

Steine und Erden – Rohstoffe aus Witterschlick
- Gewinnung, Veredelung, Verarbeitung -
von Dr. Klaus Trenkle

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	Seite 1
Vorwort	Seite 2
Zeittafel	Seite 3
Geologische Verhältnisse in Witterschlick	Seite 7
Tonabbauflächen in Witterschlick (Stand: 2008)	Seite 10
Übersicht: Linksrheinischer Abbau von Ton und Quarzit	
Das Tonrevier Witterschlick – Röttgen	Seite 11
Fotos zum Tonabbau und Tontransport in Witterschlick	Seite 19
Übersicht: Personen und Betriebe für die Rohstoffgewinnung und – verarbeitung in Witterschlick	Seite 35
Personen	Seite 35
Betriebe	Seite 38
Rohstoffgewinnung und –veredelung	Seite 44
Quarzwерke Witterschlick	Seite 44
Firma H. J. Braun Tontagebau	Seite 57
SIBELCO Deutschland GmbH	Seite 67
Firma Krupp	Seite 88
Firma Vygen	Seite 93
Wester Tonbergbau	Seite 97
Dachziegelfabrik Michael Schmitz (Panne Michel)	Seite 99
Dr. Ludwig GmbH	Seite 100
Tonverarbeitung am Beispiel der Servais-Werke AG	
(heute: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG)	Seite 101
Familie Servais in Witterschlick	Seite 101
Servais-Werke AG	Seite 107
(heute: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG)	
Aspekte der Feld- und Grubenbahnen in Witterschlick	Seite 143
Impressionen zum Tontransport und Feldbahnreste	Seite 147
Verlauf der Feldbahnstrecken	Seite 149
Historische Fotografien mit Aspekten der Feldbahnen	Seite 150
Einige Hinweise auf Tongewinnung und auf Feldbahnen	Seite 158
Feldbahn von Röttgen zum Bahnhof Kottenforst	Seite 163
Lokomotiven der Feld- und Grubenbahnen in Witterschlick	Seite 165
Die relevanten Lokomotivenhersteller	Seite 170
Literatur	Seite 176
Anhang - Literaturzitate zur Rohstoffgewinnung und -verarbeitung in Witterschlick	Seite 177

Vorwort

Hiermit wird das Heft Nr. 21 „Steine und Erden – Rohstoffe aus Witterschlick - Gewinnung, Veredelung, Verarbeitung“ der Schriftenreihe Beiträge zur Geschichte von Witterschlick vorgelegt.

Relevant für Witterschlick ist das Vorkommen der Rohstoffe: Kiese, Quarzsande und Tone.

*„Unter dem Sammelbegriff **Steine und Erden** (auch Anorganische Nicht-Erze genannt) werden verschiedene nicht-metallische, mineralisch-anorganische und mineralisch-organogene Rohstoffe zusammengefasst.*

Den so bezeichneten Stoffen ist gemein, dass sie mit Methoden des Bergbaus (meist im Tagebau) aus Lagerstätten in der Erdkruste gewonnen werden und durch mechanische Aufbereitung und/oder thermische Behandlung (Brand) zu technischen Produkten veredelt oder weiterverarbeitet werden.

Ein Großteil der Steine & Erden wird als Zuschlagstoff oder Bindemittel bei der Herstellung von mineralischen Bau- und Werkstoffen verwendet. Ein kleinerer Teil wird für Spezialanwendungen in verschiedenen Industrie- und Chemiebetrieben eingesetzt.“ (aus WIKIPEDIA)

Dieses Heft Nr. 21 beruht im Wesentlichen auf Materialien, die bereits in den erschienenen Heften u. a. Nr. 4 (Die gewerbliche Wirtschaft in Witterschlick), Nr. 13 (Das Bahnfest in Witterschlick sowie Feldbahnen in Witterschlick) und Nr. 20 (Bilder von Witterschlick) verwendet worden sind. Sie wurden ergänzt und erweitert um einige mir inzwischen zugänglich gewordene Unterlagen. Mein besonderer Dank gilt dabei Herrn Johannes Broch und Herrn Karl-Heinz Krein für das überlassene Bildmaterial.

Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben, insbesondere da es sich hier überwiegend um eine selektive Materialsammlung handelt. Auch wird auf die vielfältigen bergbautechnischen und ingenieurwissenschaftlichen Fragestellungen nicht eingegangen. Eventuelle sachliche Ungenauigkeiten und auch Schreibfehler sind unbeabsichtigt und leider nicht immer vermeidbar.



(aus der Sammlung Krein)
1933 - Tonabbau von Hand

(Stand: 07.03.2015)

Zeittafel

Römerzeit (50 v.Chr. – 350 n. Chr.)

Es ist davon auszugehen, dass für die römische Ziegelstein- und auch Dachziegelherstellung sowie für zeitlich später genannten Dachziegelfabriken und auch die Töpfereibetriebe / Töpferfabriken immer die örtlichen Ton- / Lehmvorkommen genutzt wurden. Insofern hat der Tonabbau in Witterschlick seit der Römerzeit eine kontinuierliche Tradition.

um 1200

Ende des 12. – Anfang des 13. Jahrhunderts wird in Witterschlick ein **mittelalterlicher Töpferofen** betrieben zum Brennen von Kugeltöpfen der blaugrauen Ware (Fundbericht: Bonner Jahrbücher, Heft 159, 1959, S. 455 – 458).

„1352 – 6. Januar

Richwin von Impekoven, **Dachdecker**, pachtet Weinland. Seine Berufsbezeichnung ist ein weiterer Hinweis auf die mit dem Grundstoff Ton arbeitenden Handwerker im Bereich der alten Pfarrei Witterschlick.“ (BECKER, Hans Ulrich, 1986, S. 33).

um 1737

Im Annotationsbuch des **Pfarrers Johannes Monten** werden unter den Einwohnern von Heidgen für **1737** aufgeführt Bernhard Braun, Konrad Braun, Hubert Schneider und drei verschiedene Peter Schneider und für **1747** werden genannt Konrad Braun, Hubert Schneider, Johann Schneider und nun zweimal Peter Schneider. ESSER nennt in seiner Chronik einen Joseph Braun im Zusammenhang mit Dachziegelfabriken in *Volmershoven*. Ebenfalls nach seinen Angaben fanden die Brüder Johann und Joseph Braun aus Volmershoven beim Graben eines Brunnens im Jahre 1880 „wertvollen blauen Ton, den sie probeweise in die Wessel'sche Porzellanfabrik zu Poppelsdorf lieferten“.

Bei der **ausgeprägten Berufstreue**, die in den Töpferfamilien fast selbstverständlich ist, darf m. E. angenommen werden, daß wir es bei diesen **Familien Braun und Schneider** mit Töpfern zu tun haben, die möglicherweise mehrere Generationen hindurch das Gewerbe im Witterschlicker Bereich vertraten und sich dann im 19. Jahrhundert auf einen aussichtsreicheren Zweig der Tonverarbeitung oder sogar nur auf den Tonabbau, wie dies noch heute im Untertagebau dort geschieht, verlegten (DOEPGEN, 1969, Keramik im Landkreis Bonn, S. 17, 18).

nach 1800 Im 19. Jahrhundert befand sich eine **Dachziegel-** und Töpferfabrik etwas unterhalb des jetzigen Bahnhofgebäudes. Die **Dachziegelfabrik** gehört dem ehemaligen **Ackerer Peter Josef Schmitz**; seine Erben verkauften sie an **Birkheuser-Braun**. Vor etwa 20 Jahren [um 1883] ist sie von Josef Braun, der damals alleinige Besitzer derselben, niedergelegt worden (ESSER, 1903, S. 29)

„In der Gegend des jetzigen Bahnhofes hatte **Braun** eine **Töpferei und Dachziegelfabrik**. Die Frau war eine geborene Fischenich. ... Ein Sohn aus dieser Familie hiess Johann und heiratete nach Volmershoven. ...entdeckte er den ... blauen Ton, das war 1880.“ (ZERFAS).

Eine **Dachziegelfabrik** und mehrere Töpferfabriken bestanden ehemals auch zu **Heidgen**. Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass die **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde (ESSER, 1903, S. 30).

- um 1850** (im 19. Jahrhundert) wurden in Witterschlick **Feldbrandsteine** hergestellt; u. a. für den Neubau der Kirche (1875 / 1876) in Witterschlick (ESSER, 1903, S. 70). Die **Ziegelsteine** wurden von **Cornelius Becker**, der unterhalb des Dorfes **geziegelt** hatte, und von **Jos. Lieberz aus Nettekoven** gekauft. Becker und Lieberz lieferten 648 700 Steine.
1000 Ziegelsteine kosteten frei Baustelle 21,50 Mark (ESSER, 1903, S. 71).
- bis 1874** Bis zum Jahre **1874** befand sich auch eine **Dachziegelfabrik zu Volmershoven**, die zuletzt von dem **Gastwirt Christian Klötzgen** in Betrieb gehalten wurde (ESSER, 1903, S. 30).
- 1876** errichten die Söhne des genannten Peter Joseph Schmitz die **Dachziegelfabrik am Volmershovenerwege**, in der noch jetzt der Betrieb von **Michael Schmitz** aufrechterhalten wird (ESSER, 1903, S. 30).
- 1880** die **Gebrüder Johann und Joseph Braun finden in Volmershoven den Blauton** (ESSER, 1903, S. 30).
- 1889** **03.10. Gründung der Vorläuferfirma „Thonwerk Witterschlick, Servais & Cie.“.**
- 1890** **die erste Fabrikanlage des „Thonwerkes Witterschlick, Servais & Cie.“ wird gebaut.**
Herstellung von Verblendsteinen (Verblendplatten, Rohbausteine, Kabelsteine für Stromleitungen und Trottoirplatten) sowie feuerfesten Produkten (für die Hochöfen, Koks-, Zement- und Kalköfen sowie Kesseleinmauerungen, Kanalsteine für Stahlguss, Schamotte und feuerfesten Mörtel) (ESSER, 1903, S. 31).
- 1902** **am 23.07. Gründung der Aktiengesellschaft Vereinigte Servais-Werke AG.**
In den **werkseigenen Tongruben** baut man Grundstoffe für den Eigenbedarf und zum Vertrieb ab (ESSER, 1903, S. 32).
- 1902** **Tongruben** in Witterschlick (ESSER, 1903, S. 30 – 32):
- **Porzellanfabrik zu Poppelsdorf (?)**;
 - Tongrube **Martin & Pagenstecher**;
 - Tongruben der **Vereinigten Servais-Werke AG**;
 - Tongrube **Boehme** (an der Westseite des Volmershovener Weges); **Emil Cramer** verkaufte seine Grube im Jahre **1896** an Kaufmann Friedrich Boehme in Bonn;
 - Tongrube **Joseph Braun** ab **1880**;
 - **Firma Krupp** begann **ab 1899** Ländereien zur Tongewinnung zu kaufen. Der Tonabbau war 1902 noch nicht begonnen.
- 1903** Der neue Bahnhof Witterschlick, um den sich die Gemeinde mehr als zwanzig Jahre lang bemüht hatte, wird in Betrieb genommen (BECKER, 1986, S. 170).
An den Kosten für den neuen Bahnhof beteiligen sich u. a. die Firmen: **Servais & Cie.**; **Martin & Pagenstecher** zu Mülheim am Rhein; **Friedrich Krupp** in Essen; **Friedrich Boehme** in Bonn. (ESSER, 1903, S. 41).
- 1907 / 1908**
Tongrube des Rentners **Rave, Bonn**, zwischen Witterschlick und Heidgen (Bericht vom 01.04.1907 – 31.03.1908, Beilage der Bonner Jahrb. 118).



(aus der Sammlung Krein)

1911 Gründung der Firma **H. J. Braun Tonbergbau** (GA 21.04.1976).

1912 / 1913

Tongrube von **Scheidhauer und Giessing** zwischen Witterschlick und Heidgen (Bericht LVR – Amt für Denkmalpflege im Rheinland sowie Bericht vom 01.04.1912 – 31.03.1913, Beilage der Bonner Jahrb. 123, 1916).

1925 Die Fabrikdirektoren Görtz [in Servais-Werke AG] und [Hans] Tackenberg [in Firma Krupp] sind gewählte Mitglieder des Witterschlicker Gemeinderates. Auch Gemeindevorsteher Köch wird als „aus dem Stand der Arbeitgeber“ bezeichnet (BECKER, 1986, S. 179).

1927 – 28. März Die **Firma Servais** erhält die Erlaubnis zur Untertunnelung des Hennesweges (BECKER, 1986, S. 179).

1928 – 5. Januar Das Wassergeld für die **Firma Scheidhauer & Giessing** [wurde später Teil der **Didier-Werke AG**] wird auf 0,30 RM pro Kubikmeter ermäßigt. Die **Firma Krupp** beklagt sich beim Gemeinderat über Mißstände in der Wasserversorgung; sie fordert neue Anschlüsse (BECKER, 1986, S. 179).

1929 – 22. Januar Der Antrag der **Tongrube Braun & Schwind** auf Mitausbeutung eines Grundstücks in Flur 9 wird vom Witterschlicker Gemeinderat mit der Auflage akzeptiert, das Grundstück „nach erfolgter Austonung im Niveau der angrenzenden Grundstücke wiederherzustellen“ (BECKER, 1986, S. 181).

1929 – 17. Mai Die **Krupp'sche Tongrube und Schamottfabrik** kauft ein Grundstück (Flur 9) für 1.500 RM (BECKER, 1986, S. 181).

1937 Nutzungsvertrag der **Witterschlicker Tongruben – Schneider, Lanzen & Cie. G.m.b.H.**

1937 / 1938

- **Wester-Werke** Spich
- **Didier-Werke** Bonn
- **Baumann** Bonn
- **Braun H. Jo.** Volmershoven
- **Schneider Geb.** Volmershoven

- **Schwalt**

- **Fliesen**

(Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“; Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber)

1939 Die **Firma Wessel-Werk** erwirbt die Aktienmehrheit der **Firma Servais-Werke AG** und verfügt **um 1975** über 66 % der Aktien. 34 % bleiben im Besitz der Gründerfamilie Servais.

1952 Fünfzigjahrfeier der Witterschlicker **Servais-Werke AG** (BECKER, 1986, S. 191).

1961 In **Alfter-Witterschlick** beginnen die **Westerwerke** – Fabriken hochfeuerfester Erzeugnisse den **Tonbergbau**. Später gründet Hanns Wester die Wester Tonbergbau KG.

1969 Gründung der **Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG** mit einer Beteiligung von 50 % durch die Servais-Werke AG. Diese erwerben 1973 und 1976 die restlichen GmbH und KG-Anteile.

1979 **Firma Wessel** (Dr. Nikolaus Fasolt) **verkauft 2/3 ihres Anteils** an den Servais-Werken an die Münchner Firma **AGROB**.

1981 gründet die AGROB eine eigene Gesellschaft für die Herstellung von Keramikplatten und Fliesen, die **AWS (AGROB-Wessel-Servais) AG**.

1986

- **Grube Vygen** (westlich der Straße Witterschlick – Volmershoven)
- **Grube Didier** (Heidgen)
- **Grube Servais** (Heidgen, nördlich der Grube Didier) (MEYER, 1986, S. 254).

1992 **AGROB verkauft ihren Fliesenbereich an die Cremer-Gruppe in Frechen.**

1997 **zum 01.01 verschmilzt AWS mit der Deutschen Steinzeug Cremer & Breuer AG.**

2000 Verschmelzung der **Fuchs'schen Tongruben und MPR zu WBB Fuchs.**

2008 Nach einem fünfjährigen Insolvenzverfahren wird die **Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG** eine Tochter der Frechener Quarzwerke GmbH.

2009 - 1. Januar WBB Fuchs erhält neuen Firmennamen: **SIBELCO DEUTSCHLAND.**

Geologische Verhältnisse in Witterschlick

Zu den örtlichen geologischen Verhältnissen, insbesondere zu den Tonvorkommen in Witterschlick wird auf die nachfolgende Seiten 254 und 255 des Buches „Geologie der Eifel“ von Wilhelm Meyer hingewiesen.

Geologie der Eifel

von
Wilhelm Meyer
Bonn

Mit 153 Abbildungen und 13 Tabellen im Text und auf 1 Beilage



E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung
(Nägele u. Obermiller) · Stuttgart 1986

sonders dort, wo aus der Niederrheinischen Bucht die großen Verwerfungen (Rursprung, Swistsprung u.a.) in den Schiefergebirgskörper ziehen.

Bei Kreuzau finden sich östlich der Rur Sande und Tone. Die Tone lieferten eine reiche Makroflora (Weyland 1934; Ferguson 1971). Pflug (1959) fand eine oberoligozäne Mikroflora darin. Im höheren Teil der Tertiärfolgen von Kreuzau fand v. d. Brelie (in Wo. Schmidt & Schröder 1962: 61) in einem humosen Tonhorizont ein Pollenspektrum, das dem miozänen Flöz Garzweiler entspricht. Die Sande sind lagenweise zu Quarziten verkieselt.

Im Graben von Antweiler liegen über den eozänen grauen Tönen 25 m mächtige weiße Feinsande und Kiese mit Ton- und Braunkohlenlagen. Nach ihrer Mikroflora stuft Pflug (1959) sie in das Oberoligozän ein. Auch in den grauen Tönen der Grube „Maria“ südlich Kirspenich, die nach Müller (1949) 21 m mächtig sind, fand Pflug das „Untere Rheinische Sporenbild“ (Oberoligozän bis Untermiozän). Das gilt auch für die 400 m südöstlich davon gelegene Tongrube „Franziska“ und die Grube „Lichtenberg“ bei Firmenich, aus der die von Kirchheimer (1951) beschriebenen Früchte stammen. Die Sande sind lagenweise zu Quarzit verkieselt. Unter- und Mitteloligozän hat sich im Bereich der Antweiler-Senke nicht nachweisen lassen; es liegt also zwischen dem Veybachtal und etwa Wachendorf Oberoligozän auf Eozängesteinen und an beiden Enden der Senke (d.h. östlich Wachendorf und westlich des Veybachtals) auf prätertiären Schichten.

In einer grabenartigen Senke, der sog. Kippscholle von Duisdorf (Ahorner 1962) haben sich zwischen dem Bornheimer Horst im W und dem Kreuzberg-Horst im E mindestens 30 m mächtige Tone mit Braunkohlenflözen abgelagert. Sie sind zwischen Volmershoven und Witterschlick durch den Hardt-Bach tief angeschnitten worden, so daß sich südlich von Witterschlick ein lebhafter Tonbergbau, verbunden mit keramischer Industrie, entwickeln konnte. Westlich der Straße Witterschlick - Volmershoven liegt die Grube Vygen, in Heidgen die Grube Didier, nördlich daran anschließend die Grube Servais. Vom Faulesberg östlich vom Bahnhof Witterschlick ist durch v. Dechen (1884) ein Profil bekanntgemacht worden. Den Aufbau der Schichtenfolge von Witterschlick gibt Abb. 64 wieder. Nach dem Sporenbild der 5 Kohlenflöze gehört die Folge ins Oberoligozän (v. d. Brelie in Schönemann 1958: 463).

Eine ähnliche Schichtenfolge fand sich im Schacht einer Eisensteingrube auf dem Hardtberg zwischen Witterschlick und Duisdorf. Abgebaut wurden Lagen von Toneisenstein-Konkretionen, die sich auch in den Witterschlicker Tönen finden. Im Grubenfeld der Grube Hardtberg wird ein solches Toneisensteinlager sogar 1 m mächtig (Wilckens 1927: 133). Nach Schönemann (1958) ist die Schichtenfolge des Hardtberg-Schachtes wahrscheinlich mit dem oberen Teil der Witterschlicker Folge (Profil Faulesberg) zu parallelisieren. Das Gleiche dürfte für die Tonvorkommen von Bonn-Lengsdorf und Bonn-Röttgen gelten. Das Lengsdorfer Vorkommen (ehemalige Ziegelei) hat auch ein oberoligozänes Sporenbild geliefert (v. d. Brelie in Schönemann 1958: 461). Wahrscheinlich haben die braunkohlenführenden Tone von Lüftelberg und vom Huppenberg nördlich Pech sowie das Tonvorkommen im Bereich der Quellbäche des von S bei Pech einmündenden Tälchens auch oberoligozänes Alter (Schönemann 1958).

Alttertiäre Ablagerungen finden sich auch in Nähe des Rheintales westlich und südlich von Bad Godesberg. Nach Schönemann (1958) finden sich in kleinen Senken graue bis bräunliche, rot gefleckte Tone, z.B. am NW-Hang des Godesberger Tales nördlich Marienforst, bei Lannesdorf, westlich Niederbachem (u.a. Grube „Gute Jette“), oberhalb des Apollinarisberges bei Remagen und östlich der Siedlung Plattborn zwischen Kirchdaun und Remagen. Sie werden überlagert von weißen Sanden und Kiesen, welche örtlich größere Pflanzenreste enthalten und oft verkieselt sind. Sie wurden an einigen Stellen als Quarzite abgebaut, so in der Grube „Roland“ nordöstlich von Ödingen, nördlich vom Gasthaus Waldschlößchen oberhalb des Apollinarisberges bei Remagen und nördlich der

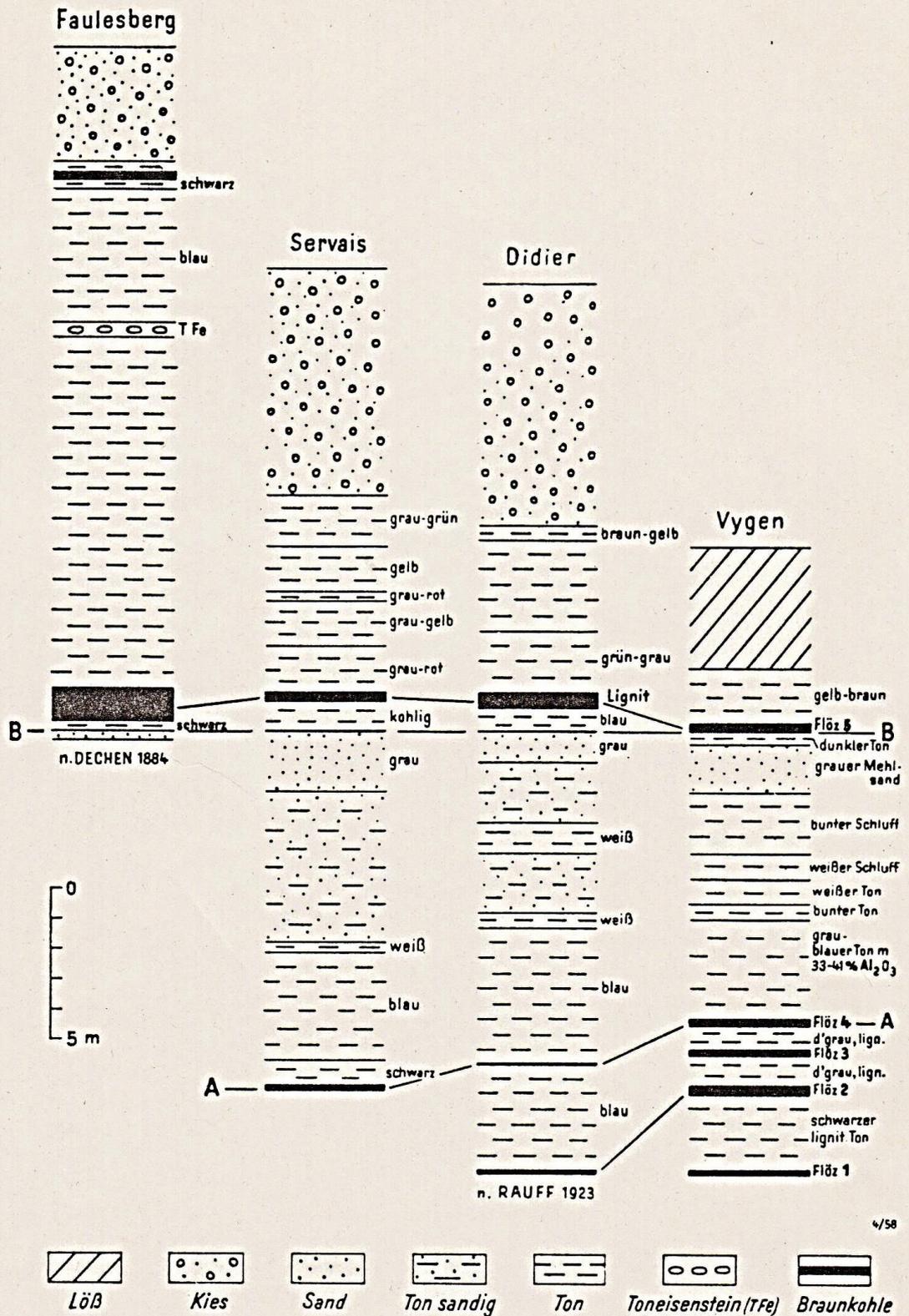


Abb. 64. Säulenprofile durch die Ober-Oligozän-Ablagerungen von Witterschlick. Schöne-mann (1958).

Tonabbaufächen in Witterschlick (Stand 2008)

- Teil I Ehemaliger Untertageabbau zwischen Herbstbenden und Heidgen, absackende Land- und Waldflächen.
- Teil II Rekultivierte Tonabbaufäche, allerdings gesperrt und nicht nutzbar.
- Teil III Tonabbaufäche, früher durch Fa. AWS als Fliesenabfallkippe genutzt; Altlasten sind bleihaltig, Zuwege daher gesperrt.
- Teil IV Ehemaliges Tonabbaugebiet, mit unkontrolliertem Müll verfüllt und vereinfacht rekultiviert; Ausgasungen am Sportplatz Volmershoven sind mehrfach nachgewiesen, evtl. Schließung.
- Teil V Tontagebau Schenkenbusch, in den letzten Jahrzehnten fortgeschritten in Richtung Wohngebiete Witterschlick/Volmershoven; nicht öffentlich nutzbar.
- Teil VI Geplante Erweiterungsfläche unmittelbar bis an die Bebauungsgrenze.



**Übersicht: Linksrheinischer Abbau von Ton und Quarzit
Das Tonrevier Witterschlick – Röttgen
(von Birgit Simons, 1992)**

**Historischer Bergbau und Abbau
nutzbarer Steine und Erden
im Bonner Raum**

**Schriftliche Hausarbeit im Rahmen
der Ersten Staatsprüfung für das
Lehramt für die Sekundarstufe II**

**dem
Staatlichen Prüfungsamt Köln**

**vorgelegt von
Birgit Simons**

Berichterstatter: Prof. Dr. Jörg Grunert

Bonn 1992

II Inhaltsverzeichnis

I	Vorwort	S. 2
II	Inhaltsverzeichnis	S. 3
III	Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Kartenausschnitte	S. 5
IV	Abkürzungsverzeichnis	S. 8
V	Synapse wichtiger Begriffe	S. 9
VI	Umrechnungstabelle veralteter Längen- und Flächenmaße	S. 10
1	Einleitung	S. 11
	1.1 Aufgabenstellung	S. 11
	1.2 Räumliche und zeitliche Abgrenzung	S. 12
	1.3 Methodik	S. 20
2	Quellenlage und Forschungsstand	S. 22
	2.1 Allgemeines	S. 22
	2.2 Karten	S. 23
	2.3 Archivstücke und gedruckte Quellen	S. 25
	2.4 Sekundärliteratur	S. 26
3	Geologische Grundlagen	S. 28
	3.1 Allgemeines	S. 28
	3.2 Geologische Entwicklung und Lagerstätten	S. 28
4	Rechtliche Grundlagen	S. 35
	4.1 Allgemeines	S. 35
	4.2 Bergrecht	S. 35
	4.3 Andere rechtliche Grundlagen	S. 40
5	Darstellung	S. 42
	5.1 Allgemeines	S. 42
	5.2 Bergbau	S. 58
	5.2.1 Allgemeines	S. 58
	5.2.2 Bergbau auf Erze (Erzgänge: Blei, Zink, Kupfer, Eisen)	S. 60
	5.2.3 Bergbau auf Braunkohlen, Alaun- und Vitriolerz	S. 75
	5.2.4 Bergbau auf Toneisenstein	S. 100
	5.3 Abbau nutzbarer Steine und Erden	S. 106
	5.3.1 Allgemeines	S. 106
	5.3.2 Abbau nutzbarer Festgesteine	S. 107
	5.3.3 Abbau nutzbarer Lockergesteine	S. 141
6	Ergebnis und Zusammenfassung	S. 183
7	Literaturverzeichnis	S. 190

Anhang:	S. 207
1. Ausschnitt der Karte zum Bergrevier Brühl-Unkel von C. Heusler (1897). Fotoabzug eines Dias	S. 208
2. Listen der links- und rechtsrheinischen Lehm-, Ton-, Quarzit-, Sand- und Kiesgruben	S. 209
3. Verzeichnis der auf der Übersichtskarte "Bergbau im Bonner Raum" durch Nummern bezeichneten Bergwerke des Untersuchungsgebietes	S. 229
4. Verzeichnis der auf der Übersichtskarte "Abbau nutzbarer Steine und Erden" durch Nummern bezeichneten Steinbrüche und Gruben	S. 232
5. Nachweis der Nutzungsrechte der Karten und Luftbilder	S. 236
Bescheinigung	S. 237

Beilage: Kartenteil

Karte 1 : Geologie des Bonner Raumes. Farbkopie der Karte Geologie des Bonner Raumes von Meyer (1989), verkleinert. Erstellt mit freundlicher Genehmigung des Kataster- und Vermessungsamtes der Stadt Bonn 1992.

Karte 2 : Gruben- und Haldenplan der Stadt Bonn. Maßstab 1 : 50 000. (1991). Erstellt auf der Grundlage der TK 50 Bl. L 5308 Bonn (1991).

Karte 3 : Bergbau im Bonner Raum. Maßstab 1 : 50 000. Erstellt auf der Grundlage der Karte des Bergreviers Brühl-Unkel von C. Heusler (1897) 1 : 100 000, vergrößert.

Karte 4-7 : Abbau nutzbarer Steine und Erden im Bonner Raum. Maßstab 1 : 25 000. TK 25 mit Auflagefolie:
Bl. 5208 Bonn (1990)
Bl. 5209 Siegburg (1990)
Bl. 5308 Bonn-Bad Godesberg (1990)
Bl. 5309 Königswinter (1990)

Legende zu den Auflagefolien der Karten 4-7

Linksrheinischer Abbau von Ton und Quarzit

Tonrevier Witterschlick-Röttgen

Das Tonrevier Witterschlick-Röttgen setzt sich aus zwei benachbarten Teilräumen zusammen: dem Raum Witterschlick und dem östlich davon gelegenen Raum Röttgen. Unter dem Raum Witterschlick soll hier das Gebiet zwischen Witterschlick, Volmershoven, Buschhoven und Heidgen verstanden werden, unter dem Raum Röttgen das Gebiet um den heutigen Bonner Ortsteil Röttgen.

Im Raum Witterschlick entstanden während der vergangenen gut 150 Jahre zahlreiche Gruben und Schächte zur Ausbeute des hier an den Hängen des Hardtbaches vorkommenden Tones. Kleinere, oberflächennahe Abgrabungen müssen bereits um 1800 für die damalige Dachziegelfabrik Schmitz und die Töpferei Braun angelegt worden sein.⁴⁴⁶ Um 1810 wurden weitere Töpfertonvorkommen bei Witterschlick erschlossen.⁴⁴⁷ Gut vierzig Jahre später legte man die ersten größeren Gruben im Witterschlicker Raum an. Ziel der Gewinnung waren allerdings Toneisensteine.⁴⁴⁸ Etwa 100 Mann waren laut Esser (1903)⁴⁴⁹ im Eisenerzabbau beschäftigt. An der Witterschlicker Allee dienten beim heutigen Bahnhof, "im Bruch neben der Henne", mehrere Schächte und Stollen der Erzförderung. Schon nach gut 5 Jahren wurde die Förderung jedoch wieder eingestellt.⁴⁵⁰

Ton wurde während dieser ganzen Zeit oberirdisch für Töpferwaren und die Herstellung von Dachziegeln abgebaut. In den 1870er Jahren entdeckte man weitere Tonvorkommen bei Volmershoven und Heidgen. Mehrere Dachziegelfabriken und kleinere Töpfereien verarbeiteten die heimischen Tone.⁴⁵¹

Die heute vor allem ausgebeuteten fetten Blautone wurden erst in den 1880er Jahren beim Vertiefen eines Brunnens in Volmershoven entdeckt.⁴⁵² Wie sich herausstellte, handelte es sich um ein Lager hochwertiger, fetter Tone, die aufgrund ihres hohen Tonerdegehalt von 38-42 % und einem Mangel an Flußmitteln (Eisenoxyd, Pyrit) hochfeuerfest sind. Schächte wurden gegraben und das Terrain durch Probebohrungen untersucht. Der Abbau wurde an verschiedenen Stellen eröffnet.⁴⁵³

Durch diese Entdeckung verlagerte sich der Tonabbau, der in den nördlichen Randbereichen im Tagebau begonnen hatte, zunehmend gen Süden.⁴⁵⁴ Ein Vergleich der verschiedenen Karten des Gebietes läßt dies deutlich erkennen. Auf der Preußischen Neuaufnahme der TK 25 Bl. 5308 Godesberg (Stand 1893) sind zwei größere Tontagebaue südlich des damaligen Ortes Witterschlick eingetragen. Der eine liegt in der Nähe des Bahnhofes, links der Eisenbahnlinie Bonn-Euskirchen,

446 Vgl. zur Dachziegelfabrik und Töpferei: Nachlaß Dietz, zitiert in: Becker 1986, Witterschlick, S. 124

447 Keramik Landkreis Bonn, zitiert in: Becker 1986, Witterschlick, S. 127

448 Hauptverwaltungsbericht Kreis Bonn 1856-1858, S. 6

449 Esser 1903, Chronik Witterschlick, S. 36

450 ebenda

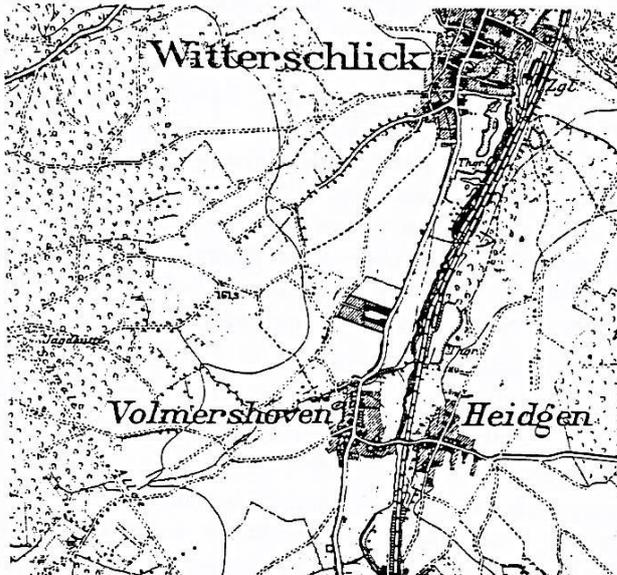
451 Vgl. Becker 1986, Witterschlick, S. 146; Esser 1903, Chronik Witterschlick, S. 36 f.

452 Zu dem folgenden: Erl. GK 100 Bonn 1987, S. 27; Festschrift Oberbergamt Bonn 1966, S. 54 f.; Schäfer 1951, Keramische Industrie und Tongewinnung, S. 10; Heusler 1897, Bergrevier Brühl-Unkel, S. 63

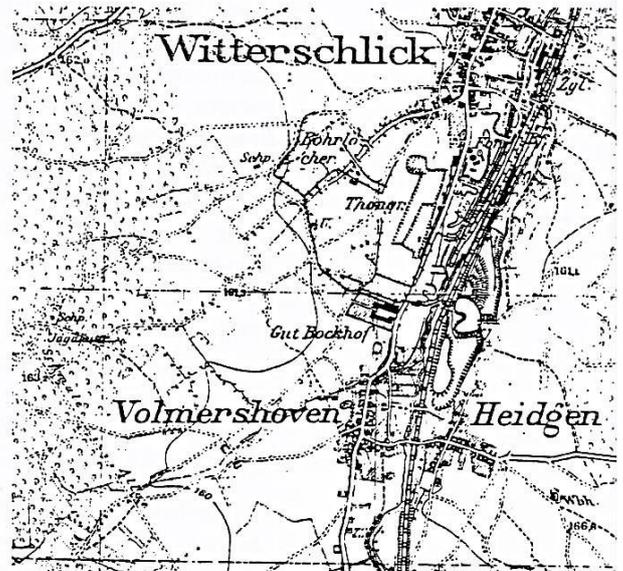
453 Vgl. a.: Heimatbuch Landkreis Bonn 1959, S.204-206; Schäfer 1951, Keramische Industrie und Tongewinnung, S. 19, Esser 1903, Chronik Witterschlick, S. 37 f.

454 Vgl. dazu die Karten: TK 25 NE Bl. 5308 Godesberg (1893); Heusler-Karte (1897); GK 25 Bl. 5308 Godesberg (1902-15); sowie: TK 25 Bl. 5308 Godesberg bzw. Bad Godesberg in den Auflagen: 1910, 1926, 1953, 1959, 1991

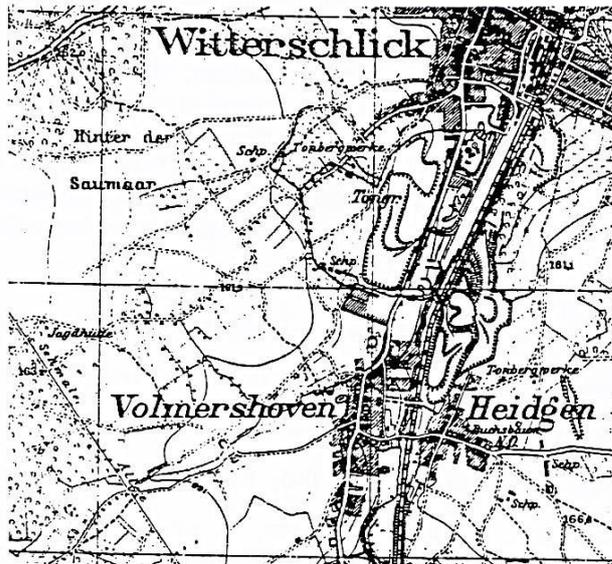
der andere ganz in der Nähe, rechts der Eisenbahnlinie. Ein dritter Tontagebau befindet sich weiter südlich, nördlich von Heidgen, rechts der Bahnlinie. Auf der GK 25 (Stand: 1902-15) sind drei Tongruben im Süden von Witterschlick, links der Bahn, eingetragen. Zudem finden sich mehrere Signaturen für Schächte: 2 nordwestlich von Gut Bockhof, 2 westlich des Ortes Volmershoven, 4 nordöstlich von Heidgen. In der Folgezeit erweiterte sich das Abbaugbiet immer mehr. Die Kartenausschnitte unten zeigen diese Entwicklung. Zu erkennen ist, daß ein großes Gebiet rechts und links der Bahnlinie zwischen Witterschlick und Heidgen umgestaltet wurde. Anteil daran hatten sowohl großflächigere, oberirdische Tongruben, sprich Tagebaue, als auch unterirdische Bergwerksanlagen.



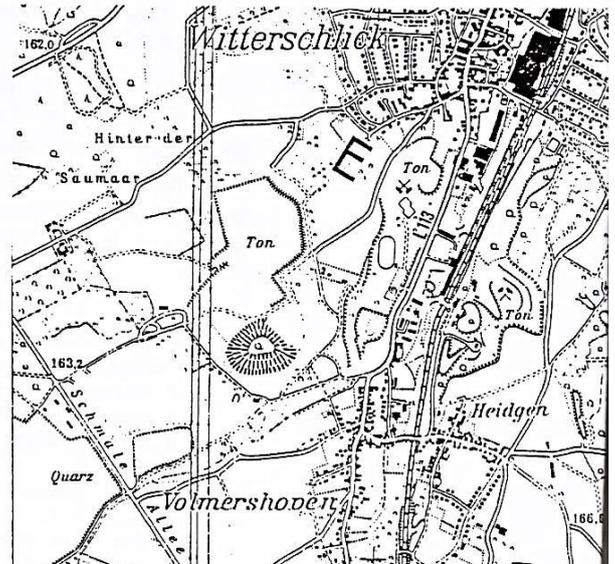
1893



1926



1949



1990

(90) Entwicklung des Tonabbaugbietes im Raum Witterschlick
Ausschnitt TK 25 Bl. 5308 Godesberg (verschiedene Auflagen)

Die anfangs zahlreichen kleinen Unternehmen (Schäfer (1951)⁴⁵⁵ gibt fast 60 verschiedene Eigentümer an) mit 2-6 Mann Belegschaft konnten sich aus Kapitalmangel nicht lange halten. Mit zunehmender Teufe wurde der Abbau von Jahr zu Jahr immer schwieriger und kostenintensiver. Bis 1950 hatte sich die Zahl der Unternehmen auf 5, bis heute auf 2 Firmen reduziert: Firma Braun und Fuchs'sche Tonwerke.⁴⁵⁶

Eines der bedeutendsten Unternehmen waren die 1889 gegründeten "Tonwerke Witterschlick, in der Firma Servais & Cie".⁴⁵⁷ Bei der Ausbeute der fetten Tone fielen in der seit 1885 betriebenen Tongrube am Volmershovener Weg, die überlagernden mageren Tone an. Im Gegensatz zu den hochwertigen, blauen Tönen, lohnte deren Absatz in auswärtige Fabriken nicht. Die hohen Transportkosten machten den Ton dafür zu teuer. Es erschien günstiger den Ton bei den Gruben selbst zu verarbeiten. 1890 wurde am Bahnhof Witterschlick, in der Nähe der Gruben, eine Fabrik gegründet. Hier wurden sowohl magere als auch fette Tone verarbeitet. Die Produktionspalette reichte von Tonröhren über Verblender und Steinzeug bis hin zu feuerfesten Steinen und Schamotte-Waren. Dank des günstigen direkten Bahnanschlusses und der Hochwertigkeit der einheimischen Rohstoffe, expandierte das Werk rasch. Mit ihm wuchs der Abbau von Ton um Witterschlick, da das Werk ausschließlich aus einheimischen Gruben beliefert wurde.

Bereits vor 1906 baute Servais mit 4 Schächten unterirdisch ab, denen in den Folgejahren weitere Schächte folgten. Bei Heidgen wurde der Schachtbau um 1906 eingeführt, als die Tonzeche Kottenforst südwestlich des Tagebaues Kottenforst im Norden des Ortes Heidgen in Betrieb ging. Sie baute durch einen zwei-flügligen Pfeilerrückbau den Ton in Stufen ab, wobei auch Sprengungen eingesetzt wurden. In der Nähe der Dachziegelei bei Witterschlick nahm der bisherige Tagebau Boehme nach 1915 mit 6 Schächten an der Volmershovener Straße den Untertagebau auf.⁴⁵⁸ Bei Volmershoven wurde bereits um 1907 Schachtbau in der Nähe des Hardtbaches (Flur 11 und 9) betrieben.⁴⁵⁹

Neben den Servais-Werken bauten die Firmen Braun, Krupp, die Firma Vygen, die Westerwerke und die Didierwerke Ton ab.⁴⁶⁰ Mitte des 20. Jahrhunderts waren alle Gruben, bis auf zwei Tagebaue der Firmen Servais und Vygen, Untertagebaue.⁴⁶¹ Die beiden Tagebaue reichten bis gut 20 m Tiefe und bauten auf mehreren Sohlen ab. Die Untertagebaue, sprich Bergwerke, reichten bis in Teufen von 30-40 m. Der Ton wurde nach wie vor im Pfeilerverbau gewonnen.

Heute wird Ton im Untertagebau von der Firma Braun bei Heidgen, im Schacht Barbara in 2 Stollen gewonnen. Außerdem bauen die Fuchs'schen Tonwerke im Tagebau Schinkenbusch zwischen Witterschlick und Volmershoven ab.⁴⁶² Ziel des Abbaus ist in der Hauptsache ein bis zu 5 m mächtiges Blautonlager. Die Tone besitzen noch immer eine ausgezeichnete Qualität. Sie sind ein hervorragender Rohstoff für Feuerfestprodukte, grob- und feinkeramische Produkte so-

455 Schäfer 1951, *Keramische Industrie und Tongewinnung*, S. 19

456 Zu den Zahlen: *Festschrift Oberbergamt Bonn 1966*, S. 55; telefonische Auskunft des zuständigen Bergamtes Aachen 1991

457 Vgl. zu dem folgenden: *Heimatbuch Landkreis Bonn 1959*, S. 204; Esser 1903, *Chronik Witterschlick*, S. 38 f.; *Stadt A Bonn, Du 1948*

458 *Stadt A Bonn, Du 1946, 1948*

459 *Stadt A Bonn, Du 370*

460 *Heimatbuch Landkreis Bonn 1959*, S. 204; Erl. GK 25 Bl. Godesberg 1923, S. 59; sowie für die Zeit 1935-55: *Stadt A Bonn, Du 2254*

461 Zum Abbau: *Festschrift Oberbergamt Bonn 1966*, S. 55; zur Lage der Gruben um 1950: Schäfer 1951, *Keramische Industrie und Tonabbau*, S. 40-43; *Stadt A Bonn, Du 2254*

462 *Telefonische Auskunft des zuständigen Bergamtes Düren 1991*

wie für technisches Porzellan (v. a. Elektroporzellan)⁴⁶³ Auf der TK 25 Bl. 5308 Bonn-Bad Godesberg (1990) sind die heute betriebenen Gruben, sowie einige ehemalige, heute verfüllte, Gruben eingezeichnet. Häufig haben sich in ihrer Mitte kleinere Teiche gebildet. Einer dieser Tonweiher bei Witterschlick zählt zu den wichtigsten Teilräumen für den Naturschutz im Naturpark Kottenforst-Ville.⁴⁶⁴

Nicht nur der oberirdische Tonabbau veränderte die Landschaft durch Schaffung eines unebenen Reliefs und Veränderung des ökologischen Landschaftsgefüges, auch der Untertagebau verursachte Spuren. Oben wurden bereits die an der Erdoberfläche entstandenen Abbruchkanten über ehemaligen Stollen erwähnt. Bereits während der Betriebsperiode kam es in der Nähe der Schächte zu einer Reihe von Versetzungen und Rissen.

Bei Heidgen kam es beispielsweise 1940 durch den Tonbergbau zu kleinen Rissen im Mauerwerk eines Hauses am Grünen Weg (Nr. 469) und zur teilweisen Versetzung des angebauten Mauerwerkes. Das Erdreich zeigte messerrückenbreite Risse. Ursache des Geschehens waren geringe seitliche Absenkungen des Erdreiches in Richtung des Schachtbezirkes.⁴⁶⁵ Zudem kam es bei den Tagebauen, da Grenzabstand und Böschungswinkel nicht immer eingehalten wurden, ab und an zum Abrutschen von Erdschichten. 1907 kam es in Witterschlick, an der Volmershovener Straße (Flur 5), bei der Schamottfabrik der Vereinigten Tonwerke Boehme zu einem Erdbeben in die benachbarte Grube Plate.⁴⁶⁶ Bereits einige Zeit vorher hatte sich das bevorstehende Ereignis durch Erdrisse angekündigt. 1910 rutschte eine Abraumhalde der Tongrube Heidgen auf einen vorbeiführenden Fußpfad.⁴⁶⁷ 1914 glitt ein Feldweg in die danebenliegende Grube der Tonzeche Kottenforst bei Heidgen.⁴⁶⁸

Ein Gutachten wurde erstellt, um die Haftung für den Schaden und die Kostenfrage zur Wiederherstellung des Weges zu klären. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß als Hauptursache für den Rutschvorgang die unzureichende Entwässerung des Tage- und Quellwassers der Grube anzusehen sei. Sie führte zum Aufquellen der Tonschichten und Abgleiten der darüberliegenden Schichten.

In Teilraum 2 des Tonrevieres Witterschlick-Röttgen, bei Röttgen, begann der Tonabbau etwas später als bei Witterschlick zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mehrere Abgrabungsflächen entstanden im Verlauf des 20. Jahrhunderts entlang des Katzenlochbachtals, wie die Kartenausschnitte unten zeigen.

Auf der Preußischen Neuaufnahme der TK 25 Bl. 5308 Godesberg (1893) und der Heusler-Karte (1897) sind noch keine Gruben eingezeichnet. Erste Eintragungen finden sich auf der GK 25 Bl. 5308 Godesberg (Stand 1902-15). Nordöstlich von Röttgen sind am Talhang des Katzenlochbaches drei kleinere Tongruben eingezeichnet. Die nördliche der Gruben wurde, laut Wilckens (1927)⁴⁶⁹, von den Kottenforster Tonwerken, die mittlere von der Stolberger AG und die südliche von den Arloffter Tonwerken betrieben.

463 Erl. Gk 100 Bl. Bonn 1987, S. 27

464 Kisker/Schäfer/Schwann 1985, Naturpark Kottenforst-Ville, S. 23

465 Stadt A Bonn, Du 2254, Anzeige über Schäden durch Tonbergbau vom 7. September 1940 und Schreiben vom 11. September 1940

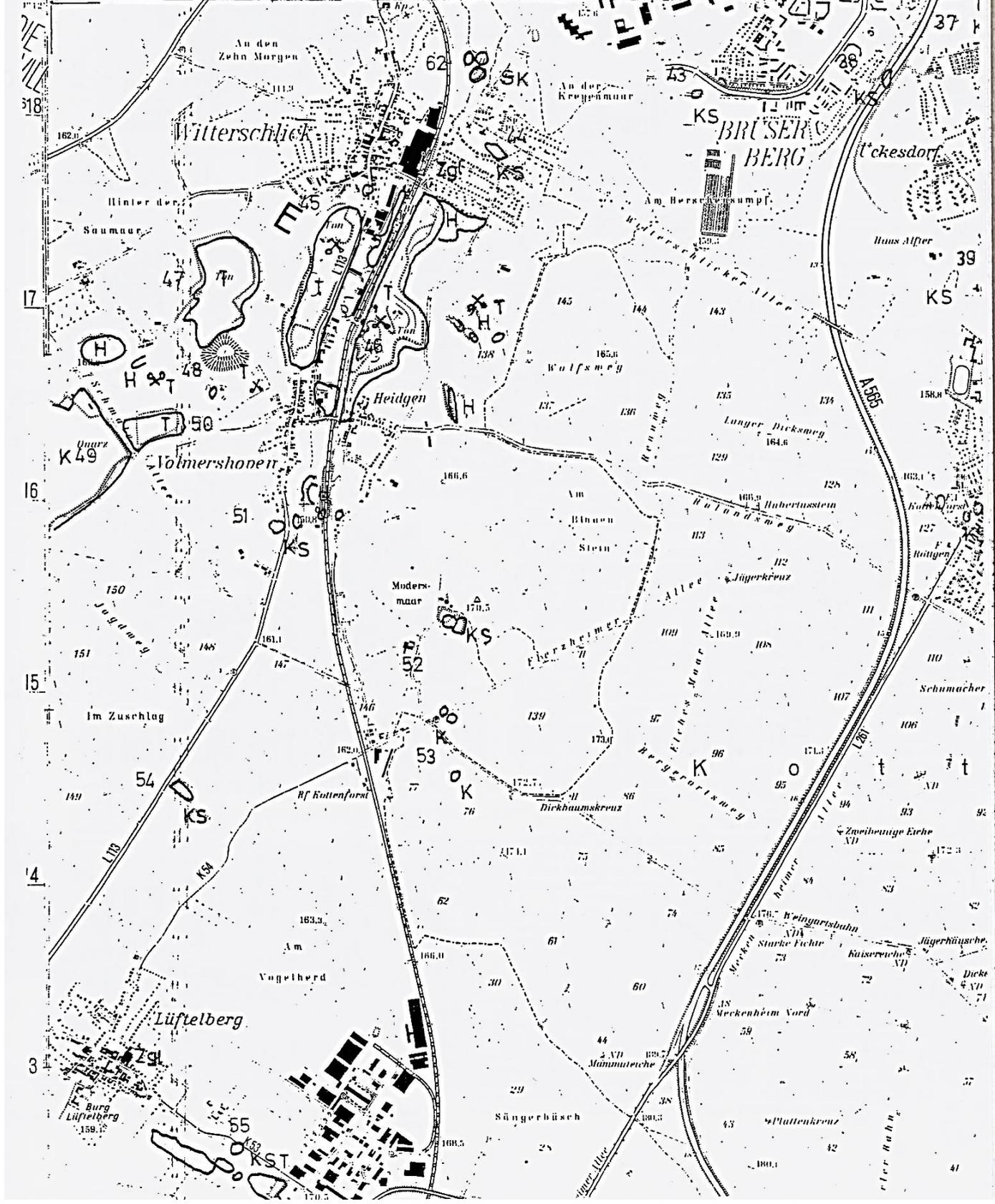
466 Stadt A Bonn, Du 1946

467 Stadt A Bonn, Du 1948

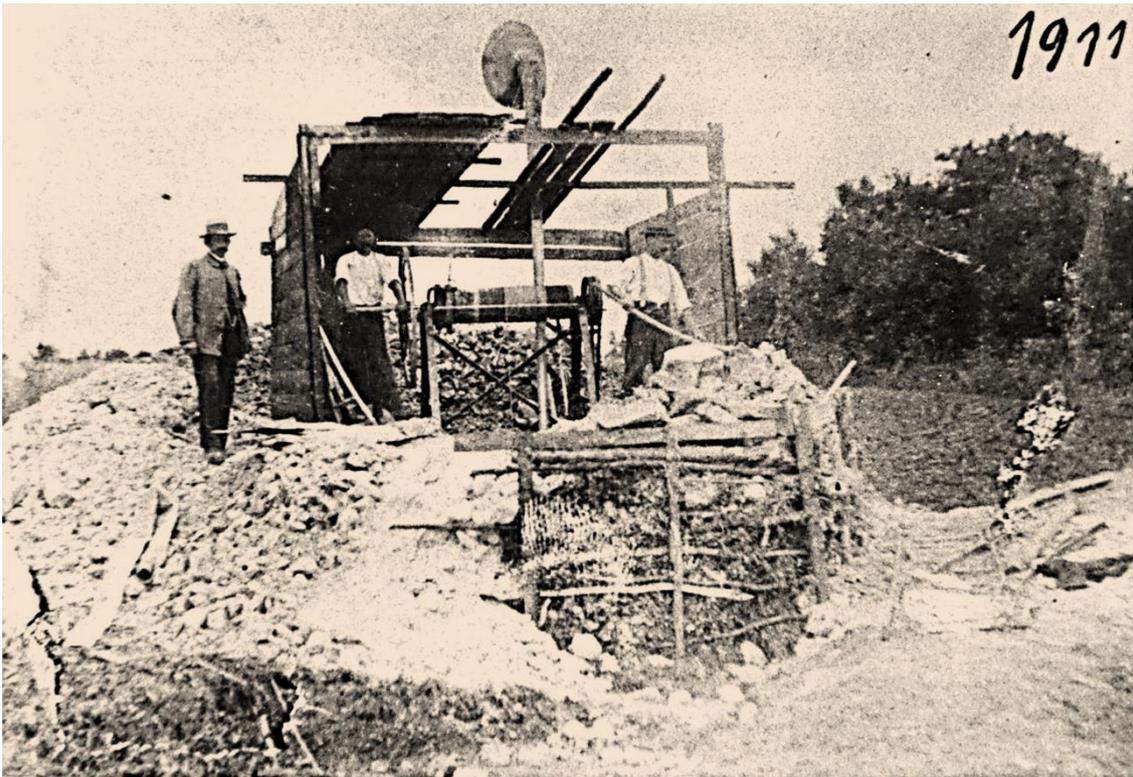
468 Stadt A Bonn, Du 1967

469 Wilckens 1927, Geologie Umgegend Bonn, S. 116; außerdem: Erl. GK 25 Bl. Godesberg 1923, S. 31

Abbau nutzbarer⁷²Steine und⁷³Erden im Bonner Raum⁷⁵



Fotos zum Tonabbau und Tontransport in Witterschlick

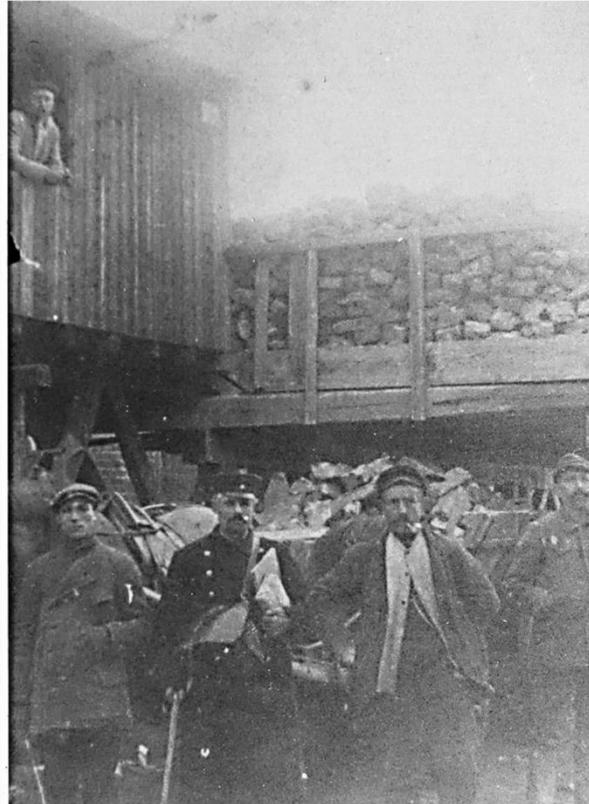


(aus der Sammlung Krein)

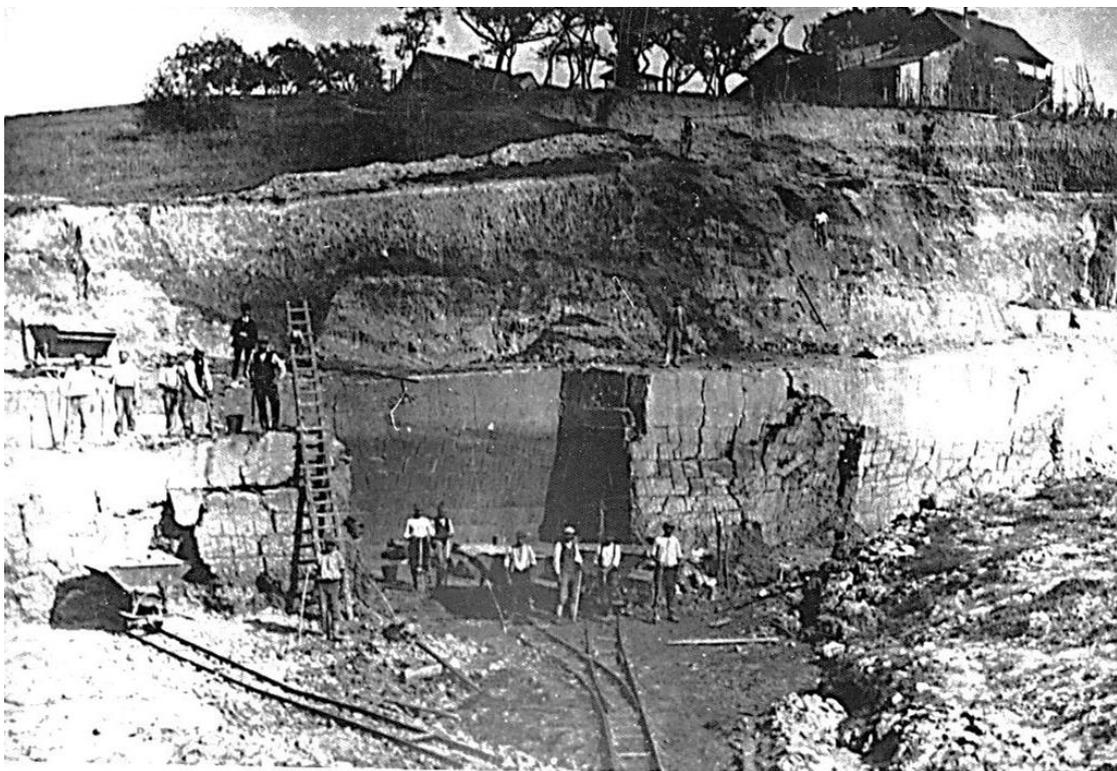
1911 – Tonabbau zwischen Witterschlick und Volmershoven / Heidgen



(aus der Sammlung Krein)
vor einem Tonschuppen



(aus der Sammlung Krein)
1912 – Tonschuppen
von links: Josef Ott, Briefträger Knott, Gebrüder Rötzhelm



(Foto aus der Sammlung Krein)
Feldbahnloren und Schienen in einer Tongrube an der Buschhovener Straße

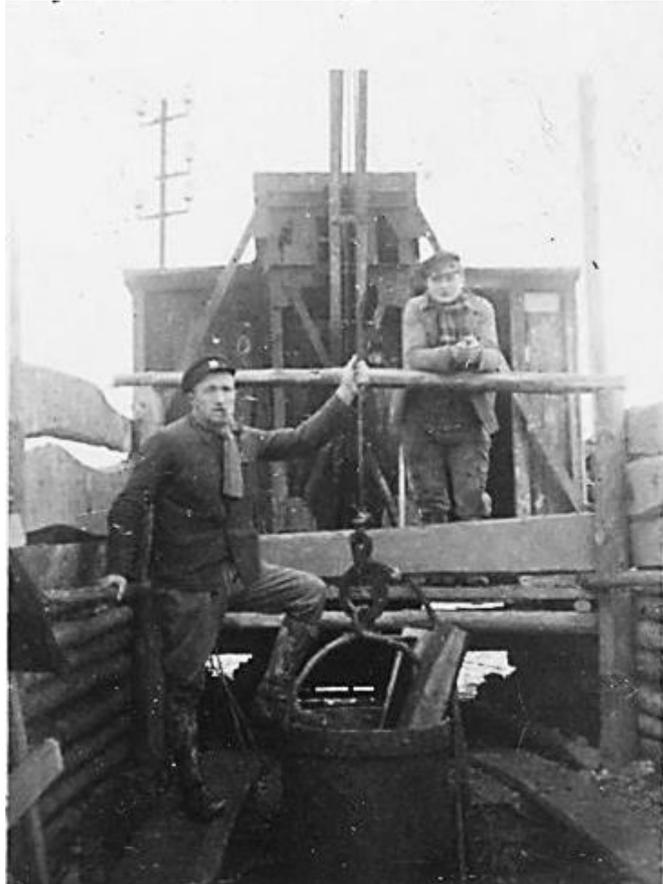


(aus der Sammlung Krein)

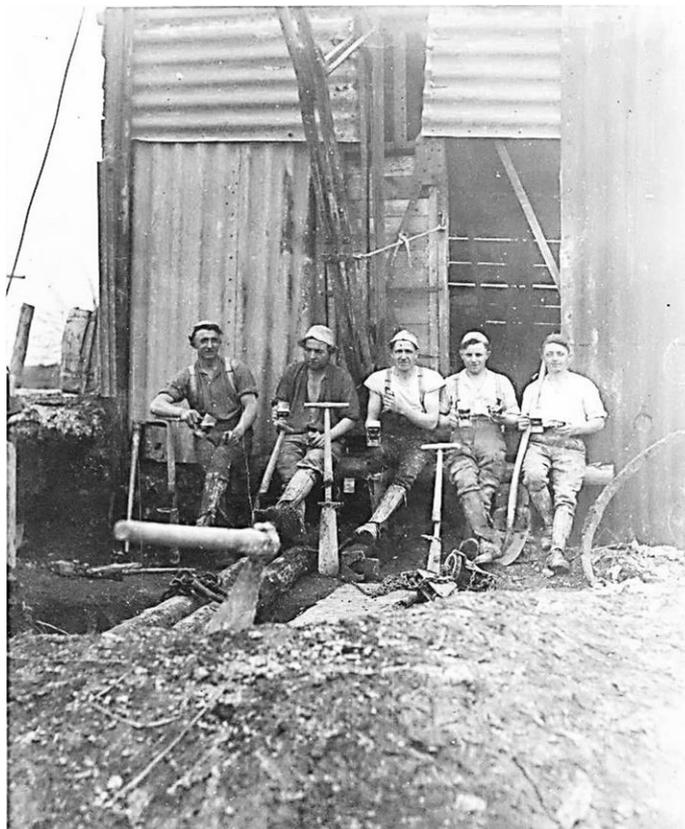
**um 1912 - Buschhovener Straße mit Feldbahnschienen für den Tontransport;
Häuser von links: Effelsberg – Bois – Kronenbürger – Lanzen - Geuer – Lieberz -
Wooker**



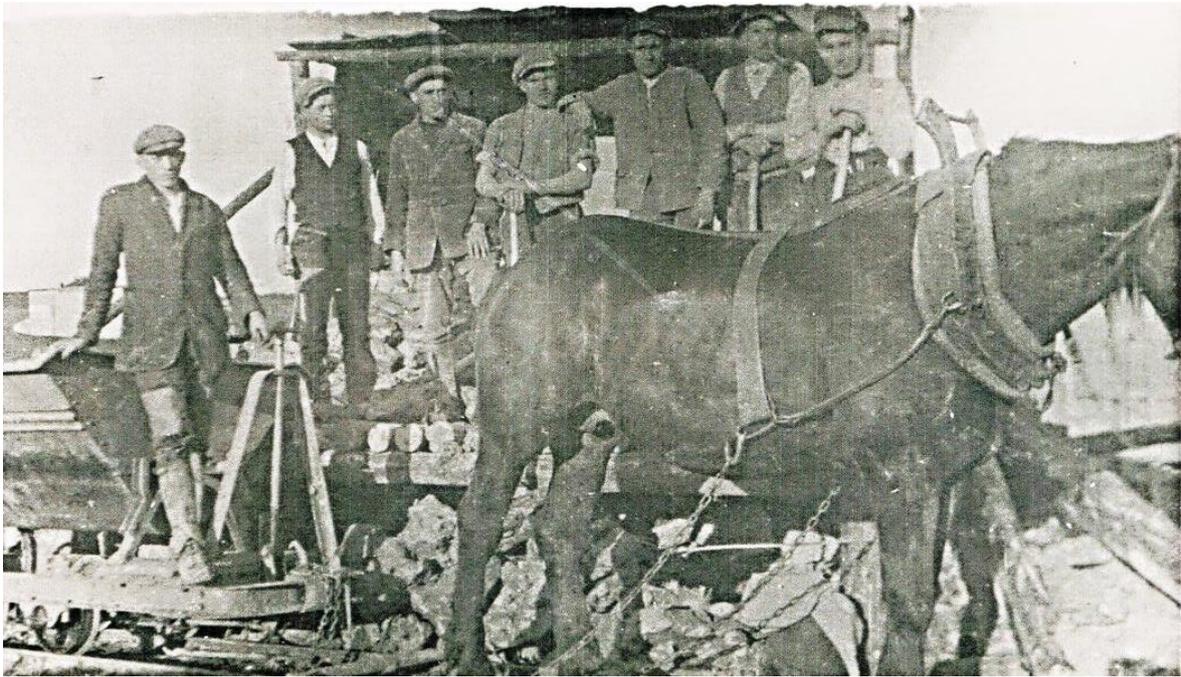
**(Foto: Dr. Klaus Trenkle 15.04.2014)
2014 - Buschhovener Straße**



(aus der Sammlung Krein)
Tonförderung aus einem Reifenschacht



(aus der Sammlung Krein)



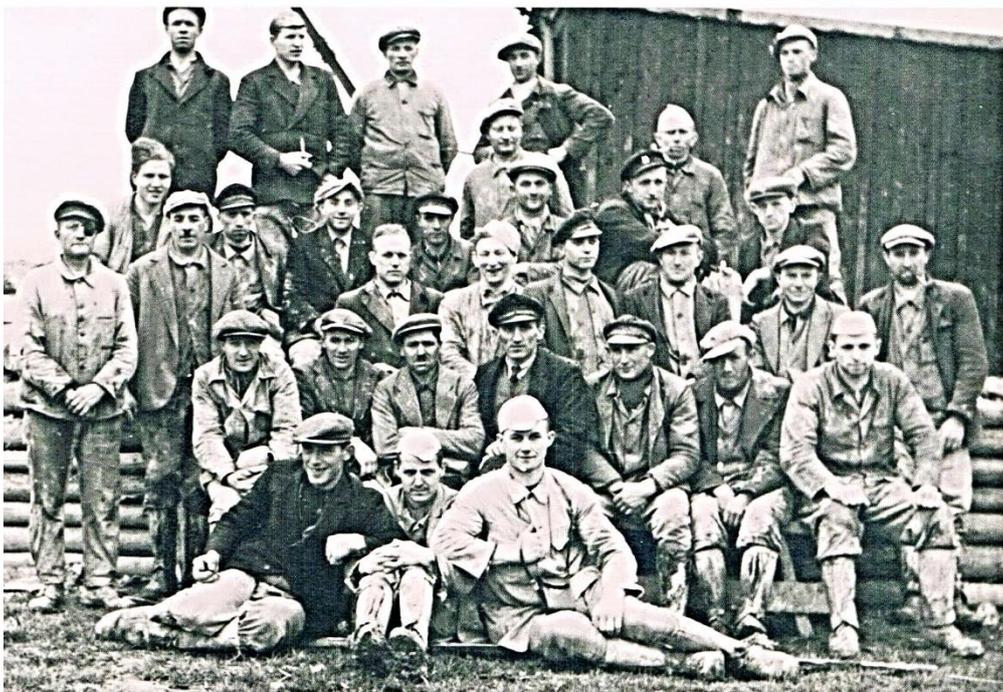
(aus der Sammlung Johannes Broch)
Tontransport mit Pferdekraft



(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Johannes Broch)



(aus der Sammlung Johannes Broch)



(aus der Sammlung Krein)
um 1925 – Tonabbau zwischen Witterschlick und Volmershoven / Heidgen



(aus der Sammlung Krein)
um 1925 – Tonabbau zwischen Witterschlick und Volmershoven / Heidgen



(aus der Sammlung Krein)
um 1925 – Tonabbau zwischen Witterschlick und Volmershoven / Heidgen



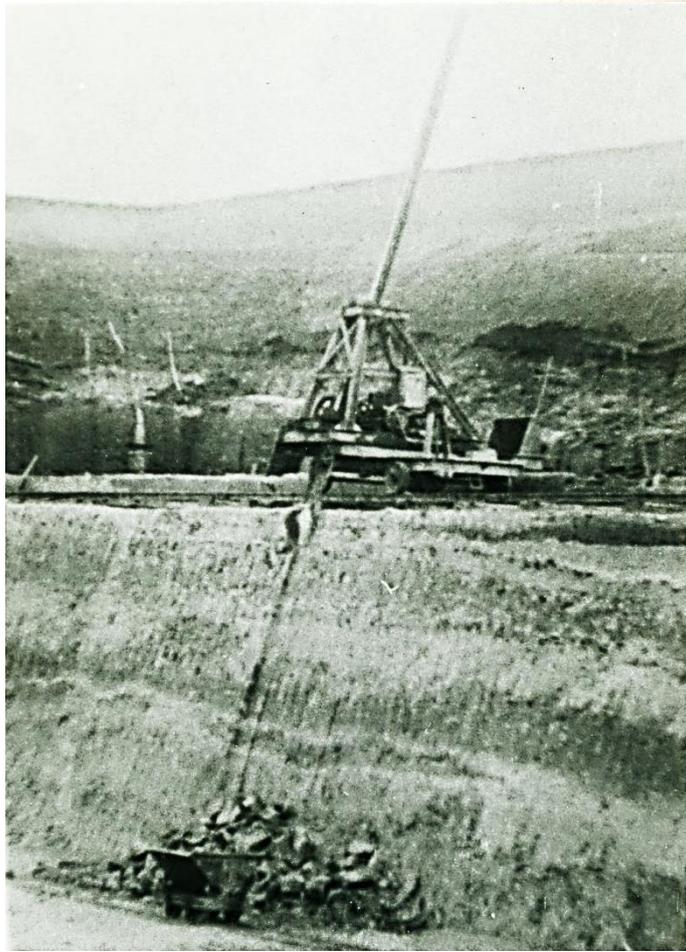
(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)



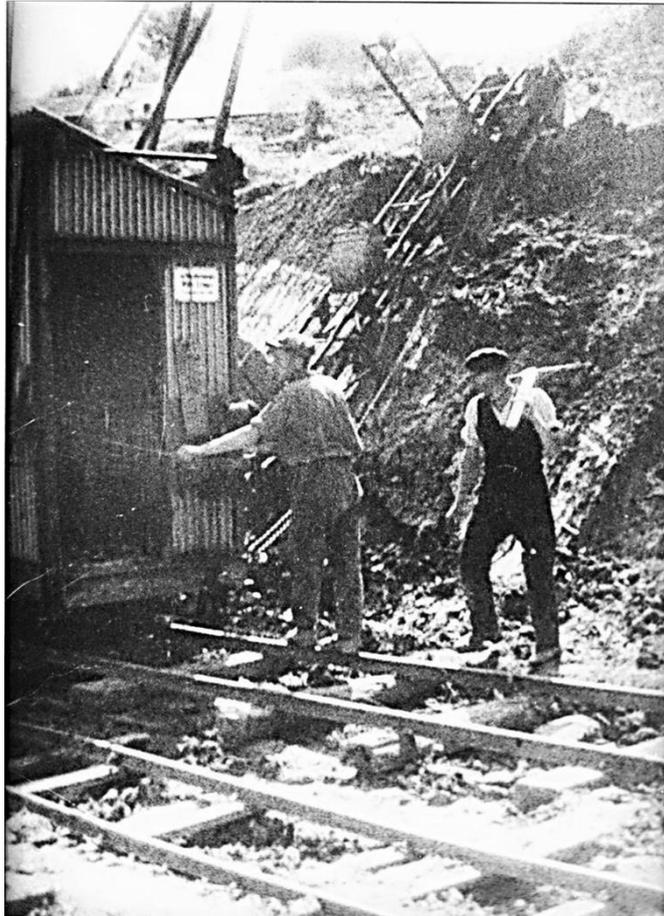
(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)



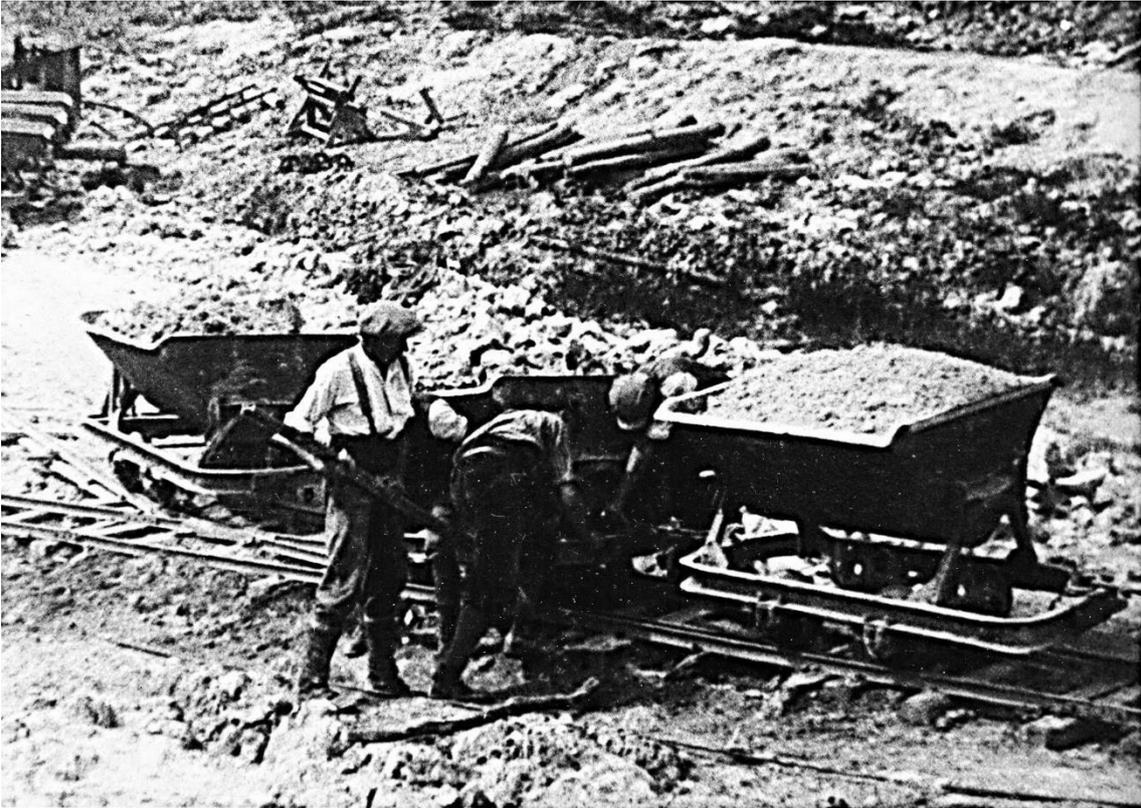
(aus der Sammlung Krein)



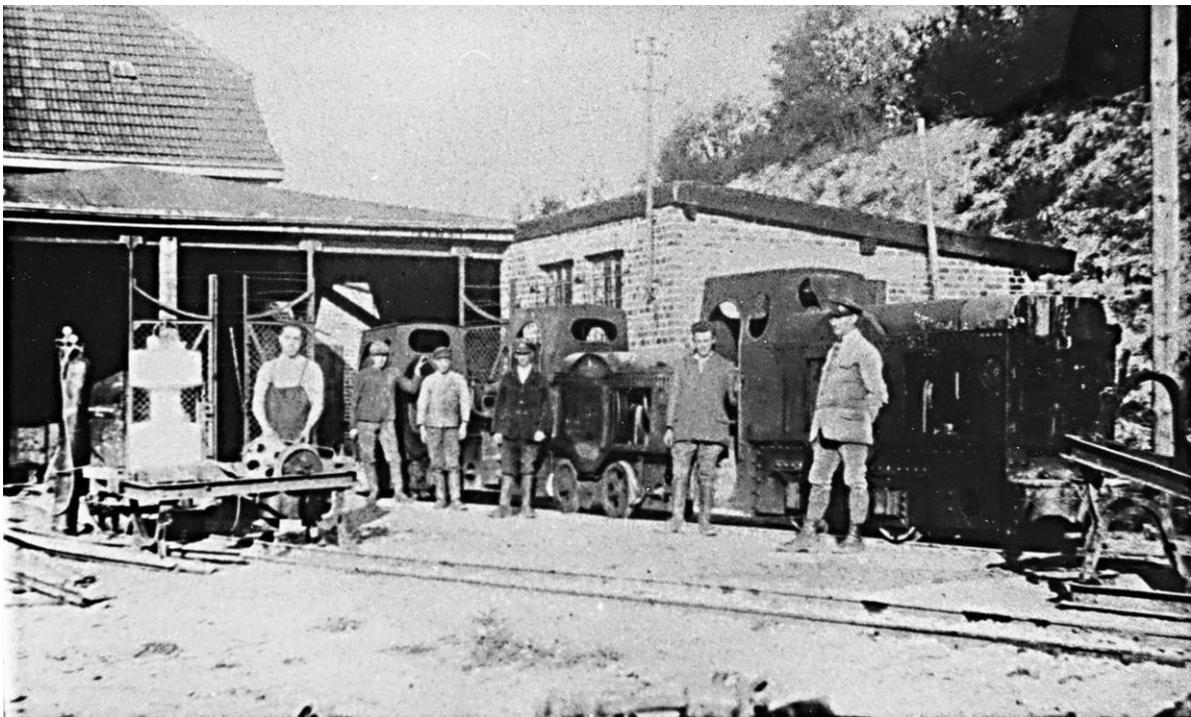
(aus der Sammlung Krein)
um 1930



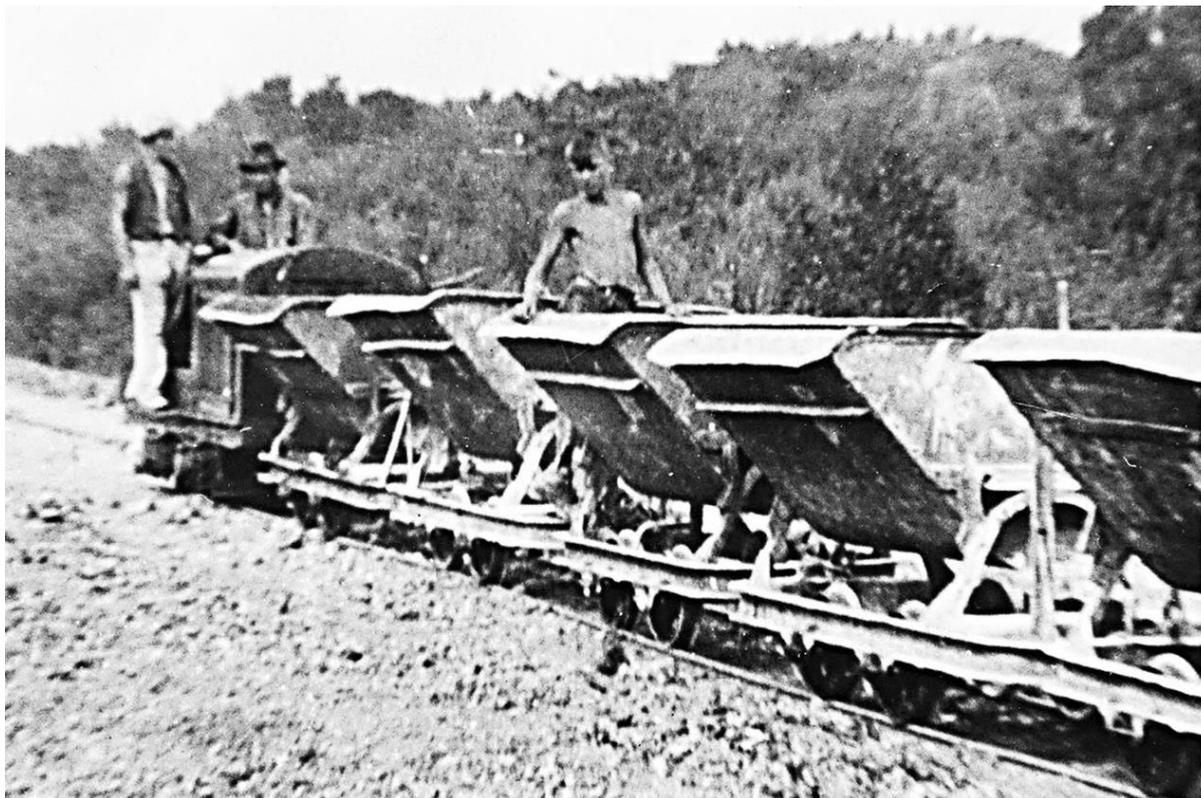
(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)

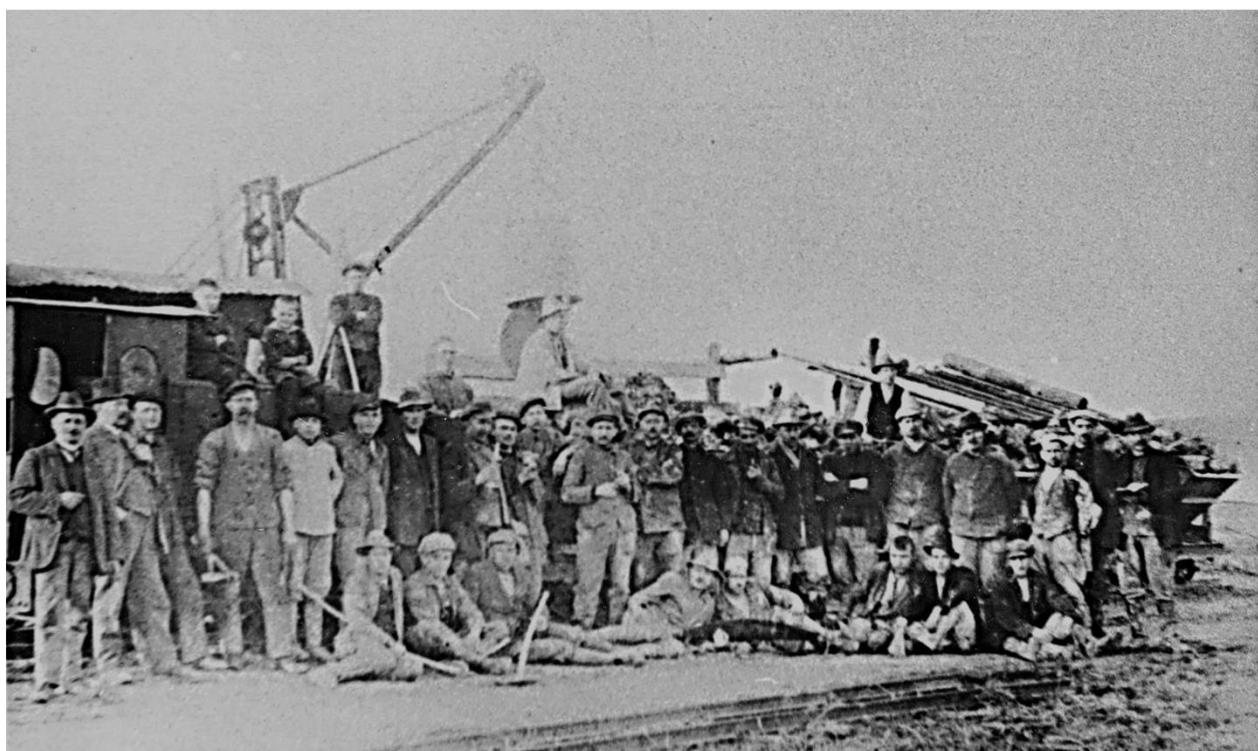


(aus der Sammlung Krein)



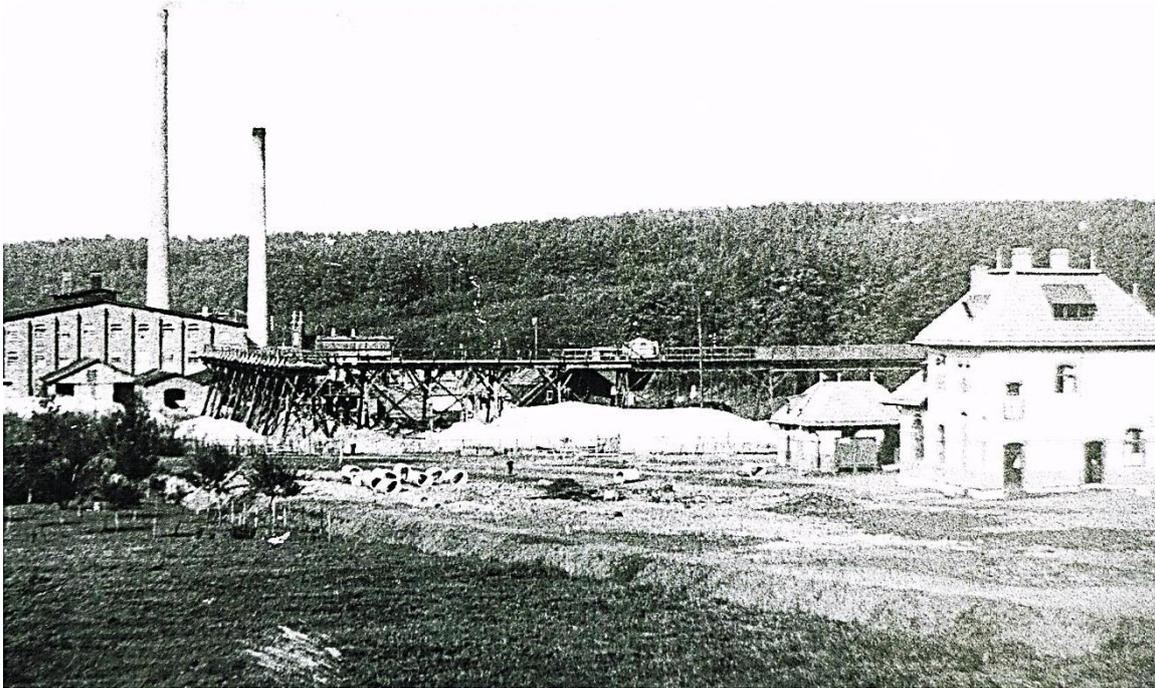
(Foto aus der Sammlung Krein)

Feldbahn (Lokomotive und Loren) für den Tontransport in Witterschlick



(Foto um 1922 - aus der Sammlung Krein)

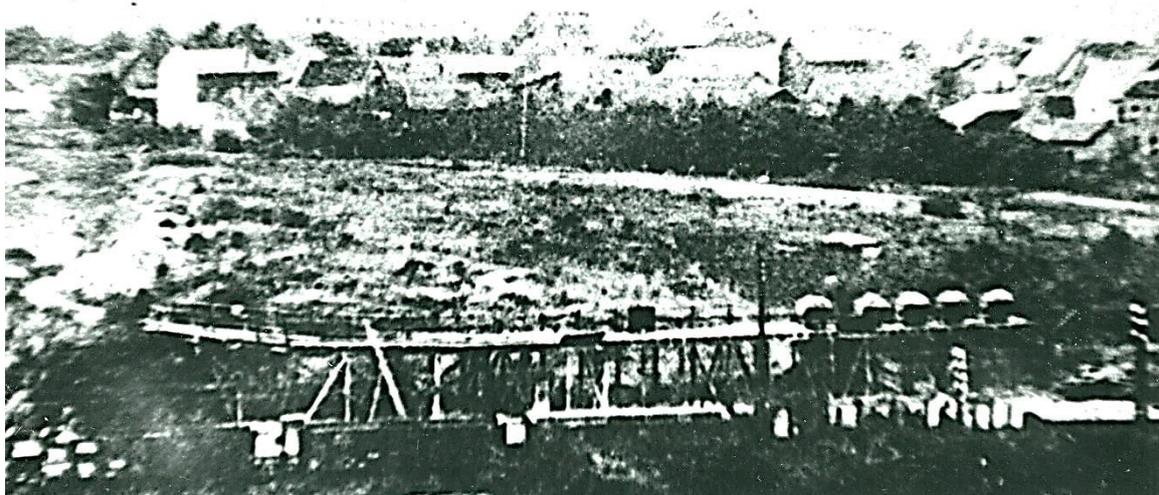
**Tonabbau-Belegschaft vor einer Kleinlokomotive (links) und Ton-Loren
(Kind auf der Lok: 2. von links sitzend: Albert Braun – 1918 -2006)**



(aus der Sammlung Krein)

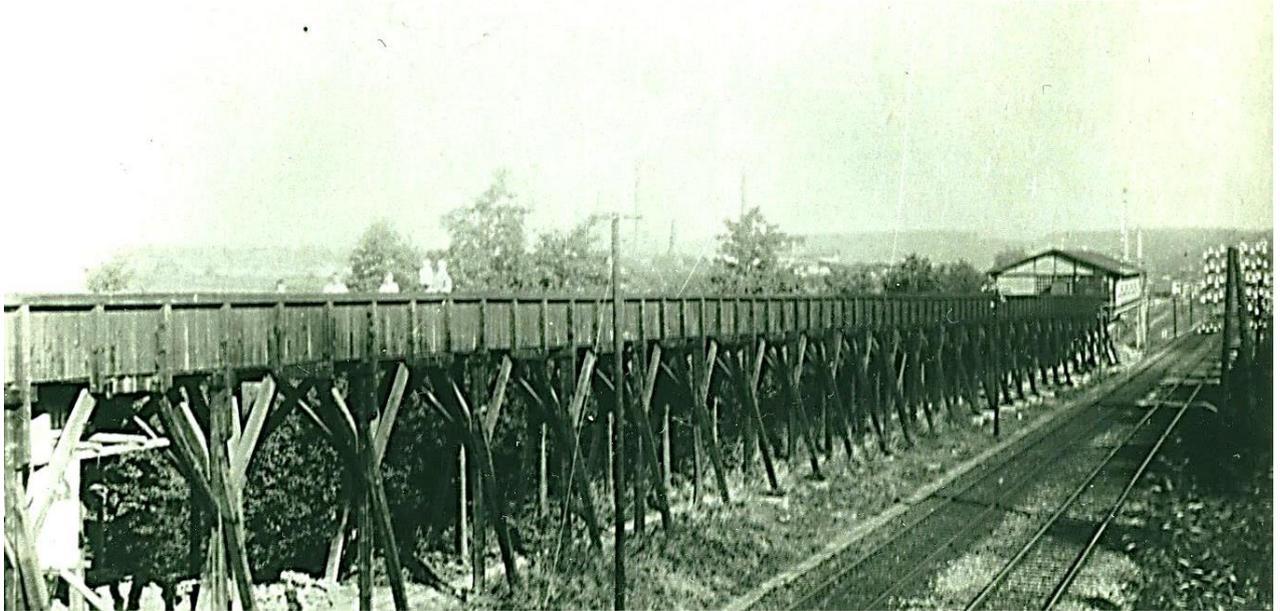
**Hochrampe für die Feldbahn zur Firma Servais
über die Eisenbahnstrecke Bonn - Euskirchen
1903 beim Neubau des Bahnhofes in Witterschlick**

Totalansicht



(aus der Sammlung Krein)

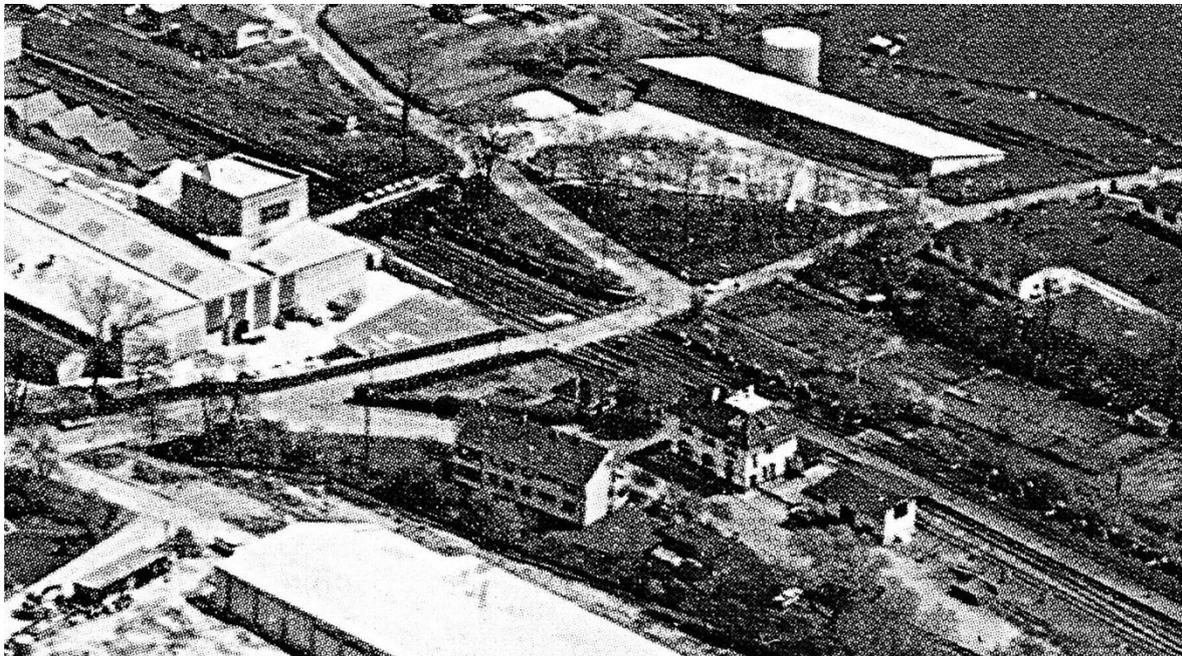
Verladerampe beim Bahnhof



(aus der Sammlung Krein)
Verladerampe beim Bahnhof

Rampe ▼

▼ Lock-Schuppen für Loren-Bahn



(aus der Sammlung Krein)
Transportrampe über die Bahnlinie um 1970



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)
2004 –Tongrube Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 12.08.2007)
2007 –Tongrube Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 22.02.2015)
2015 –Tongrube Schenkenbusch

Übersicht: Personen und Betriebe für die Rohstoffgewinnung und – verarbeitung in Witterschlick

Personen

ROTHKEGEL (2011) nennt eine Reihe von Personen, die im Bereich der Tonverarbeitung tätig gewesen sind. Sie haben alle einen Bezug zu Witterschlick. Wo sie tätig waren (Witterschlick, Volmershoven-Heidgen, Ramelshoven oder Lüftelberg), ist im Einzelnen nicht immer eindeutig zuordenbar.

Nicht aufgeführt werden hier: Tongrubenarbeiter, Tongrubenaufsehen, Tongrubenkutscher.

Dachziegelbäcker (2)	Braun Johann (*1815 - +1897); Heidgen / Lüftelberg Sohn von Braun Gerhard; Fassbender, Andreas (*1822 - +?) Witterschlick / Lüftelberg
Dachziegler (2)	Schmitz, Michael (*1845 - +1916); Witterschlick Sohn von Schmitz Peter Joseph; Schmitz, Theodor (*? - +?); Witterschlick
Töpfer (7)	Braun, Gerhard (*1765 - +1851); Witterschlick / Heidgen / Lüftelberg Braun, Maximilian (*1776 - +1846); Heidgen Breuer, Nicolas (*1795 - +?); Lüftelberg Gummersbach, Johann (*1825 - +1852); Witterschlick Reintgen, Conrad (*1818 - +1893); Lüftelberg Wimmer, Bernhard (*1809 - +?); Witterschlick Wimmer, Johann (*1838 - +1878); Witterschlick Sohn von W. Bernhard;
Tonformer (1)	Schwäbig; Johann (*1874 - +1947); Gielsdorf
Ziegelbäcker (2)	Schmitz, Peter Joseph (*1801 - +1869); Witterschlick Wesseling, Heinrich (*1826 - +1897); Witterschlick
Ziegler (1)	Dick, Peter (*1841 - +1876); Lülsdorf

- Personen mit der Berufsbezeichnung **Dachziegelbäcker (2) / Dachziegler (2) / Töpfer (7) / Tonformer (1) / Ziegelbäcker (2) / Ziegler (1)**:

<126> **BRAUN** Gerhard <146.5>, **Töpfer**, Witterschlick
 *09.03.1765 – 10.03.1765 +20.11.1851 Lüftelberg
 ∞ S 04.04.1799 Witterschlick
SCHNEIDER Anna Maria <1481.1>
 *12.08.1774 – 13.08.1774 +11.12.1829 Heidgen
 6 Kinder:
 6. Johann *30.01.1815 Heidgen +20.06.1897 Lüftelberg
Dachziegelbäcker
 Am 23.09.1841 ehelicht er in Adendorf Anna Christina Virnich.

- <151> **BRAUN** Maximilian <146.9>, **Töpfer**
 *31.07.1776 – 31.07.1776 +08.08.1846 Heidgen
 I. ∞ S 24.09.1806 Oedekoven
KRAHFORST Anna Catharina <762.2>
 *31.07.1783 – 01.08.1783 +25.07.1814 Heidgen
 II. ∞ 01.02.1815 Oedekoven
WEBER Anna Maria, auch Gertrud <1778.7>
 *08.01.1791 – 09.01.1791 +30.01.1850 Heidgen
 (12 Kinder – davon 3 aus 1. Ehe und 9 aus zweiter Ehe)
- <191> **BREUER** Nicolas, **Töpfer**
 etwa 11.10.1795 Lüftelberg
 Eltern: Johannes Breuer u. Catharina Bertram
 ∞ S 23.04.1835 Oedekoven
BÜTTGENBACH Ursula <242.1>
 *18.11.1796 +30.01.1882 Lüftelberg
- <279> **DICK** Anton <287.2, 1120>
 *30.11.1813 Impekoven +20.05.1866 Impekoven
 I. ∞ S 25.04.1839 Oedekoven
GUMMERSBACH Gertrud <463.8>
 *30.12.1818 Heidgen +29.01.1843 Impekoven
 II. ∞ S 01.04.1847 Oedekoven
PIPPON Gertrud <1120, 1121.1>
 *10.12.1811 Impekoven
 2. Kinder aus 1. Ehe
 2. Peter *17.11.1841 Impekoven +25.07.1876 Kessenich
 Ziegler, Lülsdorf
 Er ehelicht Catharina Schmitz.
 2 Kinder aus 2. Ehe.
- <371> **FASSBENDER** Andreas, **Dachziegelbäcker**
 *23.01.1822 Lüftelberg
 Eltern: Bernhard Fassbender u. Anna Maria Horst
 ∞ S 11.07.1850 Oedekoven
REINTGEN Margaretha <1177.4>
 *19.02.1823 Witterschlick
- <467> **GUMMERSBACH** Johann <463.10> **Töpfer**
 *26.08.1825 Witterschlick +04.12.1852 Witterschlick
 ∞ S 22.01.1852 Oedekoven
BAUCH Christina <46.2>
 *06.02.1830 Witterschlick +01.02.1889 Witterschlick
 1. Peter *24.09.1852 Witterschlick +20.03.1859 Witterschlick
- <1177> **REINTGEN** Hubert <1194.13>
 *09.05.1786 +15.02.1838 Witterschlick
 ∞ S 28.05.1818 Oedekoven
BRAUN Anna Maria <115.2>
 *06.08.1785 Rheinbach +13.05.1854 Witterschlick

8 Kinder

1. Conrad *09.10.1818 Witterschlick +23.10.1893 Lüftelberg

Töpfer

Am 05.02.1846 ehelicht er in Adendorf Gertrud Berchem und am 04.10.1848 ebenfalls in Adendorf Lüfthildis Wieler.

<1377> **SCHMITZ** Peter Joseph, **Ziegelbäcker**

*01.04.1801 Lüftelberg +18.08.1869 Witterschlick

Eltern: Eduard Schmitz u. Anna Margaretha Kau

∞ S 06.11.1834 Oedekoven

STRENG Anna Catharina <1697.2>

*01.02.1808 Witterschlick +20.02.1869 Witterschlick

12 Kinder:

8. Michael *21.04.1845 Witterschlick +06.07.1916 Witterschlick

Dachziegler

<1381> **SCHMITZ** Theodor, **Dachziegler**

∞

BLESSING Catharina

4 Kinder (geboren 1876, 1878, 1879, 1881, alle in Witterschlick)

<1590> **SCHWÄBIG** Johann <1583.1>, **Tonformer**

*21.10.1874 Ramelshoven +25.04.1947 Gielsdorf

∞ S 17.05.1900 Oedekoven

KÖNIG Gertrud

*30.03.1875 Alfter

Eltern: Peter König u. Wilhelmina Schubach in Gielsdorf

<1847> **WESSELING** Heinrich, **Ziegelbäcker**

*18.11.1826 Hersel +23.03.1897 Witterschlick

Eltern: Heinrich Wesseling u. Appolonia Kitz

I. ∞ S 28.10.1852 Oedekoven

STEIN Margaretha <1640.9>

*18.03.1825 Impekoven +07.06.1853 Impekoven

II. ∞ S 28.02.1856 Oedekoven

REINTGEN Catharina <1159.6, 1258>

*21.04.1829 Witterschlick +10.04.1860 Witterschlick

III. ∞ S 26.06.1860 Bonn

STOMMEL Anna, auch Maria Christina

*28.06.1826 Happerschoß

Insgesamt 6 Kinder aus den 3 Ehen.

<1857> **WIMMER** Bernhard >1858.1> **Töpfer**

*05.07.1809 Lüftelberg

∞ S 21.01.1836 Oedekoven

BROCH Catharina <204.3>

*02.09.1813 Witterschlick +21.07.1868 Witterschlick

11 Kinder

2. Johann *31.07.1838 Witterschlick <1859>

∞ 1865 **Nöthen** Adelheid

11. Bernhard *05.07.1854 Witterschlick

<1859>**WIMMER** Johann >1857.2>, **Töpfer**

*31.07.1838 Witterschlick

+10.12.1878 Witterschlick

∞ S 16.02.1865 Bonn

NÖTHEN Adelheid

*02.01.1841 Meckenheim

Eltern: Wilhelm Nöthen u. Margaretha Jüsten

8 Kinder

8, Bernhard *11.01.1877 Witterschlick *13.02.1877 Witterschlick

Personen mit der Berufsbezeichnung **Tongrubenbesitzer**:

<142> **BRAUN**, Johann <117,4>, **Tongrubenbesitzer**

*12.03.1831 Witterschlick

+29.12.1895 Volmershoven

∞ S 07.01.1869 Oedekoven

SCHUMACHER Helena <1564.2>

*12.04.1842 Volmershoven

6 Kinder

Betriebe

Kies- / Quarzsandgewinnung

- Der zum Kirchenkeubau (1875 – 1877) nötige Sand wurde am Hardtberge, unten im Klausenfeld geholt.

- Für das neue **Pfarrhaus** (1890) wurde der Sand aus der **Sandgrube** von **Joh. Jos. Freischheim** herbeigeschafft.

- **Johann (Jean) Eller** [*12.04.1866] Hauptstraße 13 (heute Nr. 254) betrieb eine Sand- / Kiesgrube unterhalb der heutigen ev. Kirche. Auch soll er die Sand- / Kiesgrube betrieben habe, wo heute der Grillplatz des Männergesangsvereins (MGV) ist. Ursprüngliche Landeigentümer des heutigen Grillplatzes waren Eller und die Gemeinde Witterschlick.



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 18.01.2015)

**ehemalige Kiesgrube von Johann (Jean) Eller
heute: Grillplatz des Männergesangsvereins (MGV) Witterschlick**

- Sand- und Kiesgrube **Klaus Heinrichs**, Nettekoven [1956].

Die oben genannten Betriebe bestehen nicht mehr.

- **1969 Gründung der Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG mit einer Beteiligung von 50 %** (durch die Servais-Werke AG). 1973 und 1976 Erwerb der restlichen GmbH und KG-Anteile.

- **Quarzwerke Witterschlick, Nettekoven & Co.**, Quarzkies, Quarzsande, Natursande, Tone, Betonkiese, Putzsande, Grubenkiese, Schmale Allee, [1971].

Quarzwerke Witterschlick GmbH + Co KG, Schmale Allee, Witterschlicker Quarz, Quarzsand, Quarzkies, Quarzedelsplitt, Fertigputz; Saubere Absiebung, Eigen- und Fremdüberwachung [1978]

Die Quarzwerke wurden dann von der Firma Heres übernommen, die etwa 2003 insolvent wurde. Nach einem fünfjährigen Insolvenzverfahren wird 2008 die **Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG** eine Tochter der Frechener Quarzwerke GmbH.

Dachziegelfabrik

„1352 – 6. Januar

Richwin von Impekoven, **Dachdecker**, pachtet Weinland. Seine Berufsbezeichnung ist ein weiterer Hinweis auf die mit dem Grundstoff Ton arbeitenden Handwerker im Bereich der alten Pfarrei Witterschlick.“ (BECKER, Hans Ulrich, 1986, S. 33)

19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert befand sich eine **Dachziegel-** und Töpferfabrik etwas unterhalb des jetzigen Bahnhofgebäudes. Die **Dachziegelfabrik** gehört dem ehemaligen **Ackerer Peter Joseph Schmitz**; seine Erben verkauften sie an **Birkheuser-Braun** (ESSER, 1903, S. 29) [„In der Gegend des jetzigen Bahnhofes hatte **Braun** eine **Töpferei und Dachziegelfabrik**. Die Frau war eine geborene Fischenich. ... Ein Sohn aus dieser Familie hiess Johann und heiratete nach Volmershoven. ...entdeckte er den ... blauen Ton, das war 1880.“ (ZERFAS)]

Vor etwa 20 Jahren [um 1883] ist sie von Joseph Braun, der damals alleinige Besitzer derselben, niedergelegt worden.

Im Jahre **1876** errichteten die Söhne des genannten Peter Joseph Schmitz die **Dachziegelfabrik am Volmershovener Weg**, in der noch jetzt [1903] der Betrieb von **Michael Schmitz** aufrechterhalten wird. (ESSER, 1903, S. 30)

Bis zum Jahre **1874** befand sich auch eine **Dachziegelfabrik zu Volmershoven**, die zuletzt von dem **Gastwirt Christian Klötzgen** in Betrieb gehalten wurde (ESSER, 1903, S. 30).

Eine **Dachziegelfabrik** und mehrere Töpferfabriken bestanden ehemals auch zu **Heidgen**. Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass die **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde (ESSER; 1903, S. 30).

Ziegelsteine / Backsteine

Sie wurden im 19. Jahrhundert als **Feldbrandsteine** hergestellt.

- **Mauermeister Cornelius Becker** betrieb unterhalb des Dorfes auch eine Ziegelei (1875/76: Neubau der neuen Kirche: Lieferung der Ziegelsteine) (ESSER, 1903, S. 71). „Die zum Neubau der Kirche benötigten Steine wurden in der **Ziegelei** des **Maurermeisters Becker** gebrannt. Dessen Ziegelei lag auf der heute der Witwe Weber am Mühlenweg [Hauptstraße] und an der Nordstraße gelegenen Gartenparzelle,

sowie an der bis an den Schlinkmannschen Garten reichenden Parzelle des Joh. Hub. Knott.“ (ZERFAS)

Becker und Lieberz lieferten 648 700 Steine pro Mill. zu 21,50 Mark loco Baustelle... 1000 Ziegelsteine kosteten frei Baustelle 21,50 Mark.

- **Josef Lieberz**, Nettekoven (Lieferung von Ziegelsteinen für Neubau der Kirche 1875/76) (ESSER, 1903, S. S. 71). Der Gutsbesitzer Josef Lieberz vom Wormshof in Ramelshoven lieferte die nötigen Steine aus seiner **Feldbrandziegelei** für den Neubau des Pfarrhauses 1890 (ZERFAS).

Exkurs: aus dem Heimatbuch des Landkreises Bonn, Band II, 1959, BÖGER, Erich, S. 194 - 196

Als Ziegel noch im Felde gebrannt wurden

Mancherorts war die Beschaffenheit des Bodens günstig zur Herstellung von Ziegelsteinen. Das geschah in sog. Feldziegeleien oder Ziegelfeldern. Wallonen führten das hier übliche Verfahren ein, von denen es dann Einheimische lernten. Der Lehm wurde im Sommer gegraben und im Winter der Luft ausgesetzt, damit darin enthaltene Pflanzenteile verwesen konnten. Mit einer zur Haue umgebogene Schaufel wurde gut genäßer Lehm zu einem Teig durchgearbeitet. Das Formbrett wurde aus einem mit Wasser gefüllten Trog genommen und auf den Formtisch gestellt, daß der Griff zur Brust des Ziegelstreichers zeigte. Der Ziegelstreicher warf mit beiden Händen einen Klumpen Lehm mit aller Kraft in die Form, drückte ihn dicht ein und strich mit dem Streichholz ab. Der Abträger faßte die Form an den Griffen und trug sie zum Trockenplatz, wo der Stein auf die flache Seite abgelegt wurde. Mehrere Abträger legten so die geformten Steine zum Trocknen auf. Sand wurde darüber gestreut, um Risse zu vermeiden. Nach einigen Tagen konnten die Steine auf die Kante gestellt und übereinander geschichtet werden. Gegen Regen wurden sie mit Strohmatte abgedeckt. Viel Sorgfalt erforderte das Einsetzen zum Brennen, was der Ziegelmeister mit Handlangern besorgte. Je nach der Größe des Brandes wurden 4 – 8 parallel laufende Bänke aus Steinen von früheren Bränden aufgeschichtet, die noch nicht genügend Härte besaßen. In die Gräben wurde Holz eingelegt zum Entzünden der Braunkohle. Auf die Bänke setzte man die Steine derartig auf, daß die Flammen zwischen ihnen durchschlagen konnten. Überkreuz stellte man über dem Unterbau lufttrockene Ziegel so auf, daß Zwischenräume blieben, die mit Steinkohlengries gefüllt wurden. Der Unterbau wurde mit einem Erdwalle umgeben, die darüber hervorragenden Wände mit Lehm fugendicht verschmiert und bestrichen. Das anfängliche „Schmauchfeuer“ hielt man gering, um die Steine auszutrocknen, dann wurde durch stärkeren Luftzug nach und nach stärker gefeuert. Es war schwierig, das Feuer richtig zu leiten. Nach dem Brennen wurde der Ofen völlig mit Lehm verschlossen, damit die Steine nur langsam auskühlten. Das Formen der Steine wurde dem Ziegelstreicher mit seiner Mannschaft von Lehmknetern und Abträgern im Akkord übergeben, das Brennen dem Ziegelmeister mit seinen Handlangern. Die Arbeitszeit begann im April und dauerte gewöhnlich bis Bartholomäi (24. August). Eine Wallonengesellschaft fertigte in dieser Zeit gegen eine Million Ziegel an, während heimische Gesellschaften etwa die Hälfte schafften. In Ippendorf soll an der Lückingstraße ein solches Ziegelfeld gewesen sein.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts [um 1900] besteht die Bonn-Lengsdorfer Ringofenziegelei. Sie stellt Mauer-, Hartbrand- und Gitterziegel her. In den ersten Jahren nach dem letzten Kriege [nach 1945] haben alle Werke im Duisdorfer Raum, die feuerfeste Steine herstellen, sich mit der Ziegelherstellung befaßt, da nach den großen Kriegszerstörungen die Nachfrage sehr groß war. In den Anfangsjahren der Witterschlicker Tonindustrie [d. h. um 1900] wurde auch dort der minderwertige Ton zu Ziegeln verarbeitet.

Töpferbetriebe

um 1200

Ende des 12. – Anfang des 13. Jahrhunderts wird in Witterschlick ein **mittelalterlicher Töpferofen** betrieben zum Brennen von Kugeltöpfen der blaugrauen Ware (Fundbericht: Bonner Jahrbücher, Heft 159, 1959, S. 455 – 458). (siehe Anhang)

um 1737

Im Annotationsbuch des **Pfarrers Johannes Monten** werden unter den Einwohnern von Heidgen für **1737** aufgeführt Bernhard Braun, Konrad Braun, Hubert Schneider und drei verschiedene Peter Schneider und für **1747** werden genannt Konrad Braun, Hubert Schneider, Johann Schneider und nun zweimal Peter Schneider. ESSER nennt in seiner Chronik einen Joseph Braun im Zusammenhang mit Dachziegelfabriken in *Volmershoven*. Ebenfalls nach seinen Angaben fanden die Brüder Johann und Joseph Braun aus Volmershoven beim Graben eines Brunnens im Jahre 1880 „wertvollen blauen Ton, den sie probeweise in die Wessel'sche Porzellanfabrik zu Poppelsdorf lieferten“.

Bei der **ausgeprägten Berufstreue**, die in den Töpferfamilien fast selbstverständlich ist, darf m. E. angenommen werden, daß wir es bei diesen **Familien Braun und Schneider** mit Töpfern zu tun haben, die möglicherweise seit Generationen hindurch das Gewerbe im Witterschlicker Bereich vertraten und sich dann im 19. Jahrhundert auf einen aussichtsreicheren Zweig der Tonverarbeitung oder gar nur auf den Tonabbau, wie dies noch heute im Untertagebau dort geschieht, verlegten (DOEPGEN, 1969, Keramik im Landkreis Bonn, S. 17, 18).

Im 19. Jahrhundert befand sich eine Dachziegel- und **Töpferfabrik** etwas unterhalb des jetzigen Bahnhofgebäudes. Die **Dachziegelfabrik** gehört dem ehemaligen **Ackerer Peter Joseph Schmitz**; seine Erben verkauften sie an **Birkheuser-Braun**; ; es wurde nur minderwertiger Ton, der nahe an der Erdoberfläche lag, verarbeitet. Vor etwa 20 Jahren [um 1883] ist sie von Josef Braun, der damals alleinige Besitzer derselben, niedergelegt worden (ESSER, 1903, S. 29, 30).

„... bei dem Wirte Wilhelm Schnitzler ... Da stand in der Wirtsstube Eine irdene Schüssel, „ähde Komp“ genannt. Sie war mit schönen Blumen verziert und vom alten **Wimmer gebrannt**, der seinen „**Pannenschoppen**“ an der Stelle stehen hatte, wo sich heute der Bahnhof befindet. Der alte Wimmer war ein Meister seines Faches. Außer Dachpfannen stellte er irdene Teller, Schüsseln, Kaffeetassen, Töpfe, Deckel und „Tihle“ für die Zubereitung von Sauerbraten her. Er und sein Sohn Bernhard wohnten auf dem Hahnenkämpchen, zur linken Seite des jetzigen Bernhard Henn'schen Hauses.“ (ZERFAS)

Eine Dachziegelfabrik und mehrere Töpferfabriken bestanden ehemals auch zu **Heidgen**. Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass die **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde (ESSER, 1903, S. 30).

Tonabbau und Tonverarbeitung

Es ist davon auszugehen, dass für die genannten Dachziegelfabriken und auch die Töpfereibetriebe / Töpferfabriken immer die örtlichen Ton- / Lehmvorkommen genutzt worden. Insofern hat der Tonabbau in Witterschlick seit der Römerzeit Tradition. Eine **Dachziegelfabrik** und **mehrere Töpferfabriken** bestanden ehemals

auch zu Heidgen. Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass die **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde.

1880 fanden die **Gebrüder Johann und Joseph Braun in Volmershoven den Blauton** (ESSER, 1903, S. 30).

Tongruben (1902) in Witterschlick (ESSER, 1903, S.30 – 32):

- **Porzellanfabrik zu Poppelsdorf (?)**;
- Tongrube **Martin & Pagenstecher**;
- Tongruben der **Vereinigten Servais-Werke AG**;
- Tongrube **Boehme** (an der Westseite des Volmershovener Weges); **Emil Cramer** verkaufte seine Grube im Jahre **1896** an Kaufmann Friedrich Boehme in Bonn;
- Tongrube **Joseph Braun** ab **1880**;
- **Firma Krupp** begann **ab 1899** Ländereien zur Tongewinnung zu kaufen. Der Tonabbau war 1902 noch nicht begonnen.

1907 / 1908

- Tongrube des Rentners **Rave, Bonn**, zwischen Witterschlick und Heidgen (Bericht vom 01.04.1907 – 31.03.1908, Beilage der Bonner Jahrb. 118).
- **Schamottefabrik der Vereinigten Tonwerke Boehme** (Simons, 1992, S. 153);
- **Grube Plate** (Simons, 1992, S. 153).

1912 / 1913

- Tongrube von **Scheidhauer und Giessing** zwischen Witterschlick und Heidgen (Bericht LVR – Amt für Denkmalpflege im Rheinland sowie Bericht vom 01.04.1912 – 31.03.1913, Beilage der Bonner Jahrb. 123, 1916).

1937

- **Witterschlicker Tongruben**
Schneider, Lanzen & Cie. G.m.b.H. (Briefkopf vom 28.07.1937).

1937 – 09.11.

- **Wester-Werke** Spich-Troisdorf.
- **Braun H. Jos.** Volmershoven.
- **Schneider Jak.** Volmershoven.
- **E. Schwalt** Kottenforst.
- **Viktor Baumann** Bonn.
- **K. Fliesen** in Grünstadt Rheinpfalz.
- **Didier-Werke** Bonn.

(Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“; Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber).

1937 / 1938

- **Ver. Servais-Werke**;
- **Krupp'sche Tongrube**;
- **Wester-Werke** Spich-Troisdorf;
- **Didier-Werke** Bonn;
- **Baumann** Bonn;
- **Braun H. Jo.** Volmershoven;
- **Schneider Geb.** Volmershoven;

- **Schwalt;**
- **Fliesen;**

(Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“; Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber).

nach 1945

- Die **Kruppschen Ländereien** kaufte nach dem Krieg die **Firma Vygen** auf. (Heimatbuch des Landkreises Bonn, Band II, 1959, S. 204).
„Mitteilung von der Fa. Fr. Krupp, Essen, daß der Gewerbebetrieb Witterschlick **am 14.04.1946 erloschen** ist.“
(Nr. 22 vom 23.11.1948, S. 361 - Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“; Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber).

1959 Tongruben im Gebiet Witterschlick, Volmershoven und Heidgen

- **Servais, Tagebau;**
- **Vygen, Tagebau und Schamottebrennerei;**
- **Firma Braun, Volmershoven, Untertagebetrieb und Tonmahlwerk;**
(Heimatbuch des Landkreises Bonn, 1959, S. 204).

1986

- **Grube Vygen** (westlich der Straße Witterschlick – Volmershoven);
- **Grube Didier** (Heidgen);
- **Grube Servais** (Heidgen, nördlich der Grube Didier) (MEYER, 1986, S. 254).

1992

- **Firma H. J. Braun;**
- **Fuchs'sche Tonwerke** (SIMONS, 1992, S. 152).

2015

- **Firma H. J. Braun Tonbergbau;**
- **Sibelco Deutschland – Betrieb Schenkenbusch.**

Rohstoffgewinnung und -veredelung

Quarzwerke Witterschlick

- 1969** Gründung der **Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG** mit einer Beteiligung von 50 % durch die Servais-Werke AG. Diese erwerben 1973 und 1976 die restlichen GmbH und KG-Anteile.
Die Quarzwerke wurden dann von der Firma Heres übernommen, die etwa 2003 insolvent wurde. Derzeit (2006) werden die Quarzwerke von einem Insolvenzverwalter weiterbetrieben
- 2008** Nach einem fünfjährigen Insolvenzverfahren wird die **Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG** eine Tochter der Frechener Quarzwerke GmbH.

Bekanntmachung

Die Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG, Schmale Allee in 53347 Alfter-Witterschlick, hat für die Gewinnung von Quarzsand und Quarzkies im Tagebau Witterschlick Werkssockel (eine Halbinsel im Bereich des bestehenden Gewinnungssees), in der Gemeinde Alfter, Gemarkung Witterschlick, die Zulassung eines Rahmenbetriebsplanes gemäß § 52 Abs. 2a BBergG beantragt.

Der Abbau des Werkssockels soll auf einer Eingriffsfläche, die sich aus einer ca. 2,6 ha großen Landfläche sowie einer ca. 2,7 ha großen Wasserfläche zusammensetzt, im Nassabbau betrieben werden und vor der geplanten Süderweiterung des Tagebaus Witterschlick erfolgen. Die auf dem Werkssockel befindlichen Betriebsanlagen werden durch neue Anlagen ersetzt, die auf einer bislang als Haldenplatz genutzten Fläche errichtet werden.

Anschließend soll das Gelände entsprechend den Vorgaben rekultiviert werden. Zu der genehmigten Restlaufzeit der Norderweiterung von ca. 10 Jahren ergibt sich durch die geplante Süderweiterung und den Abbau des Werkssockels eine Verlängerung der Laufzeit des Tagebaus Witterschlick von voraussichtlich insgesamt 41 Jahren.

Das Vorhaben wird hiermit gem. § 73 Abs.5 VwVfG NRW bekanntgemacht. Der Antrag mit den zugehörigen Unterlagen liegt für einen Monat vom **04.06.2012 bis 03.07.2012**

in der Gemeindeverwaltung Alfter, Am Rathaus 7, 53347 Alfter im Bauverwaltungsamt in Zimmer 216 während der Dienststunden:

Mo. - Fr.: 08.00 Uhr bis 12.00 Uhr

außerdem Mo. - Mi.: 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

zusätzlich Do.: 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

zur Einsichtnahme aus.

Jeder, dessen Belange durch das Vorhaben berührt werden, kann bis zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei den Auslegungsstellen sowie bei der Bezirksregierung Arnsberg, Abteilung 6 Bergbau und Energie in NRW, Goebenstr. 25 in 44135 Dortmund, schriftlich oder zur Niederschrift Einwendungen vorbringen. Mit Ablauf der Einwendungsfrist, die am 17.07.2012 endet, sind alle Einwendungen ausgeschlossen, die nicht auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen oder die das Verfahren verzögern.

Es wird darauf hingewiesen, dass Einwendungsschreiben an die Antragstellerin zur Stellungnahme weitergegeben werden. Auf Verlangen der Einwender werden deren Namen und Anschrift unkenntlich gemacht, soweit die Angaben nicht zur Beurteilung des Inhalts der Einwendungen erforderlich sind.

Bei Ausbleiben eines Beteiligten in dem später folgenden Erörterungstermin kann auch ohne ihn verhandelt werden. Personen, die Einwendungen erhoben haben, können von dem Erörterungstermin durch öffentliche Bekanntmachung benachrichtigt werden. Die Zustellung der Entscheidung über die Einwendungen kann durch die öffentliche Bekanntmachung ersetzt werden, wenn mehr als 50 Benachrichtigungen oder Zustellungen vorzunehmen sind.

Bezirksregierung Arnsberg
Abteilung 6 Bergbau und Energie in NRW
im Auftrag
gez. Kaminski

Ende: Amtliche Bekanntmachungen

Quarzwерke Witterschlick

(aus dem Internet)

„Quarzwерke Witterschlick GmbH,

Anschrift: Schmale Allee 40, PLZ: 53347, Kontakt per Telefon: 0228-964870

Bauelemente, Keramik, Baustoffe und Bauinstallationen Gesamt, Baustoffe und Bauinstallationen Hersteller, Bergbau, Steine und Erden Großhandel, Kies, Steine und Erden Hersteller, Splitt, Sandwerke und Kieswerke, Firmengruppe, Quarzsand, Splitte, Baustoffhersteller, Quarzsandbrüche und Quarzsandwerke, Baugewerbe, Edelputz, Quarz, Export Import, Glas, Mineralien Großhandel, Import, Dienstleistungsunternehmen und Organisationen, Vertrieb, Großhandel, Betriebe, Handel, Hersteller, Energie und Landwirtschaft, Wasseraufbereitung Unternehmen auf die sich Alfter, Deutschland, Seit nun mehr als 30 Jahren sind die Quarzwерke Witterschlick GmbH eines der führenden Unternehmen der Branche.



In einem 45 ha großen Tagebau werden **quartäre Sande und Kiese und hochwertige tertiäre Quarzsande und Quarzkiese abgebaut und aufbereitet.**

Der hochreine, fast weiße Quarzsand und Quarzkies ist wegen seiner Beschaffenheit wesentlich besser als andere Sande und Kiese für bestimmte Anwendungsbereiche geeignet.

Anwendungsbereich

Wasseraufbereitung
Stahlindustrie als Schlackenbinde
Bauchemie und Trockenmörtel
Betonindustrie
Sportplatzbau
Beachvolleyball / Golf und Reitsport

Besondere Eignung

SiO₂ - Gehalt, Reinheit, Kornform
SiO₂ - Gehalt, Reinheit, Kornform

Für diese speziellen Anwendungsbereiche als auch für die traditionelle Anwendung in der Bauindustrie werden unsere Produkte aufbereitet und in ihrer Qualität überwacht.

Unsere erfahrenen Mitarbeiter beraten Sie bei der Produktauswahl und in der Logistik gerne gut und unbürokratisch.

Nehmen Sie unseren Service in Anspruch.

Wir nutzen die Ressourcen einer hochwertigen Lagerstätte. Wir bewahren die Natur durch die Schaffung neuer Lebensräume in einem ökologisch gestalteten Landschaftssee und gleichen den zeitlichen Eingriff durch die Anpflanzung neuer Wälder aus.“



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 08.02.2015)
Quarzwerte Witterschlick



**(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 08.02.2015)
Quarzwerte Witterschlick**

Viele Bedenken gegen Erweiterung der Grube

KIESABBAU Behörden und Naturschutzverbände konfrontieren Quarzwerke mit Kritik

Von **Bernhard Berger**

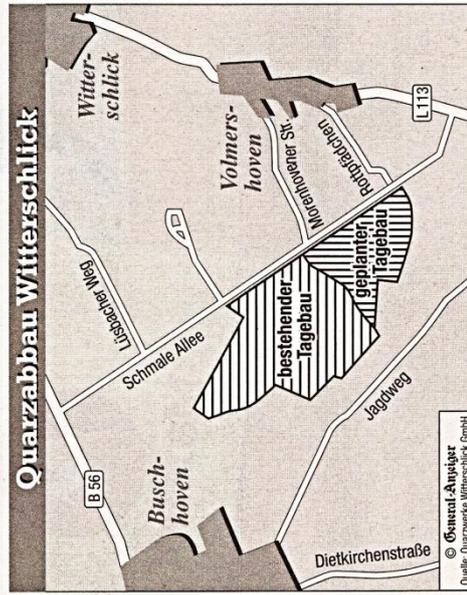
ALFTER-WITTESSCHLICK. Es allen Seiten recht zu machen, wird kein leichtes Unterfangen für die Firma Quarzwerke Witterschlick: Bei einem Treffen der zuständigen regionalen Behörden, der Naturschutzverbände und der Betriebsgesellschaft lag im Alfterer Rathaus am Ende eine lange Liste mit Bedenken auf dem Tisch, die sich gegen eine Erweiterung des Tagesbaus um 20 Hektar in Richtung Volmershoven wenden.

Unter Federführung der Bezirksregierung Arnsberg, die für die Genehmigung des Projekts zuständig ist, sollten bei dem sogenannten Scoping-Termin alle beteiligten Parteien ihre Kritikpunkte darlegen. Diese müssen nun bei einer Umweltverträglichkeitsprüfung abgeklippt werden.

Magenschmerzen macht den Naturschützern, dass der Erweiterung 6,5 Hektar Wald und 20 Hektar Ackerland zum Opfer fallen sollen. Vertreter von Forstverwaltung und Naturschutzver-

bänden wie BUND und Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) sowie des Landesbüros der Naturschutzverbände NRW stellen die Schutzwürdigkeit dieses Waldstücks heraus. Es fehle ein Gesamtkonzept zum Erhalt

des Kottenforsts. Das Landesamt für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz solle diesen Aspekt des Abbauvorhabens prüfen. Der Wegfall landwirtschaftlicher Nutzflächen entziehe den Landwirten die Lebensgrundlage, hieß



GA 20.08.2008

Quarzwerke Witterschlick sind verkauft

TAGEBAU Sanierung endet nach fünf Jahren

Von **Christiane Ruoff**

BONN. Nach mehr als fünfjähriger Sanierungsarbeit gibt Insolvenzverwalter Johannes Gather den in Witterschlick betriebenen Quarzkiestagebau aus den Insolvenzmassen der Quarzwerke Witterschlick KG und Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. Grundbesitz KG in andere Hände. Käufer ist nach Angaben des Bonner Rechtsanwalts die Quarzwerke Witterschlick GmbH, eine neu errichtete vollständige Tochter der Frechener Quarzwerke GmbH. Das Frechener Unternehmen wird nach Gathers Angaben seinen Sitz künftig nach Alfter verlegen.

Mit dem Verkauf zum 1. Januar 2008 schließt Gather die seit Insolvenzeröffnung am 1. Dezember 2002 andauernde Betriebsfortführung beider insolventer Unternehmen ab. Alle 16 Mitarbeiter wurden den Angaben zufolge übernommen. Während der Sanierung seien fast drei Millionen Euro beispielsweise in neue technische Anlagen sowie in den Erwerb von Grundstücken investiert worden.

Johannes Gather sagte gestern dem General-Anzeiger, er sei im Hinblick auf den Fortbestand des Unternehmens optimistisch. Im vergangenen Jahr hatten die Quarzwerke drei Millionen Euro Umsatz erwirtschaftet.

GA 11.01.2008

es aus der Landwirtschaftskammer. Harro Wolde vom LSK forderte angemessene Ausgleichsflächen und wies darauf hin, dass bisher noch nicht einmal die festgelegten Ausgleichsmaßnahmen für die Nordverweiterung der Grube an der Schmalstelle des Kottenforsts realisiert worden seien. Dem Hardtbach drohe die Austrocknung, der Boden über dem Grundwasser werde schützender Deckschichten beraubt und das Landschaftsbild für immer zerstört, so die weiteren Vorwürfe.

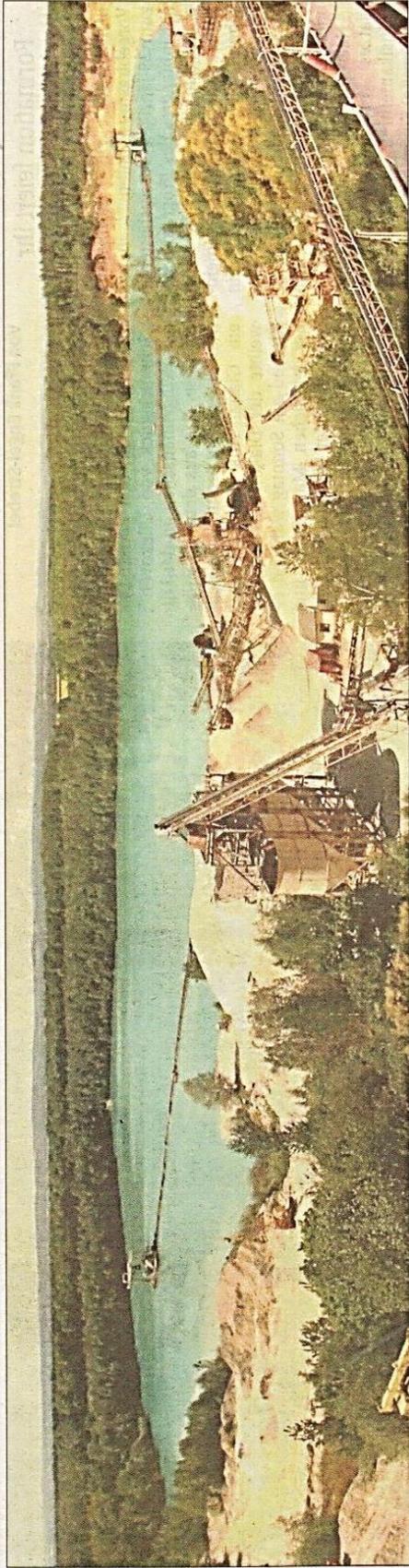
Martin Ziegler, Geschäftsführer der Quarzwerke, sprach trotzdem von einem konstruktiven Treffen. Immerhin sei es bereits um das „Wie“ gegangen, und nicht mehr nur um ein „Ob“.

Unabhängig von der Kritik steht noch die Entscheidung des Regionalrats aus, das Gebiet im Regionalplan überhaupt als Abgrabbungsbereich darzustellen. Dafür müssen sich Politik und Bezirksregierung noch einigen, wo sie den Quarzkies-Bedarf decken wollen.

Bootstouren auf dem Baggersee

GA 19.05.2009

Die Quarzwerke Witterschlick informieren die Bürger über ihre Pläne. Auch Abbau-Gegner machen sich ein Bild



Die Kiesvorräte in der Grube Witterschlick reichen noch zehn Jahre. Deshalb strebt das Unternehmen eine Erweiterung der Abbaufäche an.

FOTOS: WOLFGANG HENRY

Von Friederike Kantele

ALFTER/SWISTTAL. Einen leichten Stand hatten die Quarzwerke Witterschlick in den vergangenen Jahren bei ihren Nachbarn nicht: Ihre vor knapp zehn Jahren genommene Norderweiterung sorgte für erheblichen Widerstand im benachbarten Buschhoven, wo sich der Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) gründete. Inzwischen wollen sich die Quarzwerke auch in Richtung Volmershoven erweitern. Um die Bevölkerung zu informieren, luden sie zu einem Tag der offenen Tür ein – mit einem Unterhaltungsprogramm, zu dem Ponyreiten und Bootstouren über den Baggersee gehörten.

Die Besucher äußerten vereinzelt Bedenken gegen die Ausdehnung des Tagebaus und fragten nach den Auswirkungen auf die

Umgebung. So zum Beispiel die Witterschlickerin Birgit Klingberg-Heyer: „Man hat schon Angst, dass man irgendwann nur noch von großen Löchern umgeben und das Gebiet nicht mehr für Spaziergänge nutzbar ist“, sagte sie. „Aber der Tag der offenen Tür ist eine gute Idee, um einen Einblick zu bekommen und konkrete Fragen zu stellen.“ Dass sich das Unternehmen den Bürgern öffnet, honorierte auch der LSK-Vorsitzende Thomas Klodt: „Ich begrüße den Tag der offenen Tür sehr. Die Quarzwerke sind jetzt viel transparenter als zuvor. Zudem kommen sie uns, was die Wieder-

„Das Vorhaben ist ohne Wenn und Aber umweltverträglich“

aufzucht betrifft, entgegen.“ Für die im Jahr 2000 genehmigte Norderweiterung sollen die Quarzwerke den Kottenforst an seiner schmalsten Stelle um 18 Hektar aufforsten. Womit sie die Erweiterungspläne der Kieswerke Rheinbach aus Richtung Flerzheim durchkreuzen könnten – was wiederum im Interesse des LSK liegt. Der Verein lehnt zwar auch die aktuell geplante Erweiterung der Quarzwerke Richtung Volmershoven ab, doch hat dieses Vorhaben für ihn nicht die Priorität. „Wir sind ein Buschhovener Verein“, betont Klodt.

Derzeit laufen Voruntersuchungen für die Abbauerweiterung Richtung Volmershoven. „Noch kann für zehn Jahre Material aus dem bestehenden Gebiet geholt werden. Mit dem zusätzlichen Gebiet kann die Abbauezeit um 20 bis 30 Jahre verlängert werden“, sagte Martin Busch-



Den Kindern macht das Spielen im Sand Spaß.

mann von der Ingenieurgesellschaft SST. Er prüft als Gutachter gemeinsam mit seinem Team, darunter zwei Biologen, die Umweltverträglichkeit des Ausbaus im Auftrag der Quarzwerke. Der

Bereich, der neu erschlossen werden soll, besteht zu einem Drittel aus Wald. Der allerdings ist kein FFH-Gebiet, das unter die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume von Tieren und Pflanzen fällt. Buschmann hält das neue „Vorhaben ohne Wenn und Aber für umweltverträglich“, auch wenn ein Stück Naherholungsgebiet verloren geht und Tiere, Pflanzen sowie der Spazierweg „Morenhoener Weg“ dem Vorhaben weichen müssen.

Mehrere 100 Besucher nahmen die Einladung zum Tag der offenen Tür wahr. „Uns ist es wichtig, dass man das offenlegt, was man macht“, sagte Robert Lindemann-Berk, Geschäftsführender Gesellschafter der Quarzwerke. Firmen-Anwalt Thomas Pütter ergänzte mit Blick auf die Kritiker: „Da entdeckt man bei allen Unterschieden auch Gemeinsamkeiten.“

Tagebau-Pläne nehmen Ort in die Zange

Der Landschaftsschutzverein Kottenforst wehrt sich gegen neuen Vorstoß des RP zu Quarzabbau-Erweiterungen

Von Gerda Saxler-Schmidt

RHEIN-SIEG-KREIS. Der Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) aus Buschhoven will alles unternehmen, damit der jüngste Vorstoß des Regierungspräsidenten Hans Peter Lindlar (CDU) zur Ausweisung von Konzentrationszonen für den Quarzabbau nicht Realität wird. Die sollen in Alfter-Witterschlick und in Rheinbach-Flerzheim liegen, womit Buschhoven in Zukunft vom Quarzabbau in die Zange genommen würde. Der LSK fordert den Regionalrat der Bezirksregierung auf, dem nicht zuzustimmen.

Das politisch besetzte Gremium beschäftigt sich am morgigen Freitag mit einer entsprechenden Vorlage des Regierungspräsidenten. Wieder einmal, denn die Politik und der RP werden sich seit Jahren nicht darüber einig, wo die Konzentrationszone für den Abbau hochreinen Quarzkieses ausgewiesen werden soll.



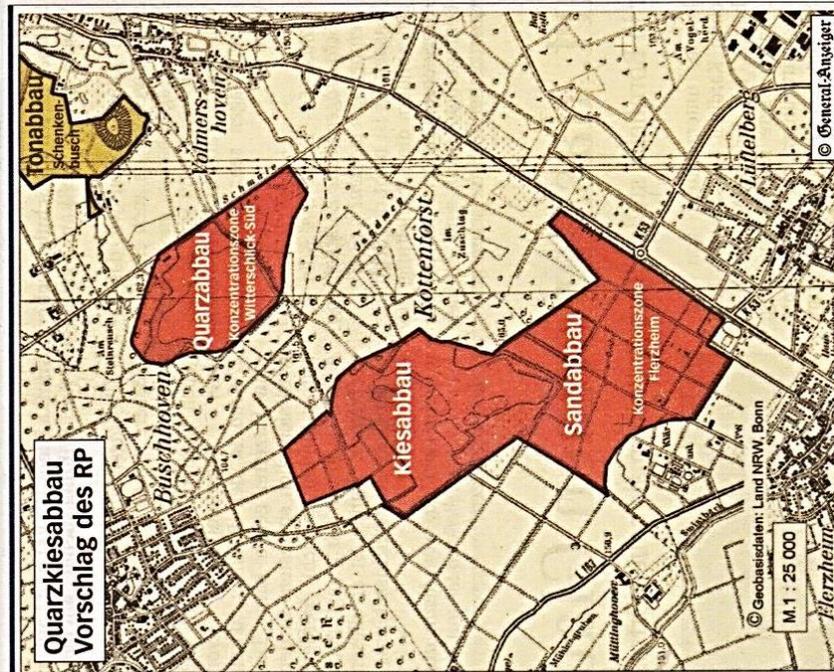
Tagebau bei Flerzheim: Die Buschhovener Nachbarn lehnen eine Erweiterung strikt ab.

FOTO: WOLFGANG HENRY

GA 01.07.2010 (Teil 1)

schluss der Regionalrat, diese Zone im Weilerswister Norden, neben einem dort bestehenden Abbaubetrieb auszuweisen. Der LSK fordert, daran festzuhalten. Und: Ein Moratorium soll her, damit bis zur Regionalplan-Änderung keine neuen Abbau-Pläne von Unternehmen genehmigt werden. Zwei Jahre lang soll es keine Genehmigungen geben. „Dann hätte man Zeit, in aller Ruhe entscheiden zu können“, so die LSK-Vertreter Thomas Klodt, Uwe Hartleb und Gerd Pflaumer im Gespräch mit dem GA.

Der RP zielt sich, den Beschluss von 2006 umzusetzen, weil ein Teil des Weilerswister Erweiterungsgebietes FFH-Status (Fauna Flora Habitat) hat. Lindlar ließ Alternativen prüfen: das Gebiet „Sonnenhof“ bei Rösberg, das der Bornheimer Landschaftsschutzverein Vorgebirge (LSV) massiv bekämpft, die vom LSK strikt abgelehnte Abbau-Erweiterung der Kieswerke Rheinbach von Flerzheim Richtung Buschhoven sowie das Vorhaben der Quarzwerke, die sich an der Schmalen Allee bei Witterschlick ausdehnen wollen. Nach der jüngsten Prüfung – es ging um Wirtschaftlichkeit und Umweltauswirkungen – spricht



sich der RP erneut gegen Weilerswist aus, und auch die Bornheimer sind aus dem Schneider. Geblieben sind Witterschlick und Flerzheim, für beide Abbaugebiete schlägt der RP „reduzierte Erweiterungen“ vor. Dieser Vorschlag wäre für Buschhoven die denkbar schlechteste Lösung, denn der Ort würde so vom Abbau in die Zange genommen. Nicht zuletzt mit negativen Folgen für Mensch und Natur. Der LSK zeigt auf, dass durch die Gruben die Wanderbewegung von Tieren zum Wehrbusch hin unmöglich gemacht werde. Das wertvolle Naherholungsgebiet Kottenforst werde zerstört und auch das Bodendenkmal „Römische Wasserleitung“ sei in Gefahr.

„Der Faktor Mensch bleibt beim RP völlig unberücksichtigt“, kritisiert der LSK.

Die Kiesgrube würde nach der Variante des RP bis auf 500 Meter an die Wohnbebauung heranrücken. Folge: Lärm und Staub, der LSK hat zudem einen Wertverlust der Häuser von zehn Prozent errechnet, der sich bei 1 000 Häusern auf insgesamt etwa 20 Millionen Euro belaufe. Als Alternative fordert der LSK: Der RP soll dem Regionalrat einen Entwurf vorle-

gen, der den Abbau von 7,5 Millionen Tonnen hochreinen Quarzkieses in Weilerswist-Nord ermöglicht. Dabei sollen jedoch die FFH-Flächen nicht einbezogen werden. Auch soll der Regionalrat bei der Landesregierung ein Moratorium erreichen: Für zwei Jahre, bis zur Entscheidung über die Regionalplan-Änderungen, sollen Genehmigungsverfahren für den Abbau von hochreinem weißen Quarzkies im Raum Kottenforst/Ville zurückgestellt werden.

siehe **Kommentar**

Swisttaler Resolution

Die Gemeinde Swisttal hat eine Resolution gegen die aktuellen Quarzabbau-Pläne von Regierungspräsident Hans Peter Lindlar vorbereitet. Darin fordert die Gemeinde den Verzicht auf die Abbauerweiterung in Flerzheim. „Nicht nachvollziehbar“ wird die Argumentation des RP an mehreren Stellen des Textes genannt, den die Verwaltung dem Rat vorgelegt hat. Dieser tagt aber erst am 6. Juli. Die Verwaltung schlägt vor, zunächst die Sitzung des Regionalrates morgen in Köln abzuwarten.

Gemeinde stellt Bedingungen für Tagebau-Erweiterung

Schumacher billigt Quarzabbau an der Schmalen Allee nur, wenn bei den benachbarten Tonabbau-Plänen Abstriche gemacht werden

ALFIER-WITTECHLICK. Als sich der Kölner Regionalrat kurz vor Weihnachten für die Erweiterung des Quarzabbaus an der Schmalen Allee bei Witterschlick aussprach, wurde das von allen Parteien als politischer Kompromiss gefeiert. Zumal damit eine jahrelange Diskussion beendet werden konnte. Alfiers Bürgermeister Rolf Schumacher sieht die Entscheidung nach wie vor mit gemischten Gefühlen: „Das ist eine Kröte, die wir zu schlucken haben.“ Aktuell läuft bei der Bezirksregierung Köln das Ände-

rungsverfahren für den Regionalplan. Im Gegenzug fordert Schumacher nun Abstriche bei einer möglichen Erweiterung des Tagebaus Schenkenbusch, die die Gemeinde in der unmittelbaren Nachbarschaft – zwischen Kotenforst und dem Ortsrand von Witterschlick – erwartet.

Die Betreiberfirma Sibelco aus Ransbach-Baumbach habe dazu zwar noch keinen Antrag bei der zuständigen Bezirksregierung Arnsberg gestellt, berichtete Schumacher am Donnerstag im Rat auf eine Anfrage von Michael

Schroerlücke (Grüne). Trotzdem sei die Gemeinde längst aktiv geworden, um die Belastungen für die Bürger von Witterschlick und Volmershoven möglichst gering zu halten. Schumacher: „Wir können mit der Quarzabbau-Erweiterung unsere Forderungen für eine mögliche Tagebau-Erweiterung berücksichtigen werden.“

Diese hat der Planungsausschuss bereits im Juni 2010 formuliert, als er ein sogenanntes Raumkonzept aufstellte: Dazu gehört zum Beispiel ein Mindestab-

stand von 300 Metern zwischen dem Tagebau und Wohnhäusern. Außerdem soll das Unternehmen einen Grünzug um den Krater herum anlegen, ebenso einen Fußweg zwischen Buschkäuler und Lüsbacher Weg. Auch soll eine „barrierefreie“ Verbindung zwischen dem Ort und der Schmalen Allee erhalten bleiben. Darüber hinaus fordert die Gemeinde, dass der Tagebau möglichst schnell rekultiviert wird – nach jedem einzelnen Abschnitt und nicht erst am Ende des Tagebaus. Schumacher hat sowohl das Ab-

baunehmen als auch die Bezirksregierung/Arnsberg als Genehmigungsbehörde über ihren Standpunkt informiert und zusätzlich versucht, die Kölner Regierungspräsidentin Gisela Walzen auf die Seite der Gemeinde zu bringen. „Man darf die Auswirkungen beider Tagebaugebiete – Quarz und Ton – nicht isoliert betrachten“, mahnt Schumacher, der nach eigenen Angaben ein positives Signal der Regierungspräsidentin erhalten hat. „Unser Vorhaben, möglichst früh Verbündete zu suchen, hat sich bewährt.“ pd

Erweiterung nur in Witterschlick

GA 30.06. / 01.07. 2012

Regionalrat der Bezirksregierung beschränkt sich auf das Gebiet an der Schmalen Allee

Von Dominik Pieper

RHEIN-SIEG-KREIS. An der Schmalen Allee bei Witterschlick darf sich in Zukunft der Quarzabbau ausdehnen. So sieht es der Regionalplan vor, den der Regionalrat der Kölner Bezirksregierung gestern einstimmig entsprechend geändert hat. Die anderen möglichen Standorte, die in einem mehrjährigen Verfahren immer wieder untersucht und diskutiert wurden, sind damit aus dem Rennen: Weder in Weilerswist noch am Bornheimer Sonnenhof noch zwischen Flerzheim und Buschhoven soll der hochreine weiße Quarzkies langfristig abgegraben werden. Die jeweiligen Landschaften bleiben erhalten.

Der Regionalplan war in seiner bisherigen Form juristisch anfechtbar: Die Belange des Quarzabbaus waren nicht ausreichend gewürdigt. So musste im Regionalplan eine Konzentrationszone für den Abbau hochreiner weißer Quarzkiese ausgewiesen werden, weil sich Bergbaufirmen ansonsten überall einklagen könnten. Der Standort Witterschlick – hier betreiben die Quarzwerke bereits eigenen Tagebau – ist ein politischer Kompromiss, den der Regionalrat und die Kölner Bezirksregierung über Jahre errungen haben. Das Gebiet soll den auf 25 Jahre errechneten Bedarf von 6,7 Millionen Tonnen Quarz abdecken.

Das Änderungsverfahren für den Regionalplan hat rund ein halbes Jahr gedauert. Auch wenn das Land NRW theoretisch binnen drei Monaten Einwände vorbringen kann, waren alle Fraktionen zu-



ARCHIVFOTO: HENRY

Tagebau: Die Quarzwerke Witterschlick dürfen sich weiter ausdehnen.

frieden. „Wir haben einen Kompromiss gefunden, der auch von der Bevölkerung vor Ort getragen wird“, so CDU-Fraktionschef Stefan Götz. Seine Fraktionskollegin Brigitte Donie aus Swistal sprach von einem „positiven Ergebnis“. „Wichtig ist vor allem, dass wir einen gerichtsfechten Beschluss gefasst haben, der möglichst viele Interessen abdeckt.“

Achim Tüttenberg (SPD) lobte den Einsatz von Regierungspräsidentin Gisela Walsken: Sie habe den Landschaftsschützern Gehör geschenkt und damit ganz wesentlich zu dem Kompromiss bei-

getragen. Ähnlich äußerten sich Kolf Beu (Grüne) und Rudolf Finke (FDP). „Wir können zufrieden sein“, sagte Bornheims Bürgermeister Wolfgang Henseiler, der die Sitzung verfolgte. Ihn freut, dass das Gebiet um den Sonnenhof auch in Zukunft frei von Baggern bleibt – „eine unberührte Gegend, ideal für die Naherholung“.

Positiv reagierten auch der Landschaftsschutzverein Vorgebirge (LSV) aus Bornheim und der Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) aus Buschhoven. „Zumindest für die nächsten Jahre haben wir Ruhe“, sagte der LSV-Vor-

sitzende Klaus Fietzek. Allerdings befürchtete die Vereine, dass sich früher oder später Gerichte mit dem Regionalplan beschäftigen – weil Abbaunehmen, die künftig nicht mehr zum Zuge kommen, klagen. Zumindest im Fall der Kieswerke Rheinbach, die den Flerzheimer Tagebau in Richtung Buschhoven ausdehnen wollen, gilt das als wahrscheinlich (mehr dazu im Bericht rechts). „Wir werden weiter auf der Hut sein“, so Gerd Pflaumer vom LSK. „Aber wir freuen uns erst einmal über den Beschluss des Regionalrats und sind optimistisch.“

Mehr Kontrollen beim Kiesabbau

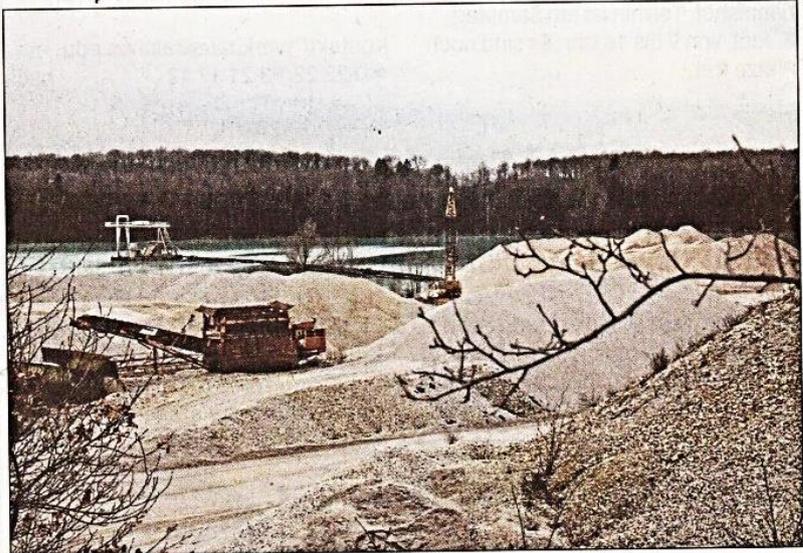
Ab 2014 sollen Lieferströme mit einem Monitoring-Konzept überwacht werden

9.11.07.06.2013

RHEIN-SIEG-KREIS. Ein spezielles Monitoring-Konzept soll ab 2014 zur Kontrolle des Quarzkiesabbaus in der Region Kottenforst-Ville eingesetzt werden. Das teilt der Landtagsabgeordnete Achim Tüttenberg mit, der in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender der SPD-Regionalratsfraktion kürzlich an einer Infoveranstaltung der Kölner Bezirksregierung zum Thema Monitoring teilgenommen hat.

Das Konzept soll nach einer Auflage im neuen Regionalplan von der Kölner Bezirksregierung in Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst des Landes NRW zur Kontrolle des Abbaus von hochreinem weißem Quarzkies erarbeitet werden.

Es soll Antworten auf die Fragen geben, welche rechtlichen Möglichkeiten zur Kontrolle der Lieferströme, vor allem ins benachbarte Ausland, bestehen. Auch die rechtlichen Möglichkeiten zur Kontrolle der Verwendung von Quarzkies sollen aufgezeigt werden. Externes Fachwissen soll nach Möglichkeit für die Erarbeitung des neuen Konzepts einbezogen werden. „Letztlich wird man für eine wirksame Kontrolle an einer Änderung der gesetzlichen Bestimmungen, vor allem des Bundesberggesetzes, kaum vorbeikommen“, betonte Tütten-



Quarzkiesabbau in der Grube Witterschlick.

ARCHIVFOTO: HENRY

berg. Die Zuständigkeit dafür liege auf der Bundesebene. „Im Hinblick auf den Export setzt das EU-Recht sehr enge Grenzen.“

Schon seit einigen Jahren wird über schärfere Kontrollen beim Quarzkiesabbau diskutiert. Der Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) begrüßte schon 2011 das geplante Monitoring, das der Regionalrat in Zusammenhang mit der Ausweisung von Konzentrationszonen für den Abbau von Quarzkies einführen wollte. Das Ziel: Mit dem Monitoring soll der Fortgang des Kiesabbaus in der

Region Kottenforst/Ville in den nächsten Jahrzehnten überwacht werden.

Der Landschaftsschutzverein Kottenforst verspricht sich davon einen verantwortungsvollen Umgang mit dem wertvollen Rohstoff hochreiner Quarzkies auch seitens der Abbaunternehmen. Es gelte, über die von den Unternehmen vorgelegten Erfassungsbögen hinaus konkrete Maßnahmen zur Überprüfung einzusetzen, zum Beispiel stichprobenartige Einsicht in Lieferscheine und Rechnungsunterlagen, so der LSK weiter. su

GA 04.06.2013

Witterschlick und die Römer

Bevor die Quarzwerke erweitert werden können, stehen archäologische Ausgrabungen an

GA 14.08.2014

Von Ilse Mohr

ALFTER-WITTSCHLICK. Der Müll ist römisch. Also historisch. Und wird sauberlich beschriftet eingetütet. Es sind vor allem Keramikscherben, Nägel, Dachziegel. Spektakuläre Fundstücke hat die archäologische Sicherung auf dem Erweiterungsgelände der Quarzwerke Witterschlick nicht zutage gefördert. „Lediglich die Überreste von Hufeisen sind außergewöhnlich. Denn Hufeisen wurden von den Römern wenig genutzt“, berichtet Dáire Leahy. Der Archäologe von der Firma Goldschmidt aus Düren leitet seit Ende Mai im Auftrag der Quarzwerke die Grabungen, die vor der Nutzung des Geländes vom Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland vorgeschrieben wurden.

Anhand von Keramikfunden weiß man bereits seit den 60er und 70er Jahren, dass es auch an der Schmalen Allee in Witterschlick römisches Leben gegeben haben muss. Eine Voruntersuchung im Jahr 2009 hat die Örtlichkeit im 15 Hektar großen Erweiterungsgelände der Quarzwerke näher eingegrenzt. Inzwischen ist die archäologische Sicherung von einem Hektar abgeschlossen, zwei weitere Hektar stehen noch an.



Nicht spektakulär, aber historisch: Grabungsleiter Dáire Leahy (l.) und Quarzwerke-Geschäftsführerin Nicola Lindemann-Berk mit römischen Fundstücken an der Schmalen Allee in Witterschlick. FOTO: MOHR

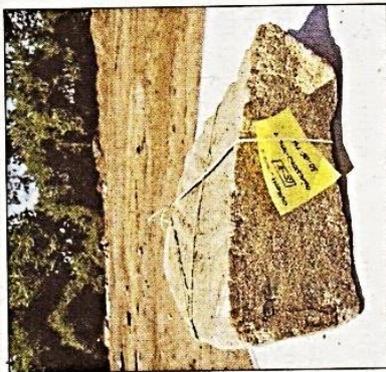
GA 14.08.2014 (Teil 1)

Doch auf eine römische Villa ist man bei den aktuellen Arbeiten nicht gestoßen. „Das untersuchte Gebiet liegt bloß im Randbereich einer Ansiedlung. Die Befunde deuten teils auf Müllgruben hin“, erläutert Leahy. Darüber hinaus entdeckte man viele Pfostenlöcher. „Doch ob dort tatsächlich Gebäude gestanden haben, ist nicht deutlich geworden.“ Vielleicht sehe man später klarer, wenn alle Fundstücke ausgewertet sind.

Dazu gehören Teile eines Mühlsteins und einer Öllampe, rostige Schlüssel und vor allem Keramik. Rund 2000 Scherben haben die Archäologen eingesammelt, die später zusammen mit den übrigen Stücken dem Rheinisches Landesmuseum Bonn zur Aufbewahrung übergeben werden. Sie stammen aus dem 2. und 3. Jahrhundert nach Christus und werden für die Dokumentation nummeriert, gewaschen, fotografiert, gezeich-

net und beschrieben. Von den Dachziegeln hat man nur einige Exemplare gesichert, denn davon gibt es im Rheinland jede Menge.

Die Suche ist für die 14 eingesetzten Mitarbeiter der Firma Goldschmidt überwiegend Handarbeit im Erdreich, von dem zuvor 30 bis 40 Zentimeter Mutterboden abgetragen wurden. Dann lassen sich Verfärbungen als Hinweise auf menschliches Wirken erkennen und die Fachleute kratzen mit einer Kelle nach Befundstücken. Putzen nennen die Archäologen diese Tätigkeit. Manchmal greifen sie auch zum Spaten, um eine Stelle tiefer und großflächiger zu untersuchen. So wurden auch Fahrspuren einer römischen Karre entdeckt und ein Graben, von dem man allerdings nicht weiß, ob er einer Grundstücksabgrenzung oder der Entwässerung diene. Für Nicola Lindemann-Berk, die gemeinsam mit Martin Ziegler die Geschäftsführung der Quarzwerke



Teil eines Mühlsteins aus der Römerzeit.

FOTO: PRIVAT

Witterschlick verantwortet, ist die Begleitung der archäologischen Sicherung eine spannende Premiere. Regelmäßig schaut die Diplom-Ingenieurin nach dem Fortschritt der Arbeiten. Sie sind eine Voraussetzung für die Nutzung des Erweiterungsgebietes. Es wird die Betriebsfläche der Quarzwerke von derzeit 44 Hektar um 15 Hek-

tar vergrößern. Seit dem Frühjahr dieses Jahres liegt dafür der Planfeststellungsbeschluss der Bezirksregierung Arnsberg vor. Zuvor hatte der Regionalrat der Bezirksregierung Köln im Jahr 2012 Witterschlick als Konzentrationszone für den Quarzabbau festgelegt.

Zunächst sind auf dem Erweiterungsareal neue Lagerflächen für Kies geplant, weil auf den alten Lagerflächen die Wechsellagerung ihr Zuhause bekommen soll. Im übrigen Erweiterungsbereich soll innerhalb der nächsten drei Jahre auf einer drei Hektar großen Teilfläche erst der Grubenkies abgebaut werden, der über den Quarzkieschichten liegt. Die Gewinnung von hochreinen Quarzsanden und Quarzkiesen im Nassverfahren erfolgt in Witterschlick seit 1969. Die Rohstoffe werden zu Spezialprodukten aufbereitet und finden vor allem in der Wasserversorgung Verwendung.

H. J. Braun Tonbergbau (aus dem Internet)



H.J. Braun
Tonbergbau

„Produktion

H.J. Braun Tonbergbau
Hauptstraße 309
53347 Alfter-Witterschlick

Verwaltung

H.J. Braun Tonbergbau
Gartenweg 15
53347 Alfter-Witterschlick

Das Unternehmen

HJ Braun Tonbergbau ist ein Fachunternehmen für die Versorgung der Feuerfesten und Feinkeramischen Industrie mit hochwertig aufbereiteten Tonen. Weiterhin besteht eine große Lieferpalette für die Errichtung von Sperrschichten im Tiefbau, insbesondere im Brunnenbau. Braun Tonbergbau steht für 9 Jahrzehnte Erfahrung im Umgang mit Ton. Die aus der Tradition gewachsene Kompetenz verschmilzt mit innovativer Technik durch laufende Weiter- und Neuentwicklung und resultiert in maßgeschneiderten Produkten für Ihren Anwendungsbereich.

Das Know-How unserer Mitarbeiter und der enge persönliche Kontakt mit all unseren Kunden ermöglicht die stetige Weiterentwicklung für die Bedürfnisse des Marktes. Ihre Entscheidung für unser Unternehmen, stiftet Perspektive und Kontinuität. Ein ausgefeiltes Qualitätssicherungssystem gewährleistet konstante Produktqualität. Die über Jahrzehnte währende Verfügbarkeit der Tone ist durch die **Gewinnung und Aufbereitung in betriebseigenen Grubenbetrieben bzw. Produktionswerken** sichergestellt.

Gewinnung

Die Witterschlicker Tone erfreuen sich dank ihrer hervorragenden technischen Eigenschaften bundesweiter Bekanntheit. Ursprung der Witterschlicker Tonlagerstätte ist ein devonischer Kaolin. Durch Verwitterung, Transport und Sedimentation bildete sich das Tonvorkommen in einem Süßwassersee am Rande des devonischen Festlandssockels Eifel. Bedingt durch die geologischen Vorgänge bei Transport und Ablagerung, weist der Witterschlicker Ton einen äußerst feinen Kornaufbau auf.

In Wasser dispergiert, beläuft sich die Größe des Primärkorns auf 0,5 – 5 Mikrometer. Neben der Feinheit der Tonminerale trägt ihre kaolinitisch- illitische Kristallstruktur zur hohen Plastizität und Feuerfestigkeit des Tones bei. Die Gewinnung im betriebseigenen Tagebau ist über Jahrzehnte hinweg durch Eigentumsverhältnisse und bergbehördliche Genehmigungen gesichert.“

Hermann-Josef Braun leistete Pionierarbeit im Untertage-Tonabbau

95. Geburtstag gefeiert – Risikoreiche Reifenschächte eingeführt

Volmershoven: (gil) Vor wenigen Tagen feierte in Volmershoven ein Mann seinen 95. Geburtstag, der sicher nicht zu Unrecht als einer der Pioniere im Tonabbau im Raum Witterschlick und Volmershoven bezeichnet wird: Hermann-Josef Braun. So war es dann auch nicht verwunderlich, daß bei der Gratulationscour, an der auch Bürgermeister Heinrich Arenz teilnahm, noch einmal Erinnerungen an die Entwicklung des Tonabbaus in diesem Gebiet wachgerufen wurden.

Hermann-Josef Braun betrieb nach dem frühen Tod seines Vaters gemeinsam mit seinem jetzt 91jährigen Bruder Heinrich den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. Wie auch andere Bürger transportierte man jedoch auch als so eine Art Nebenbeschäftigung von den Abbauflächen verschiedener Firmen in Volmershoven Ton zum Witterschlicker Bundesbahnhof. Einziges Transportmittel war damals das Pferdefuhrwerk.

Mehr und mehr strebte Hermann-Josef Braun jedoch nach einem eigenen Unternehmen. Ausgerechnet an seinem Geburtstag im Jahre 1911 hatte er sein Ziel erreicht. Aus einem ihm gehörenden Schacht in der Nähe der Heerstraße in Heidgen wurde die erste Fuhr Ton abtransportiert. Nun gab es genug zu tun. Das Interesse der feuerfesten Industrie und bei den Stahlkochen an dem in Volmershoven und Witterschlick gefundenen Ton war groß.

So weiß Blasius Braun (88), ebenfalls ein Bruder des Tonabbau-Pioniers zu berichten, daß er in der Nacht von Gründonnerstag zu Karfreitag im Jahre 1911 während seiner Semesterferien stundenlang zur Beschwe rung auf einem Bohrgerät stehen mußte, damit die Arbeiten schneller vorangingen. Der in Witterschlick geförderte Blauton zeichnet sich durch eine hohe Feuerfestigkeit, eine helle Brennfarbe und seine Sau-

berkeit aus. Er stammt aus dem Tertier und ist ein Ablagerungsprodukt des in diesem Raum damals bestehenden Süßwassersees, dem sogenannten Duisdorfer Graben.

Hermann-Josef Brauns Pionierarbeit bestand in erster Linie in der Untertageförderung. Nachdem die oberen Schichten abgebaut worden waren, ging es darum, die tieferen Ablagerungen zu fördern. Braun übernahm das im Westerwald schon praktizierte Verfahren des Abbaus in Reifenschächten, die Bohrungen bis zu 40 Meter Tiefe zuließen und eine Lebensdauer von drei bis sechs Monaten hatten. Bis 1942 blieb dies die einzige Abbaumethode im Untertagebau. Es war eine risikoreiche und mühevollere Art der Gewinnung. Große Sorgen bereiteten immer wieder das Durchteufen durch die Grundwasserschichten und oft vorhandene sogenannte Treibsandablagerungen oberhalb der abzubauenen Blautonschicht. 1953 wurde der Abbau in Reifenschächten dann vollends eingestellt.

Hermann-Josef Braun zeichnet für den bereits 1942 in Arbeit gestellten Schacht „Barbara“ verantwortlich, der auch heute noch in voller Förderung steht. Seine letzte Aktion war die Niederbringung des Schachtes „Christine“ auf 40 Meter Tiefe im Jahre 1951. Heute widmet sich der noch rüstige alte Herr nur seinem Hof und seinem Garten. Seinen weit über die Grenzen seines Heimatortes bekanntgewordenen Betrieb hat er schon seit langem in die Hände seines Sohnes Albert gelegt.

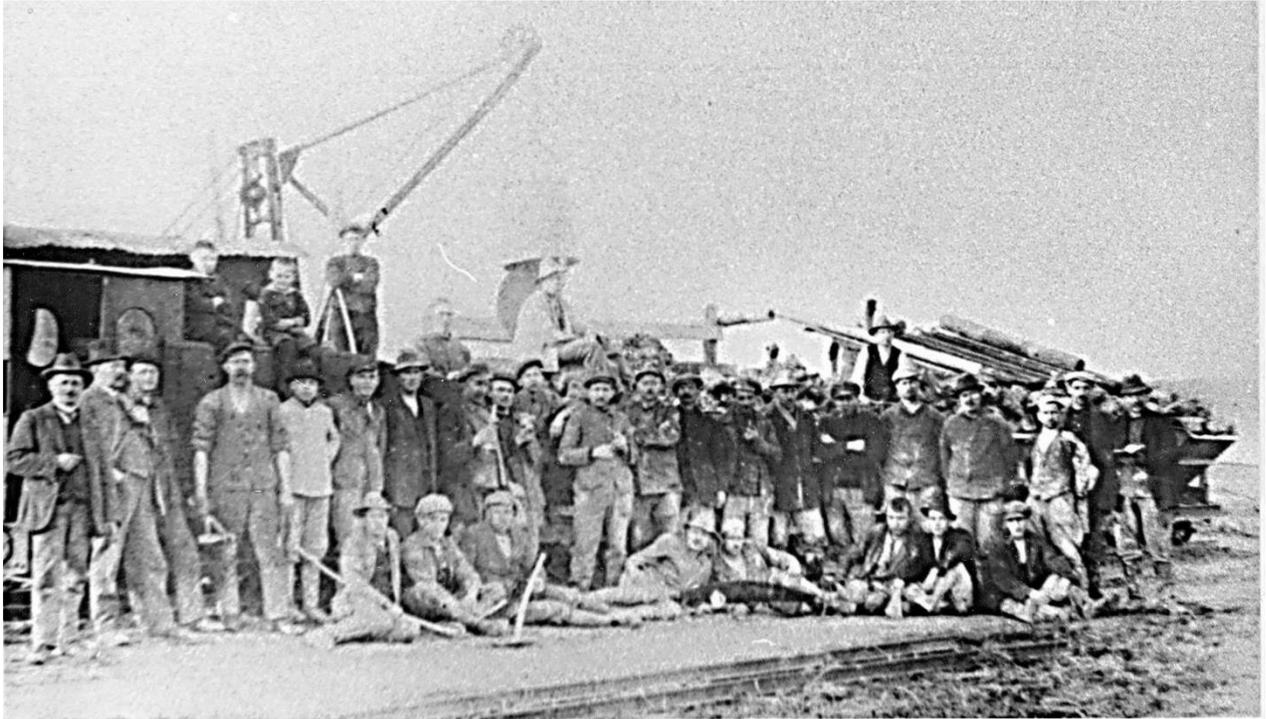


HERMANN-JOSEF BRAUN

Aufn.: Schwartzer

+ 1977

GA 21.04.1976



(Foto um 1922 - aus der Sammlung Krein)

Tonabbau-Belegschaft vor einer Kleinlokomotive (links) und Ton-Loren
(Kind auf der Lok: 2. von links sitzend: Albert Braun – 1918 -2006)
ganz links: (vermutlich) Hermann-Josef Braun



Zum Gedenken
 an den lieben Verstorbenen

Albert Braun

* 13. Oktober 1918

† 21. Februar 2006

Der liebe Verstorbene Albert Braun wurde am 13. Oktober 1918 in Volmershoven geboren. Direkt nach seiner Geburt verstarb seine Mutter Barbara. Seine ersten drei Lebensjahre verbrachte er mit seinem Vater und den beiden älteren Schwestern alleine, bis sein Vater 1921 Christine, die Schwester seiner verstorbenen Mutter, heiratete. Aus dieser Ehe gingen zwei Geschwister hervor.

Christine betreute alle fünf Kinder sehr fürsorglich. Das Schicksal traf die Familie nochmals, als auch die zweite Mutter 1932 verstarb. Für die Familie folgte eine schwierige Zeit, aber trotzdem fand Albert stets Lebensfreude und Lebensmut.

Nach seiner schulischen und militärischen Ausbildung folgte der fünfjährige Kriegseinsatz als Sanitäter in Frankreich und Russland. 1939 lernte er seine Frau Käthe kennen, mit der er 56 Jahre glücklich verheiratet war. Sie bekamen drei Kinder: Manfred, Irmgard und Elisabeth. Nach Kriegsende baute er den Tonabbau-betrieb aus. Er leitete den Betrieb erfolgreich über 30 Jahre. Sein Leben war stets geprägt von Verständnis, positiver Lebenseinstellung und sozialem Wirken für seine Familie und seine Beschäftigten. Eine besondere Lebensfreude waren ihm seine elf Enkel und seine drei Urenkel.

Nach kurzer Krankheit verstarb Albert Braun am 21. Februar friedlich zu Hause im Kreise seiner Familie.

Er möge ruhen in Gottes Frieden.

Die Bagger graben nach blauem und fettem Ton

BERGBAU In 14 Jahren soll das Gebiet bei Volmershoven ausgebeutet sein und dann renaturiert werden. Firmenchef Braun versichert, dass kein zusätzlicher Lkw-Verkehr in den Ort gelangt

Von Sandra Kreuzer

ALFTER-VOLMERSHOVEN. „Mich und verschiedene Nachbarn, mit denen ich gesprochen habe, haben die Arbeiten vor unserer Haustür unvorbereitet getroffen. Wir wussten nicht direkt einzuordnen, was da überhaupt passiert“, kritisiert ein Anwohner der Straße „Auf dem Acker“ die Informationspolitik der Gemeinde Alfiter und der Firmen H.J. Braun Tonbergbau und der WBB Fuchs. Gemeint ist die Tongrube „Emma“, wo seit Mitte Dezember die beiden Unternehmen in Kooperation die bekannten „Blauen Ton“ und den so genannten Fett-Ton „32/35“ abbauen. Über die Arbeiten wurde Bürgermeisterin Bärbel Steinkemper von der Firma Braun schriftlich in Kenntnis gesetzt.

100 Tonnen gefördert

„Letzte Woche haben wir die ersten 100 Tonnen hochwertigen Tons gefördert“, sagte Manfred Braun auf Anfrage. „Die Laufzeit der Grube beträgt 14 Jahre, wobei der Bedarf nicht so groß ist, dass wir jeden Tag abbauen.“ Eigentümer des Grubengeländes ist die Firma H.J. Braun Tonbergbau, die Betriebsführung erfolgt über WBB Fuchs. Der technische Vorteil, so Braun, liege darin, dass für den Tagebau keine umfangreichen Tages- und Verladeanlagen errichtet würden, die nach der Laufzeit der Grube wieder beseitigt werden müssten. „Bei WBB Fuchs sind diese Anlagen alle im Tagebau Schenkenbusch vorhanden und werden mitgenutzt.“ In der Praxis bedeutet dies beispielsweise, dass die gewonnenen Schichten in Boxen der WBB Fuchs gelagert werden. Die Abfuhr zum Anwender – sprich zu Braun selbst oder einer Keramikfirma – erfolgt über die Schmale Allee. „So belasten wir



Die Grube „Emma“ soll noch 14 Jahre hochwertigen Ton liefern.

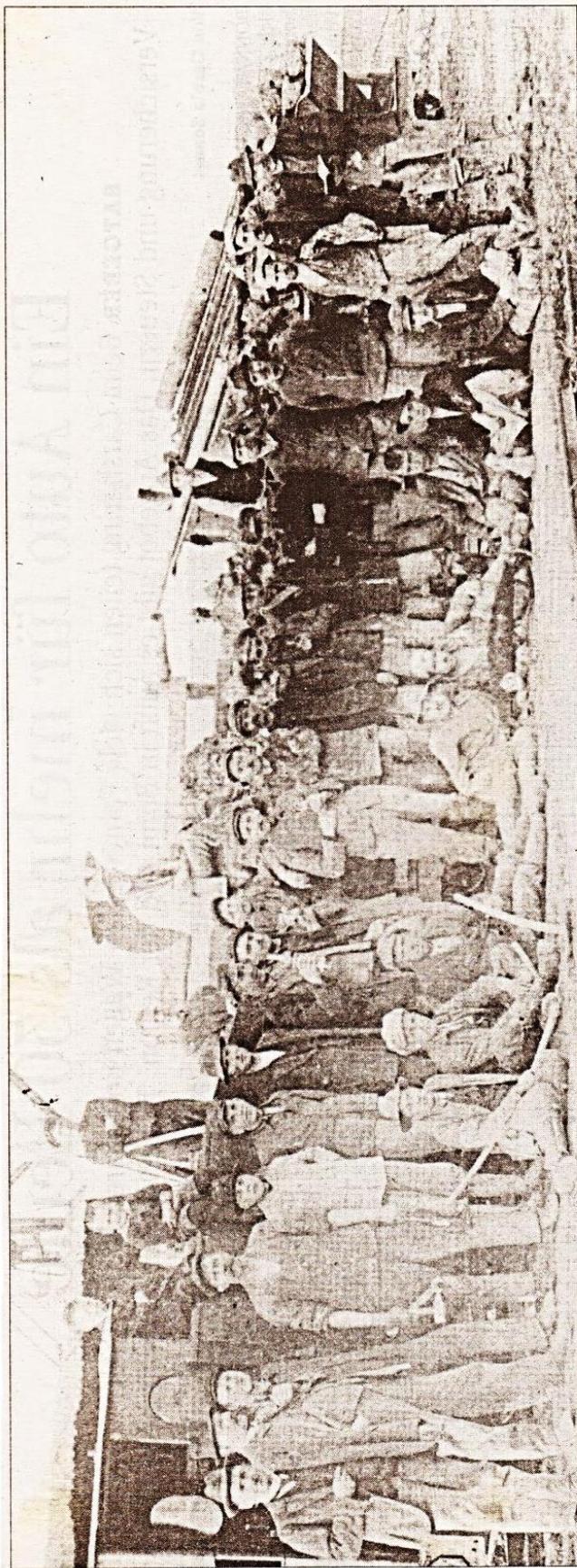
FOTO: VOLKER LANNERT

auch nicht den Ort mit zusätzlichem Verkehr“, sagt Manfred Braun. Rund vier Hektar groß ist die kreisförmige Abbaufläche, die sich südlich des Volmershovener Sportplatzes in der Nähe der L 113 erstreckt. Parallel zum Verlauf der Landstraße lässt Braun derzeit einen Lärm- und grobsandigen Tonen, aufschütten, der nach seiner Fertigstellung 3,50 Meter messen wird. Die Errichtung des Lärmschutzwalls gehört zu den Vorgaben des Bergamtes Düren. Bereits 1999 war der Rahmenbetriebsplan zur Gewinnung einer Tonlagerstätte „Emma“ Thema

im Alfiterer Planungsausschuss. Bei einer Enthaltung stimmte der Ausschuss damals einem solchen Plan zu. Nach der Genehmigung des Rahmenbetriebsplans im Jahr 2000 folgte im Herbst vergangenen Jahres der Hauptbetriebsplan.

Seit den 20er Jahren wird in Witterschlick Ton gewonnen, dem die Alfiterer Fraktionen überwiegend neutral bis wohlwollend gegenüberstehen. Christian Kaldenhoff (Grüne): „Wir halten den Tagebau grundsätzlich für eine sinnvolle Sache.“ „Keine Bedenken“ haben CDU und SPD. „Kritisch“ sieht dagegen Maria-Luise Streng (UWG) „generell alle Abbaumaß-

nahmen in Witterschlick“. Der Abbau und die Rekultivierung des Gebiets soll bis spätestens 2016 beendet sein. Von einer Wiederherstellung mit Obstwiesen, Weisen, Feuchtwiesen und Schutzpflanzungen zur L 113 hält Eugen Deubel vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) jedoch nichts. „Ich bin ein großer Anhänger der ruderalen Renaturierung, bei der Flächen in Ruhe gelassen werden. Keiner renaturiert eine Fläche so gut wie die Natur selbst. Man sollte bestenfalls kleine Starthilfen geben. Schon beim Abbau sollte man sich Gedanken darüber machen, wie solch ein Gebiet einmal aussehen soll.“



Bis heute wird in Alfiter-Witterschlick Ton abgebaut. Die meisten Arbeitsplätze sind aber Maschinen zum Opfer gefallen.

FOTO: BRAUN

Der Kranejong sorgte für den Abtransport

GA-SERIE Arbeit, wie sie früher war (Teil XVI). Der Tonabbau in Witterschlick bot jahrzehntelang Hunderten aus der Region ein gutes, aber hart verdientes Einkommen

Von **Doris Pfaff**

ALFITER. Damals vor rund 80 Jahren ließ Albert Braun (rechts auf der Lok sitzend) noch ganz lässig die Beine baumeln. Jahre später, als er von seinem Vater und Firmengründer Herman-Josef die Leitung des seit 1911 bestehenden Betriebs übernahm, trug Albert Braun auch die Verantwortung für viele Menschen aus der Region. Zwar war die Arbeit im Witterschlicker Tonbergbau eine wahre Schinderei, sie sorgte aber auch dafür, dass Hunderte von Arbeitern aus der Umgebung ihr Einkommen

hatten. Etwa 1924 entstand das Foto, das neben dem heute fast 85-jährigen Seniorchef die komplette Belegschaft einer Kleinschachtanlage zeigt. Mit Hut und Krawatte ist auch der Firmengründer (links) zu sehen. Anders als heute wurde damals der Ton sowohl über- als auch untertage abgebaut. Nötig war neben den Tongrubenarbeitern und Hauern auch ein Schmiëder für das schwere Werkzeug verantwortlich war, beispielsweise für die „Pek“, die Tonpique, die Ladeschauflin und die „Trummensägen“, mit denen die Hölzer für den Grubenausbau zurechtgeschnitten

wurden. Den von Hand abgebauten Ton brachte in Küheln ein Kran ans Licht. Der „Kranejong“ war für die Verladung auf Kippwagen zuständig, die von einer Lok gezogen das Material schließlich vom Schacht quer über die gesamte Gemarkung direkt zum Witterschlicker Bahnhof transportierten.

Inzwischen führt Manfred Braun, der Enkel des Firmengründers, die Geschichte von „H. J. Braun Tonbergbau“. Der Abbau erfolgt nur noch im Tagebau, wesentlich moderner und mit deutlich weniger Arbeitskräften. Geblieben ist die Verwen-

dung des Tons für die Herstellung feuerfester Materialien. Hinzu gekommen sind die Verwertung auch in der Feinkeramik sowie Sonderanwendungen, beispielsweise für eine spezielle Aufbaumasse, die die Alfiterer Alanus-Hochschüler für die Bildhauerei benötigen.

In der Serie „Arbeit, wie sie früher war“ veröffentlicht der GA historische Bilder und Geschichten aus der Arbeitswelt in Bonn und der Region. Zuschriften an: Generalanzeiger, Wirtschaftsredaktion, Postfach, 53100 Bonn.

Braun-Tonbergbau fürchtet um die Zukunft des Betriebes

NATUR Die Firma sieht die Ausweisung des Witterschlicker Naturschutzgebietes als existenzielle Bedrohung

Von Sandra Kreuer

ALFTER-WITERSCHLICK. Kommt die Rede auf das neue Naturschutzgebiet „Tongrube Witterschlick“ zwischen Witterschlick und Volmershoven, das vor gut eineinhalb Wochen offiziell übergeben wurde (der General-Anzeiger berichtete), spricht die Firma H.J. Braun Tonbergbau von der „Kehrseite“ einer „glänzenden Medaille“. „Die Schutzausweisung wurde leider an den Betroffenen vorbei und hinter deren Rücken betrieben“, heißt es in einer Pressemitteilung des Unternehmens.

„Die Entziehung der Abbaumöglichkeit stellt eine fundamentale Vernichtung des Betriebskapitals dar, entzieht die ursächlich wichtige Rohstoffbasis und vernichtet die Existenz des Betriebes“, argumentiert Braun. Über Jahrzehnte seien zur Rohstofficherung die Erträge der Firma sowie persönliche Ersparnisse zum Kauf von Rohstofffeldern investiert worden.

Hintergrund ist, dass nur in einem Teil des ausgewiesenen Areals der oberirdische Abbau von Ton weiterhin erlaubt ist. „Das Gelände für den Abbaubereich war gänzlich nur zum Zwecke des Tonabbaus erworben worden, und die Schutzauswei-



Erst vor zwei Wochen stellten Bachpate Eugen Deubel, Kreisumweltdezernent Michael Jaeger und Bürgermeisterin Bärbel Steinkemper ein Naturschutzschild auf. FOTO: HENRY

sung ist zuerst einmal natürlich der totale Gegensatz und Widerspruch zum Abbau von Rohstoffen.“

Insgesamt seien sechs bis zehn Arbeitsplätze betroffen. Hinzu kommen Steuer-

Zudem weist die „H.J. Braun Tonbergbau“ darauf hin, dass Ton zwar auch in der Ukraine gewonnen werden könnte. „Ob es für die Umwelt ein Gewinn ist, Tone für uns in der Ukraine zu gewinnen und über 2 000 Kilometer zu transportieren, ist anzuzweifeln. Unsere momentanen Schutzausweisungen fördern diesen ökologischen Unsinn. Sinnvolles lokales Handeln erfordert nicht nur lokales, sondern globales ökologisches Denken.“

Durch die Ausweisung als Naturschutzgebiet – dem zweiten in der Gemeinde – seien weitere Grundstückeigentümer, Landwirte, die Gemeinde Alfter und auch Vereine betroffen, weil geplante Vergrößerungen von Spielflächen neben dem Volmershovener Sportplatz nicht mehr realisiert werden könnten, steht in dem Schreiben. Auch hätten die Bürger nun keinen Zugang mehr zu dem Gebiet.

„Bei der Planung des Tagebaus Emma hatte Braun vorgesehen, von 22 000 Quadratmetern rund 2 000 für Kinderspielflächen und eventuell ein Gemeindehaus zur Verfügung zu stellen.“ Der Rest wäre dem Naturschutz übergeben worden. „Auch dieses Ansinnen wurde abgewiesen zu Gunsten 100 Prozent Naturschutz.“

zahlungen und Beiträge der Arbeitgeber und -nehmer an die Sozialversicherungen sowie Beiträge an die Berufsgenossenschaften: „Alles zusammen für unseren Betrieb etwa 200 000 Euro pro Jahr.“

So maßvoll wie möglich

GA 24.04.2013

Die Firma H.J. Braun Tonbergbau stellt ihre Erweiterungspläne zum Tagebau „Emma“ in Volmershoven vor



Der Tagebau „Emma“ umfasst eine Betriebsfläche von 5,9 Hektar und eine Abbaufäche von vier Hektar.

FOTOS: WOLFGANG HENRY

GA 24.04.2013 (Teil 1)

Von Ilse Mohr

ALFTER-VOLMERSHOVEN. Für die Rekultivierung von Abbauflächen der Blautongrube „Emma“ in Volmershoven schlägt die Firma H.J. Braun Tonbergbau ein neues Landschaftskonzept vor. Es hat zum Ziel, das Wohnumfeld für die Menschen zu verbessern und für Landwirte neue Anbauflächen zu schaffen. Anstelle einer gemäß den Naturschutzvorgaben sich selbst überlassenen Natur soll eine Kulturlandschaft entstehen – mit einem Mix aus Ackerland und Weiden, Biotopgürteln und zusätzlichen Wegen für Fußgänger und Radfahrer zwischen Volmershoven und Witterschlick.

Noch vor einem förmlichen Antrag auf eine Erweiterung der seit 1999 im Tagebau betriebenen Grube wollen Firmenchef Manfred Braun und sein Sohn Christian Transparenz schaffen und mit der Alfiter Politik ihr alternatives Landschaftsplanerisches Konzept abstimmen, bevor eine endgültige Plankonzeption formuliert wird.

Nach und nach stellen Manfred Braun (68) und sein seit Mai 2011 als Geschäftsführer angestellter Sohn Christian (28) den Ratsfraktionen ihre Rekultivierungsideen vor. Sie wurden vom Landschaftsplaner Jörg Haafke aus Ratingen als Diskussionsgrundlage für den politischen Abstimmungsprozess entwickelt. Haafke berät auch den benachbarten Abbaubetrieb Sibelco und die Quarzwerke.

„Wenn wir uns nicht für eine neue Rekultivierungsform stark machen, wird es wieder Sukzessionsflächen und damit einen letztlich unattraktiven Urwald geben“, sagte Haafke bei einem Ortstermin

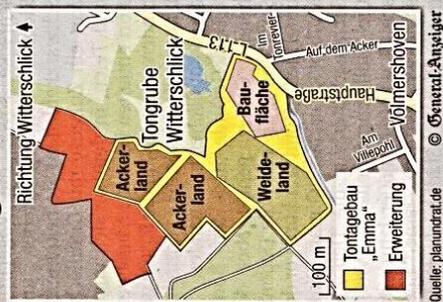


Ortstermin mit Firmenchef Manfred Braun (8. v. r., mit Zettel), den Alfiter Grünen und Bürgern.

an der Grube „Emma“ mit den Verantwortlichen der Firma Braun, Vertretern des Ortsverbandes Alfiter der Grünen und interessierten Bürgern. Entsprechend verweist er auf Planungsfehler der Vergangenheit, in der

kein attraktiver Ersatz für frühere Wege und Aufenthaltsbereiche geschaffen wurde, nachdem diese durch den Tonbergbau weggefallen waren. Die aufgelassene „Tongrube Witterschlick“ nahe des Sportplatzes Volmershoven, die

Das Konzept des Tontagebaus Emma



nenswertes Artenvorkommen; der Teich an der Grubensohle habe sich von einem artenreichen Lebensraum zu einer kaum belebten Senke entwickelt, in der überstaute Vegetation vor sich hinsteht. Insbesondere in siedlungsnaher Lage sei es besser, frühzeitig die Weichen für eine gelenkige Landschaftsentwicklung zu stellen. Dies könnte durch eine langfristig ansteigende Terrassenlandschaft erfolgen, die durch Wege, Hecken und Feldgehölze gegliedert wird. Auch die Interessen der Landwirtschaft sollten berücksichtigt werden.

„Die Landwirte haben hier alle zu wenig Land“, beschreibt Manfred Braun die Lage westlich von Witterschlick und Volmershoven, wo der Tonbergbau über Jahrzehnte seine Spuren hinterlassen hat. Es sei daher sinnvoll, Ackerland und Weideflächen anzulegen. Dafür gebe es bereits Interessenten. Mit Blick auf das langwierige Genehmigungsverfahren dürfte dies allerdings noch ein paar Jahre dauern.

unter Naturschutz gestellt und als Sukzessionsfläche in den 80er Jahren sich selbst überlassen wurde, sei zudem ein mahndendes Beispiel. Das Gelände sei heute in weiten Teilen ein unzugängliches Allerswaldgebiet ohne nen-

Tonabbau in Witterschlick

Die H.J. Braun Tonbergbau und die Firma Sibelco (vormals WBB Fuchs/Fuchs'sche Tongrube) sind die beiden einzig verbliebenen Tonabbaubetriebe in Witterschlick. Die 1902 gegründeten Servalis-Werke, heute Deutsche Steinzeug Cremer und Breuer AG, reduzierten ihre Abbauproduktionen bereits in den 1960er Jahren und widmen sich heute der Produktion keramischer Belagsmaterialien. Ihre letzte im Tiefbau betriebene Grube „Emma“ in Volmershoven wurde 1974 von der Firma H.J. Braun übernommen und von 1999 an als Tagebaubetrieb weiter-

geführt. Zur Blütezeit der Tongewinnung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählte man fast 60 Firmen, darunter auch Kleinstunternehmen mit zwei bis sechs Mann Belegschaft. Zu diesem industriellen Aufschwung hatte 1880 die Entdeckung des wertvollen Blaurots in Volmershoven geführt. Kapitalmangel und ausgeschöpfte Lagerstätten, der Einzug von Arbeitern in die Wehrmacht und Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges führten dazu, dass die Zahl der Betriebe bereits bis 1950 auf nur noch fünf sank.

mhr

Die Grube „Emma“

Der Tagebau „Emma“ am nordwestlichen Ortsrand von Volmershoven umfasst derzeit eine Betriebsfläche von 5,9 Hektar und eine Abbaufäche von vier Hektar. Der Rahmenbetriebsplan für die Blautongewinnung ist bis Ende Januar 2020 befristet. Da die benötigten Tonqualitäten mittelfristig nicht mehr in erforderlichem Umfang zur Verfügung stehen, plant das 1911 von Hermann Josef Braun gegründete Abbaunehmen eine Erweiterung für den Zeitraum 2020 bis 2035 um 1,4 Hektar nach Norden und 1,5 Hektar nach Westen. Die

mhr



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)

2004 – Hauptstraße Volmershoven - Tongrube Braun



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)

2004 – Hauptstraße Volmershoven - Tongrube Braun



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 05.02.2015)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 05.02.2015)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 21.02.2015)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 21.02.2015)

2015 – Hauptstraße Nr. 309 – H. J. Braun Tonbergbau

SIBELCO Deutschland GmbH
(Hauptsitz der Sibelco-Gruppe: Antwerpen, Belgien)
(aus dem Internet)

„SIBELCO Deutschland wurde 1838 als Familienunternehmen gegründet und eröffnete 1896 als Fuchs'sche Tongruben den ersten großen Tontagebau im Westerwald.

Seit 1974 Mitglied von WBB MINERALS, die wiederum zur internationalen Sibelco-Gruppe gehört, produzieren wir hochwertige Tone, Kaoline und keramische Massen für Kunden in der ganzen Welt. Sibelco Deutschland bildet zusammen mit der sächsischen Tochtergesellschaft Kaolin- und Tonwerke Seilitz-Löthain und Kaolin Hlubany in Tschechien die zentraleuropäische Division der Firmengruppe und blickt selbst auf 170 Jahre Erfahrung in der Tonindustrie zurück. Seither sind wir richtungsweisend in der Entwicklung neuer Technologien und nehmen auf dem Gebiet innovativer Produktentwicklungen weltweit einen Spitzenplatz ein.

Sibelco Deutschland gewinnt die keramischen Rohstoffe Ton und Kaolin aus allen bedeutenden Vorkommen Deutschlands. Diese Rohstoffe werden in **über 20 Tagebauen** in den Regionen Westerwald, Eifel, Pfalz und Sachsen abgebaut und in modernen Mischanlagen den Kundenanforderungen entsprechend zu homogenen, standardisierten Ton- und Kaolinmischungen aufbereitet.

Daneben fertigen wir in unseren drei flexiblen Aufbereitungsanlagen in Ransbach-Baumbach, Höhr-Grenzhausen und Moschheim im Trocken- und Nassaufbereitungsverfahren keramische Massen in vielfältigen Lieferformen.

An den Standorten Brake und Duisburg bieten wir die unter der Marke „North Cape Minerals“ bekannten Industriemineral Nephelin-Syenit, Feldspat und Olivin ebenfalls in unterschiedlichen Aufbereitungs- und Lieferformen an.

Historie des Tonabbaues

- 1838 Gründung des Familienunternehmens Peter Fuchs, Farben- und Mineralmühle, Schleifmittelherstellung, Tongewinnung; untertägiger Tonabbau in Konzessionen
- 1896 Erschließung des ersten großen Tontagebaus im Westerwald
- 1965 Erschließung Groß-Tagebau Petschmorgen
- 1969 Erste große Mischanlage im Westerwald
- 1974 Mitglied der WBB-Gruppe
- 1982 Übernahme der Fuchs-Masseaufbereitungsanlage, Ransbach
- 1987 Übernahme der Aufbereitungsanlage Kannenbäckerland
- 1990 Kauf der Firma Kaolin- und Tonwerke Seilitz-Löthain in Sachsen
- 1991 Erwerb der Tongrubenbetriebe der Fa. **Didier-Werke**, Wiesbaden
- 1994 Erwerb der Fa. Martin & Pagenstecher Rohstoffbetriebe (MPR)
- 1998 Erwerb der Tagebau- und Tonlagerstätten der Fa. Keramchemie
- 1999 Erwerb der Tongrubenbetriebe der Fa. Villeroy & Boch AG
- 2000 Verschmelzung der Fuchs'schen Tongruben und MPR zu **WBB Fuchs**
- 2002 Übernahme der holländischen Vingerling-Aktivitäten durch Fuchs Keramische Massen
- 2003 Gründung der Vertretung WBB France-Benelux
- 2005 Erwerb der Tonlagerstätte Grana in Zeitz, Sachsen-Anhalt für unsere sächsische Gesellschaft Kaolin- und Tonwerke Seilitz-Löthain GmbH
- 2006 Erwerb der Grubenbetriebe der Firma Karl J. Krewel in Mechernich / Eifel
- 2009 Neuer Firmennamen SIBELCO DEUTSCHLAND
- 2009 Übernahme der keramischen Aktivitäten der Firma Keraton, sowie der Lagerstätte Sallgast
- 2009 Integration der Aktivitäten der deutschen North Cape Minerals in Brake
- 2010 Erwerb der Firma Wagner Tonbergbau und Transporte GmbH.“

DIDIER-WERKE A G



FABRIKEN FEUERFESTER UND SÄUREBESTÄNDIGER ERZEUGNISSE

SCHEIDHAUER & GIESSING · STELLA-WERKE · THONWERK BIEBRICH · KULMIZ-WERKE · THONBERG

Herrn
Jakob Kronenbürger,
Witterschlick
Buschhovenerstr. 10

RUF: Bonn a. Rhein Sammel-Nr. 1671 • Drahtwort: Didierwerke Bonn
Reichsbankgirokonto Nr. 895 bei der Reichsbank Bonn • Bank-Konten:
Deutsche Bank, Bonn / Commerz- und Privat-Bank, Bonn / Delbrück
van der Heydt & Co., Köln / Postscheckkonto: Köln Nr. 105 99

Werksgruppe West
Bonn am Rhein, Bahnhofstraße 42

Ihre Zeichen

Ihr Schreiben vom

Unsere Zeichen

Tag

-

-

Grub-Bü/Mü

25.3.41

Betreff

Schürf- und Ausbeutevertrag.

In der Anlage überreichen wir Ihnen eine nunmehr auch von uns unterschriebene Ausfertigung des Schürf- und Ausbeutevertrages vom 28.2.41.

Wie wir von unserem Herrn Ommer hören, haben Sie bestimmt, dass erst nach Einbringung der Ernte auf der Parzelle Nr. 11, 12 und 13 geschürft werden darf. Wir werden hier entsprechend verfahren.

Heil Hitler!

D I D I E R - W E R K E A G.
Grubenbetriebe

DIDIER
- BONN -
10675

1 Anlage

Schürf- und Ausbeutevertrag

zwischen *Jakob Kronenbürger, Witterschlück*
Büschhoveenerstr. 10
als Verpächter einerseits
und der Firma **Didier - Werke Aktiengesellschaft,**
Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Strasse, 90,
als Pächter andererseits,
wurde heute folgender Schürf- und Ausbeutevertrag abgeschlossen :

I.

Die Pächterin erhält hiermit das Recht, in den der Verpächterin
gehörigen Parzellen Gemarkung **W i t t e r s c h l ü c k**
Flur *27. Parzelle 11, Flur 5 Parzelle 3, Flur 29 Parzelle 56*
Nr. *Flur 26 Parzelle 24, Flur 26 Parzellen 14 u. 1*
nach Ton und sonstigen feuerfesten Rohstoffen zu schürfen auf die
Dauer von 12 Monaten.

II.

Ergeben die Schürfungen ein abbauwürdiges Vorkommen, so stellt die
Verpächterin das Gelände zur Ausbeutung zur Verfügung gegen eine
einmalige Entschädigung von **RM 105,-** je Ar, zahlbar gleich
nach erfolgter Eintragung des Ausbeuterechts im Grundbuch.

III.

Sofern die Bohrversuche nicht zufriedenstellend ausfallen, ist die
Pächterin verpflichtet, je Bohrloch eine Vergütung von **RM** *nach Vereinbarung*,
je Versuchsschacht eine Vergütung von **RM** *nach Vereinbarung* zu zahlen.
Der entstehende Flurschaden ist ausserdem zu vergüten.

IV.

Der Vertrag läuft bis zur völligen wirtschaftlichen Ausbeute des
Geländes.

V.

Der Verpächterin verbleibt die land- und forstwirtschaftliche Nutzung,
woweit das Grundstück nicht zur Ausbeute benötigt wird.-

VI.

1 Verpächter garantiert, dass auf den in § I genannten Grundstücken keinerlei Lasten ruhen, welche einen Grubenbetrieb beeinträchtigen könnten und dass er als Alleineigentümer bzw. alleiniger Beauftragter der Miteigentümer zum Abschluss dieses Vertrages unbeschränkt berechtigt ist.

VII.

Die Verpächterin bewilligt und beantragt hiermit die Eintragung des Ausbeuterechtes in das Grundbuch.

VIII.

Der Pächterin wird hiermit ausdrücklich das Recht eingeräumt, diesen Schürf- und Ausbeutevertrag auf einen Dritten zu übertragen.

IX.

Die durch diese Eintragung entstehenden Kosten trägt die Pächterin.

Wirkenschrift den 27. 2. 1941
Jakob Krousbürger

D I D I E R - W E R K E A. - G.
Grubenbetriebe

id. [Signature]

Neue Förderanlage im Witterschlicker Revier

Vier Millionen Tonnen warten auf Abraum – Keine Emissionen

Witterschlick/Volmershoven. (gil) Zur besseren Versorgung ihrer Feuerfestwerke in Nordrhein-Westfalen haben die Didier-Werke in der Nähe von Volmershoven einen neuen Ton-Tagebau in Betrieb genommen. Im Verlauf einer kleinen Feierstunde setzte der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Didier-Werke AG Dr. E. A. Bieneck die neue Anlage in Betrieb. Dabei handelt es sich um eine vollmechanisierte Anlage auf dem neuesten Stand der Bergbau- und Sicherheitstechnik für den Abbau des hochwertigen Witterschlicker Tons. Dieser Ton eignet sich in besonderem Maße für feuerfeste und keramische Erzeugnisse.

Im Kottenforst, nahe der „Schmalen Allee“, zwischen der B 56 und dem Alterer Ortsteil Volmershoven, findet man schon in 20 Metern Tiefe den Rohstoff Ton. Er hat sich hier vor rund 30 Millionen Jahren abgelagert. Experten haben errechnet, daß es rund eine Million Tonnen von bester Qualität, sogenannter hochofenfester Ton, und rund drei Millionen Tonnen keramischer Ton sind, die hier auf eine Abtragung warten.

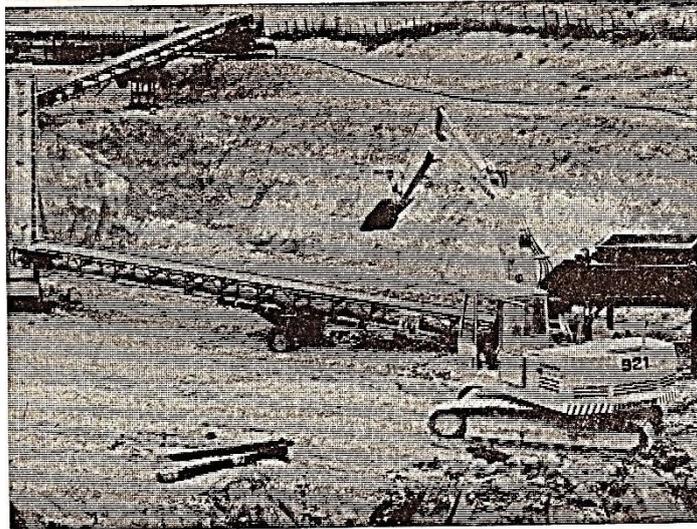
Für den nun im Witterschlicker Raum nach dem Krieg erstmals wieder aufgegriffenen Tageabbau gibt es hinreichende Gründe. Durch den Tageabbau kann nunmehr ein Teil der Förderung aus den Tiefbaubetrieben ersetzt werden. Den durch Rationalisierungsvorteile freigewordenen Mitarbeitern konnten die Didier-Werke jedoch bereits an verschiedenen anderen ihrer Betriebsstätten neue Arbeitsplätze anbieten, so daß trotz der Rationalisierung Entlassungen vermieden werden konnten. Zudem ist der Tageabbau risikoärmer.

Bei der Inbetriebnahme der Förderanlage, die mit einem Kostenaufwand von rund 2,7 Millionen DM erstellt wurde, waren auch die Vorstandsmitglieder der Didier-Werke, Dr. M. Bieneck und Dr. H. Stollenwerk, der Leiter der Bergbauabteilung, Diplom-Bergingenieur Richter, die Belegschaft der Grube, Alfters Bürgermeister Heinrich Arenz, Gemeindedirektor Johannes Janssen, Witterschlicks Ortsvorsteher Theo Broch, der Leiter des Bergamtes Aachen, Bergdirektor Wolff, sowie Vertreter der benachbarten Tonbergbau- und der bauausführenden Unternehmen zugegen.

Dr. E. A. Bieneck, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und Seniorchef der Didier-Werke AG, sowie der Leiter der Bergbauabteilung, H. Richter, gingen in kurzen Ansprachen noch einmal auf die Geschichte des Tonabbaus im Witterschlicker Raum ein. Dr. Bieneck erklärte, daß dieser Tagebau einer guten alten Didier-Tradition folgend den Namen „Schenkenbusch“ erhalten habe, den Namen der Flur in der Gemarkung Witterschlick, in der er liegt. Damit soll, so Dr. Bieneck, die enge Verknüpfung des Tonbergbaus mit dem Grund und Boden zum Ausdruck gebracht werden.

Dr. Bieneck ging dann auch noch auf den Umweltschutz ein. „Es liegt in der Natur begründet, daß dort, wo vor rund 30 Millionen Jahren Ton abgelagert worden ist und jetzt der Bergbau umgeht, Eingriffe in die Landschaft unvermeidbar sind. Sie sind aber nicht von Dauer. In wenigen Jahrzehnten werden sie nicht mehr oder kaum noch zu erkennen sein. Das Abbaugelände wird wieder in die Landschaft eingebunden und kann sogar zu ihrer Belebung beitragen“, erklärte er. Bisher seien im Raum Witterschlick schon 25 Hektar von den Didier-Werken zur forst-, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Nutzung hergerichtet worden. Weitere acht Hektar würden gegenwärtig aufgefüllt und voraussichtlich im nächsten Jahr nutzbar sein.

„Für die neue Förderanlage haben die Didier-Werke die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik verwertet, um störende Emissionen zu unterbinden. Dieser Betrieb wird die Bevölkerung weder durch Lärm noch durch Gerüche oder Staub belästigen“, meinte Dr. Bieneck abschließend.



IM TAGEBAU wird in Volmershoven der Ton abgebaut.

GA 09.08.1976



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 08.02.2015)
2015 - Schmale Allee – Sibelco – Betrieb Schenkenbusch



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 08.02.2015)
2015 - Schmale Allee – Sibelco – Betrieb Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)
2004 – Tongrube Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)
2004 –Tongrube Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 12.08.2007)
2007 –Tongrube Schenkenbusch



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 22.02.2015)
2015 –Tongrube Schenkenbusch

180 Meter zwischen Bagger und Häusern

TONTAGEBAU Firma WBB Fuchs informierte Witterschlicker Bürger über die Zukunft der Tongrube. Das alte Wegenetz wird nicht wieder hergestellt. Eine Aussichtsplattform soll gebaut werden

Von **Jörg Manhold**

ALFTER-WITTERSCHLICK. Die Abbaupläne der Tonfirma WBB Fuchs wiegen schwer für die Anwohner des südwestlichen Neubaugebietes in Witterschlick. So schwer, dass der Übersichtsplan beim Bürgerinformationsabend am Mittwoch zweimal lautstark von der Wand fiel. Gut 40 Bürger waren auf Einladung von Bürgermeisterin Bärbel Steinkemper in den Lambertushof gekommen. Dort informierten Uwe Ladnorg und Gerd Klemmer von WBB Fuchs über die Zukunft der Tonabbau-grube Schenkenbusch.

Der Informationsabend war auf Anregung von Neubürgern der Baugebiete Wilde Straße und Buschovener Straße zustande gekommen, weil sie Lärm- und Staubbelastung durch den näherrückenden Tonabbau befürchten. Außerdem bangen sie um das Naherholungswegenetz.

Einige Bürger machten ihren Befürchtungen mit provokanten Fragen Luft: „Könnte es sein, dass die hier ausgehängten Pläne nicht der Wirklichkeit entsprechen?“, „Werden wir das Ende des Tonabbaus und der Renaturierung noch erleben?“, „Haben wir die Abraumbagger bald im Garten?“

Der WBB-Umweltabteilungsleiter Ladnorg warb für den Tonabbau: „Statistisch braucht jeder Hausbesitzer 121 Tonnen Ton an seinem Eigenheim, sei es als Dachziegel oder Dämmstoff.“ Wenngleich der Abbau auch unangenehme Seiten habe, so bemühe sich seine Firma doch um eine verträgliche Vorgehensweise.

„Wir werden den nordöstlichen Teil des genehmigten Gebietes von Süden her abbauen“, sagte Klemmer. Das sei diejenige Variante, die die Nerven der Anwohner am wenigsten strapaziere. „Wenn wir auf der langen Nord-Süd-Linie gleichzeitig abbauen, dann sind die Bürger länger betroffen, als wenn wir auf der kurzen Ost-West-Linie in Richtung Norden gehen“, sagte Ladnorg. Er versprach, dass der Tonabbau an dieser Stelle bis spätestens 2020 einschließlich der Rekultivierung abgeschlossen sei. „Wie weit bleibt der Tontagebau von der Wohnbebauung weg“, fragte ein Bürgerin. Antwort: „Laut Abstand-

serlass sind 180 Meter bis zur Bebauung am Lusbacher Weg vorgeschrieben, und die werden wir auch einhalten“, erläuterte Klemmer. Grundsätzlich auf Tonabbau im nordöstlichen Bereich zu verzichten, sei aus wirtschaftlichen Überlegungen nicht möglich. „Die Genehmigung unseres Rahmenbetriebsplanes war früher da als der Bebauungsplan für die Wilde Straße“, unterstrich Ladnorg.

Das frühere Wegenetz könne aus Naturschutzgründen künftig nicht wieder hergestellt werden. „Das ist eine Vorgabe der Naturschutzbehörde, weil das Gebiet zur Entfaltung für seltene Pflanzen und Tiere gedacht ist“, so Ladnorg. Schon jetzt hätten sich in den renaturierten Bereichen Amphibien wie die Gelbbauchunke und Vögel angesiedelt. Es sei aber geplant, dass um das Abbaugelände herum ein Fußweg für Spaziergänger erhalten bleibe.

Außerdem wollen die WBB-Vertreter jetzt prüfen, ob am Tonabbaugebiet der Bau einer Aussichtsplattform für Bürger möglich ist. Von dort aus könne sich dann jedermann über den Stand der Abbaubarbeiten und der Rekultivierung informieren. Am Rande der Informationsveranstaltung räumte Ladnorg ein, dass sich seine Firma um weitere Abbaugelände nahe der Bundesstraße 56 und in Heidgen bemühe.

TONTAGEBAU SCHENKENBUSCH

Der so genannte „Tontagebau Schenkenbusch“ der Firma „Watts, Blacke & Bearne (WBB) Fuchs“ umfasst in Alfter-Witterschlick eine Gesamtfläche von 43 Hektar. Genehmigt wurden die Abschnitte des geltenden Rahmenbetriebsplanes 1975, 1992 und 1995. Derzeit wird auf 16 Hektar abgebaut, unberührt sind noch zehn Hektar. Rekultiviert wurden rund neun Hektar der Tagebaufäche. Weitere 4,5 Hektar gelten als unbeanspruchte Fläche.

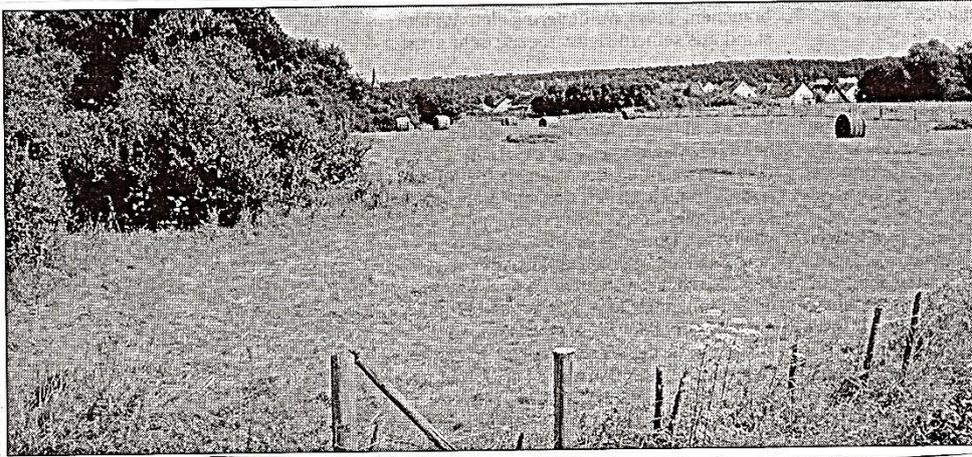
Drei Teilflächen mit insgesamt sechs Hektar wurden bislang durch Erstaufforstung rekultiviert, und zwei Teilflächen mit drei Hektar wurden wieder zur landwirtschaftlichen Nutzfläche. Der Tontagebau soll laut WBB Fuchs nur noch in nordöstlicher Richtung – und zwar sukzessive von Süden nach Norden – ausgedehnt werden. Die Fläche hat dort ein Gefälle von 1,5 Grad. Das geologische Profil weist eine

etwa sieben Meter dicke Schicht aus Kies, Sand und Lehm auf. Darunter sind durchschnittlich 15 bis 20 Meter Ton zu erwarten. Die rund zwei Meter dicke Tiefschicht enthält den begehrten blauen Ton, der unter anderem für Brunnenabdichtungen genutzt wird. Der darüber liegende weiße oder rote Ton wird zur Herstellung von Dachziegeln und Rohren verwandt. Der Abbau inklusive Renaturierung oder Rekultivierung wird noch bis zum Jahre 2020 fortgeführt.

Laut Genehmigung des Bergamtes Düren dürfen die Bagger bis auf 180 Meter an die Wohnbebauung am Lusbacher Weg abbauen. Aussagen über den zu erwartenden Abstand zur Bebauung auf der Wilde Straße, die später als der Rahmenbetriebsplan genehmigt wurde, konnte die Firma WBB Fuchs nicht machen, weil keine gemeinsamen Pläne vorliegen. man

GA 18.08.2000

GA 18.08.2000 (Teil 1)

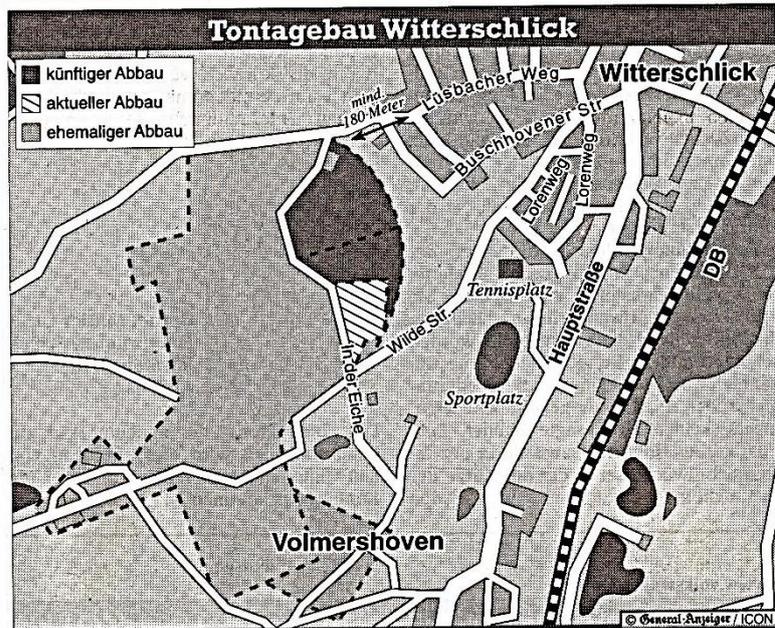


Künftiger Abbau:
Auch die derzeit
noch bewirtschaftete
Wiese östlich des
Weges In der Eiche
wird in den kom-
menden Jahren ab-
gebaggert.



Aktueller Abbau: Schon jetzt baggern die schweren Maschinen am Südostzipfel des Tontagebaugesbietes der Firma WBB Fuchs den Ton ab.

FOTOS: WOLFGANG HENRY



GA 18.08.2000 (Teil 2)

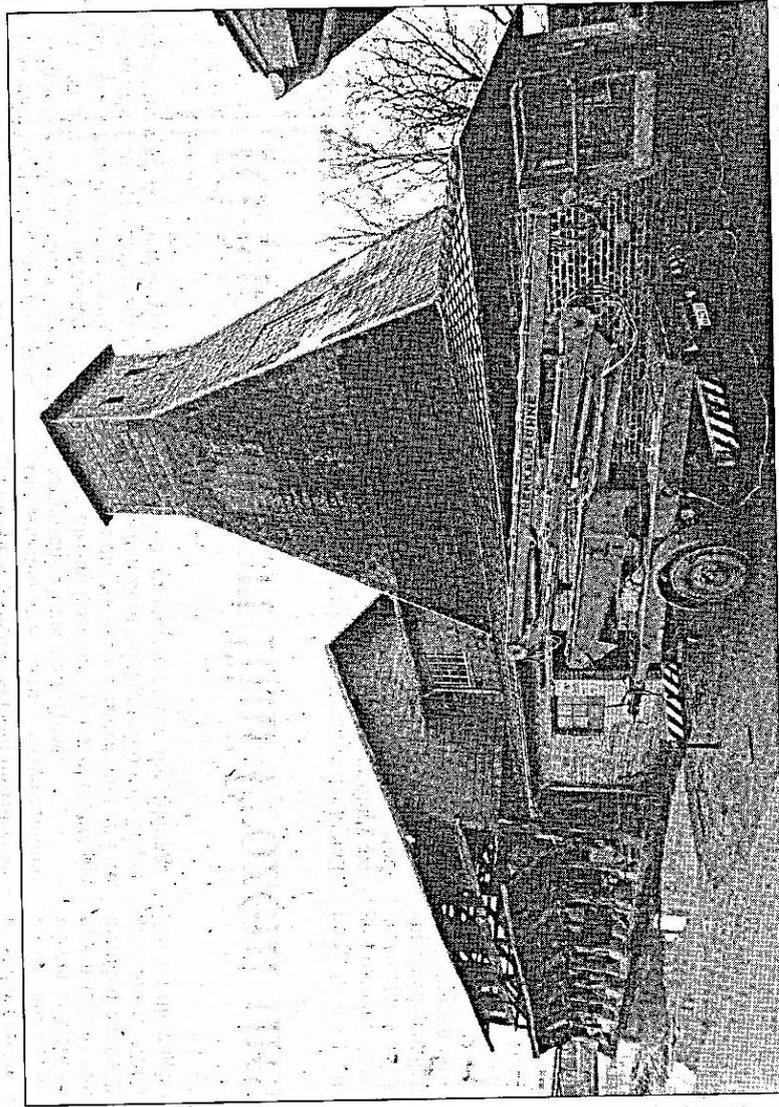
Schicht im Schacht

HISTORIE Die Gebäude der Grube Eiche im Witterschlicker Tonrevier gehören zu den wenigen Technikenkmälern. Lothar Berbuir von der Gemeinde will die Gründung eines Museums anstoßen

Von Dominik Pieper

ALFIER-WITERSCHLICK. Ganz zart dringt die Wintersonne durch die zerborstenen Fenster des alten Grubengebäudes und taucht das Innere in ein fahles Licht. Auf Schienen reihen sich Ton-Loren aneinander, in den Ecken stehen rostige Arbeitsgeräte. Die Transportbänder stehen still, und der Förderturm hat schon lange nicht mehr Körbe mit Bergleuten untertage geschickt. Von draußen bläst über die Felde ein eisiger Wind, der Laub und Zeitungsetzen rascheln lässt. Auf dem vergilbten Papier ist Schauspieler Hardy Krüger in jungen Jahren zu erkennen, unter den Leserbriefen steht „Deutschland (West)“.

Fast 30 Jahre ist es her, dass die Grube Eiche im Tonrevier bei Witterschlick stillgelegt wurde. Viel hat sich in den ehemaligen Werksgebäuden der Firma Didier nahe der Schmalen Allee seither nicht verändert, abgesehen davon, dass der 42 Meter tiefe Schacht 1982 verfüllt wurde. Weil die Häuser weitgehend original erhalten sind, stehen sie seit 2003 unter Denkmalschutz. Es handelt sich um eines der wenigen „Technikenkmäler“ der Gemeinde Alfier. Deren Denkmalschutzexperte, Lothar Berbuir, hat eine Vision: Wenn in Witterschlick einmal ein Tonmuseum entstehen würde – welcher Ort eignete sich dazu besser dazu als dieser?

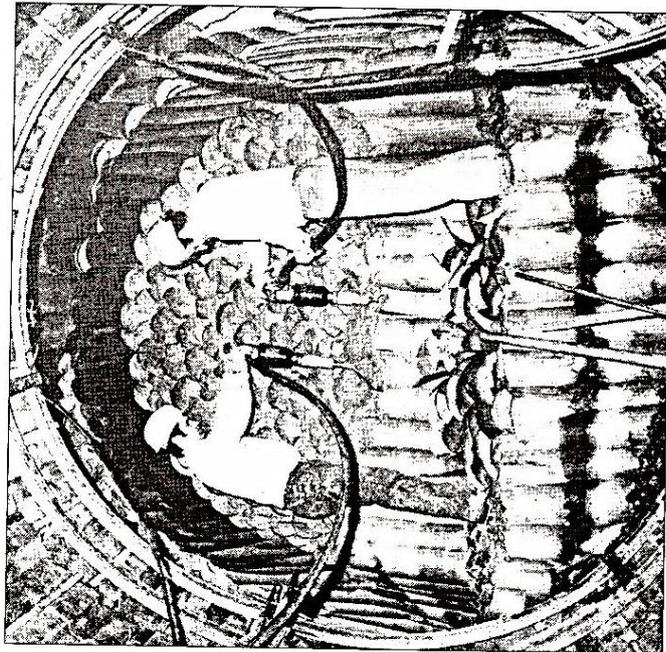


Unter
Denkmalschutz:
Die Anlage rund um
den Förderturm be-
findet sich weitge-
hend im Originalzu-
stand.

1942 nahm die Grube Eiche ihren Betrieb auf, 70 Bergleute arbeiteten hier im Schnitt. Sie förderten den hochwertigen Blauton, der Ende des 19. Jahrhunderts in Witterschlick entdeckt worden war und der viele auswärtige Unternehmen anlockte. Der Untertagebau gehört am Rande des Kottenforsts inzwischen der Vergangenheit an, und mit ihm sind auch die Förderanlagen verschwunden – bis auf die Gebäude der Grube Eiche, die heute auf dem Gelände der Firma WBB Fuchs stehen. Das Unternehmen aus dem Westerwald betreibt in der Nähe einen Tontagebau.

Der historische Komplex besteht aus einem Maschinenhaus, einem hölzernen Fördergerüst, das aus einem Backsteinbau herausragt, sowie aus einer Werkstatt und einem Aufbereitungs- und Verladeschuppen. Die Ausstattung ist zu einem großen Teil erhalten. So befindet sich im Maschinenhaus noch die originale Antriebsmechanik für die Förderanlage mit Schalttafeln und Sicherungen, einer Seiltrommel und einem Elektromotor.

Und manchmal hat es den Anschein, als ob die Bergleute erst gestern das letzte Mal ihre Montur in den Spind gehängt hätten.



Untertage:
Jahrzehnte lang bauten Bergarbeiter in Witterschlick und Volmershoven/Heidgen unterirdisch Ton ab.

beim Ausbau eines Stollens zu erinnern. Aus Sicht der Denkmalbehörden ist das Gebäude-Ensemble schützenswert, da es, wie es in der Denkmalliste der Gemeinde Alfter heißt, „in seltener Vollständigkeit eine kleinindustrielle Werkanlage darstellt, wie sie bis weit ins 20. Jahrhundert hinein für einen Großteil der arbeitenden Bevölkerung zum Alltag gehörte und gerade auf dem Lande die Abkehr vom traditionellen Lebensunterhalt einleitete.“

Jetzt, da der Erhalt gesichert ist, denkt Lothar Berbuir von der unteren Denkmalbehörde der Gemeinde Alfter weiter: „Es wäre schön, wenn sich in Witterschlick oder Volmershoven eine Initiative bilden würde, die bereit ist, die Gebäude in Strand zu halten und zum Beispiel Führungen zu organisieren“, meint er. Im Blick hat er beispielsweise ehemalige Bergleute oder Bürger, die heimatgeschichtlich interessiert sind.

Zurzeit wird ein Teil der Gebäude von WBB Fuchs genutzt. „Wir beziehen sie in den laufenden Betrieb ein, beispielsweise als Lager“, erklärt Betriebsleiter Alexander Ertel. Und die Idee mit dem Bergbaumuseum, die sieht er eher skeptisch. Schließlich, so findet Ertel, gebe es solche Einrichtungen schon genug in der Eifel und im Westerwald.

tung aus dem Jahr 1971 ans Schwarze Brett gepinnt – Inhalt: Nach dem Unfall eines Bergmanns sehe man sich veranlasst, noch einmal an die richtige Vorgehensweise

ten. Ein paar Details erinnern an den Arbeitsalltag von einst. Hier hängt eine Information über die Reichsunfallversicherung, dort ist ein Schreiben der Firmenlei-

WBB Fuchs

Das Tonabbau-Unternehmen WBB Fuchs aus Ransbach-Baumbach im Westerwald beschäftigt rund 270 Mitarbeiter an mehr als 20 deutschen Standorten. Die jährliche Fördermenge beträgt zwei Millionen Tonnen Ton. In Witterschlick werden seit 1976 pro Jahr etwa 130 000 Tonnen Ton gewonnen. Der Standort Witterschlick mit sieben Beschäftigten sei wegen seiner zentralen Lage und der besonderen Ton-Qualität wichtig. Zu den Kunden zählt auch die Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG in Witterschlick. Wie viel Ton vor Ort bleibt, teilen beide Unternehmen nicht mit.

khs

GA 17.12.2008

Im Fall des Falles sollen sie klagen

GA 20.05.2009

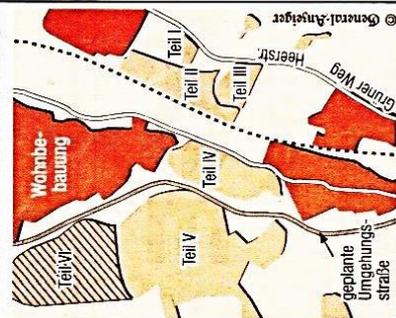
Die CDU-Landtagsabgeordnete Ilka von Boeselager besucht die Initiative gegen erweiterten Tonabbau in Witterschlick

GA 20.05.2009 (Teil 1)

Von Sandra Kreuer

ALFTER-WITERSCHLICK. Die nächst höhere Instanz soll helfen. Nachdem die „Bürgerinitiative gegen erweiterten Tonabbau in Witterschlick“ bereits den Petitionsausschuss des Düsseldorfer Landtags angerufen hat, haben Sprecher Reinhard Harzer und seine Mitstreiter Gerhard Drobbig, Günter Huke, Gerhard Lenz sowie

Tonabbau Witterschlick



- Teil I: Ehemaliger Untertageabbau
- Teil II: Rekultivierte Tonabbaufläche
- Teil III: Tonabbaufläche
- Teil IV: Ehemaliges Tonabbaugebiet
- Teil V: Tagebau Schenkenbusch
- Teil VI: Geplante Erweiterungsfläche

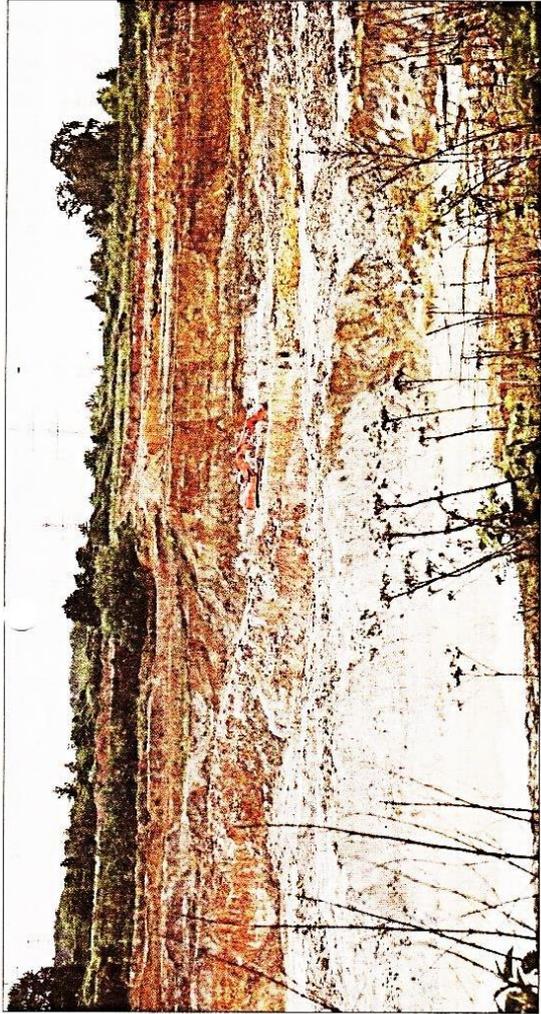
Hans-Peter Stammen jetzt die CDU-Landtagsabgeordnete Ilka von Boeselager aus Swisttal eingeschaltet.

Die Wünsche der Gruppe, die sich massiv gegen die Pläne der Firma WBB Fuchs wehrt, den Ton-Tagebau Schenkenbusch um rund 28 Hektar nördlich des Lüsbacher Wegs mitten im Landschaftsschutzgebiet zu erweitern (der GA berichtet mehrfach), wurden bei dem Ortstermin

schnell klar: Unterstützung und mehr Information. „Man hat den Eindruck, dass Bürgermeisterin Bärbel Steinkemper die Dinge nicht mehr anpacken will, weil sie bald aus dem Amt scheidet“, findet Harzer. „Wir wissen gar nicht, wie das Verfahren läuft. Ob es erfolgt, oder nicht.“

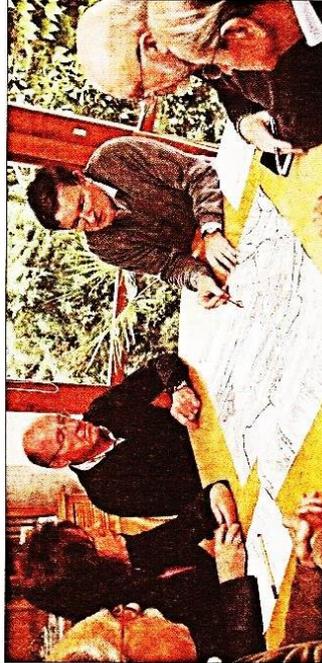
Sprich: Können die Initiative, die inzwischen fast 700 Bürger hinter sich geschart hat, und die Alfterer Kommunalpolitiker erschaffen, die Pläne der WBB Fuchs zu kippen? So lautet zumindest ein einstimmiger Beschluss, den der Umwelt- und Planungsausschuss im November gefasst hat. Oder hat die Gemeindeverwaltung keinen Handlungsspielraum und muss sich an den Regionalplan der Bezirksregierung Köln halten, auf den laut Baugesetzbuch auch der Alfterer Flächennutzungsplan (FNP) abzustimmen ist? So erklärt sich auch, warum das im Regionalplan als „Bereich für die Sicherung und den Abbau oberflächennaher nichtenergetischer Bodenschätze“ gekennzeichnete Gebiet im neuen FNP nach wie vor als „Vorrangfläche zur Gewinnung von Bodenschätzen“ dargestellt ist. Genau hier setzt die Kritik der Bürgergruppe an. „Wir beschweren uns über unsere Gemeinde Alfter, die in Kenntnis der langjährigen Regionalplanung sowohl im bestehenden FNP von 1971/1972 als auch bei der derzeitigen Neuaufstellung des FNP eine Wohnbau in unmittelbarer Nähe des Tonabbaues zugelassen und gefördert hat“, heißt es in der Petition. Und: „Die Gemeinde hat es nachweislich unterlassen, die damals bauwilligen Bürgern und Bürger ausdrücklich und im Einzelnen über die möglichen Folgen des ortsnahen Tonabbaues zu informieren.“

Auch Ilka von Boeselager zeigte



Der Tagebau Schenkenbusch: Seit 1976 fördert die WBB Fuchs dort Ton. Nun soll die Fläche um 28 Hektar in Richtung Lüsbacher Weg vergrößert werden – im Landschaftsschutzgebiet.

FOTOS: ROLAND KOHLS



„Ein Ort wie ein Schweizer Käse“: Reinhard Harzer erläutert Ilka von Boeselager die Ton-Abbaugelände in Witterschlick. Mit dabei sind (von links) Günter Huke, Hans-Peter Stammen, Gerhard Lenz und Gerhard Drobbig.

sich verwundert: „Ich frage mich, warum hier Wohngebiet ausgewiesen wurde.“ Zwar konnte sie der Initiative nicht sagen, wann mit einer Antwort des Petitionsausschusses zu rechnen ist, sie empfahl den Männern aber, „un- ter Umständen“ zu klagen, sich an Dieter Heuel, Vorsitzender der Verkehrskommission des Regionalrats, zu wenden, und auch Regierungspräsident Hans Peter Lindlar anzusprechen. „Ich bin gerne bereit, vor Ort mit ihm zu reden“, bot sie an. Der Zeitpunkt sei günstig, weil sich in erster Li-

nie die für Bergbau-Fragen zuständige Bezirksregierung Arnsberg aktuell mit dem Thema befasst. Wie dort Pressesprecher Christoph Söbeler auf Anfrage sagte, gebe es aber „wenig Neues“. Bisher liege lediglich eine „planetarische Mitteilung“ der WBB Fuchs vor. Ein „formelles Antragsverfahren“ sei damit noch nicht in Gang gesetzt. Dazu müsste das Unternehmen erst eine Umweltverträglichkeitsstudie und verschiedene Gutachten zu Lärm und Emissionen beibringen. „Wir gehen davon aus, dass der Antragsteller daran arbeitet.“ Dass „grundsätzlich ein Regionalplan geändert werden kann“, unterstrich Oliver Königsfeld, Pressesprecher der Kölner Bezirksregierung. „Der Regionalrat muss einen Beschluss fassen und ein Änderungsverfahren einleiten.“ Voraussetzung sei ein „entsprechender politischer Wunsch, der in das Gremium eingebracht wird.“

Lüsbacher Weg als Trumpf

GA 25.02.2010

Der Tonabbau in Witterschlick wird erweitert, sagt ein Jurist. Die Gemeinde will dennoch nicht klein beigeben

Von Roland Kohls

ALFIER-WITTERSCHLICK.

„Wenn wir Juristen etwas behandeln, klingt das immer etwas herzlos“, sagte Heribert Johlen von der Kölner Rechtsanwaltskanzlei Lenz und Johlen. Er hatte die juristischen Möglichkeiten untersucht, ob die Gemeinde Alfier die Erweiterung des Tagebaus Schenkenbusch in Witterschlick verhindern kann. Am Dienstagabend stand er den Kommunalpolitikern im Planungsausschuss Rede und Antwort.

„Ich habe persönlich großes Verständnis für die Bürgerinnen und Bürger“, sagte der Experte. Doch gegen den Tonabbau an sich habe die Gemeinde keine Möglichkeit vorzugehen. Jedoch könne die Kommune dessen Folgen mildern. Das Bergrecht sei ein

sehr „robustes“ Recht mit vielen Privilegien, erklärte er. Weder eine Änderung des Regionalplans oder des Flächennutzungsplans noch Zweifel an der Notwendigkeit des Abbaus gab er Erfolgschancen vor Gericht. Genau hierauf hatten die Politiker, aber auch die „Bürgerinitiative gegen erweiterten Tonabbau in Witterschlick“ gesetzt.

Wie berichtet, plant das in Witterschlick ansässige Unternehmen WBB Fuchs den bestehenden Tagebau Schenkenbusch, wo seit 1976 Ton gefördert wird, um rund 28 Hektar nördlich des Lüsbacher Wegs zu erweitern. Auf dem neuen Areal, das im Landschaftsschutzgebiet liegt, soll der Rohstoff bis zu einer Tiefe von 20 Metern innerhalb von 30 bis 45 Jahren abgebaut werden.



Der Tagebau Schenkenbusch: Die Fläche soll nach den Plänen der WBB Fuchs um 28 Hektar in Richtung Lüsbacher Weg vergrößert werden. FOTO: ROLAND KOHLS



Die Initiative, die fast 700 Bürger hinter sich brachte, hat immer wieder kritisiert, dass durch den Tonabbau, der „seit langer Zeit in erheblichem Umfang“ in Witterschlick, Volmershoven und Heidgen erfolgt, bereits diverse ortsnahen Flächen zerstört worden seien. Witterschlick gleiche damit einem „Schweizer Käse“. Zudem würde die Erweiterung das Aus für die an dieser Stelle betriebene Landwirtschaft und die Naherholung vieler Witterschlicker, die dort Rad fahren und spazieren gehen, bedeuten.

Nach Einschätzung von Rechtsanwalt Johnen sind sowohl der Gruppe als auch den Politikern die Hände gebunden. Bei der Gestaltung der Erweiterung habe die Gemeinde dagegen viele Möglichkeiten. Auf Nachfrage von Wilhelm Windhuis (Grüne) bestätigte der Jurist, dass die Verwaltung durchaus die Wiederherstellung alter Abgrabungsflächen zur Auflage machen könne. Für genauere



GA 25.02.2010 (Teil 2)

Aussagen müsse er jedoch die Unterlagen der alten Tongruben kennen. Zur Einflussnahme der Gemeinde ist das bereits in Arbeit befindliche Raumnutzungskonzept für Alfier-Süd, sprich für Witterschlick, Volmershoven und Heidgen, eine sinnvolle Grundlage. Der Abstandserlass des Landes sei für das Bergrecht nicht zwingend. Doch sei er sicher, dass aus Immissionsschutzgründen der 300-Meter-Abstand durchgesetzt werden könne. Für den Lüsbacher Weg habe die Gemeinde die Möglichkeit, Ersatz zu fordern. Den Lüsbacher Weg sieht Windhuis als einzigen Trumpf der Gemeinde. Er stelle den Antrag,

den gemeindeeigenen Weg als Faustpfand in die Verhandlungen einzubringen, um ausreichende Abstände zur Wohnbebauung, eine rasche Wiederherstellung der Flächen, einen Ersatzweg und die anderen Ziele der Gemeinde durchzusetzen. CDU-Fraktionschef Barthel Schöllgens regte an, die Schmale Allee in das Raumnutzungskonzept einzubeziehen, um parallel zu prüfen, wie der Ort vom Schwerlastverkehr entlastet werden könne.

Um mehr über die alten Abbauflächen zu erfahren (siehe dazu auch die Grafik), forderte Egbert Roggentin (Freie Wähler) die Verwaltung auf, Akteneinsicht

beim Bergamt in Dortmund zu nehmen. „Vielleicht wäre es sinnvoller, einen Vertreter des Bergamts in den Ausschuss zu bestellen“, regte Michael Schroerlücke (Grüne) an. Ein Termin sei bereits fest zugesagt, sagte dazu Bürgermeister Rolf Schumacher.

Der Ausschuss beauftragte die Verwaltung einstimmig, den Entwurf des Raumnutzungskonzepts einschließlich Schmale Allee auszuarbeiten und dem Ausschuss vorzulegen sowie den Lüsbacher Weg als Faustpfand in die Verhandlungen einzubringen. Außerdem soll für die nächste Sitzung ein Vertreter des Bergamts eingeladen werden.

300 Meter Abstand sind nicht zu halten

GA 24.06.2010

Planungsausschuss diskutiert heute über den Tonabbau in Witterschlick. Gemeinde will mit Sibelco verhandeln

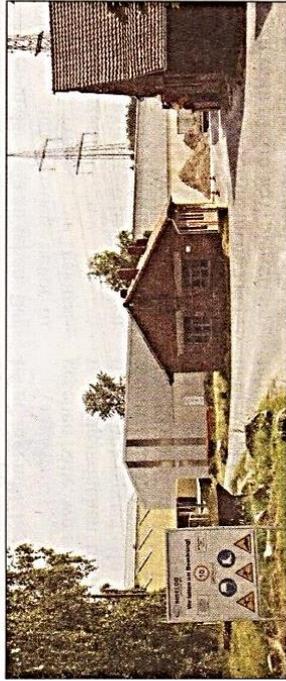
Von Sandra Kreuer

ALFITER-WITTERSCHLICK. Spätestens seit der Februar-Sitzung des Planungsausschusses ist klar: Die rund 28 Hektar umfassende Erweiterung der Tongrube Schenkbusch in Witterschlick nördlich des Lüsbacher Wegs wird von der Gemeinde Alfiter nicht zu verhindern sein. Zu diesem Schluss kommt Heribert Jöhlen, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, in seiner juristischen Untersuchung. Weder eine Änderung des Regionalplans, des Flächennutzungsplans noch Zweifel an der Notwendigkeit des Abbaus hätten demnach Erfolgchancen vor Gericht (der GA berichtete). Übrig bleibt der Gemeinde demnach nur, die Begleiterscheinungen und Folgen zu mildern.

Genau darum geht es in dem Raumordnungskonzept für den Alfiterer Süden, das die Verwaltung heute Abend (17 Uhr, Rathaus Oedekoven, Ratssaal) als

Entwurf im Planungsausschuss vorstellt. Ein Konzept, das regelt, wie die Landschaft rund um Witterschlick einmal aussehen könnte. Und zwar nicht nur im Endzustand in 50 Jahren, sondern jeweils nach den einzelnen Abbauebenen. Den Auftrag zu dem Raumordnungskonzept, das mit dem Regionalplan und dem Flächennutzungsplan zusammenpassen muss, hatten die Kommunalpolitiker einstimmig erteilt.

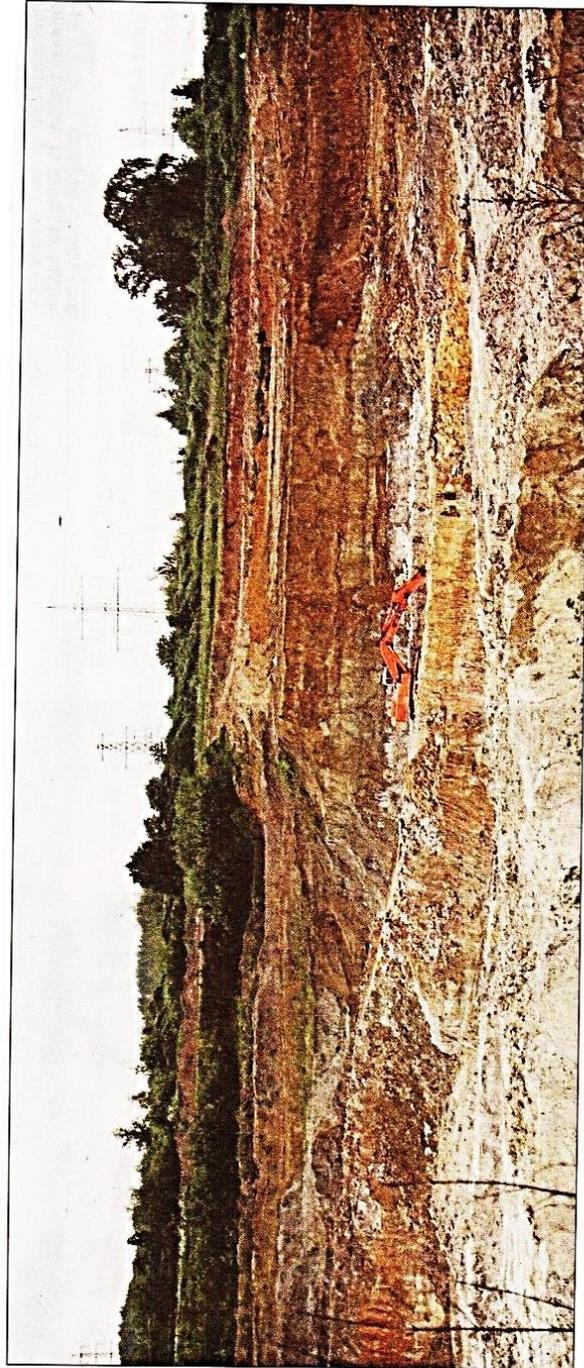
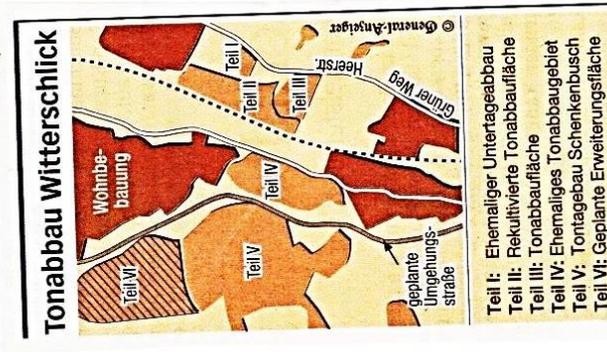
Gemeinsam mit den bereits bestehenden Forderungen, die sich teilweise mit denjenigen der Bürgerinitiative Witterschlick gegen erweiterten Tonabbau decken, ergibt sich daraus ein Gesamtpaket. Auf dessen Grundlage will die Gemeinde Alfiter mit der an der Schmalen Allee angesiedelten Sibelco, wie das Westerwälder Unternehmen WBB Fuchs seit Jahreswechsel heißt, verhandeln und gegenüber der für Bergbaufragen zuständigen, genehmigenden Bezirksregierung Arnsberg Position beziehen. Und zwar vor dem Planfeststellungsverfahren - dem Ge-



An der Schmalen Allee hat das Unternehmen seinen Sitz. FOTO: HENRY

nehmungsverfahren. Denn wie Julia Beuerlein, stellvertretende Pressesprecherin der Bezirksregierung, auf Anfrage sagt, gibt es in puncto Norderweiterung zurzeit nur eine Absichtserklärung des Unternehmens. „Klare Kante zeigen“, heißt deshalb die Devise von Bürgermeister Rolf Schumacher. „Die Gemeinde muss offensiv sagen, was sie will und nicht wie das Kaninchen vor der Schlange hocken“, meint er. Auch wenn diese „Forderungshaltung“ für einen Träger der öffentlichen Belange eher ungewöhnlich sei.

plattform in Richtung Tonabbau vorsehen. Auch wenn „man den Landschaftsschaden nicht kassieren kann“, so Planer Ralf Thielecke von der Städtebaulichen Arbeitsgemeinschaft, so könnte man diesen „Korridor“ doch „erlebbbar“ machen. Anders sieht das die Bürgerinitiative, die in einer Resolution auf einen Mindestabstand von 300 Metern pocht. Laut Schumacher gilt dieser Abstands-erlass aber nur für die Bauleitplanung, nicht jedoch im Bergrecht. Ihm ist daher „völlig klar“, dass dies in der heutigen Sitzung „einer der Knackpunkte“ der Diskussion“ sein wird. Ein weiterer könnte die Idee sein, sich von der Ortsumgehung Witterschlick zu verabschieden, die zum einen kaum Realisierungschancen habe und zum anderen die Landschaft weiter zerschneiden würde. Stattdessen soll die Schmale Allee den Schwerlastverkehr aufnehmen. An der Finanzierung könnten sich das Land und die Unternehmen, die den Verkehr hervorrufen, beteiligen.



Blick in die Tongrube Schenkenbusch: Um 28 Hektar will Sibelco will Sibelco das Abbaugelände erweitern.

FOTO: ROLAND KOHLIS

Die Gemeinde soll sich stark machen

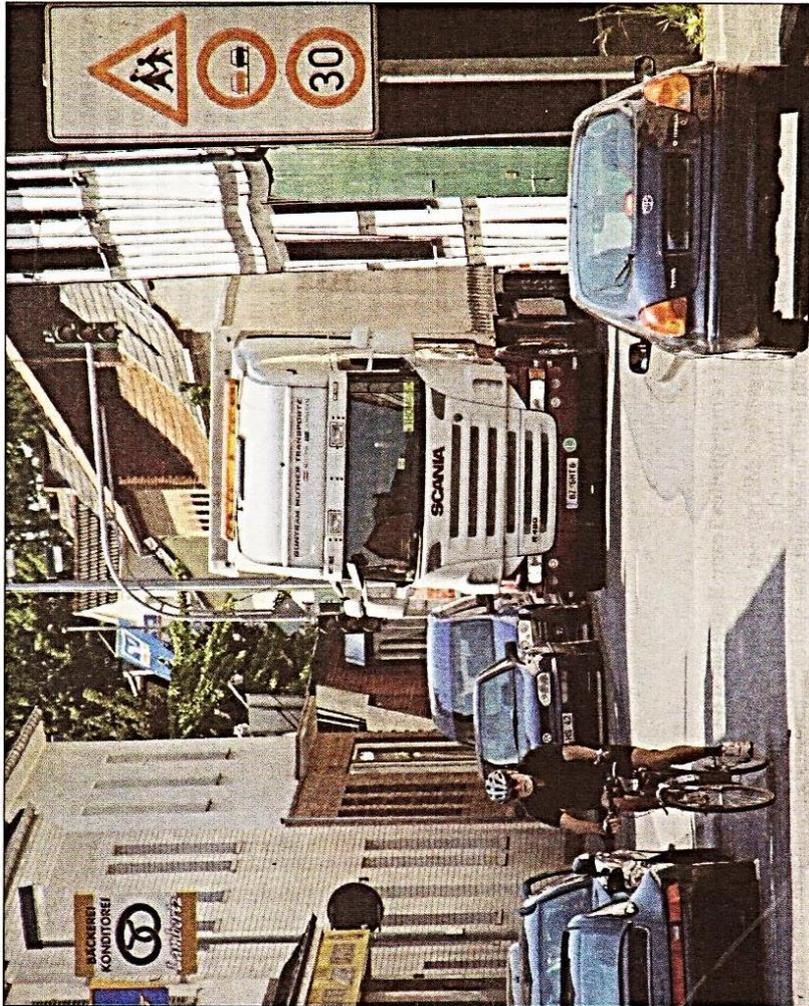
21/27.07.2010

Ausschuss will 300 Meter Mindestabstand zum Tonabbau. Verwaltung schlägt Ausbau der Schmalen Allee vor

Von Roland Kohls

ALFTER-WITERSCHLICK. Egal, wie aussichtsreich die Chancen sind: Von den 300 Metern Mindestabstand zwischen der Wohnbebauung in Witterschlick und dem künftigen Tonabbau, auf den auch die Bürgerinitiative pocht, wollten die Mitglieder des Alfterer Planungsausschusses nicht abrücken. In ihrer Sitzung am Donnerstagabend ging es erneut um die von dem Unternehmen Sibelco angepeilte Erweiterung der Tongrube Schenkenbusch nördlich des Lusbacher Wegs. Und zwar anhand eines Entwurfs des sogenannten Raumordnungskonzept für den südlichen Teil der Gemeinde. Es zeigt auf, wie die zerstörte Landschaft nach jeder Abbau-Phase neu gestaltet werden kann. Diskutiert wurde es gemeinsam mit einem 14 Punkte-Katalog der Gemeinde. Der größte Unterschied zwischen den Positionen: Die Verwaltung schlug im Gegensatz zur Bürgerinitiative einen Abstand von nur 120 Metern vor.

„Wir als Gemeinde brauchen unsere Forderungen nicht abzuwägen, das ist die Aufgabe der gemeindegenehmigten Behörde“, also der Bezirksregierung Arnsberg, sagte Paul Breloh (FDP). Auf der einen Seite seien die berechtigten Interessen der Anwohner, auf der anderen Seite die Gesetzeslage, beschrieb CDU-Fraktionschef Barthel Schölgens den Konflikt der Kommunalpolitiker. Auch wenn der von der Gemeinde ins Spiel gebrachte geringere Abstand realistisch sei, werde seine Fraktion für



Nadelöhr: Der Schwerlastverkehr belastet die Witterschlicker Hauptstraße (Foto), doch die seit 40 Jahren diskutierte Ortsumgehung lässt auf sich warten. Abhilfe könnte die Schmale Allee schaffen. FOTO: HENRY

geschehen, antwortete der Planer Thielecke. So sei der vorgeschlagene Mindestabstand zustande gekommen. Aber die Gemeinde fordert den Ausbau der Schmalen Allee für den Schwerlastverkehr. „Ich will nicht den Verkehr der Deutschen Steinzeug aus Witterschlick haben, und den Pkw-Verkehr werden wir nicht verhindern können“, sagte Bürgermeister Rolf Schumacher. Aber der Verkehr aus den Quarz- und Tongruben dürfe den Ort nicht weiter belasten. Deshalb sei eine wichtige Forderung, dass sich die Abbau-Unternehmen an dem Ausbau der Schmalen Allee beteiligen.

Ihm sei signalisiert worden, dass das Planfeststellungsverfahren unmittelbar bevor stehe, sagte der Bürgermeister. Durch das Raumordnungskonzept komme die Gemeinde nun in die Offensive. Die Bezirksregierung Arnsberg unterstütze dieses Vorgehen ausdrücklich. Als eigener Belang habe das Raumordnungskonzept eine größere Bedeutung als der Flächen-nutzungsplan und der Regionalplan. Er muss bei der Abwägung berücksichtigt werden. Schließlich beschloss der Planungsausschuss das Raumordnungskonzept als Ergänzung zur Stellungnahme der Gemeinde und bekräftigte die Ablehnung des Tonabbaus. Falls man damit scheitere, müssten die Forderungen der Gemeinde zur Gestaltung des Abbaus durchgesetzt werden. Den Katalog änderten die Ausschussmitglieder - nach Missverständnissen und einer Abstimmungsspanne - dahingehend, dass sie einen Abstand zur Wohnbebauung von 300 statt 120 Metern forderten.

gemeinschaft aus Bonn, der das Raumordnungskonzept für die Gemeinde entwickelt hat, machte wenig Hoffnung. Entscheidend sei das Immissionschutzgesetz, das beim Abbau zu beachten ist, und dort stehe nicht, dass die Lärmbelastung der Anwohner durch einen Abstand zu senken ist. Der Abbaubetrieb ist frei in der Wahl der Mittel zur Lärmminimierung. Einen anderen Weg schlug Josef Faßbender (UWG) vor. Ob es nicht möglich sei, mit der geplanten Ortsumgehungstraße zwischen Tongrube und Wohnbebauung für einen größeren Abstand zu argumentieren, fragte er. Genau das sei

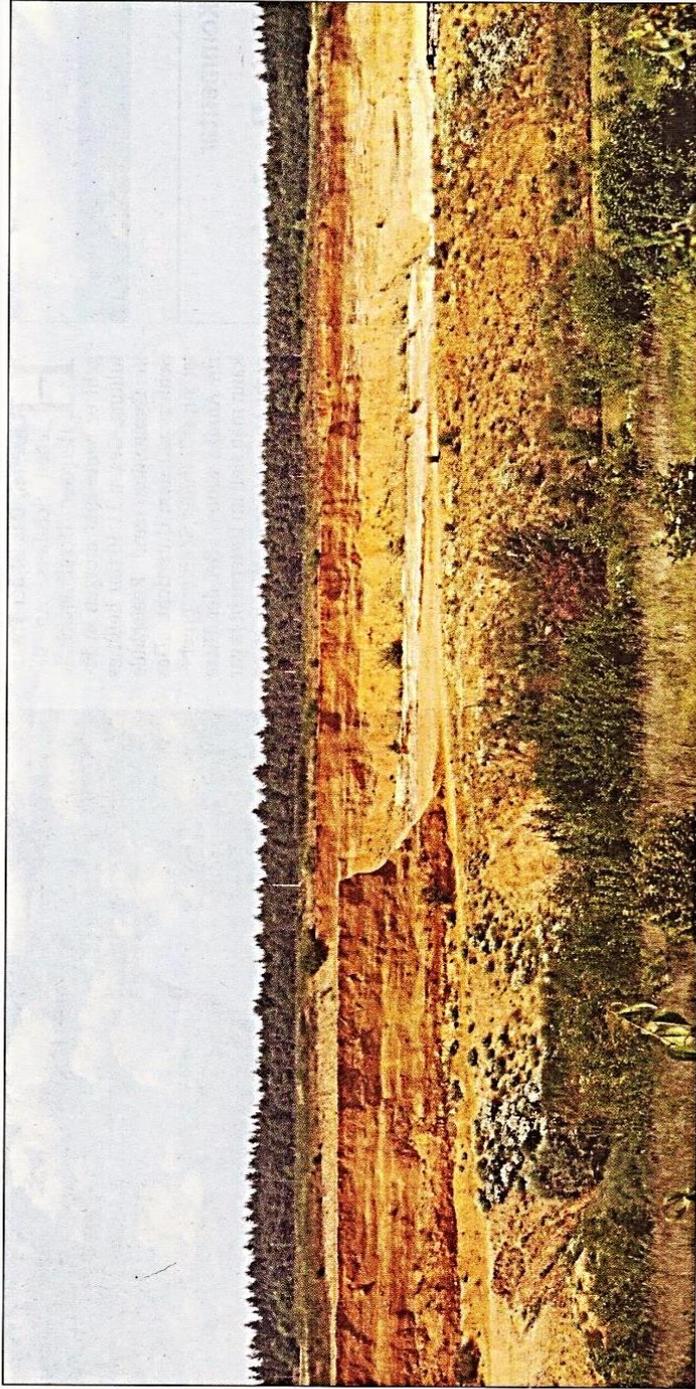
Tagebau-Pläne nehmen Ort in die Zange

Der Landschaftsschutzverein Kottenforst wehrt sich gegen neuen Vorstoß des RP zu Quarzabbau-Erweiterungen

Von Gerda Saxler-Schmidt

RHEIN-SIEG-KREIS. Der Landschaftsschutzverein Kottenforst (LSK) aus Buschhoven will alles unternehmen, damit der jüngste – für viele überraschende – Vorstoß des Regierungspräsidenten Hans Peter Lindlar (CDU) zur Ausweisung von Konzentrationszonen für den Quarzabbau nicht Realität wird. Die sollen in Alfter-Witterschlick und in Rheinbach-Flerzheim liegen, womit Buschhoven in Zukunft vom Quarzabbau in die Zange genommen würde. Der LSK fordert den Regionalrat der Bezirksregierung auf, dem nicht zuzustimmen.

Das politische besetzte Gremium beschäftigt sich am morgigen Freitag mit einer entsprechenden Vorlage des Regierungspräsidenten. Wieder einmal, denn die Politik und der RP werden sich seit Jahren nicht darüber einig, wo die Konzentrationszone für den Abbau hochreinen Quarzkieses ausgewiesen werden soll.

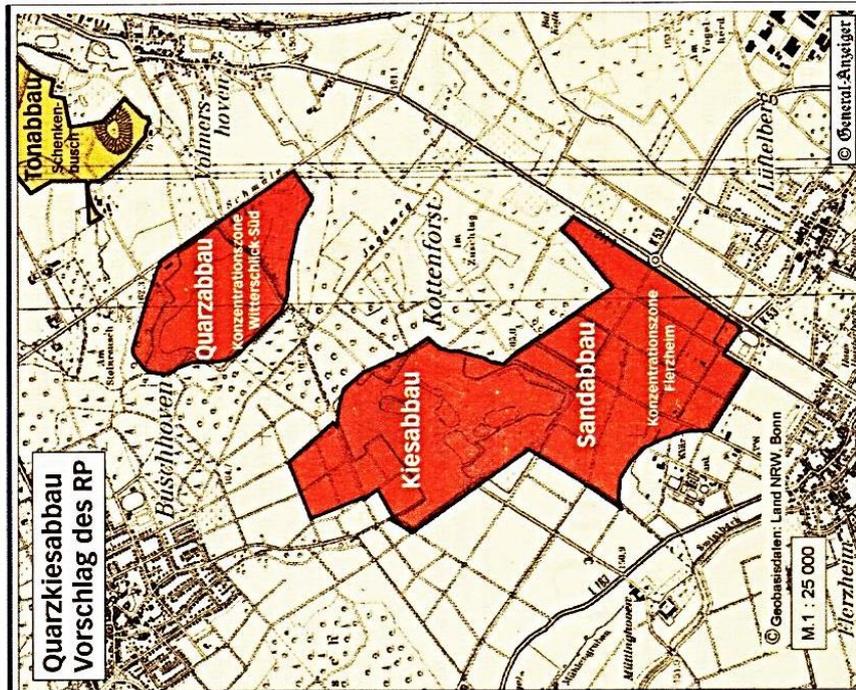


Tagebau bei Flerzheim: Die Buschhovener Nachbarn lehnen eine Erweiterung strikt ab.

FOTO: WOLFGANG HENRY

2006 be-
 schloss der Regionalrat, diese Zone im Weilerswister Norden, neben einem dort bestehenden Abbaubetrieb auszuweisen. Der LSK fordert, daran festzuhalten. Und: Ein Moratorium soll her, damit bis zur Regionalplan-Änderung keine neuen Abbau-Pläne von Unternehmen genehmigt werden. Zwei Jahre lang soll es keine Genehmigungen geben. „Dann hätte man Zeit, in aller Ruhe entscheiden zu können“, so die LSK-Vertreter Thomas Klodt, Uwe Harleub und Gerd Pflaumer im Gespräch mit dem GA.

Der RP zielt sich, den Beschluss von 2006 umzusetzen, weil ein Teil des Weilerswister Erweiterungsgebietes FFH-Status (Fauna Flora Habitat) hat. Lindlar ließ Alternativen prüfen: das Gebiet „Sonnenhof“ bei Rösberg, das der Bornheimer Landschaftsschutzverein Vorgebirge (LSV) massiv bekämpft, die vom LSK strikt abgelehnte Abbau-Erweiterung der Kieswerke Rheinbach von Flerzheim Richtung Buschhoven sowie das Vorhaben der Quarzwerke, die sich an der Schmalen Allee bei Witterschlick ausdehnen wollen. Nach der jüngsten Prüfung – es ging um Wirtschaftlichkeit und Umweltauswirkungen – spricht



sich der RP erneut gegen Weilerswist aus, und auch die Bornheimer sind aus dem Schneider. Geblieben sind Witterschlick und Flerzheim, für beide Abbaugelände schlägt der RP „reduzierte Erweiterungen“ vor. Dieser Vorschlag wäre für Buschhoven die denkbar schlechteste Lösung, denn der Ort würde so vom Abbau in die Zange genommen. Nicht zuletzt mit negativen Folgen für Mensch und Natur. Der LSK zeigt auf, dass durch die Gruben die Wanderbewegung von Tieren zum Weirbusch hin unmöglich gemacht werde. Das wertvolle Naherholungsgebiet Kottenforst werde zerstört und auch das Bodendenkmal „Römische Wasserleitung“ sei in Gefahr.

„Der Faktor Mensch bleibt beim RP völlig unberücksichtigt“, kritisiert der LSK.

Die Kiesgrube würde nach der Variante des RP bis auf 500 Meter an die Wohnbebauung heranrücken. Folge: Lärm und Staub, der LSK hat zudem einen Wertverlust der Häuser von zehn Prozent errechnet, der sich bei 1 000 Häusern auf insgesamt etwa 20 Millionen Euro beläuft. Als Alternative fordert der LSK: Der RP soll dem Regionalrat einen Entwurf vortre-

gen, der den Abbau von 7,5 Millionen Tonnen hochreinen Quarzkieses in Weilerswist-Nord ermöglicht. Dabei sollen jedoch die FFH-Flächen nicht einbezogen werden. Auch soll der Regionalrat bei der Landesregierung ein Moratorium erreichen: Für zwei Jahre, bis zur Entscheidung über die Regionalplan-Änderungen, sollen Genehmigungsverfahren für den Abbau von hochreinem weissen Quarzkies im Raum Kottenforst/Ville zurückgestellt werden.

siehe **Kommentar**

Swisttaler Resolution

Die Gemeinde Swisttal hat eine Resolution gegen die aktuellen Quarzabbau-Pläne von Regierungspräsident Hans Peter Lindlar vorbereitet. Darin fordert die Gemeinde den Verzicht auf die Abbauerweiterung in Flerzheim. „Nicht nachvollziehbar“ wird die Argumentation des RP an mehreren Stellen des Textes genannt, den die Verwaltung dem Rat vorgelegt hat. Dieser tagt aber erst am 6. Juli. Die Verwaltung schlägt vor, zunächst die Sitzung des Regionalrates morgen in Köln abzuwarten.

pd

Firma Krupp

„Im Jahre 1899 begann auch die Firma Krupp in Essen Ländereien zur Tongewinnung in der Gemeinde Witterschlick anzukaufen. Seitdem hat besagte Firma einen Komplex von 14 ha 60 a 48 qm für die Summe von 206 077 Mark erworben, bis jetzt [1902] aber den Betrieb noch nicht eröffnet.

Im Jahre 1902 erwarb die Firma Krupp auch den dem Kaufmanne Moritz David zu Bonn zugehörigen Bahnanschluß, der im Jahre 1895 von dem Tongrubenbesitzer Konrad Schlimm und Dr. Willems angelegt, von diesen aber nur kurze Zeit benutzt worden war.“

(ESSER, 1903, S. 32).

Fabrikdirektor war Herr Hans Tackenberg (bereits 1925 - BECKER, 1986, S. 179) bis 1945.

„Diese Kruppschen Ländereien kaufte nach dem Krieg [nach 1945] die **Firma Vygen** auf.“

(Heimatbuch des Landkreises Bonn, 1959, Band II, S. 204)

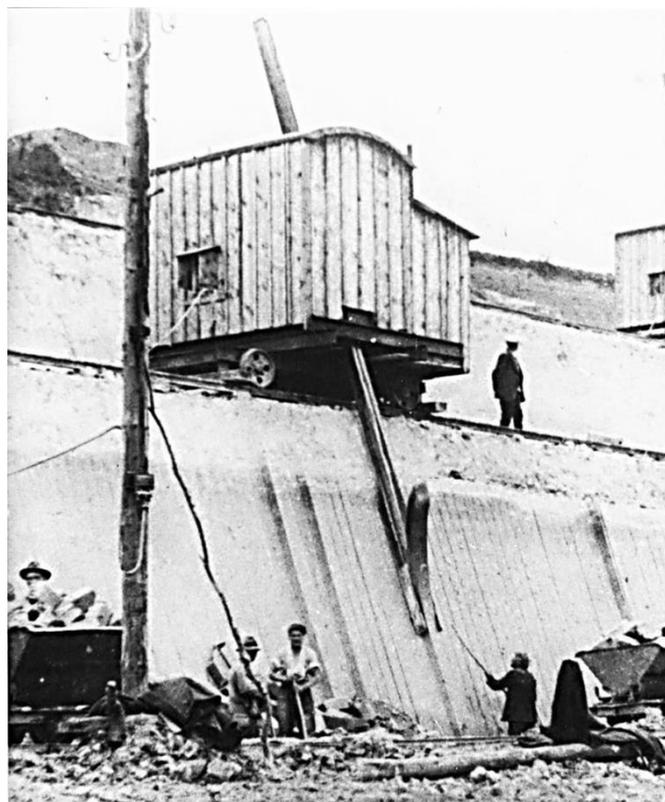
„Mitteilung von der Fa. Fr. Krupp, Essen, daß der Gewerbebetrieb Witterschlick am 14.04.1946 erloschen ist.“ (Nr. 22 vom 23.11.1948, S. 361 - Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“; Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber).



(aus der Sammlung Krein)
Tongrube



(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)

um 1925 – Tonabbau zwischen Witterschlick und Volmershoven / Heidgen



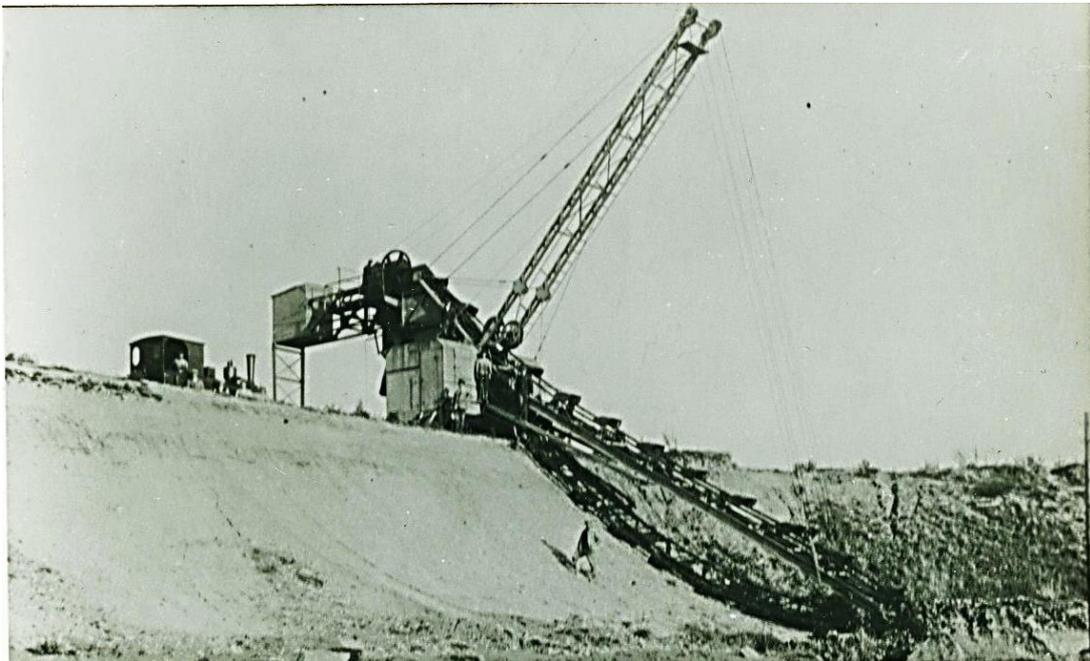
(aus der Sammlung Krein)



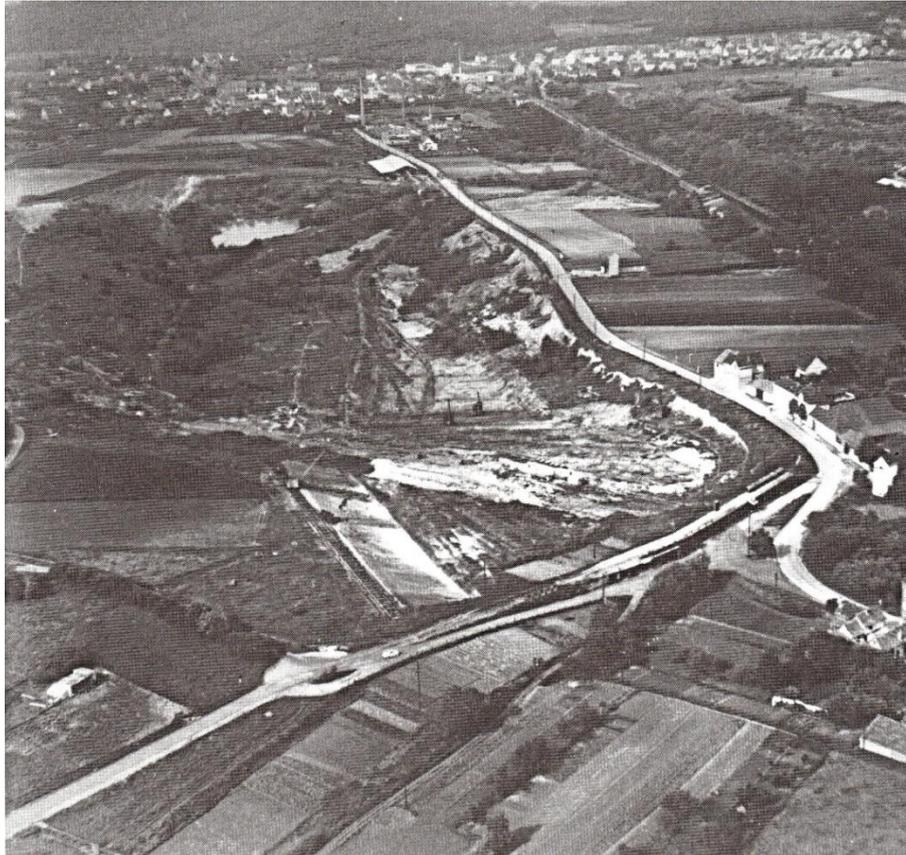
(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)



(BECKER, 1986, S. 164)

**Alte Tonabbaugebiete im Raum Volmershoven;
in der Mitte: Hauptstraße; links: Tontagebau der Firma Krupp**

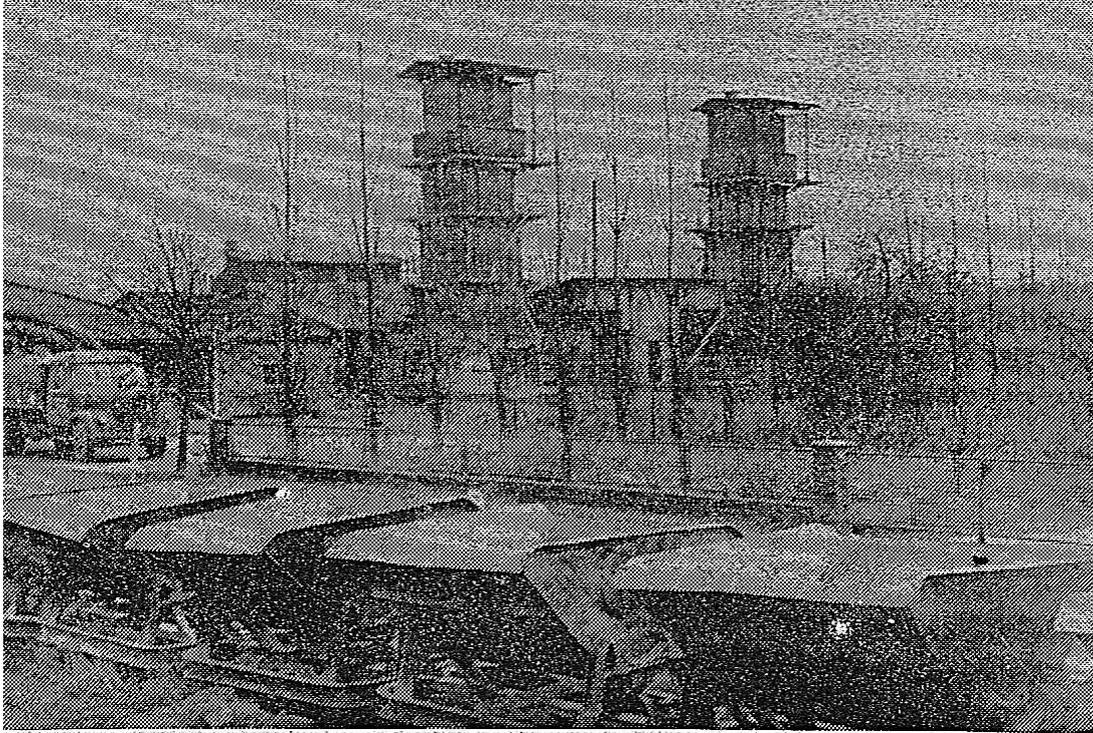


(aus der Sammlung von Pfr. Kronenbürger)

**um 1930 - Arbeiter bei den Tonwerken / Schamotte-Fabrik von Krupp
ganz links: Stephan Schneider (*1903)**

Firma Vygen

„Auch die Firma Krupp, Essen, erwarb 1899 und 1902 Grundstücke zur Tongewinnung. Diese Kruppschen Ländereien kaufte nach dem Krieg die Firma Vygen auf.“ (Heimatbuch des Landkreises Bonn, 1959, Band II, S. 204).



LORENZÜGE, Lastwagenverkehr und die Tonaufbereitung bestimmen das Ortsbild.

um 1960 - Hauptstraße – Firma Vygen



(aus der Sammlung Krein)

09.01.1976 – Hauptstraße – Firma Vygen

**Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss**



(aus der Sammlung Krein)
Hauptstraße – Firma Vygen
Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss



(aus der Sammlung Krein)
Hauptstraße – Firma Vygen
Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss



(aus der Sammlung Krein)
Hauptstraße – Firma Vygen
Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 05.02.2015)
05.02.2015 – Hauptstraße – ehemals Gelände Vygen



(aus der Sammlung Krein)

**09.01.1976 – Hauptstraße – Firma Vygen
Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss**



(aus der Sammlung Krein)

**Hauptstraße – Firma Vygen
Brennöfen zur Herstellung von feuerfesten Produkten – Schamotte
kurz vor dem Abriss**

Wester Tonbergbau

(aus dem Internet)

info@wester-mineralien.de

„Unsere Historie - Ein traditionsreiches Familienunternehmen

- 1909** Gründung der "Westerwerke – Fabriken hochfeuerfester Erzeugnisse" mit Sitz in Spich durch Jean Wester.
- 1961** In **Alfter-Witterschlick** beginnen die Westerwerke – Fabriken hochfeuerfester Erzeugnisse den **Tonbergbau**. Später gründet Hanns Wester die Wester Tonbergbau KG.
- 1975** Harald Wester, ältester Sohn von Hanns Wester wird Kommanditist der Wester Tonbergbau KG. Gemeinsam mit seinem Bruder Arndt gründet er die Wester Mineralien A. + H. Wester OHG. Die Unternehmen beschäftigen sich fortan mit der **Gewinnung von Ton im Bergbau und dem Handel mit Feuerfeststoffen und Brennhilfsmitteln**.
- 1979** **Die Wester Tonbergbau KG stellt den Tonbergbau ein.** Harald Wester entwickelt ein Recyclingverfahren zur Wiederaufbereitung von Schleifmitteln. Das Handelsunternehmen Wester Mineralien A. + H. Wester OHG spezialisiert sich auf den Import von regenerierten und neuen Rohstoffen für die Feuerfestindustrie und für Spezialprodukte hoch- und feuerfester Hartbetone und Aktivkohle.
- 1989** Hanns Wester scheidet aus dem Unternehmen aus. An seine Stelle treten seine Söhne. Die Wester Mineralien A. + H. Wester wird umfirmiert und umbenannt in Wester Mineralien GmbH. Die Firmen bilden zunehmend eine Unternehmenseinheit für den Handel mit hochwertigem Korund und Siliciumcarbit. Die Produktionsstätte und das Handelsunternehmen bieten sowohl Regenerate aus der eigenen Aufbereitung als auch Neuprodukte aus aller Welt. Neben der Feuerfestindustrie kann nun auch zunehmend die Strahl- und Schleifmittelindustrie beliefert werden.
- 1990** In China wird die Wester Mineralien (Zhengzhou) GmbH gegründet, die den Kontakt zu den Lieferanten hält sowie ein Prüflabor führt, um die Qualität der Rohstoffe bereits vor deren Verschiffen kontrollieren zu können.
- 1994** Die Tochtergesellschaft olmineral Sp. z o.o. wird in der Nähe von Lodz gegründet. Diese ist ebenfalls ein Produktionsbetrieb für Korund für die Feuerfest- und Schleifmittelindustrie. Von hier aus wird der ost-europäische Markt bedient.
- 1998** Die Tochtergesellschaft in Südafrika Wester Mineralien SA (Pty) Ltd wird in der Nähe von Durban gegründet. Sie betreibt ein Mahl- und Aufbereitungswerk für Feuerfest- und Schleifmittelkörnungen.
- 2005** Die Wester Tonbergbau KG entwickelt ein Verfahren um Mikrokörnungen, die den Anforderungen der Lack-, Laminate- und Oberflächenindustrie genügen, zu produzieren.
- 2009** Das Unternehmen feiert 100-jähriges Firmenjubiläum.“

[1948] **Westerwerke**, Abteilung Tonbergbau Witterschlick, Fabriken hochfeuerfeste Erzeugnisse.

1957 hatte der Betrieb mit dem Ton-Untertagebau begonnen, ein Schacht war getäuft worden. Rund zehn Jahre später wurde eine Werkshalle – östlich der Heerstraße – gebaut. Ende 1982 wurde der Untertagebau eingestellt. Er war unwirtschaftlich geworden. Ein Tagebau hätte die Ausbeute vervielfacht, war aber aus Gründen des Landschaftsschutzes nicht genehmigt worden. In den 60er Jahren schon begann Wester mit der Aufarbeitung der Schleif-Rohstoffe und beantragte um 1990 eine Genehmigung insbesondere für die Errichtung und den Betrieb eines Mahlwerkes auf eigenem Gelände – ehemalige Tonschachtenanlage „Wilhelm“ (GA vom 10.03.1990). Dies ist dann genehmigt und realisiert worden. (TRENKLE, 2006, 2007)



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 11.02.2015)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 11.02.2015)

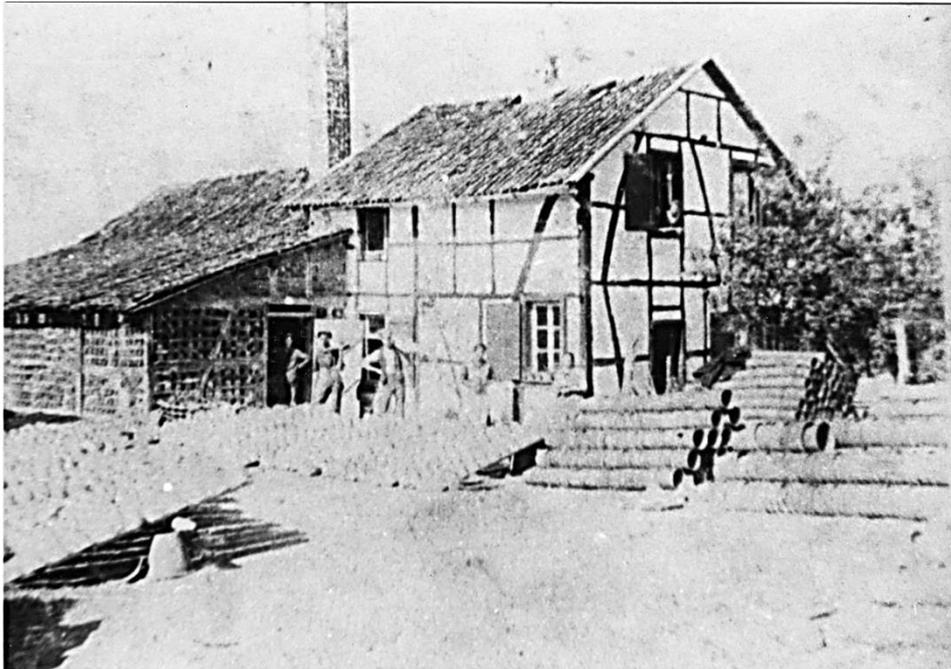
2015 – Halle der Firma Wester – Heerstraße 41

Dachziegelfabrik Michael Schmitz (Panne Michel)

(am Volmershovener Weg; heute: Hauptstraße)

„Im Jahre 1876 errichteten die Söhne des genannten Peter Josef Schmitz die **Dachziegelfabrik am Volmershovenerwege**, in der noch jetzt der Betrieb von **Michael Schmitz** aufrechterhalten wird.“ [heute Hauptstraße 286, 288] (ESSER, 1903, S. 29).

„Auf dem Platze, den heute das von **Direktor Tackenberg** bewohnte Haus einnimmt, stand vordem eine kleine, dem **Michael Schmitz** gehörige **Dachziegelfabrik**. Er wurde der „Panne Michel“ genannt. ... Der Michael Schmitz hatte den Krieg von 1870 / 1871 mitgemacht.“ (ZERFAS).



(aus der Sammlung Krein)

um 1900 – Dachziegelfabrik Michael Schmitz (Panne-Michel)



(aus der Sammlung Krein)

um 1900 – Dachziegelfabrik Michael Schmitz (Panne-Michel)

Dr. Ludwig GmbH
(aus dem Internet)
Werk Concordia / Feuerfesterzeugnisse
Ransbach-Baumbach
(Bezug zu Witterschlick)

Auszug aus der Firmengeschichte

„Dank seines unbändigen Tätigkeitsdranges hielt es **Peter Ludwig II**, als er zum Manne herangereift war, nicht im engeren Bezirk Mülheim. In Duisburg [vermutlich Duisdorf], einige km von **Witterschlick** entfernt, unterhielt er bereits eine Kieswäscherei, als er 1885 mit seinem Freunde **Hubert Capitain** in Witterschlick 4 Morgen Tongelände erwarb und die Witterschlicker Tonwerke gründete.

Im Oktober 1888 lernte er auf einer Versammlung, an der Moselkanalisierung interessierter Kreise, die **Herren Paul und Ernst Servais** kennen, die ihn mit Xaver de Saint Hubert und Julius Collart zusammenbrachten. Man wurde handelseinig und baute gemeinsam in Witterschlick eine Fabrik zur Herstellung von Verblendern, aus der wenige Jahre später die Vereinigten Servais Werke AG, Witterschlick hervorgingen. **Diese Gründung veranlasste Ludwig und Capitain aus der Gesellschaft auszutreten.**

Inzwischen hatte Peter Ludwig II in der Nähe des Dorfes Kettig Land erworben. Seit dem Jahre 1893 förderte er hier den gelben rotbrennenden Ton mit dem er in den Niederlanden ganz bedeutende Geschäfte machte. Als die Verblender aus der Mode kamen, war die Kettiger Grube erledigt und wurde etwa 1910 stillgelegt und später an Elingshausen in Kettig verkauft. Zur Abrundung sei noch des Betriebes am Senser Weg in der Gemarkung Mülheim gedacht. Den Betrieb hatten Vongeheuer und Hürter eröffnet. Während des ersten Weltkrieges übernahm die Verkaufsstelle die Grube bis zur restlosen Ausbeute.

Es war nur natürlich, dass sich Peter Ludwig II vom Ton angelockt auch auf dem nahen Westerwald betätigte. In den Gemarkungen Girod und Steinefrenz erwarb er 1898 mit Hubert Capitain Land und gründete die Giroder Tonwerke, die nach einigen Jahren von Schottler und Borgsmüller gegen guten Gewinn übernommen wurden.“

Tonverarbeitung am Beispiel der Servais-Werke AG (heute: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG)

Familie Servais in Witterschlick

Gemäß dem notariellen Akt wird am **3. Oktober 1889** in Witterschlick bei Bonn die Firma Thonwerk Witterschlick, in Firma Servais & Cie. als Handelsgesellschaft zur Herstellung von Verblendern und feuerfesten Produkten mit eigenen Tongruben gegründet.

Die Inhaber des Unternehmens sind:

1. Peter Ludwig, Kaufmann aus Lützel bei Koblenz;
2. Hubert Capitain, Kaufmann aus Vallendar bei Koblenz;
3. Xavier de Saint Hubert, Kaufmann aus Luxemburg;
4. Eduard Grach, Rentner aus Trier;
5. **Paul Servais**, Kaufmann aus Ehrang;
6. **Ernst Servais**, Kaufmann aus Kürenz bei Trier;
7. Julius Collart, Hüttenbesitzer aus Steinfort; eingetreten 1890;
8. Alphons Majerus, Notar in Bad Mondorf / Honnef bei Bonn; eingetreten 1891.



(aus Tonindustrie-Zeitung vom 07.01.1909)

Paul Servais
(14.07.1848 – 18.12.1908)

Generaldirektor und Mitinhaber der „Vereinigten Servais-Werke A.-G. zu Ehrang und Witterschlick“

14.07.1848 Geburt von **Paul Servais** in Weilerbach.

Seine Eltern sind: Philippe Servais (1810 – 1890) und Marie-Caroline geb.

Wellenstein (1823 – 1916). Er hat einen Bruder Ernest (1851 – 1929). Vater Philippe

Servais betreibt ein Eisenhammerwerk die „Weilbacher Hütte“ in Weilbach (damals Kreis Bitburg).

Paul Servais studiert an der Universität Lüttich und wird Diplomingenieur.

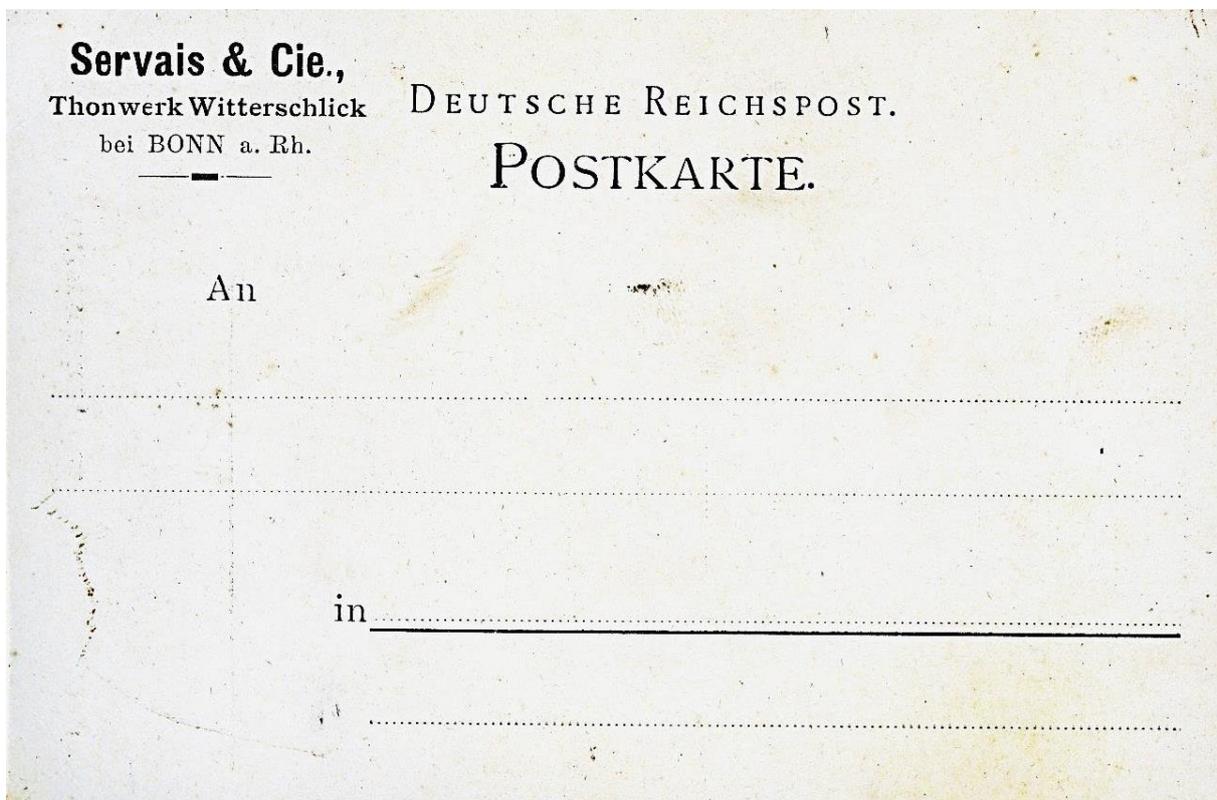
1878 gründet er in Ehrang bei Trier eine Tonplattenfabrik „Lambertz, Servais & Cie.“

1883 Paul Servais heiratet Anne-Marie (Missy) Collart. Sie hatten 10 Kinder (Pauly, Louis, Juliette, Suzanne, Madeleine, Philippe, Albert, Lizzy, François, Antoine).

1889 wird in Witterschlick die Firma „Thonwerk Witterschlick, in Firma Servais & Cie.“ gegründet.

23.10.1902 Gründung der Aktiengesellschaft Vereinigte Servais-Werke AG.

Der **Sohn Philippe** folgt später seinem Vater im Werk Witterschlick nach.



Philippe Servais
1894 - 1967

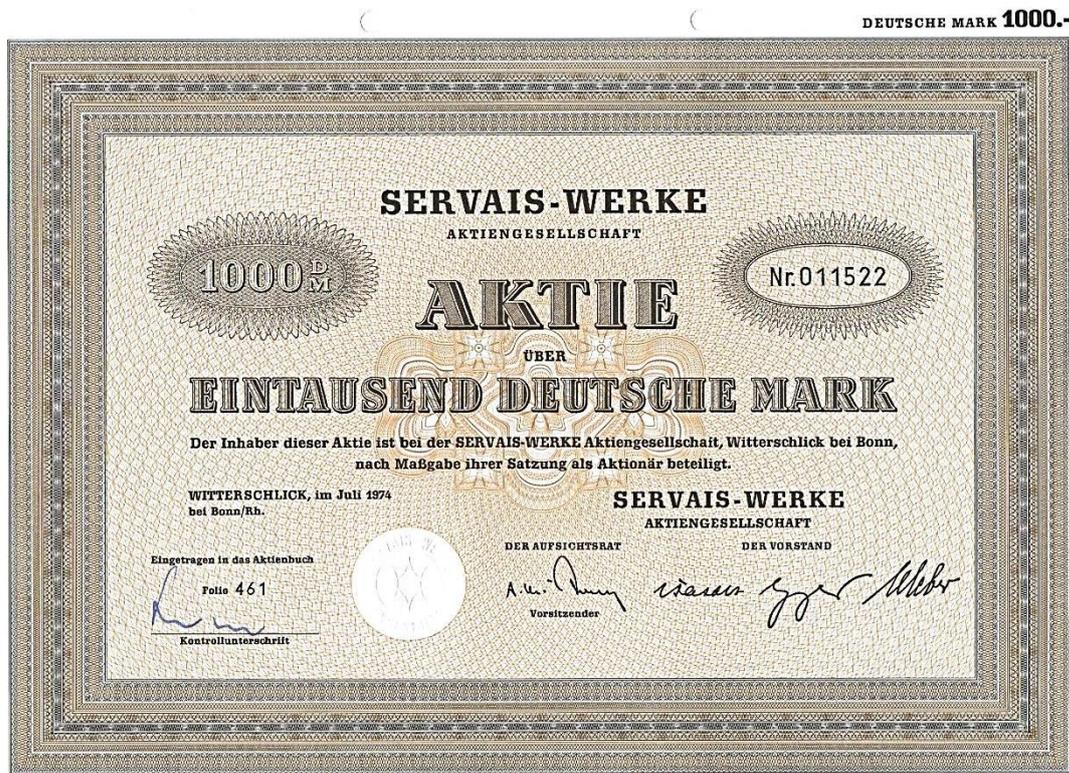


Philippe Servais und seine Ehefrau Lucy geb. Würth

Um 1934 beginnt Philippe seine Tätigkeit bei den Vereinigten Servais-Werken AG in Witterschlick.

Die Familie wohnt später in der „Villa Servais“ in der Duisdorfer Straße. Sie haben drei Kinder: Paul, Carlo und Louise.

Der **Sohn Carlo Servais** arbeitet später in der Firma in Witterschlick.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Großonkel

Philippe Servais

Inhaber des Offizierskreuzes im Orden der Eichenlaubkrone
des Großherzogtums Luxemburg

nach kurzer Krankheit zu sich in sein Reich.

Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Lucy Servais geb. Würth
Paul Servais und Helga geb. Scherr
und Sohn Christoph
Carlo Servais und Barbara geb. Krisch
und Kinder Achaz und Désirée
Dr. med. Albrecht Kurig und Louise geb. Servais
und Kinder Edmond und Astrid
seine Geschwister
und alle Anverwandten

53 Ippendorf/Bonn, Luxemburg, Aachen, Meckenheim/Bonn, den 16. Januar 1967
Allee 5

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Donnerstag, dem 19. Januar 1967, um 9 Uhr in der Klosterkirche der Franziskaner, Kreuzberg, Bonn; anschließend ist um 10 Uhr die Beerdigung von der Friedhofskapelle des alten Friedhofes in Ippendorf.

Evtl. zוגedachte Kranz- oder Blumenspenden an Beerdigungsinstitut Cl. Aug. Muss, Bonn, Stiftsplatz 5-13, erbeten.

Philippe Servais 1894 - 1967

Wir haben einen sehr lieben Menschen verloren. Wenige Tage, nachdem wir seinen 75. Geburtstag mit einem fröhlichen Fest feiern durften, starb viel zu früh und unerwartet.

Carlo R. Servais

Dipl. Ing.

Chevalier de l'Ordre Grand-Ducal de la Couronne de Chêne

* 11. Februar 1934

† 15. Februar 2009

Wir nehmen Abschied von einem geliebten Menschen, der uns durch seine Selbstlosigkeit, Fröhlichkeit und Tapferkeit unendlich viel gegeben hat.

In Liebe und Dankbarkeit:

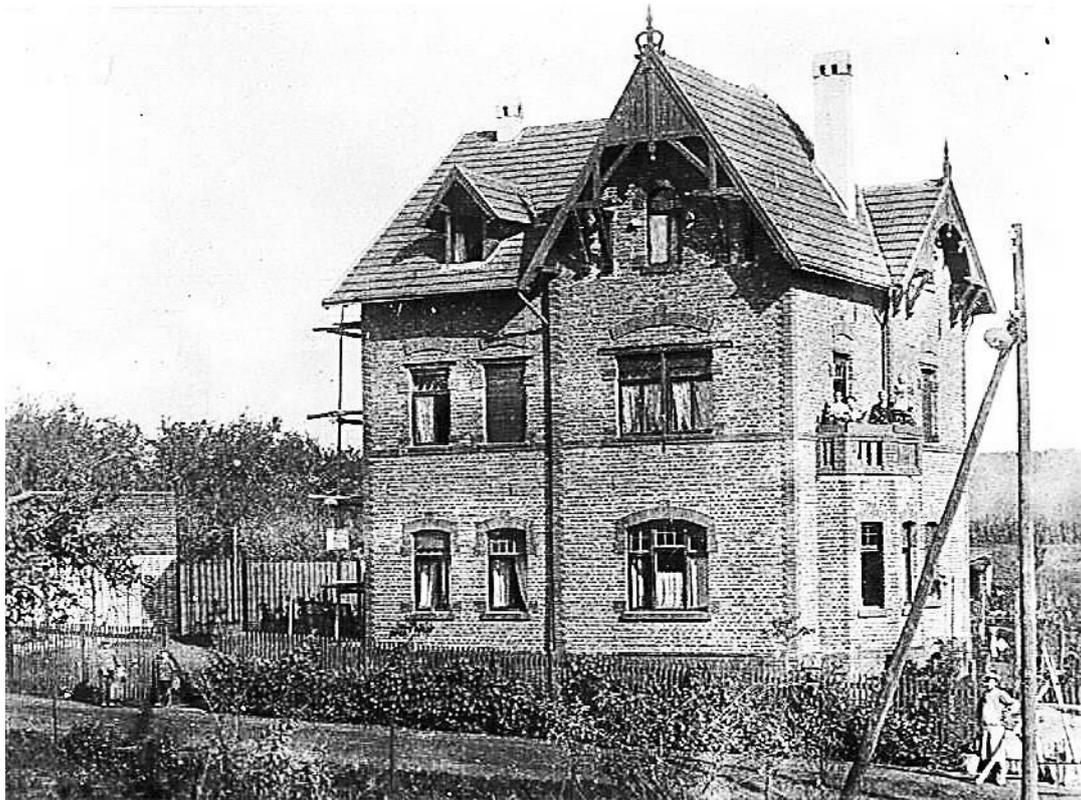
Anita Michael
Dr. Désirée Wagner-Servais mit Peer und Cleo
Paulo Servais mit Familie
Louise Kurig-Servais mit Familie
und Verwandte

53117 Bonn, Brüsseler Straße 13

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 25. Februar 2009, um 10.00 Uhr in der Klosterkirche der Redemptoristen, 53117 Bonn, Kölnstraße 415 statt. Anschließend ist die Beerdigung um 11.30 Uhr auf dem Alten Friedhof in 53127 Bonn-Ippendorf, Ippendorfer Allee.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende an den Förderverein Lions Club Bonnta. V., Kontonummer 2004487012 bei der Volksbank Bonn Rhein-Sieg, BLZ 380 601 86, Stichwort: Carlo Servais.

Carlo Servais (11.02.1934 – 15.02.2009)



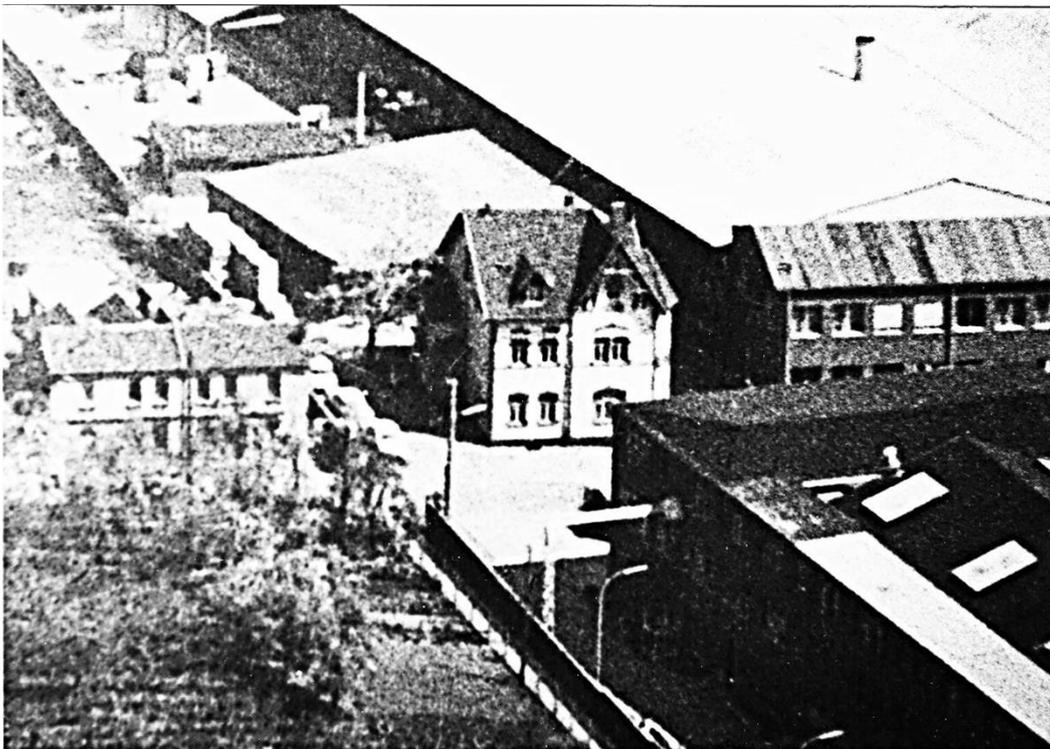
(aus der Sammlung Krein)
1909 – Villa Servais - Duisdorfer Straße



(aus der Sammlung Krein)
1954 – Villa Servais - Duisdorfer Straße



(aus der Sammlung Krein)
1965 – Villa Servais – Duisdorfer Straße
Techn. Büro der Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
um 1970 – Blick auf die Duisdorfer Straße
Mitte: Villa Servais

Servais-Werke AG

(heute: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG)

Zeittafel

(Daten der ehemaligen Servais-Werke Aktiengesellschaft)

1889 03.10. Gründung der Vorläuferfirma „Thonwerk Witterschlick, Servais & Cie.“.

1890 die erste Fabrikanlage wird gebaut unter Leitung von Direktor Konrad Schimm und nimmt den Betrieb auf.

Herstellung von Verblendsteinen (Verblendplatten, Rohbausteine, Kabelsteine für Stromleitungen und Trottoirplatten) sowie feuerfesten Produkten (für die Hochöfen, Koks-, Zement- und Kalköfen sowie Kesseleinmauerungen, Kanalsteine für Stahlguss, Schamotte und feuerfesten Mörtel).

Konrad Schimm	1888 – 1895 Direktor;
Fritz Grasse	1895 – 1896 Direktor;
Emil Stege	1896 – 1898 Direktor.

1902 am 23.07. Gründung der Aktiengesellschaft Vereinigte Servais-Werke AG.

Vorstandsmitglieder: Paul Servais und Xaver de Saint-Hubert.

Im Werk Witterschlick sind etwa 300 Arbeiter beschäftigt.

Hergestellt werden ursprünglich feuerfeste Steine.

In den **werkseigenen Tongruben** baut man Grundstoffe für den Eigenbedarf und zum Vertrieb ab.

Max Georg Villaret 1898 – 1915 Direktor.



(aus einer Monographie der Herstellerfirma)
um 1900 - Fabrikansicht aus einem Werbeprospekt

1904 ein Brand vernichtet die Fabrikationsanlage vollständig. Neuaufbau und

1905 Erweiterung um eine Abteilung zur Herstellung glasierter Wandplatten.

In den 30er Jahren werden etwa zu gleichen Teilen feuerfeste Materialien und Fliesen produziert.

Görtz 1915 – 1930 Direktor;
Franz (?) Servais 1930 – 1942 Direktor.

1939 Die Firma Wessel-Werk erwirbt die Aktienmehrheit und verfügt um 1975 über 66 % der Aktien. 34 % bleiben im Besitz der Gründerfamilie Servais.

Bis 1940 betreiben die Servais-Werke eine offene Tongrube.

Franz Lechner 1942 – 1944 Direktor;
Willy Haas 1944 – 1959;
Seit Mai 1944 ist Direktor Willy Haas (26.05.1902 – 09.10.1959) in der Geschäftsführung.

1945 Kriegsschäden

Das Werk ist völlig zerstört.

1948 Wiederaufbau (unter Direktor Willy Haas)

Herstellung von Dachziegeln sowie später auch von Elektro-Stanzartikeln („Möbchen“).

Um 1955 umfasst die Belegschaft etwa 600 Arbeiter und Angestellte.

Direktor **Philipp Servais** war bis zum 01.01.1964 im Vorstand der AG.
1964 **Peter Weber** (16.12.1919 – 05.06.2008) und **Rudolf Mezger** werden in den Vorstand berufen (beide stellvertretende Vorstandmitglieder).

1967 Seit dem Tod von Konsul Wilhelm Wessel ist Dr. A. M. Kugelmeier Vorsitzender des Aufsichtsrates. Hauptaktionär wird Dr. Nikolaus Fasolt – er ist mit der Tochter von Konsul Wilhelm Wessel verheiratet.

1969 Gründung der Firma Quarzwerke Witterschlick GmbH & Co. KG mit einer Beteiligung von 50 %. 1973 und 1976 Erwerb der restlichen GmbH und KG-Anteile.

1970 Der Vorstand besteht aus Dr. Nikolaus Fasolt und aus den stellvertretenden Mitgliedern – Direktor **Rudolf Mezger** (bis 31.08.1976 – er ist im Nov. 1979 verstorben) und kaufmännischer Direktor **Peter Weber** (1964 – 1980). Dieser hatte 1936 bei den Servais-Werken AG als Lehrling begonnen.
Die Servais-Werke beschäftigen insgesamt 1000 Kräfte, davon 30 % Ausländer.
1976 werden 47 Millionen Quadratmeter Steingutfliesen hergestellt.

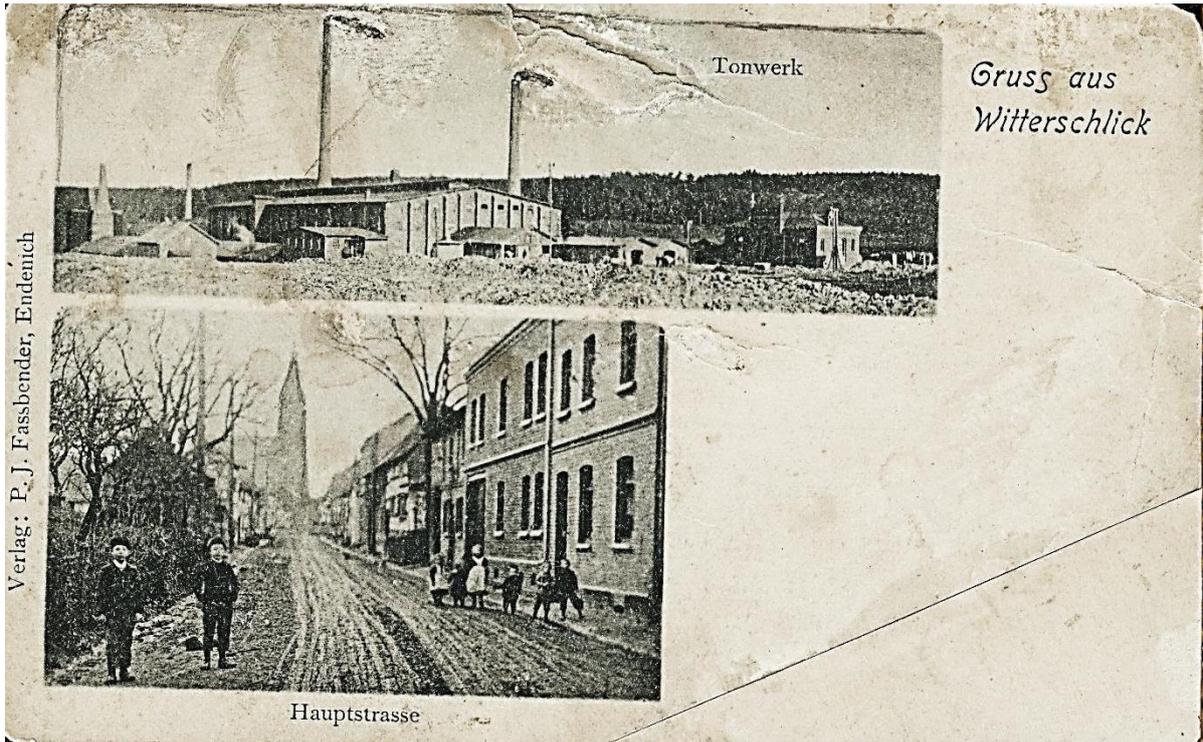
1977 75 – jähriges Jubiläum

Vorstand der Servais-Werke AG ist Dr. Nikolaus Fasolt, der Chef der Wessel-Servais-Gruppe. Seine Stellvertreter sind Peter Weber für den kaufmännischen (kaufmännischer Direktor 1964 – 1979) und Artur Mocker für den technischen Bereich (technischer Direktor 1975 – 1979).
Es werden etwa 900 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Herstellung von Wandfliesen und Bodenklinker.

1979 Firma Wessel (Dr. Nikolaus Fasolt) verkauft 2/3 ihres Anteils an den Servais-Werken an die Münchner Firma AGROB.

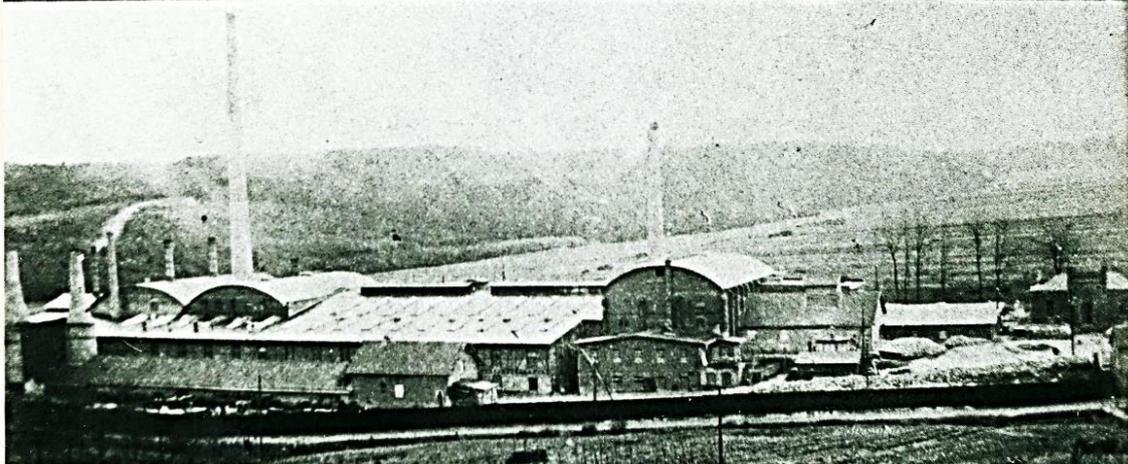
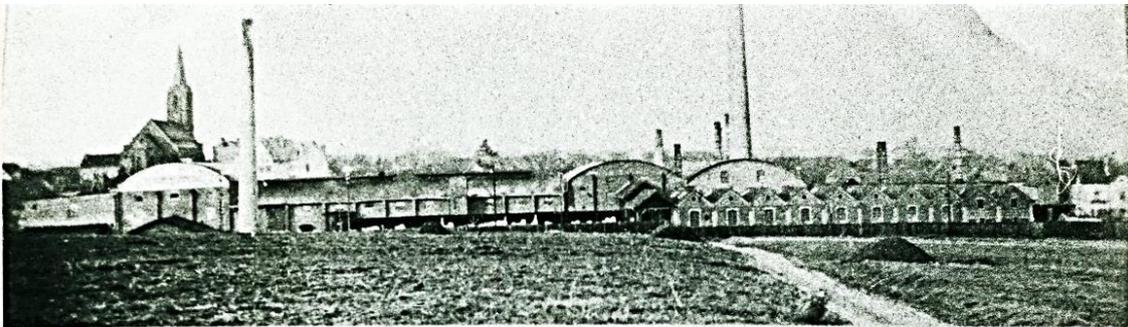
1980 **Peter Weber** tritt in den Ruhestand.
1980 **Wolfgang Gielen** wird ordentliches Vorstandsmitglied.
1980 **Klaus Lange** wird ordentliches Vorstandsmitglied bis 1984.
1980 **Karl Rumbach** wird ordentliches Vorstandsmitglied bis 1984.

- 1981 gründet die AGROB eine eigene Gesellschaft für die Herstellung von Keramikplatten und Fliesen, die AWS (AGROB-Wessel-Servais) AG.**
Direktoren sind u. a. Carlo Servais, Karl F. Rumbach und Klaus Lange.
1981 **Carlo Servais** wird stellvertretendes Vorstandsmitglied bis 1986.
1983 **Dieter Schäfer** wird stellvertretendes Vorstandsmitglied; ab 1986 ordentliches Vorstandsmitglied bis 1992.
- 1984** Rücktritt der Vorstandsvorsitzenden der AWS, Karl Rumbach und Klaus Lange. Carlo Servais und Dieter Schäfer bleiben im Vorstand.
Zu den Hauptaktionären der AGROB gehören die Bayerische Hypo-Bank und das Bankhaus August Lenz und Co.
1984 **Dr. Erich-Stephan Turba** wird ordentliches Vorstandsmitglied bis 1992. Karl F. Rumbach und Klaus Lange sind nicht mehr Vorstandsmitglieder.
- 1992 AGROB verkauft ihren Fliesenbereich an die Cremer-Gruppe in Frechen.**
1992 **Jürgen Bockstette** wird Vorstandsmitglied bis 1995.
1995 **Dieter Schäfer** (erneut) und **Erhard Schwarz** werden Vorstandsmitglieder.
- 1997 zum 01.01 verschmilzt AWS mit der Deutschen Steinzeug Cremer & Breuer AG.**
Dieter Schäfer ist Vorstand.
Das Werk in Witterschlick hat 235 Beschäftigte.
- 2006 ein Konsortium aus Deutscher Bank, Goldman Sachs und Lone Star übernimmt das Familienunternehmen Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG in Alfter - Witterschlick zu 60 bis 70 Prozent.**
- 2009** Der Konzern beschäftigt 1605 Personen; davon rund 350 im Werk und der Verwaltung in Alfter-Witterschlick.
- 2011** Der Konzern beschäftigt 1317 Personen.
- 2012 vor 110 Jahren wurde die Aktiengesellschaft Vereinigte Servais-Werke AG gegründet.**
Ende September 2012 beschäftigt die Gruppe im Inland 1242, im Ausland 23 Mitarbeiter.
- 2013** Der Fliesenhersteller Deutsche Steinzeug AG sucht weiter vergebens einen strategischen Investor. 2013 betrug der Umsatz 167,7 Millionen Euro; der Konzernverlust 5,9 Millionen Euro (2012: 4,7 Mio. Euro). Im Jahresschnitt wurden 1211 Mitarbeiter beschäftigt (Vorjahr: 1255).
- 2014** Der Fliesenhersteller Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG (DSCB AG) will den regulierten Markt der Börsen in Frankfurt und Berlin bis Ende 2014 verlassen. Den freien Aktionären, die mit 27 Prozent an 9,2 Millionen Aktienkapital beteiligt sind, wird ein Übernahmeangebot gemacht.



(aus der Sammlung Krein)
um 1900

1900 - 1910



(aus der Sammlung Krein)
**Blick vom Hardtberg ins Dorf (oben) sowie
Blick vom Dorf über das Servais-Werk AG auf den noch völlig unbebauten Hardtberg
(unten)**



(aus der Sammlung Krein)
1903 – Servais-Werke AG und Bahnhof (im Bau)



(aus der Sammlung Krein)
1985 – Servais-Werke AG und Bahnhof Witterschlick



(aus der Sammlung Krein)
6. Juli 1915 - Feldbahnlokomotive in Witterschlick

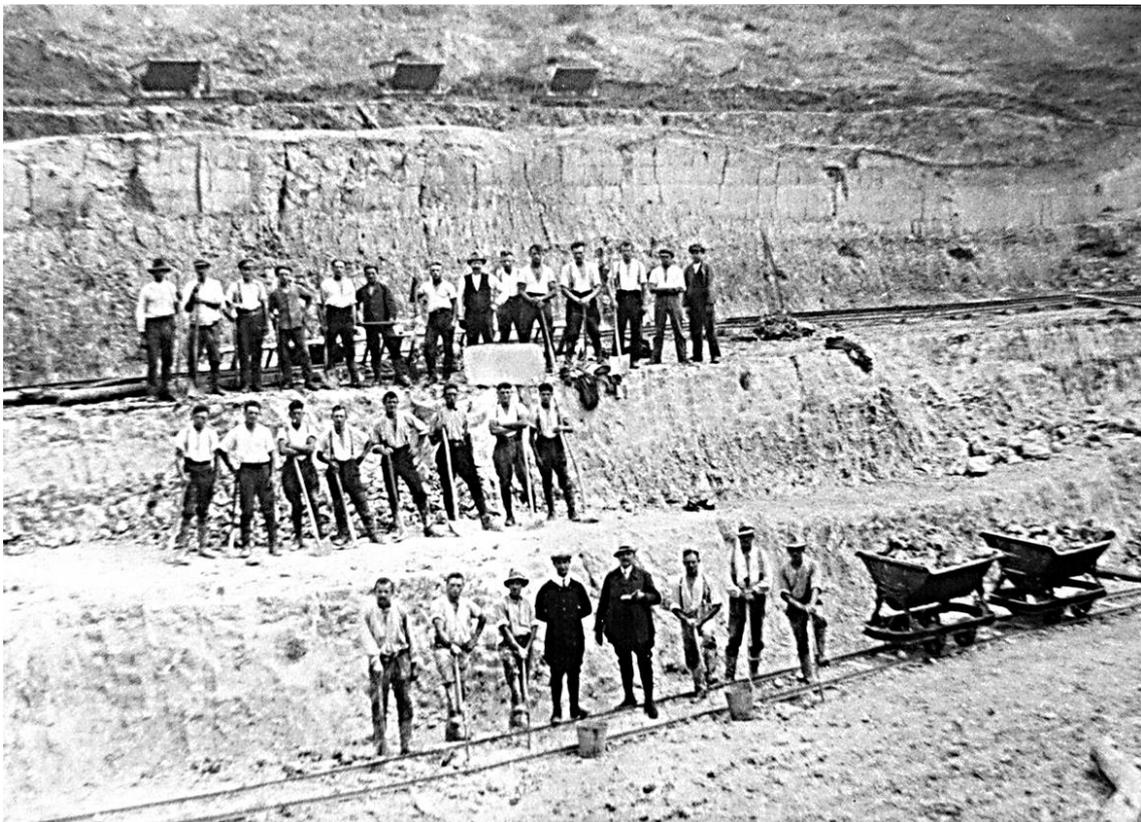


(aus der Sammlung Krein)
1915 - Tonabbau in Witterschlick – Einsatz von Loren zum Abtransport



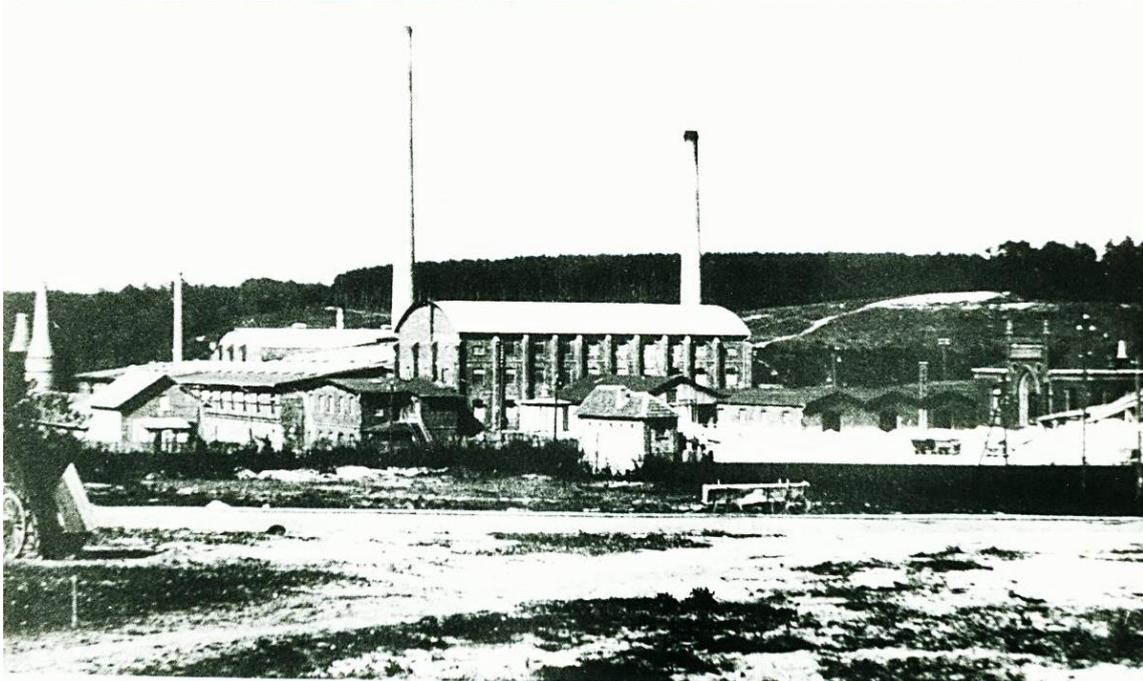
(aus der Sammlung Krein)

1915 - Tonabbau hinter dem Bahnhof Witterschlick

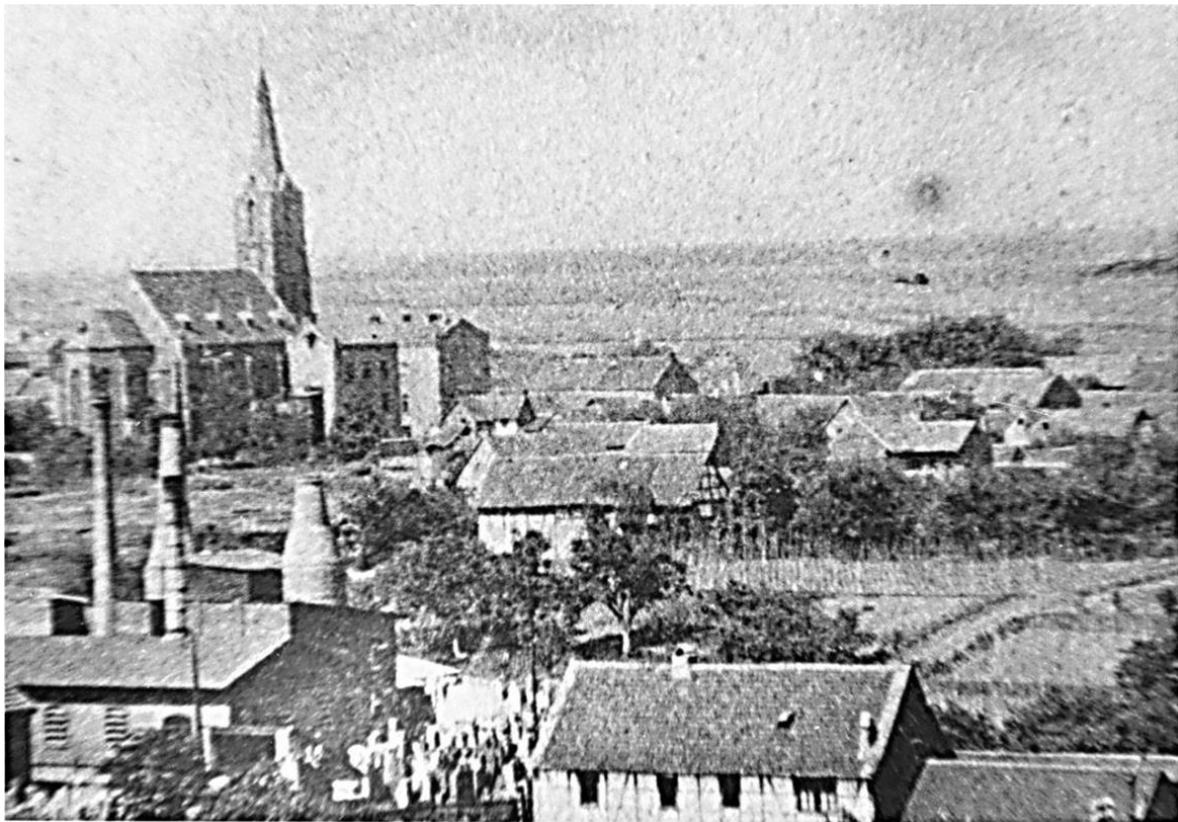


(aus der Sammlung Krein)

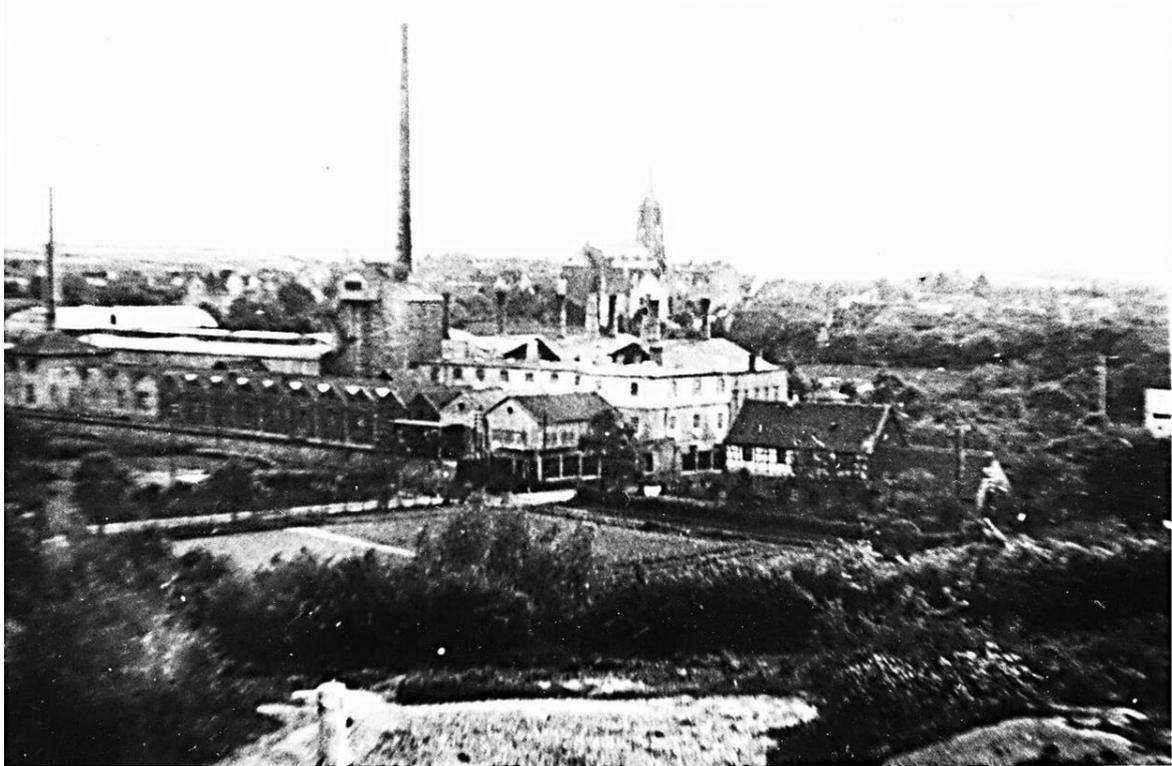
1915 - Tonabbau hinter dem Bahnhof Witterschlick



WERK WITTERSCHLICK 1910
(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)
1912 – Blick vom Hardtberg auf Witterschlick
hinten links: Kirche und alte Schule
vorne links: Servais-Werke AG; rechts Hardthof



(aus der Sammlung Krein)

Blick vom Hardtberg auf Witterschlick

links: Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)

Blick von Hardtberg auf Witterschlick



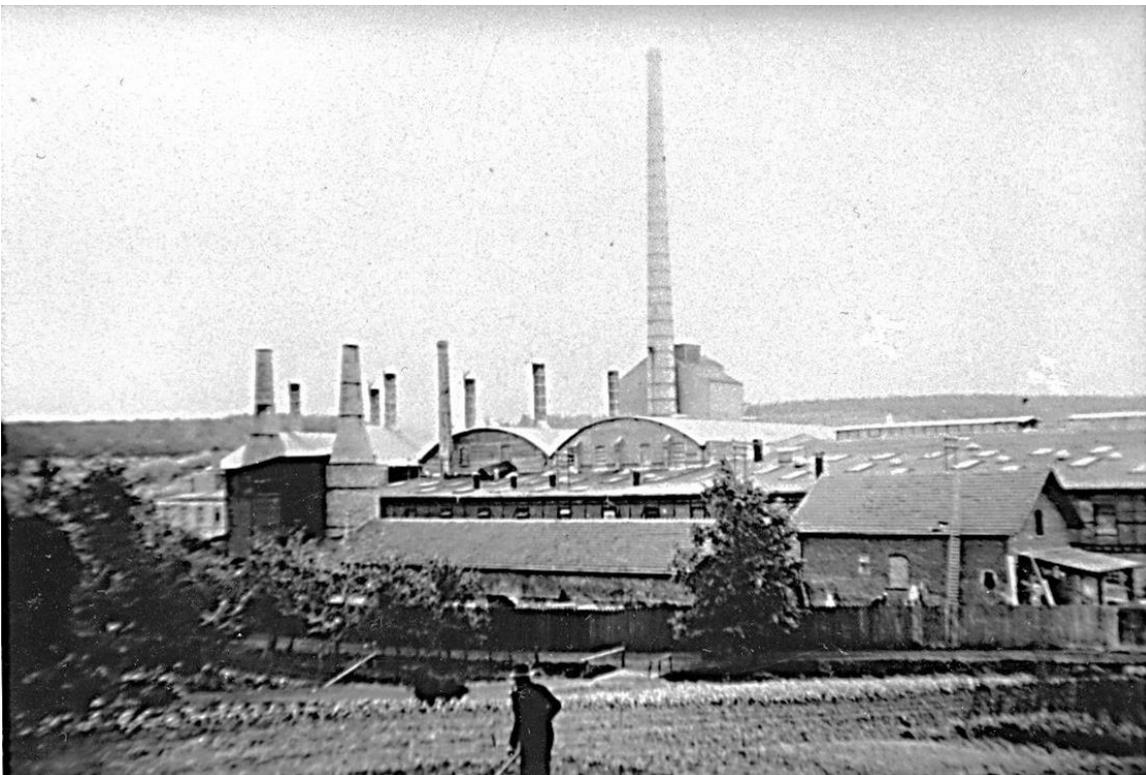
(aus der Sammlung Krein)
um 1930 – 40jähriges Jubiläum von Herrn Koch bei der Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
um 1930 – Jubiläum von Mitarbeitern der Servais-Werke AG



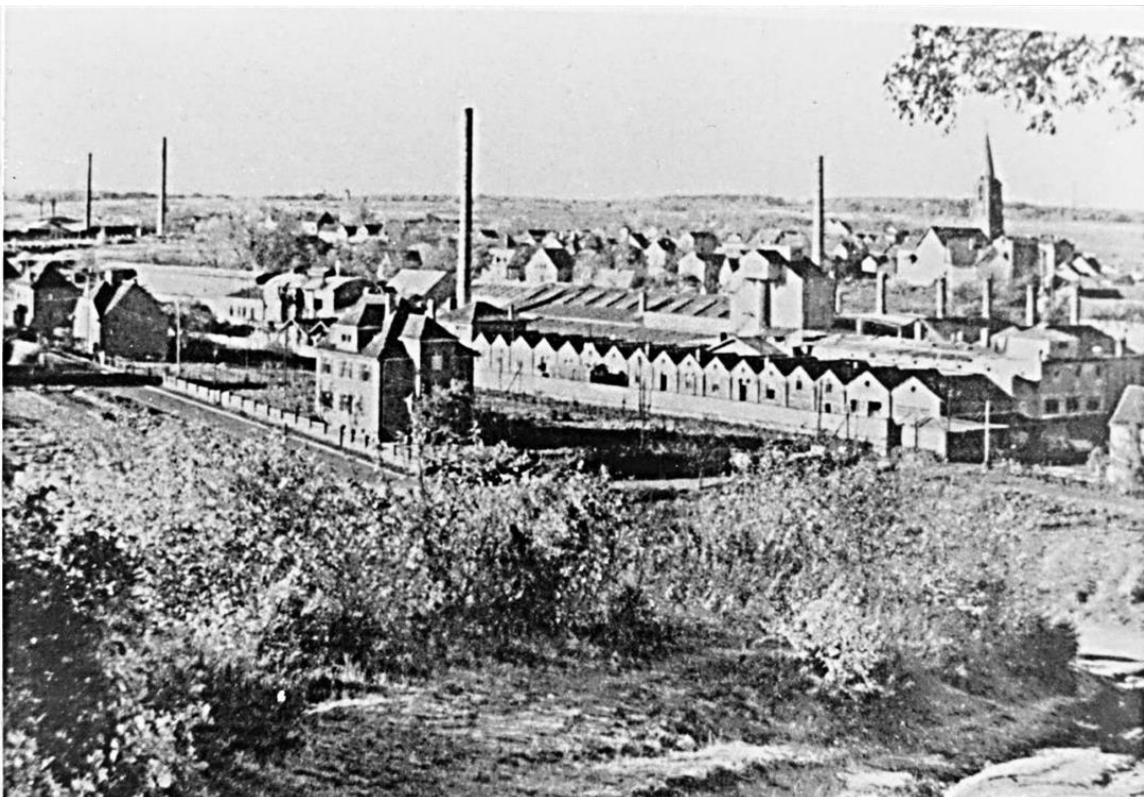
(aus der Sammlung Krein)
um 1930 - Servais-Werke AG und die Geltorfstraße



(aus der Sammlung Krein)
um 1935 - Servais-Werke AG mit kleiner Brücke



(aus der Sammlung Krein)
**1944 – nach dem Bombenangriff
zerstörte Servais-Werke AG**



(aus der Sammlung Krein)
**1952 – Blick vom Hardtberg auf Witterschlick
und auf die Servais-Werke AG**



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 11.02.2015)

Direktor Willy Haas

Seit Mai 1944 ist Direktor Willy Haas (26.05.1902 – 09.10.1959) in der Geschäftsführung der Servais-Werke AG.



(aus der Sammlung Krein)
um 1970 - Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
um 1970 - Servais-Werke AG



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 15.04.2014)
2014 - Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 15.04.2014)
2014 - Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG



(aus der Sammlung Krein)
um 1970 – Servais-Werke AG - Duisdorfer Straße



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 20.12.2004)
2004 - Duisdorfer Straße



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 28.06.2014)
2014 – rechts und links Deutsche Steinzeug - Duisdorfer Straße

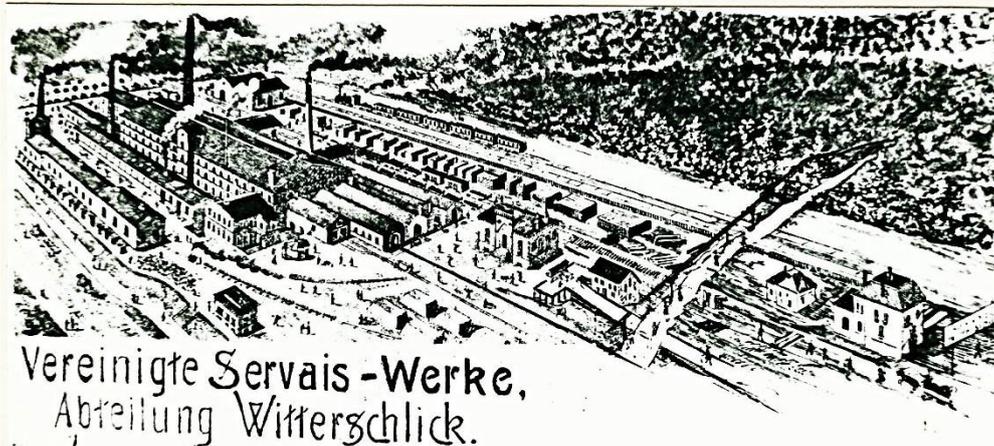


(Foto: Dr. Klaus Trenkle 28.06.2014)
2014 – rechts und links: Deutsche Steinzeug - Duisdorfer Straße

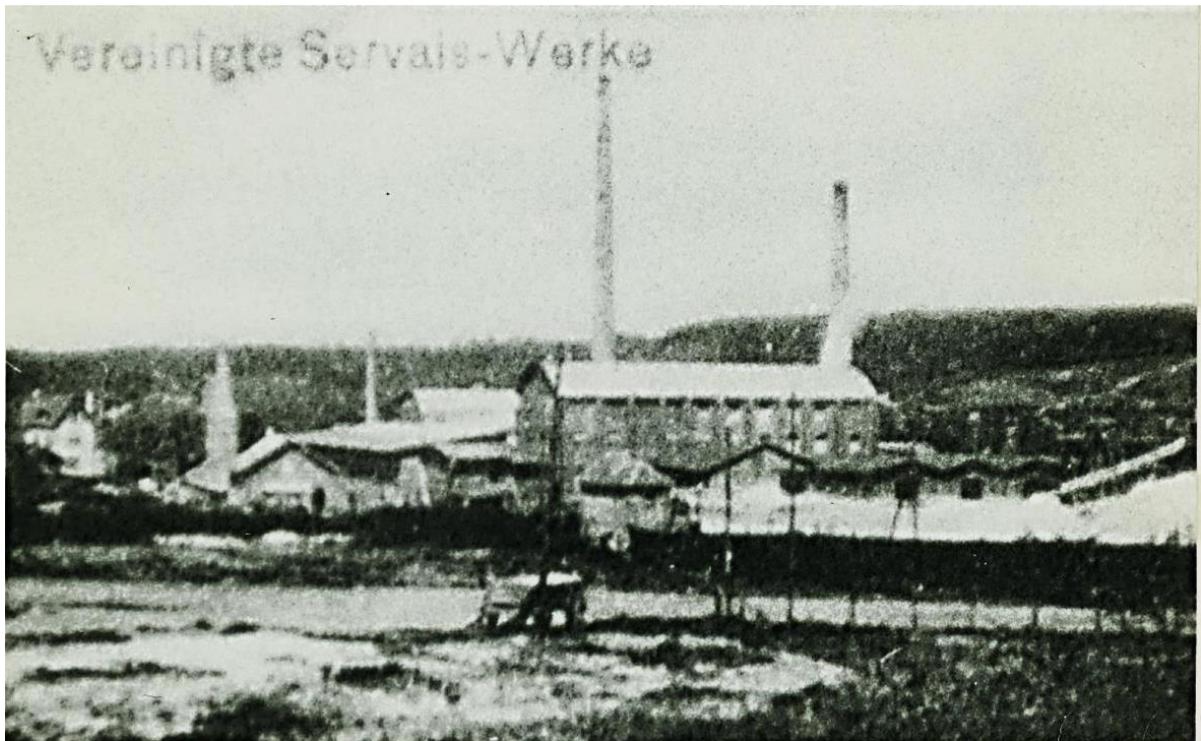


(Foto: Dr. Klaus Trenkle 28.06.2014)
2014 – Deutsche Steinzeug

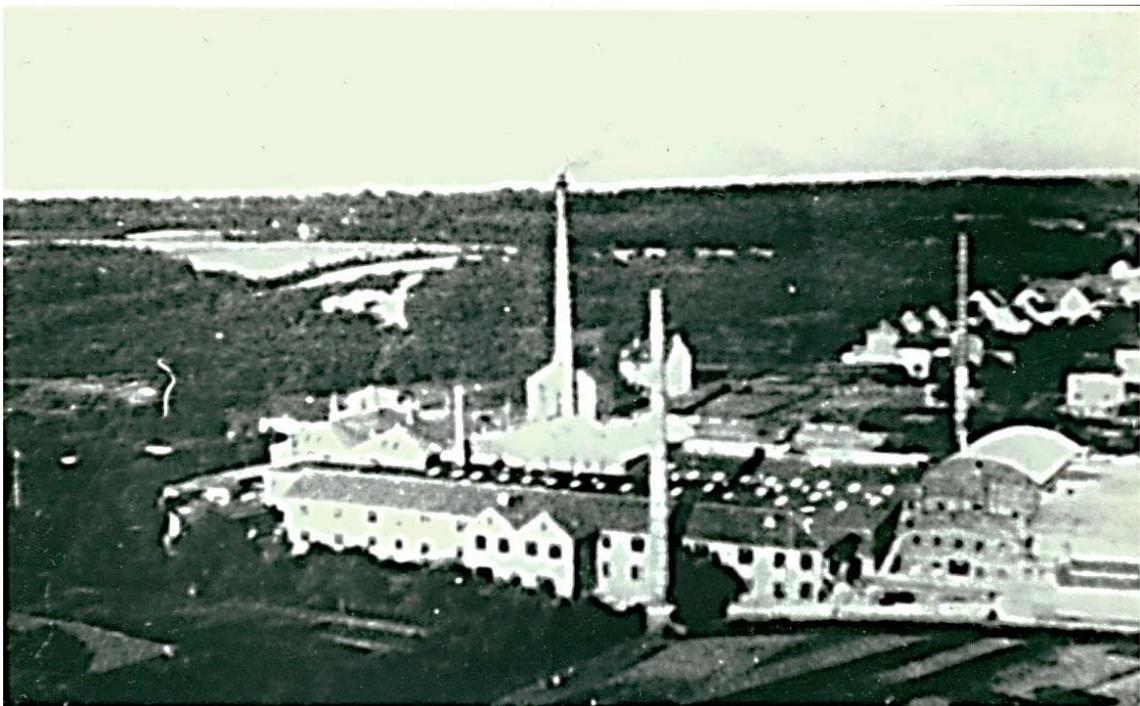
Servais-Werke AG – Aspekte der Fabrikation
(Bilder aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung Krein)
um 1900



(aus der Sammlung Krein)
1910 / 1914 – Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
Servais-Werke AG



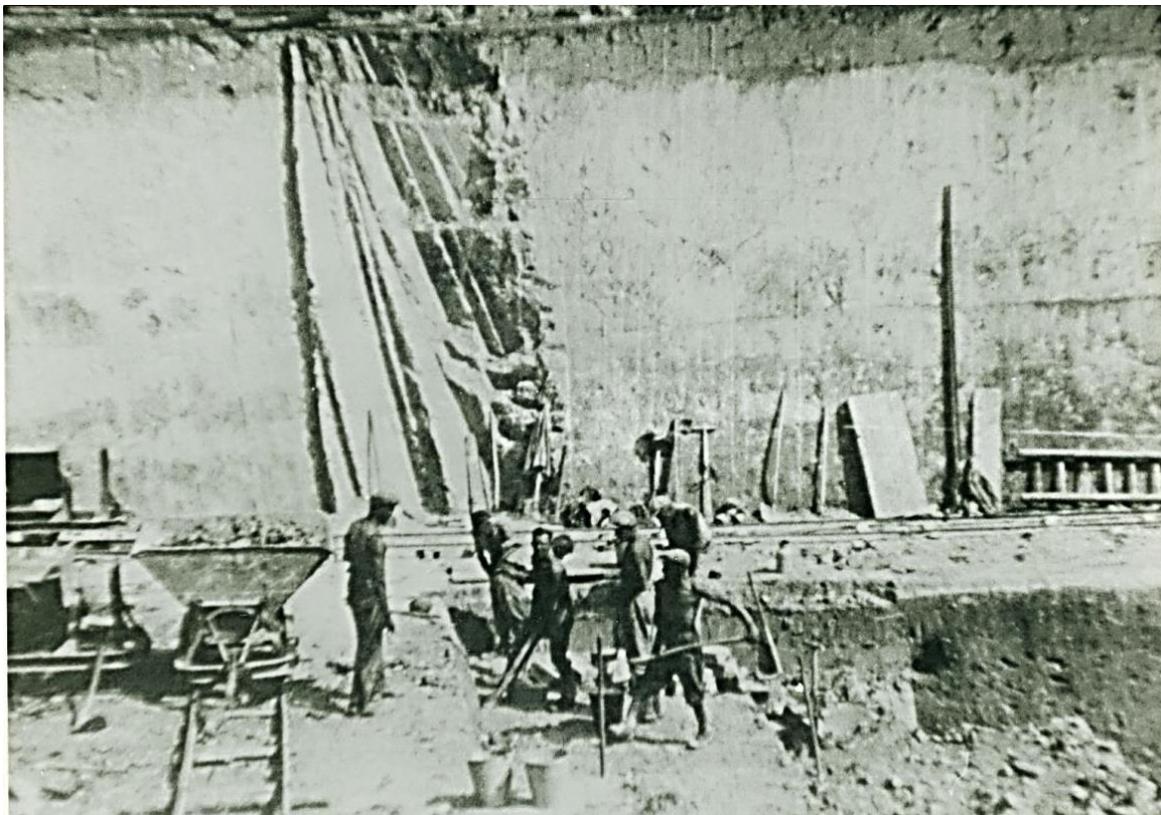
(aus der Sammlung Krein)
1922 - Servais-Werke AG – Mitarbeiter des Werkes



(aus der Sammlung Krein)
1928 - Servais-Werke AG und seine Mitarbeiter



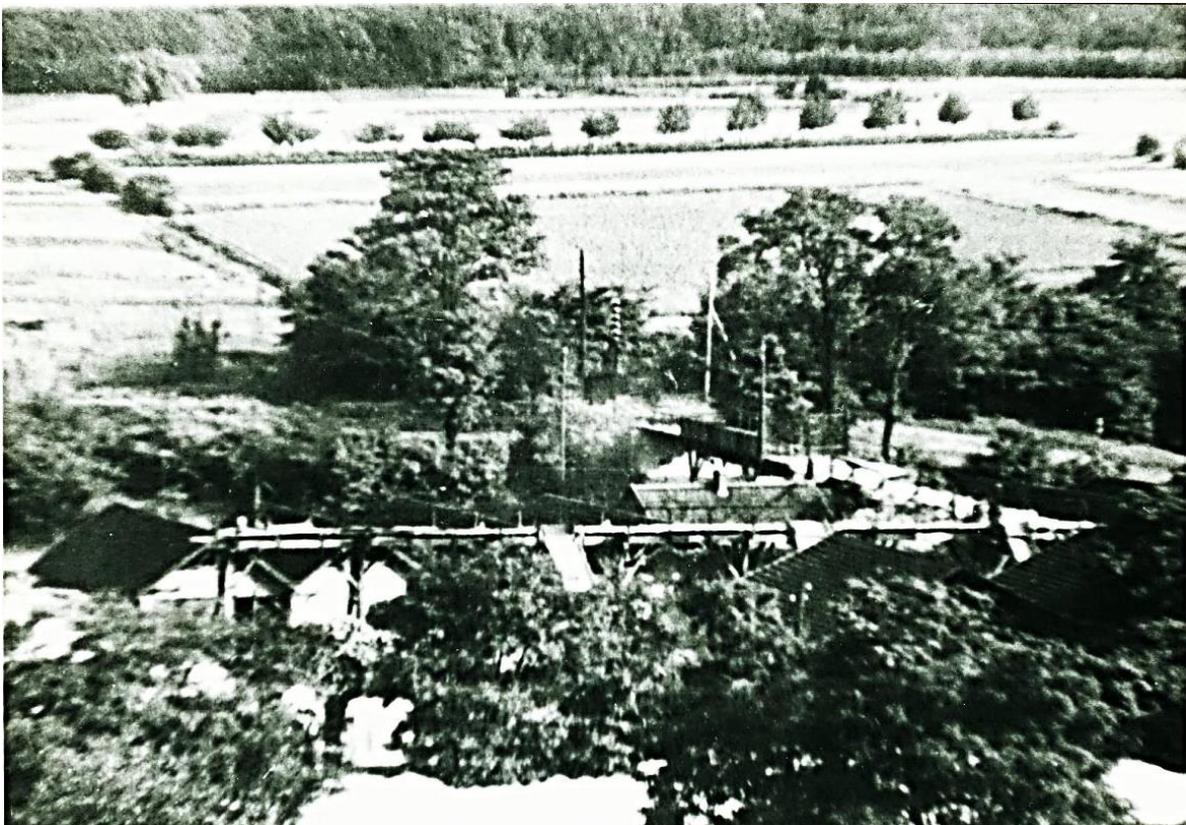
(aus der Sammlung Krein)
vor 1930 - Servais-Werke AG
Direktor Görtz und seine technischen Angestellten
(Herr Görtz war von 1915 bis 1930 Direktor)



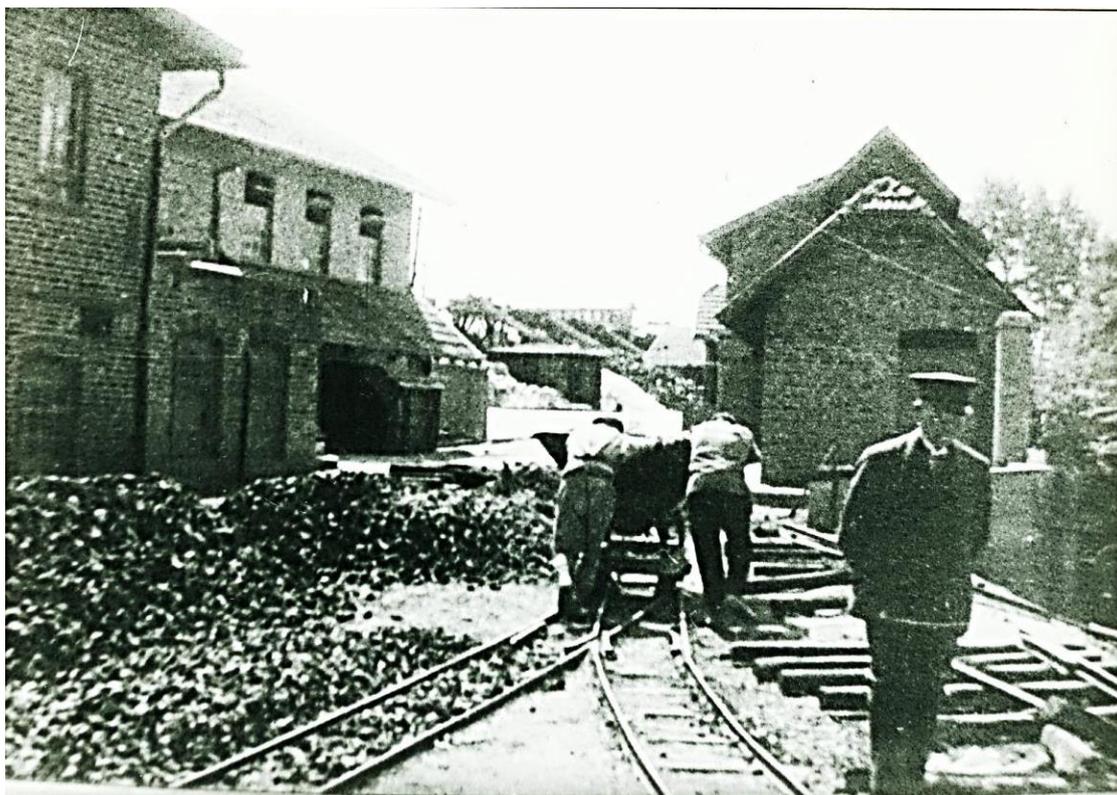
(aus der Sammlung Krein)
1933 - Tonabbau



(aus der Sammlung Krein)
1933 - Tonabbau



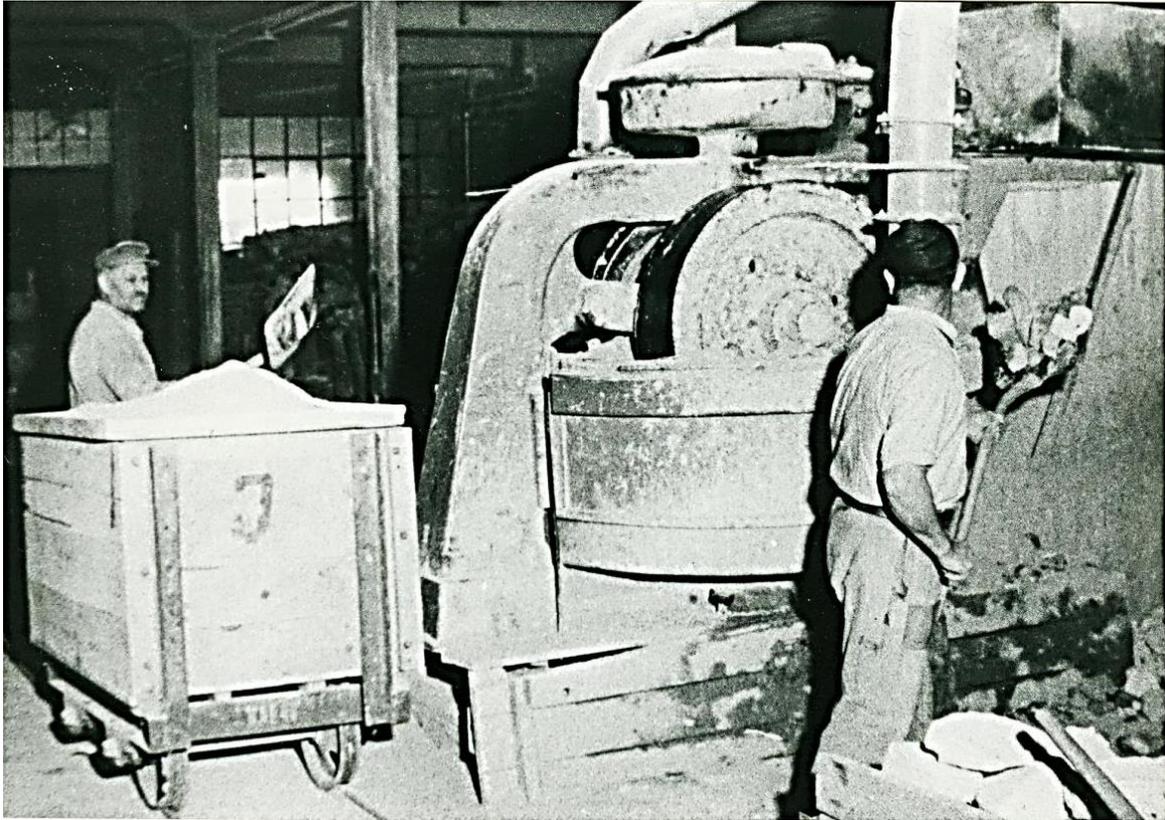
(aus der Sammlung Krein)
1933 – Servais-Werke AG – Entladerampe für den Ton



(aus der Sammlung Krein)
1933 – Servais-Werke AG – Kohlenlager



(aus der Sammlung Krein)
1930 / 1935 - Servais-Werke AG – Filterpressen



(aus der Sammlung Krein)
1930 / 1935 - Servais-Werke AG - Kollermahlwerk



(aus der Sammlung Krein)
1935 - 1940 - Servais-Werke AG



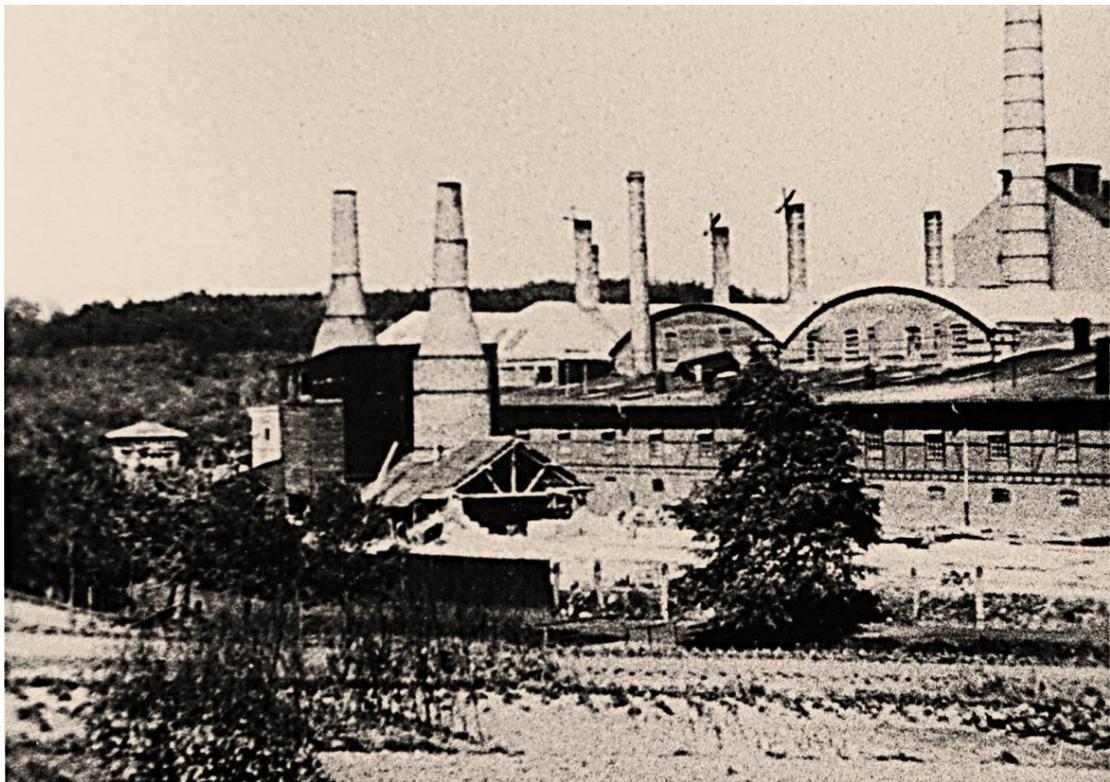
(aus der Sammlung Krein)
1936 - Servais-Werke AG
Bestückung der Flaschenöfen



(aus der Sammlung Krein)
1940 / 1942 – Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
1940 / 1942 – Servais-Werke AG



(aus der Sammlung Krein)
1940 / 1943 – Servais-Werke AG – Abriss des Tonschuppens



(aus der Sammlung Krein)

1940 / 1943 – Servais-Werke AG – Bau einer neuen Produktionshalle



(aus der Sammlung Krein)

**1945 – Servais-Werke AG – nach dem II. Weltkrieg
Zerstörung durch einen Bombenabwurf am 04.02.1944**



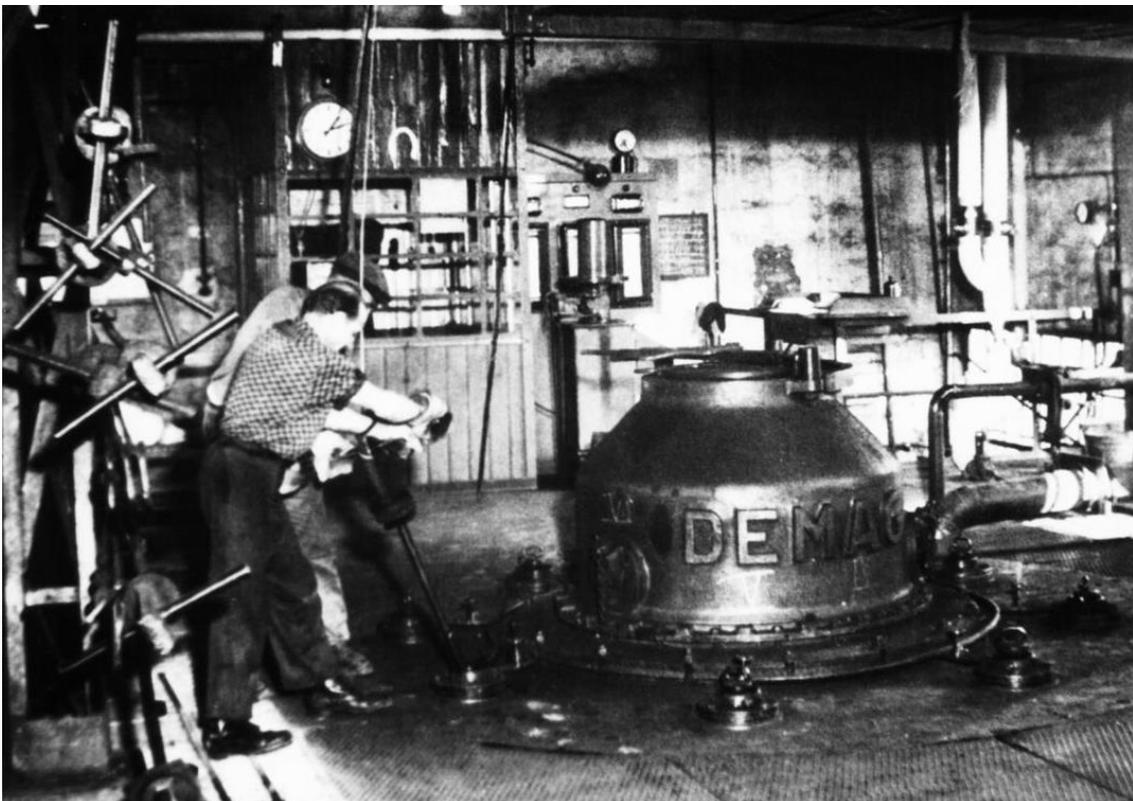
(aus der Sammlung Krein)
1948 – Servais-Werke AG – Wiederaufbau



(aus der Sammlung Krein)
1948 – Servais-Werke AG – Wiederaufbau



(aus der Sammlung Krein)
Servais-Werke AG mit Bahnanschluß



(aus der Sammlung Krein)
Servais-Werke AG
Generator zur Herstellung von Gas durch Verglimmen von Briketts



(aus der Sammlung Krein)

1954 – Servais-Werke AG – Brennofen für Glasurfritten – Johann Eupen



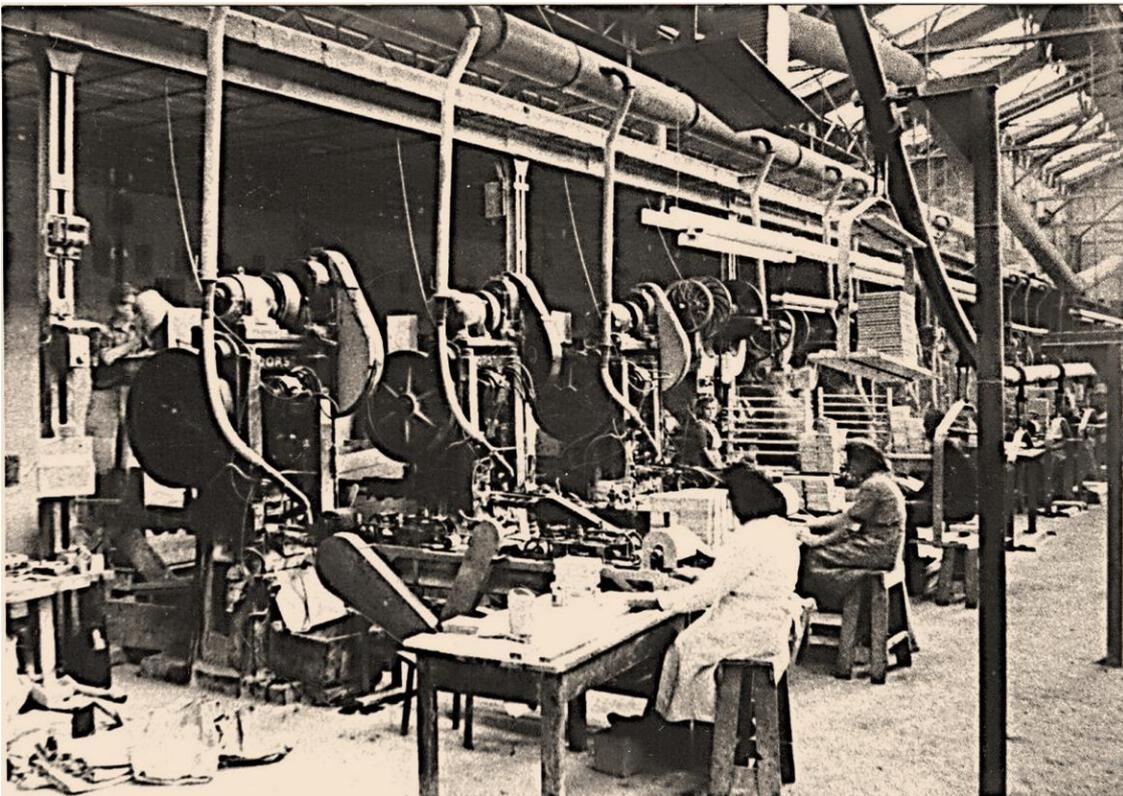
(aus der Sammlung Krein)

1954 – Servais-Werke AG – Glasurabteilung – mit H. Schwäbig



(aus der Sammlung Krein)

1954 – Servais-Werke AG – Tonlagerplatz und Lagerschuppen

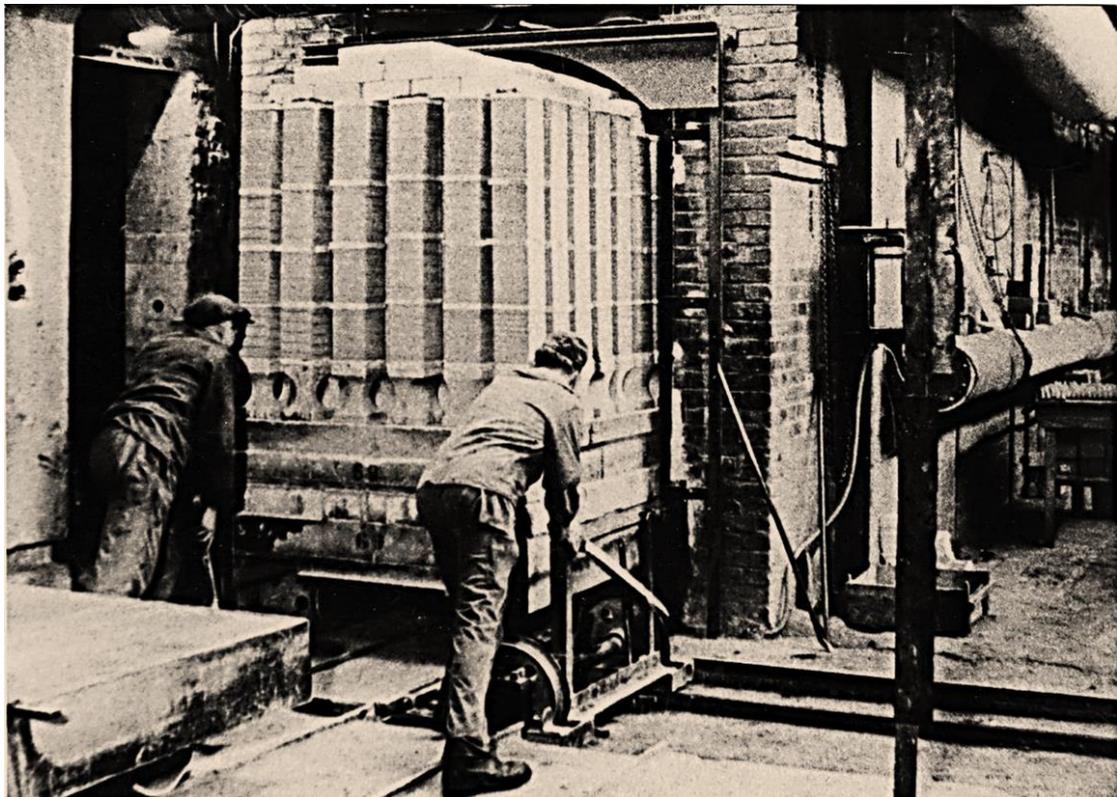


(aus der Sammlung Krein)

1954 – Servais-Werke AG – Presserei



(aus der Sammlung Krein)
1954 – Servais-Werke AG – Presserei



(aus der Sammlung Krein)
1954 – Servais-Werke AG – Tunnelofen I (Einfahrt)



(aus der Sammlung Krein)
1954 – Servais-Werke AG – Verpackung der Wandfliesen



(aus der Sammlung Krein)
1954 – Servais-Werke AG – Verpackung der Seifenschalen – Herr Steeg



(aus der Sammlung Krein)
Servais-Werke AG – Verpackung der Wandfliesen



(aus der Sammlung Krein)
Servais-Werke AG – Verladen der Wandfliesen in Eisenbahnwagons



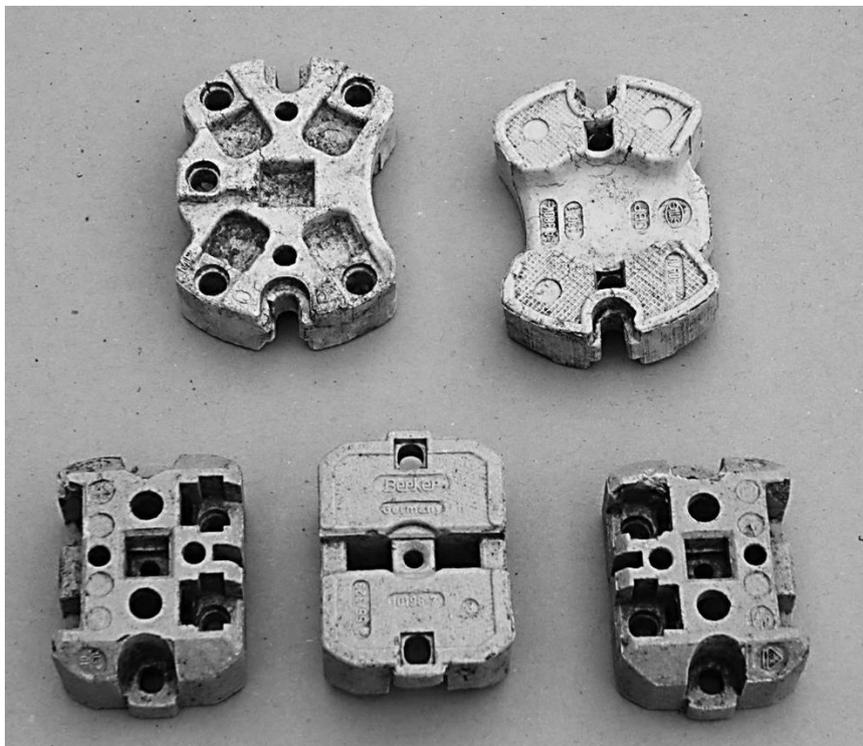
(aus der Sammlung Krein)
1956 – Servais-Werke AG
Mitarbeiter des technischen Dienstes - Schlosserei



(aus der Sammlung Krein)
1961 – Servais-Werke AG
Presserei zur Herstellung von Elektroartikeln („Möbchen“)



(aus der Sammlung Krein)
1961 – Servais-Werke AG
Presserei zur Herstellung von Elektroartikeln („Möbchen“)



(Foto Dr. Klaus Trenkle 27.06.2014)
„Möbchen“ –2012 Grabungsfund bei Drainagearbeiten am Gärtchen

Aspekte der Feld- und Grubenbahnen in Witterschlick

Eine umfassenden Einblick in die Thematik Feldbahnen in Witterschlick gibt die Arbeit von Winfried Barth und Andreas Christopher „**Feldbahnen im Raum Witterschlick**“ (Eisenbahn-Illustrierte 10/1981, Seiten 38 – 40) (3 Seiten). Diesen Artikel bekam ich dankenswerterweise von Herrn Volkhard Stern zugesandt. Er war der Anlass, aus dem Internet und dem Bonner General-Anzeiger sowie sonstigen Unterlagen einen gewissen Überblick der Geschichte der örtlichen Feld- und Grubenbahnen zu erstellen.

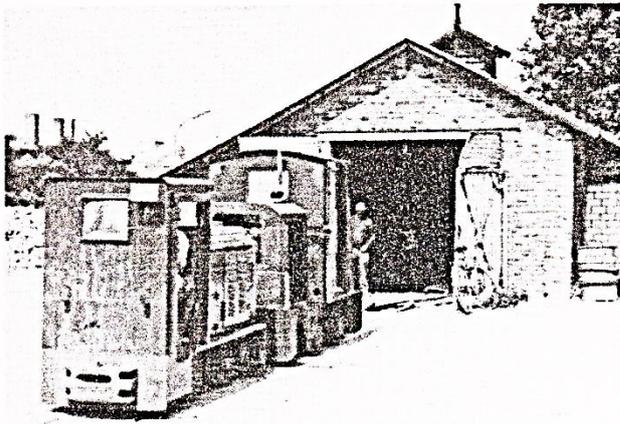
Siehe auch: Heft 13 der Beiträge zur Geschichte von Witterschlick

Das Bahnhofsfest in Witterschlick sowie Feldbahnen in Witterschlick - eine Dokumentation – von Dr. Klaus Trenkle; im Eigenverlag herausgegeben, Feb. 2011; ca. 155 Seiten.



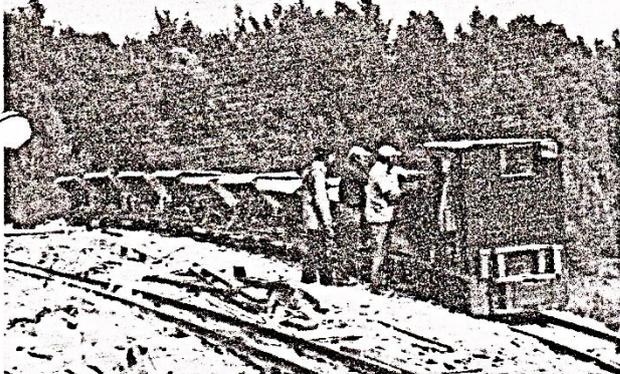
(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 31.01.2011)

Aufgelassene Feldbahnstrecke und Weichenreste in Witterschlick

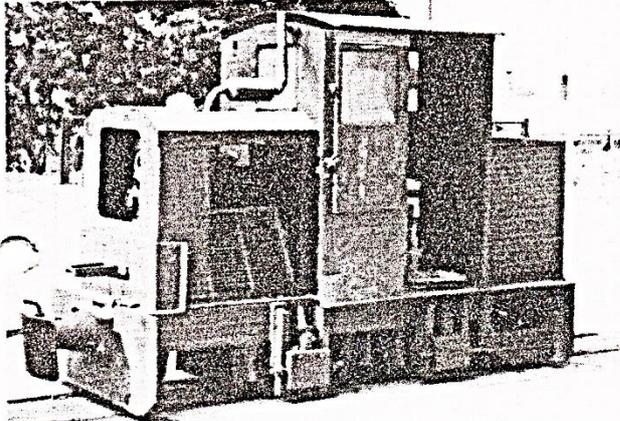


Servais: Lok Diema 1957/2045 und die Schöma-Lok am 15. 8. 80 vor dem Lokschuppen.

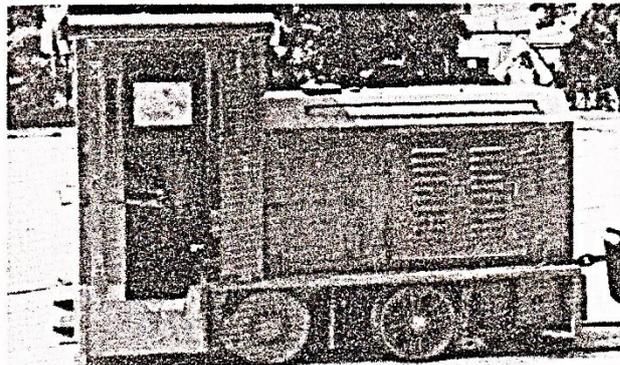
Soweit nichts anderes vermerkt, stammen die Fotos aus dem Raum Witterschlick von Andreas Christopher



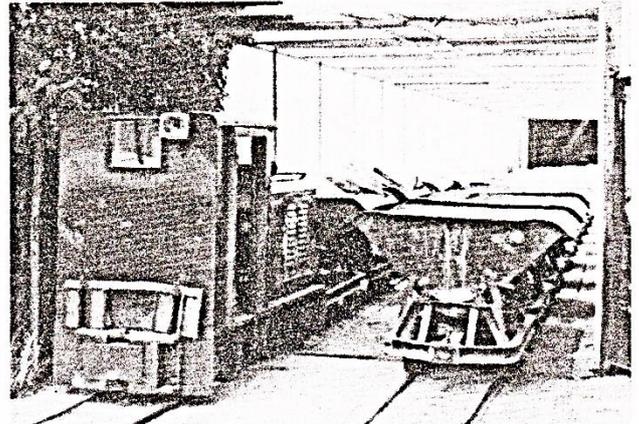
Servais: Lok Diema 1955/1827 mit Lorenzug am 15. 8. 80 an der Kippe.



Servais: Dieser Diesellok-Oldtimer (Hersteller vermutlich Schöma) ist nicht mehr betriebsfähig.



Servais: Diema-Lok 1957/2045.



Servais: Diema-Lok 1955/1827 auf der zweigleisigen Brücke über der Bundesbahnstrecke. Die Lok übernimmt gerade einen beladenen Lorenzug, nachdem sie rechts leere Loren bereitgestellt hat.

An Triebfahrzeugen sind vier Diesellok vorhanden, von denen zwei in Betrieb stehen: Eine Diema DS28 (1955/1827), die in Reserve steht, und eine Diema DS 20 (1957/2045), die in der Regel den Streckendienst versieht. Eine weitere von der Konstruktion her sehr interessante Diesellok, Hersteller vermutlich Schöma, ist im Lokschuppen abgestellt, außerdem noch das Wrack einer weiteren Diesellok.

Der vierständige Lokschuppen, ein für eine Feldbahn aufwendiger Backsteinbau mit angebaute kleinen Aufenthaltsraum, ist eine Besonderheit für sich.

Den Rangierdienst auf dem normalspurigen Gleisanschluß der Servais-Werke versieht die DB.

2. Tonwerke Braun

Der heute größte Tonbergbaubetrieb in Witterschlick ist die Firma H. J. Braun, die mehrere Gruben besitzt. Alle diese Werke sind oder waren zumindest durch ein umfangreiches Feldbahnnetz miteinander verbunden. Die Aufgabe des Transports zwischen den einzelnen Werken hat heute jedoch größtenteils der Lkw übernommen, und nur in Ausnahmefällen, z. B. Ausfall der Seilzuganlage am Schacht Emma, verkehren auf den Verbindungsstrecken noch Feldbahnzüge.

Im innerbetrieblichen Verkehr ist bei den einzelnen Werksteilen jedoch die Feldbahn noch mehr oder weniger regelmäßig in Betrieb, so daß der Eisenbahnfreund auch noch Lokomotiven im Einsatz sehen kann. Vor dem Betreten der Werksanlagen sollte man sich im Büro der Firma Braun anmelden.

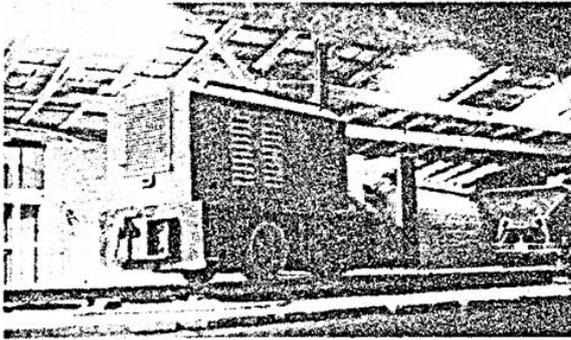
Täglicher Feldbahnbetrieb herrscht an der Tonaufbereitung und Tonverladung. In der Verladung ist eine Diema-Lok im Einsatz, eine weitere Diema-Lok steht in der Aufbereitung als Reserve. Der Anteil der Bahnverladung über die DB ist leider rückläufig.

Von der Verladung aus führt eine Strecke bis zum Schacht Emma. Hier sind untertage vier Akkulokomotiven eingesetzt. Die Loren werden in der Regel über eine Seilzuganlage bis zum Grubenrand befördert und hier in Lkw verladen. Nur wenn diese Seilzuganlage ausfällt, wird die Verbindungsstrecke zur Aufbereitung befahren, wofür noch eine bereits mehrfach umgebaute O&K-Lok zur Verfügung steht.

Vom Schacht Emma aus führt eine, teilweise bereits demontierte, Strecke zu einer weiteren, heute stillliegenden, Tiefbaugrube. Hier stand im August 1980 noch ein Diesellok-Oldtimer von Deutz zur Verschrottung abgestellt. Östlich der DB-Strecke besteht eine weitere Feldbahnstrecke der Firma Braun, die früher mit dem übrigen Netz in Verbindung stand. Sie führt von einer größeren Tiefbaugrube, in der Nähe der Servais-Tongruben gelegen und die Servais-Strecke unterquerend, zum Braun'schen Tontrockenlager. Auf der Verbindungsstrecke und im Trockenlager (hier ist eine Schöma-

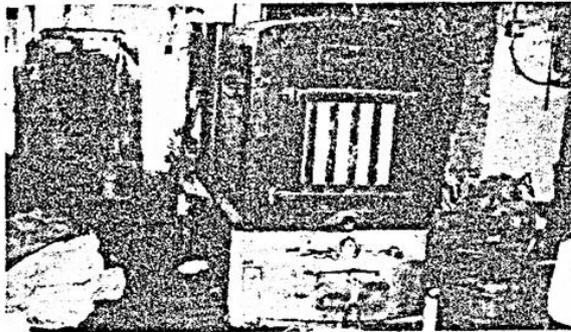


Tonwerke Braun: Blick auf das Tontrockenlager (15. 8. 80).



Tonwerke Braun: Diema-Lok 2131/1957 am 15. 8. 80 in der Verladeanlage. Foto: Winfried Barth

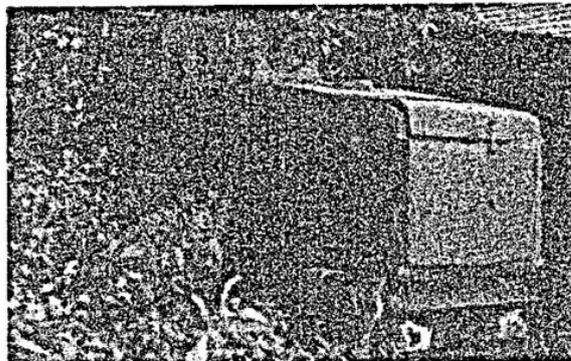
Lok stationiert) ist nur fallweise Betrieb. Bei dem Trockenlager handelt es sich um einen erst vor wenigen Jahren stillgelegten Tiefbau, dessen Förderturm schon von weitem sichtbar ist. In dem noch in Betrieb befindlichen Tiefbau am anderen Ende der Strecke sind drei Lok vorhanden. Hier befindet sich auch die Werkstatt, die größere Reparaturen an den Feldbahnfahrzeugen durchführt. Eine heute nur noch teilweise sichtbare Verbindung führte früher zur Grube Heidgen der Didier-Werke und weiter zum Netz der Servais-Werke.



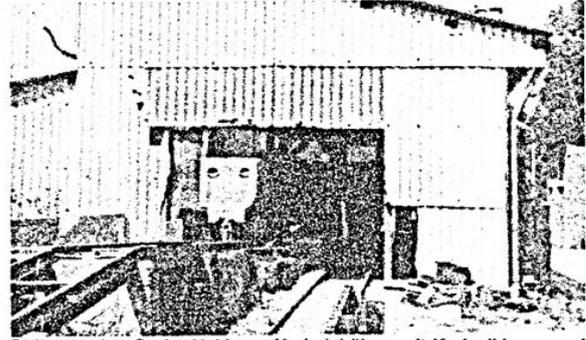
Tonwerke Braun: Links unidentifizierte Schöma-Lok und rechts Gmeinder 4758/1954. Foto: Winfried Barth



Tonwerke Braun: Schöma-Lok 2 (15. 8. 80).



Tonwerke Braun: In der stillgelegten Tiefbaugrube abgestellter Diesellok-Oldtimer Deutz 3299 (Foto vom 15. 8. 80).



Didier-Werke, Grube Heidgen: Verladebühne mit Kreiselskipper und Ende der Seilzugstrecke (Foto vom 15. 8. 80).

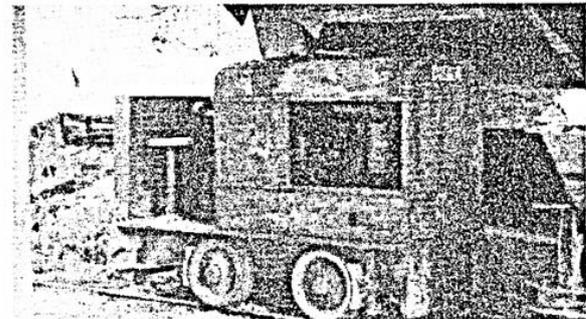
Die Übersichtskarte der Feldbahnstrecken im Raum Witterschlick zeigt, wie eng verzahnt die Werke der verschiedenen Eigentümer früher waren. Möglicherweise lagen die Eigentumsverhältnisse früher anders als heute, denn die Strecken stören sich nicht an Eigentums Grenzen. Auch wird das Sturzgerüst südlich des Bahnhofs Witterschlick gemeinsam von den Firmen Braun und Didier genutzt.

3. Didier-Werke

Die Didier-Werke betreiben zwei Tonwerke im Raum Witterschlick. Der Tonbergbau Heidgen liegt östlich der DB-Strecke gegenüber der Braun-Tonaufbereitung. Im Stollen befinden sich im Untertageinsatz zwei Akku-Lokomotiven, davon eine von Jung (EZ 10, 1956/12245) und eine ausländischen Fabrikats. Vom Stollen werden die Grubenhunte über eine Seilzugstrecke zur Verladeanlage befördert. In dieser Verladebühne mit Kreiselskipper kann der Ton nach der Zerkleinerung sowohl auf Lkw als auch wieder auf Feldbahn umgeladen werden, um mit dieser zum Sturzgerüst, das gemeinsam mit der Firma Braun genutzt wird, transportiert und hier auf die DB umgeschlagen zu werden. Leider wird von letzterer Möglichkeit nur noch selten Gebrauch gemacht. Für den Betrieb über Tage ist eine alte Diema-Lok (DS 12, FNr. 984) vorhanden.

Am äußersten Ortsrand von Witterschlick betreiben die Didier-Werke einen ausgedehnten Tonbergbau sowohl über- als auch unter Tage. Der Betrieb nennt sich Tonbergbau Witterschlick. Früher gab es hier eine Feldbahn. Zu jener Zeit bestand auch eine Verbindung zu dem übrigen Feldbahnnetz im Raum Witterschlick. Wahrscheinlich wurde diese Verbindung jedoch bereits vor Einstellung des restlichen Feldbahnbetriebes abgebrochen. Zuletzt befand sich hier eine 26-PS-Diema-Lok (Diema 1940/1082) im Einsatz, die heute, wenn auch in schlechtem Zustand, unter der alten Verladehalle abgestellt ist.

Nordöstlich der ehemaligen Servais-Tongruben sieht man auf einer Höhe einen weiteren Förderturm. Er gehört zu einer alten Kleinzeche, in der heute nicht mehr Kohle, sondern Ton abgebaut wird. Hier soll im Untertageinsatz noch eine Diesellok in Betrieb sein. Nähere Angaben zu diesem kleinen Privatbetrieb sind nicht bekannt.



Didier-Werke, Grube Heidgen: Diesellok für Über Tagebetrieb (Diema DS 12, F.Nr. 984).

Lokliste der Feldbahnen im Raum Witterschlick

BNr.	Achsf.	Herst.	FNr./Bj.	St.	Bemerkungen
	B-d	Deutz	3299/	9	abg.
	B-d	Diema	1481/1951	6	DS 18
	B-d	Diema	1821/1955	5	
	B-d	Diema	2131/1957	5	DS 20, ex Tonw. Stefan
	B-d	Gmeinder	4758/1954	6	
1	B-d	Schöma	1076/1949	7	
	B-d	Schöma	/	6	
2	B-d	O&K	/	8	ex ?, mehrfach umgebaut
	B-e	SSW	5504/1953	8	ex Harz-Lahn-Erzbergbau AG
	B-e	SSW	5744/1955	8	ex Harz-Lahn-Erzbergbau AG
	B-e	BartZ	1285/	8	
	B-e	BartZ	/	8	1966 ex Servais-Werke AG

St = Stationierung laut Übersichtskarte

Impressionen zu Feldbahnresten in Witterschlick



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 31.01.2011)

Feldbahnlinie parallel zur Bahnstrecke Witterschlick – Bahnhof Kottenforst mit Lorenresten



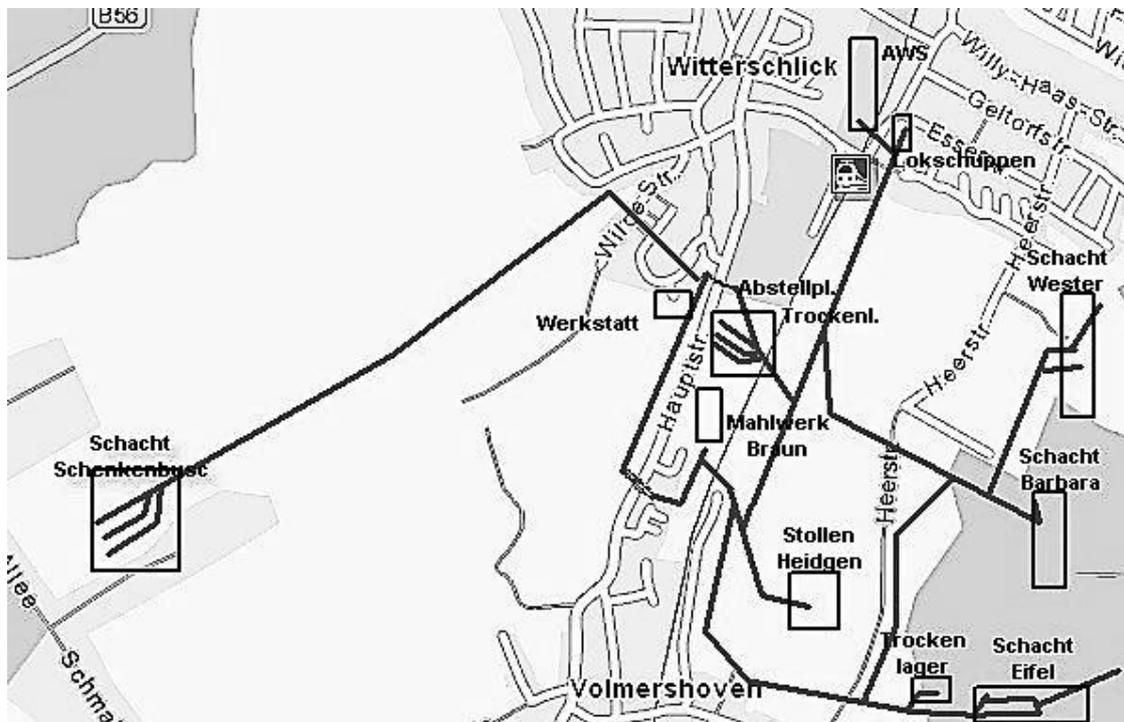
(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 31.01.2011)



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 31.01.2011)

**Ehemalige Hochrampe / Verladerampe der Firma H. J. Braun, Tonbergbau an der
Bahnstrecke Witterschlick zum Bahnhof Kottenforst.
Aus den Loren wurde früher der Ton über diese Rampe in die Güterwagen der
Eisenbahn abgekippt.**

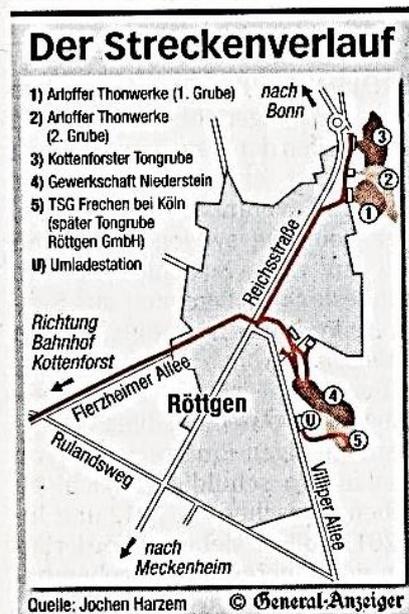
Verlauf der Feldbahnstrecken im Raum Witterschlick und Röttgen



Karte Witterschlick (Jörg Heckhausen) vom 09.03.2009 mit dem Verlauf der ehemaligen Feldbahngleise

Mit dem „Bähnche“ von Röttgen bis zum Bahnhof Kottenforst

Die 4,5 Kilometer lange Strecke der Feldbahn begann an der „alten“ Tongrube im Norden des Ortes, führte über die Röttgener Straße, Im Jagdfeld, dann im scharfen Winkel auf die Reichsstraße, und zwar in Höhe des Sankt Venantius Kreuzes. Danach verlief der Weg weiter auf der linken Straßenseite bis zur Hausnummer 64. Dort überquerte die Bahn mit einem 90-Grad-Rechtsbogen die Reichsstraße, ohne Warnkreuze oder Lichtsignale. Kurz danach fuhr sie mit einem 60-Grad Linksbogen auf die Flerzheimer Allee und dann schnurgerade in Richtung Bahnhof Kottenforst, und zwar rechts des Waldweges. In Höhe des Jägerkreuzes war die

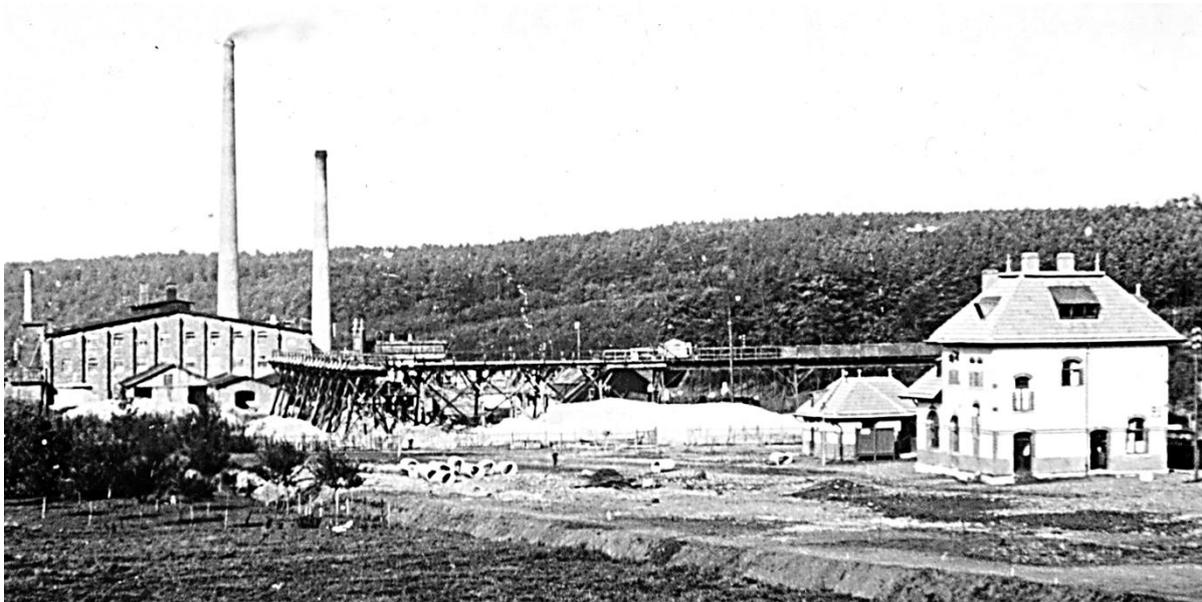


Hälfte der Strecke geschafft. An der Wegkreuzung kurz vor dem Bahnhof Kottenforst bog die Bahn in einem 45-Grad-Winkel nach links ab, die Schneise ist heute noch als schmaler Wanderweg begehbar. Etwa 20 Meter vor der heutigen DB-Strecke führten die Gleise scharf nach rechts zur Entladestation mit Parallelgleisen. Dort wurde der Ton aus den Muldenkippern auf Reichsbahn-Waggons verladen und zu den Arloffer Thonwerken transportiert. Als 1943 der Tonabbau in der „neuen“ Grube an der Villiper Allee begann, wurden neue Feldbahngleise in Höhe des heutigen Schlossplatzes an die bestehende Strecke angeschlossen. kf

GA 31.12.2013

Feldbahn von Röttgen zum Bahnhof Kottenforst (1925 – 1945)

Historische Fotografien mit Aspekten der Feldbahnen

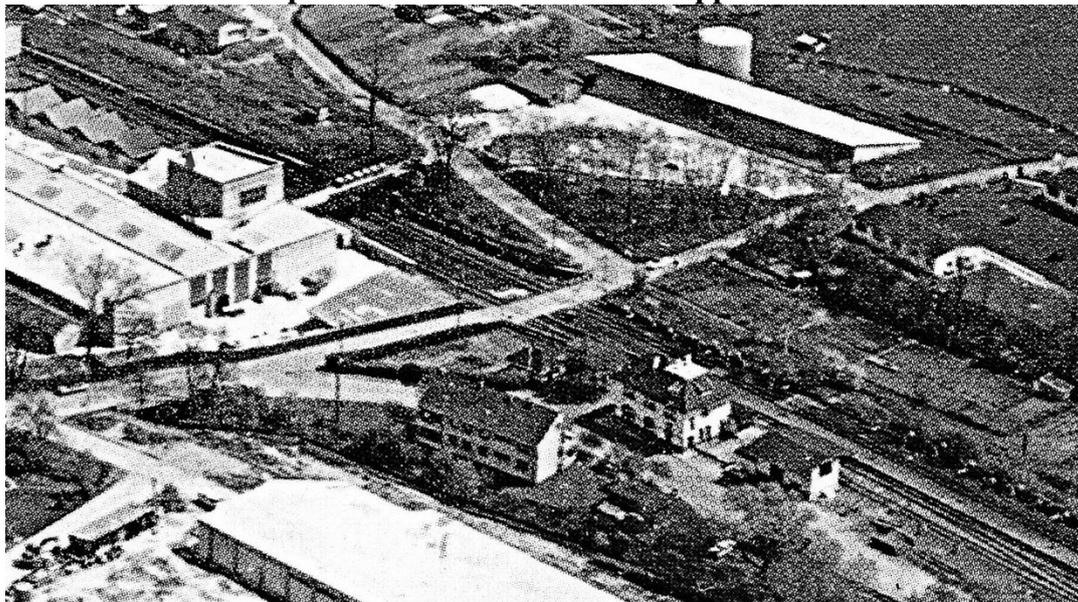


(Foto aus der Sammlung Krein)

**1903 - Hochrampe für die Feldbahn zur Firma Servais
über die Eisenbahnstrecke Bonn – Euskirchen;
Neubau des Bahnhofes in Witterschlick**

Rampe ▼

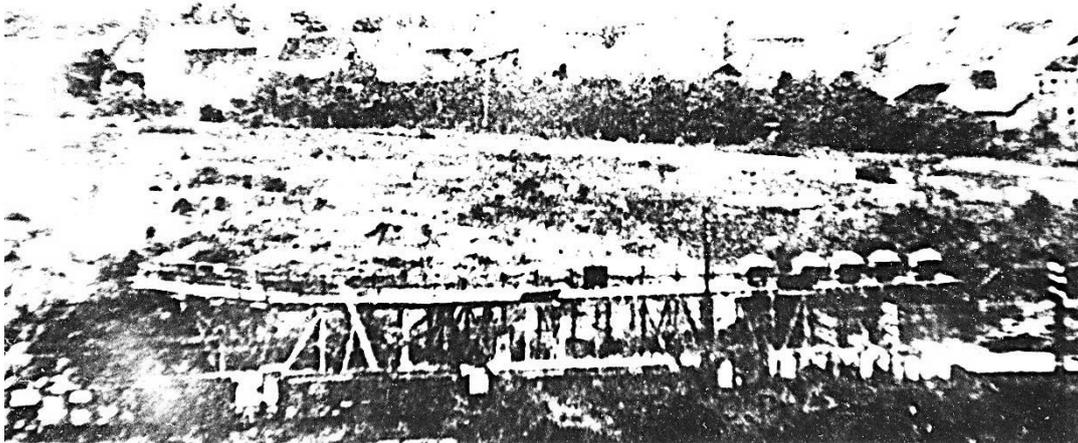
▼ Lock-Schuppen für Loren-Bahn



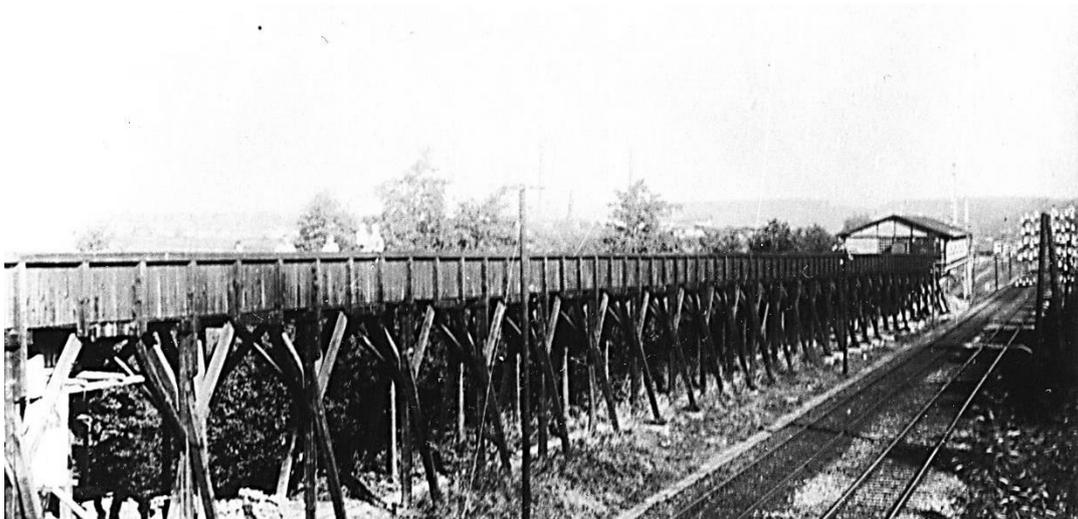
(Foto aus der Sammlung Krein)

Transportrampe über die Bahnlinie um 1970

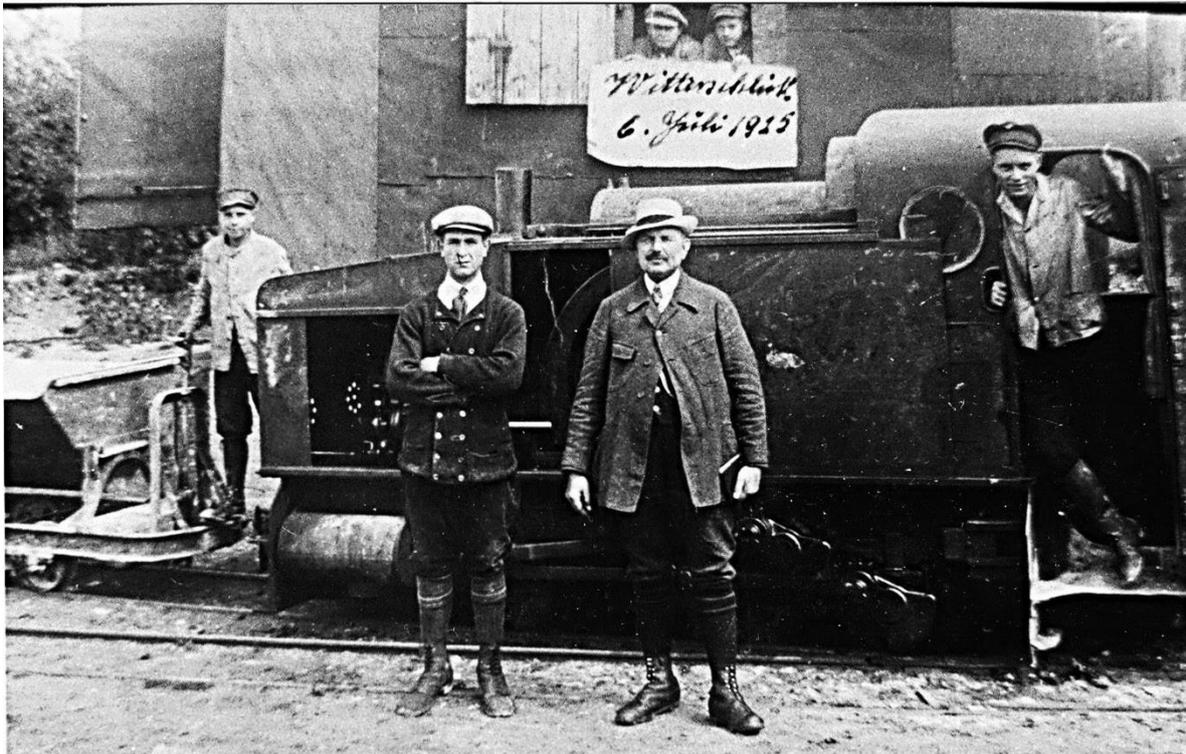
Totalansicht



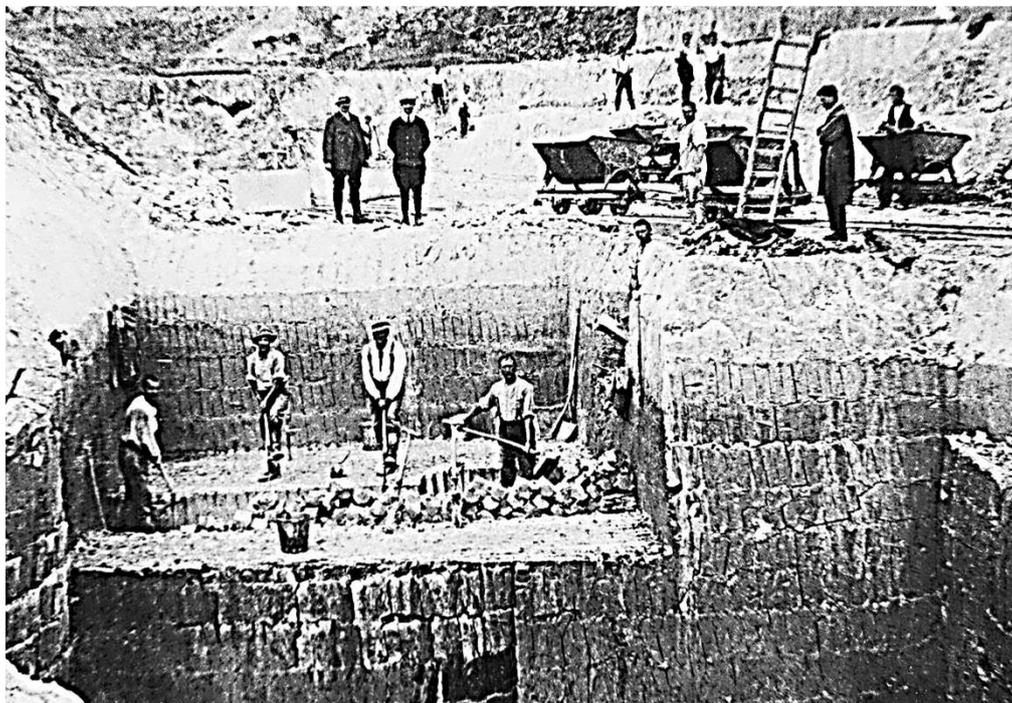
(Foto aus der Sammlung Krein)
Verladerampe beim Bahnhof



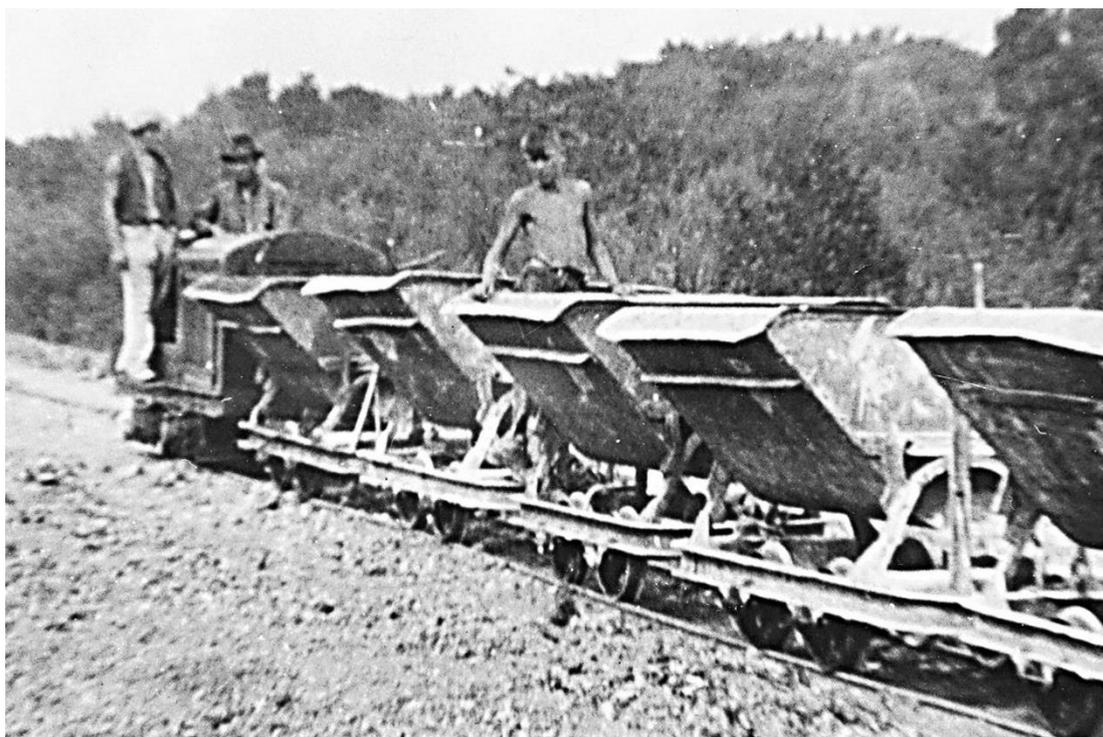
(Foto aus der Sammlung Krein)
Verladerampe beim Bahnhof



(Foto aus der Sammlung Krein)
6. Juli 1915 - Feldbahnlokomotive in Witterschlick



(Foto aus der Sammlung Krein)
1915 - Tonabbau in Witterschlick – Einsatz von Loren zum Abtransport



(Foto aus der Sammlung Krein)

Feldbahn (Lokomotive und Loren) für den Tontransport in Witterschlick

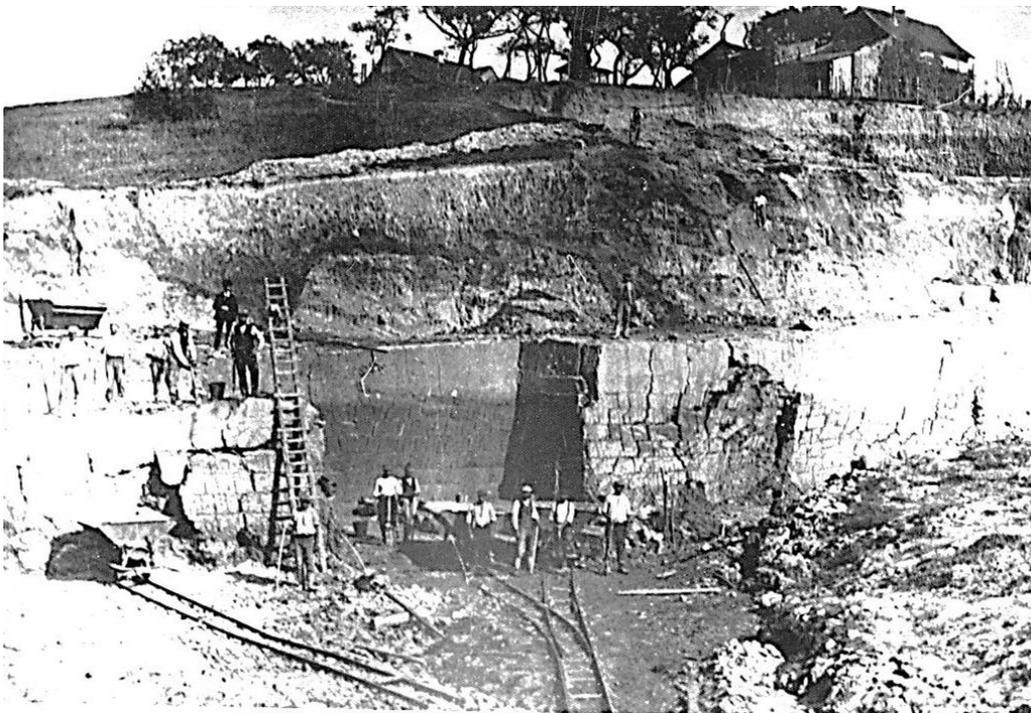


(Foto aus der Sammlung Krein)

um 1920 - Tonabbau hinter dem Bahnhof Witterschlick



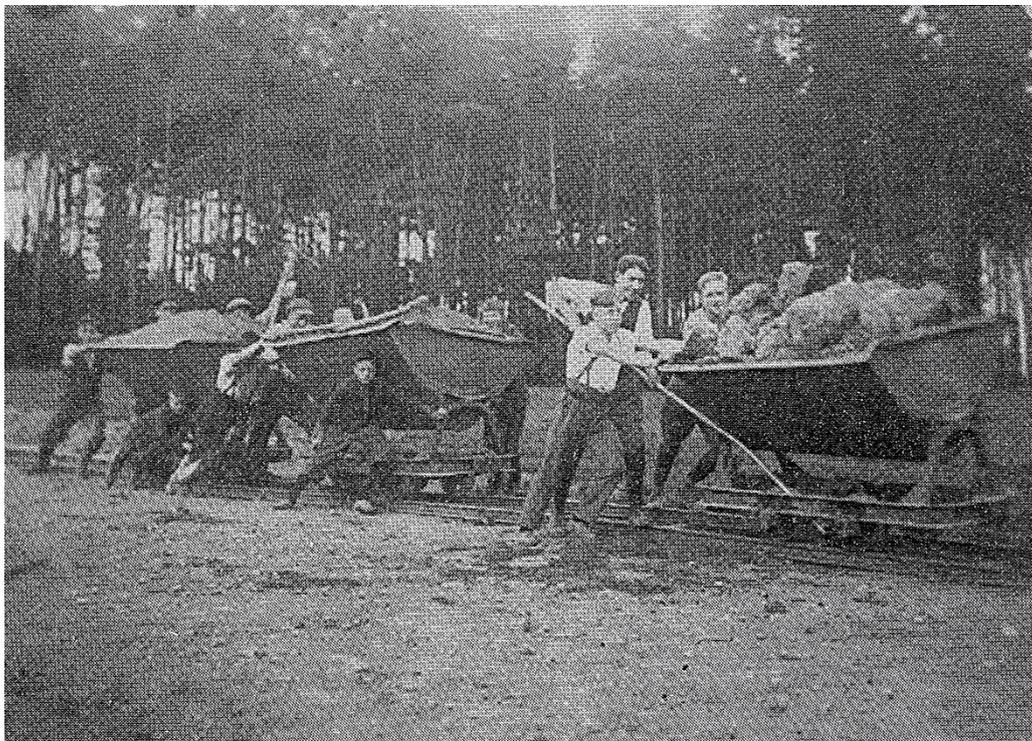
(Foto aus der Sammlung Krein)
1915 - Tonabbau hinter dem Bahnhof Witterschlick



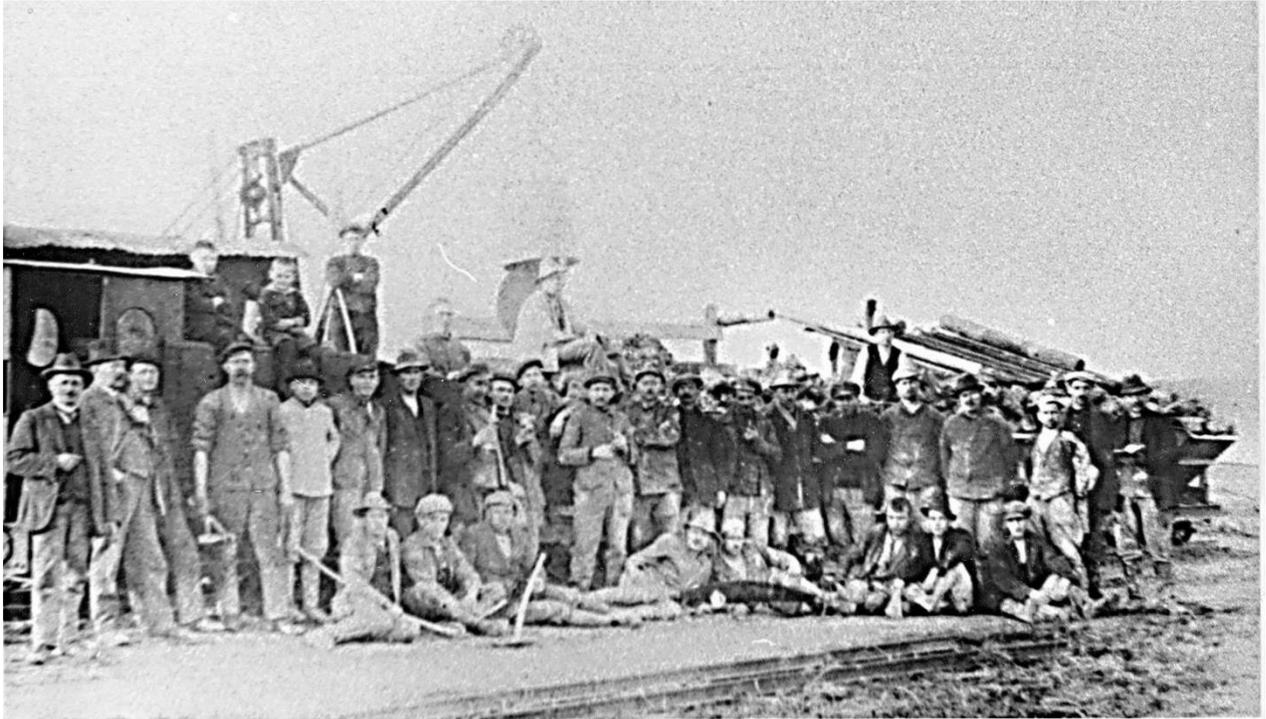
(Foto aus der Sammlung Krein)
**Feldbahnloren und Schienen in einer Tongrube von Witterschlick
an der Buschovener Straße**



(Foto aus der Sammlung Krein)
um 1912 - Feldbahnschienen für den Tontransport in der Buschhovener Straße

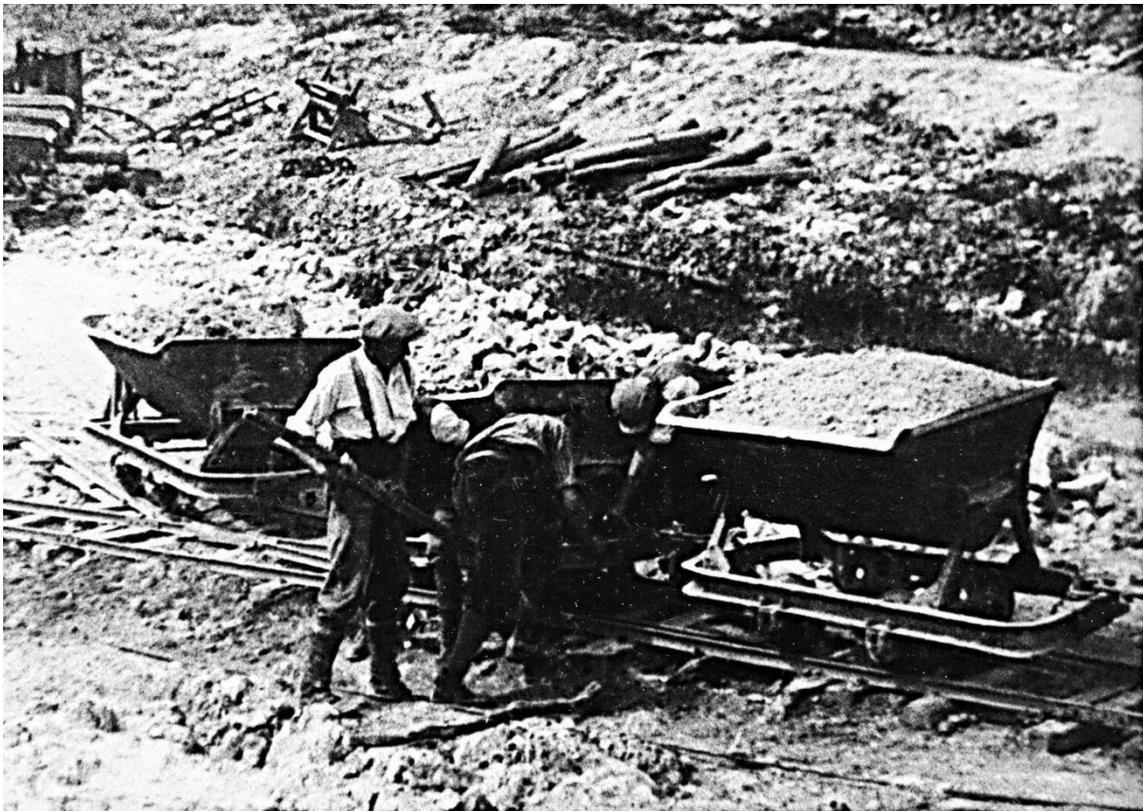


(Foto aus der Sammlung Krein)
**um 1925 - Feldbahnloren und Schienen
Arbeiten auf dem Hardtberg (Sportplatz)**



(Foto um 1922 - aus der Sammlung Krein)

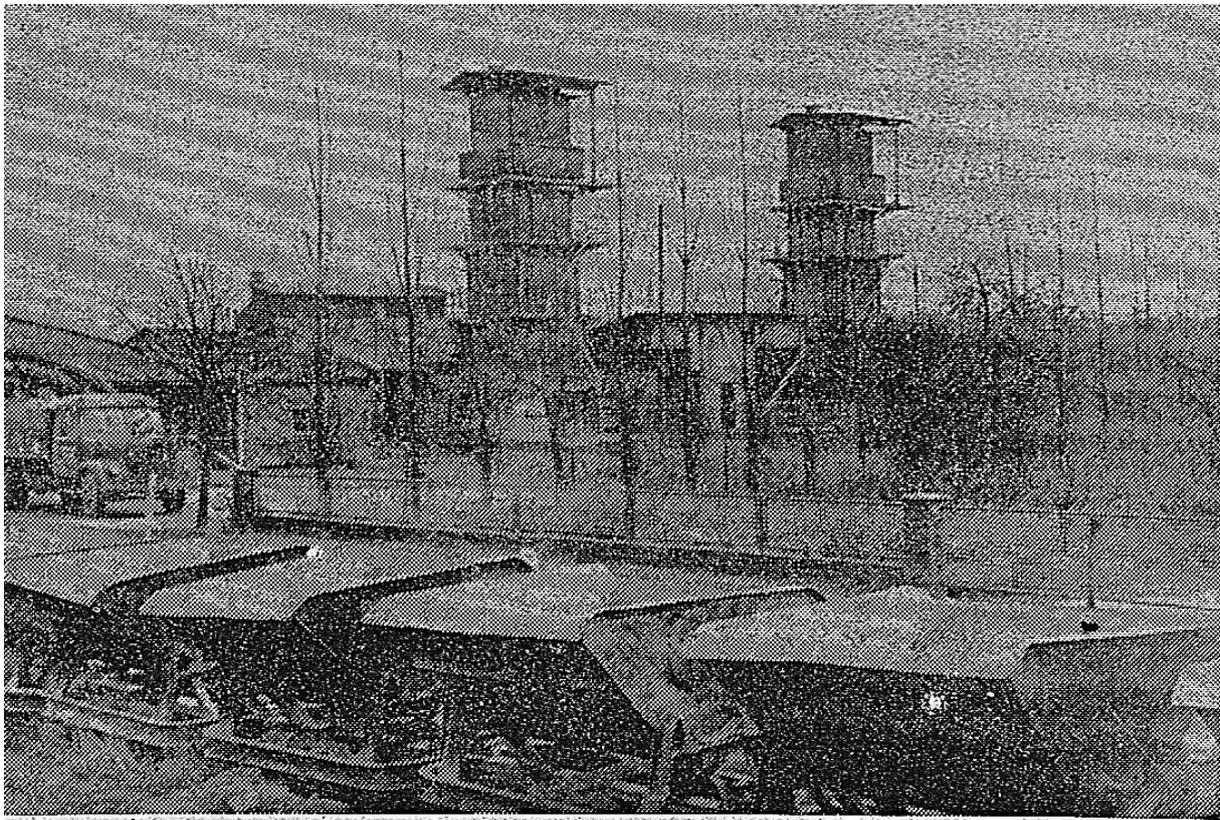
**Tonabbau-Belegschaft vor einer Kleinlokomotive (links) und Ton-Loren
(Kind auf der Lok: 2. von links sitzend: Albert Braun – 1918 - 2006)
ganz links: (vermutlich) Hermann-Josef Braun**



(aus der Sammlung Krein)



(aus der Sammlung von Pfr. Kronenbürger)
um 1930 – Arbeiter bei der Schamottfabrik von Krupp vor einer Feldbahn
ganz links: Stephan Schneider (*1903)



LORENZÜGE, Lastwagenverkehr und die Tonaufbereitung bestimmen das Ortsbild.

um 1960 - Witterschlick

Einige Hinweise auf Tongewinnung und auf Feldbahnen in Witterschlick

Zum Thema Tonabbau in Witterschlick wird auf das beigefügte Kapitel „Tonrevier Witterschlick – Röttgen“ von Birgit Simons aus ihrer schriftlichen Hausarbeit „Historischer Bergbau und Abbau nutzbarer Steine und Erden im Bonner Raum“ von 1992 hingewiesen.

Straßennamen mit Bezug zum Tonabbau in Witterschlick und Volmershoven



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 17.01.2011)

Gewässerbezeichnung mit Bezug zum Tonabbau in Witterschlick und Volmershoven

Als einziges Beispiel für eine solche Gewässerbezeichnung soll der **Tonbach** genannt werden. Er ist in der Gewässerkarte Alterf (von 2004) in Volmershoven eingezeichnet. Der Tonbach kommt aus der Flur „Am Steinrausch“ durchfließt die Flur „Villeepohl“ und mündet in den Hardtbach. Es handelt sich hier um eine relativ neue Gewässerbezeichnung. Der heutige **Tonbach** war vermutlich früher der **Villebach**.

Das Witterschlicker Pachtregister von 1652 nennt den Villenbach (Villebach), der im Zusammenhang mit der Ville, einer Hochfläche westlich von Volmershoven steht. Heute existiert dort noch die Flurbezeichnung „Villeepohl“. Auch nennt das Pachtregister: die Villebenden (Wiesen auf der Ville) und die Villestraße (heute Wilde Straße), die auf und über die Ville führte. Der Name Ville bezieht sich primär auf den Höhenzug, der sich zwischen Bonn und Bergheim / Erft erstreckt. Seine Bedeutung dürfte jedoch allgemein: ‚Fläche, Hochfläche, Heide‘ sein (DITTMAYER).

Sprachliche Erläuterungen u. a. aus DUDEN, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache und von Wikipedia

Hund / Hunt, der = nach dem dt. Naturforscher G. Agricola (1494 – 1555) wurden die Wagen so benannt, weil das Geräusch ihrer knarrenden Räder dem Hundegebell geglichen habe.

[Wikipedia: Als **Hunt** wird in der Bergmannssprache ein offener, kastenförmigen Förderwagen bezeichnet. Die Wörter „Hunt“ und „Hund“ werden synonym verwendet. Im Unterschied zu einer Lore besitzt der Hunt keine Kippmulde.]

Lore, die = offener, auf Schienen laufender [kipperbarer] Wagen zum Transport von Gütern in Bergwerken, Steinbrüchen u. ä.

[Wikipedia: Eine **Güterlore**, auch als Kipplore oder Lore bezeichnet, ist ein Transportwagen, der vor allem zum Transport von Schüttgut wie zum Beispiel Sand und Abraum verwendet wird. Im Unterschied zum Grubenhunt besitzt sie meistens eine Kippmulde. Diese Loren werden hauptsächlich auf Feldbahnen eingesetzt. Sie werden aber auch in Schmalspur oder Normalspur Ausführung auf Straßenbahnen für den Transport von eigenen Betriebsmitteln eingesetzt.]

Lokomotive, die = [engl. locomotive (engine) = sich von der Stelle bewegend(e) Maschine), zu lat. locus = Ort, Stelle und spätlat. motivus = beweglich, zu lat. movere = (sich) bewegen]: mit Strom, Dampf o. ä. angetriebenes Fahrzeug auf Schienen zum Ziehen von Eisenbahnwagen.

[Wikipedia: Eine **Lokomotive** (von neulat. loco motivus, sich von der Stelle bewegend), kurz Lok, ist ein spurgebundenes **Triebfahrzeug**, das selbst keine Nutzlast (Güter, Passagiere) aufnimmt.]

Öffentlich aufgestellte Grubenwagen und Loren

Hunt im Gartenweg

Auf den beigefügten Artikel von Sandra Kreuer „**Zehn Zentner Gelsenkirchener Spätbarock** – Bergbau Christoph Klick hat einen 100 Jahre alten Grubenwagen restauriert. Der „Hunt“ ist mit Blumen statt mit Ton und Steinen gefüllt. Sicherer Stand, gutes Laufverhalten und leicht zu entleeren.“ (Bonner General-Anzeiger vom 06.11.2001) wird hingewiesen.



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 17.01.2011)
Tonlore am Lorenweg



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 17.01.2011)
Hunt (Grubenwagen) in Volmershoven



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 17.01.2011)
Widmung auf dem Grubenwagen in Volmershoven

Zehn Zentner Gelsenkirchener Spätbarock

BERGBAU Christoph Klick hat einen 100 Jahre alten Grubenwagen restauriert. Der „Hunt“ ist mit Blumen statt mit Ton und Steinen gefüllt. Sicherer Stand, gutes Laufverhalten und leicht zu entleeren

06/11. 2002

Von Sandra Kreuzer

ALFTER-WITTERSCHLICK. Er ist kein Produkt der Rechtschreibreform, auch wenn es danach aussieht. Er bellt nicht und ist auch für Spaziergänge äußerst ungeeignet. Damit er sich überhaupt in Bewegung setzt, müssten es schon Ausfahrten sein. Doch die hat der so genannte „Hunt“ von Christoph Klick in Witterschlick schon längst hinter sich. Seit einem Jahr ist der Grubenwagen, der in der Bergmannsprache mit dem „tierischen“ Fachbegriff bezeichnet wird, aus den 20 bis 55 Meter tiefen Stollen der ortsansässigen „Braun Tonbergbau“ im buchstäblichen Ruhestand. Dafür thront der 510 Kilo schwere Stahl-Koloss nun unübersehbar im Vorgarten der Familie Klick am Gartenweg. So kann auch Firmenchef Manfred Braun immer einen Blick auf den schwarzen Wagen werfen. Er ist nicht nur der Nachbar von gegenüber, sondern auch ein Freund des 18-jährigen Christoph Klick, der dem Wagen zu neuem Glanz verhalf. „Bei der Umstellung der Tongewinnung in Grube Emma in Volmershoven vom untertägigen Verfahren auf Tagebau mussten neben anderem auch die vorhandenen Transportmittel aus den Stollen entfernt werden“, erzählt Manfred Braun. Das war 2001. Knapp 40 Jahre hatten die Hunte „gute Dienste“ geleistet. „Sie haben einen sicheren Stand, sind leicht zu beladen, haben ein sehr gutes Laufverhalten, sind kurvengängig für die engen Strecken und Querschläge und vor allem auch leicht durch Kippen der Mulde zu entleeren.“

Doch außer viel Technik steckt in jedem einzelnen der insgesamt 40 bis 50 Grubenwagen eine gehörige Portion Geschichte, der Manfred Braun aber erst nach und nach auf die Schliche kam. „Mir war nur bekannt, dass mein Vater Albert Braun die Wagen zusammen mit dem Betriebsleiter Martin Wiedler zwischen 1960 und 1962 gebraucht aus den damals gerade

stillgelegten Eisenerzgruben an der Lahn gekauft hatte.“ Das Alter hatte sein Vater wegen der guten Laufeigenschaften des Radlagers auf das Baujahr 1950 geschätzt.

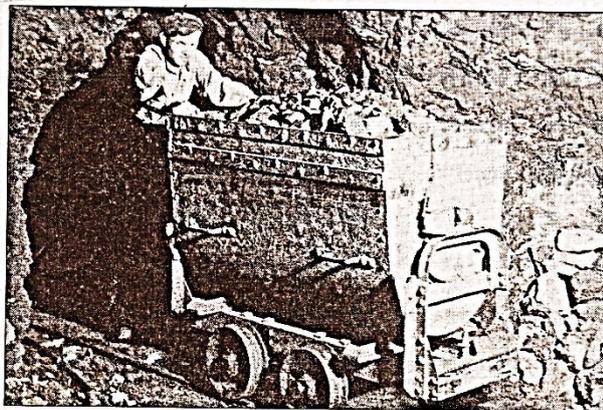
Und damit ziemlich daneben gelegen. „Sie haben alle eine genietete Ausführung, was ein höheres Alter vermuten lässt“, so Braun. Aufgrund dieser Vermutung hatte er sich vor einem Jahr gegen ein Verschrotten entschieden und die Grubenwagen erst einmal mit ungewisser Verwendung auf einen Lagerplatz transportiert. „Das war ein Gefühl aus dem Bauch heraus.“ Die Vermutung sollte sich als richtig erweisen, als Manfred Braun im Juli auf

ein Buch des Bergbau- und Eisenbahn-Freaks Uli Mihlan aus Waldsee stieß. „Gemäß Mihlan waren die Wagen alle 80 bis 100 Jahre alt.“ Im Fachjargon handelt es sich um einen Wagentyp im „Gelsenkirchener Spätbarock“, der sich durch besonders geschwungene Vorrichtungen am Fahrgestell zur Halterung der Kippmulden auszeichnet. Gerade die im „Barock“ gehaltenen, „ziemlich verwinkelten“ Ecken und Kanten haben die Restaurierung des Wagens, der im Mai plötzlich vor der Tür stand, für Christoph Klick zur zusätzlichen Fleißarbeit werden lassen.

„Ebene Flächen lassen sich eben besser

entrostet.“ Nach der Arbeit und am Wochenende hat der 18-Jährige den Hunt zwei bis drei Wochen lang überholt. „Ich habe ihn zuerst mit Rostumwandler und

„Sie hat uns 40
Jahre gute
Dienste geleistet“



Schwerstarbeit mussten die Bergmänner früher an den Grubenwagen leisten.

FOTO: MANFRED BRAUN

GA 06.11.2002 (Teil 1)



Historischer Wagen: Christoph Klick (rechts) hat einen der Hunte des Unternehmers Manfred Braun (links) restauriert.

FOTO: WOLFGANG HENRY

dann mit normaler Farbe aus dem Baumarkt gestrichen.“ Zusätzlich wurden die Räder rot umrandet, das gekreuzte Bergmannssymbol ebenfalls in Rot an der Seite angebracht und im Inneren des Wagens Kästen für eine üppige Blumenpracht eingehangen.

„Mein Sohn und Christoph sind im gleichen Alter. Als Kinder sausten sie mit den Wagen über das Gelände. Christoph hat sich schon immer für Technik und Bergbau interessiert und mich oft in den Betrieb begleitet. Bei der Stilllegung des Tiefbaus Emma bat er spontan um einen Grubenwagen“, sagt Manfred Braun. Zurzeit macht Christoph Klick bei der Deutschen Steinzeug eine Ausbildung als Elektroniker. Neben dem Interesse und Kindheits-erinnerungen schwang aber auch ein wenig Heimatgefühl mit, als er sich den ersten der Hunte sicherte. „Das ist das, was man mit unserer Gegend verbindet.“

GA 06.11.2002 (Teil 2)

Auf den Spuren der alten Tongrubenbahn

Quer durch Röttgen führte von 1925 bis 1945 eine schmale Schienenstrecke bis zum Bahnhof Kottenforst

Von Rolf Kleinfeid

RÖTTGEN. Alle Welt redet über das frühere Schloss Herzogsfreude und wie es wohl im Detail aussehen haben mag. Doch Röttgen hat noch ein weiteres Relikt zu bieten, das heute kaum weniger Zeug zu einer Attraktion hätte. Quer durch das Dorf führte früher eine Schienenstrecke. Und auf ihr fuhr von 1925 bis 1945 die Tongrubenbahn. Jochen Harzem wusste lange Zeit auch nicht viel mehr als das. Bis sein Schwiegervater ihm ein altes Aquarell des Koblenzer Malers Hans Reifferscheid schenkte, auf dem eben diese Feldbahn vor den Betriebsgebäuden der „alten“ Röttgener Tongrube zu sehen ist. Und die stand nicht, wie man vermuten könnte, dort, wo heute der Tongrubensee ist, sondern etwa dort, wo heute die Tennisplätze liegen.

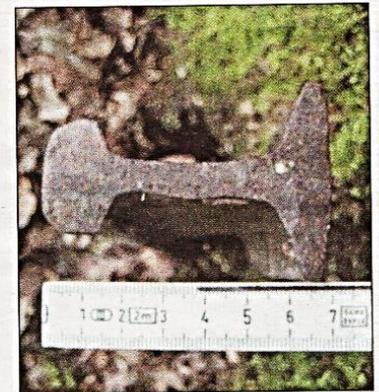
Erst später wurde dann auch das Areal des heutigen Sees abgebaut, und zwar bis vor etwa 25 Jahren noch. „Ich kenne noch die kleine Bahn und die Lkw-Laderampe, die es an der Villiper Allee gab“, sagt Harzem, der sich in seiner Freizeit daraufhin an die Recherche gemacht hat. „Ich bin eben sehr an Geschichte interessiert.“

„Ich kenne noch die kleine Bahn und die LKW-Laderampe, die es an der Villiper Allee gab“

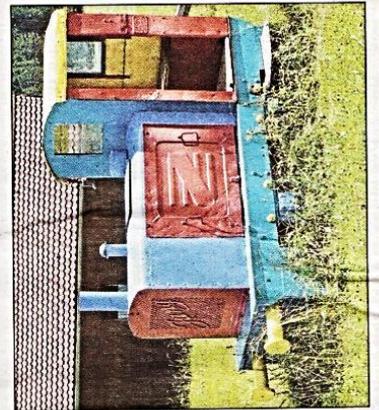
Wolfgang Harzem



Dieses Aquarell löste die Spurensuche aus: Es zeigt einen Teil der alten Tongrubenanlage im Nordosten Röttgens, etwa wo heute die Tennisplätze sind, davor die Tongrubenbahn mit Lokomotive, Muldenkipper und Wirtschaftsgebäuden, in denen sich die Förderanlagen befanden. Rechts hinten steht man einen großen Schuppen, der zum Trocknen des Tons diente. REPRO: GA



Dieses Stück Schiene ragt am Bahnhof Kottenforst senkrecht aus dem Waldboden heraus.



So eine Jung EL 105-Lok fuhr damals durch Röttgen. Dieses Exemplar steht auf einem Spielplatz, Nähe Schongau.



Vor vielen Jahren zweckentfremdet: Dieser Gartenzaun an der Venantiusstraße wird mithilfe von alten Schienen in Form gehalten. FOTO: MAX MALSCH

Anhand einiger bis heute erhaltener Spuren kann man sich noch gut vorstellen, wie die kleine Lokomotive mit den angehängten Muldenkippern durch den Ort und über die Flerzheimer Allee schnaufte - voll beladen mit einem Tempo von vier Stundenkilometern und leer mit doppelter Geschwindigkeit. Für die ganze Strecke benötigte ein beladener Zug rund eine Stunde und leer 30 Minuten.

Die beiden Loks vom Typ Jung EL 105 mit zwölf PS, die nachweislich 1942 gekauft wurden, besaßen an der Front eine Pflugvorrichtung. Damit konnten im Wald auf den Gleisen liegende Äste von den Schienen geschoben werden. Das alles weckte Harzems Interesse, und der Ingenieur wälzte nicht nur alte topographische Karten, sondern hörte sich auch bei älteren Dorfbewohnern um.

Einer erzählte ihm, an der Lok seien immer genau zwölf Kipploren angehängt gewesen, daran könne er sich aus seinen Kindertagen noch erinnern. Und Harzem entkräftete die vorherrschende Meinung, die Bahn sei nach Witterschlick gefahren. „Das stimmt nicht, sie fuhr zum Bahnhof Kottenforst. Das wurde mir von einem Zeitzeugen bestätigt.“ Auch die

topographischen Karten bestätigen das. Allerdings habe es bis zum Ersten Weltkrieg noch eine Waldbahn für Holztransporte gegeben, die vom Bahnhof Kottenforst nach Villip/Pech führte.

Zurück zu der Tongrubenbahn, die am Ende des Zweiten Weltkrieges bei Bombenangriffen so

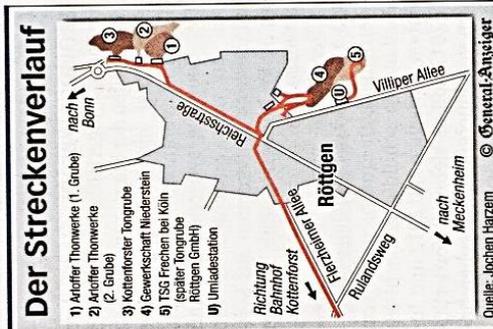
zerstört wurde, dass sie nicht mehr instand gesetzt werden konnte. Dann stellte die Betreiberfirma die Tonförderung ein, womit das Schicksal der Strecke endgültig besiegelt war.

Viel war aus dieser Zeit bisher nicht bekannt. „Aber ich habe im Stadtarchiv auch viele Baupläne

von Gebäuden gefunden“, erzählt der Spurensucher. Eines davon steht heute noch, ein Teil des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Firma „Kottenforster Tongrube Paul Reppel“ an der Röttgener Straße 197-199 (siehe Nummer 3 in der Grafik links). Heute hängt dort am Haus ein Schild, das auf

Mit dem „Bähnche“ von Röttgen bis zum Bahnhof Kottenforst

Die 4,5 Kilometer lange Strecke der Feldbahn begann an der „alten“ Tongrube im Norden des Ortes, führte über die Röttgener Straße, im Jagdfeld, dann im scharfen Winkel auf die Reichsstraße, und zwar in Höhe des Sankt Venantius Kreuzes. Danach verlief der Weg weiter auf der linken Straßenseite bis zur Hausnummer 64. Dort überquerte die Bahn mit einem 90-Grad-Rechtsbogen die Reichsstraße, ohne Warnkreuze oder Lichtsignale. Kurz danach fuhr sie mit einem 60-Grad Linksbogen auf die Flerzheimer Allee und dann schnurgerade in Richtung Bahnhof Kottenforst, und zwar rechts des Waldweges. In Höhe des Jägerkreuzes war die



Arbeiter der Tongrubenwerke

nutzten die Loren auch, um für den Bau ihrer Häuser an der Blumenstraße in ihrer Freizeit Kies heranzubringen. Allerdings wurden die Kipper dabei von Hand geschoben, glaubt Harzem nach der Sichtung von alten Fotos. Die Arloffer Tonwerke hätten das wohl kostenlos erlaubt. Sie seien den Mitarbeitern gegenüber immer sehr sozial eingestellt gewesen, auch was eine Betriebsrente angeht.

Von der Bahn ist sonst nicht viel geblieben. Obwohl: Es gibt Leute, die beim Radfahren über die Flerzheimer Allee noch den Ausspruch kennen: „Loss mer et Bähnche fahre.“ Aber kaum einer weiß, dass er wohl aus dieser Zeit stammt und bis heute überdauer-

Lokomotiven der Feld- und Grubenbahnen in Witterschlick

Die relevanten örtlichen Betriebe:

(Aus dem Internet entnommen am 09./10.01.2011: Bahn-Express-Magazin für Werkbahnfreunde)

Agrob Servais Wessel AG, 53347 Alfter-Witterschlick

eingestellt

- Bartz FNr. 1285/195x, Typ , B-akku, 600 mm
neu geliefert an ? / Bergbau Lothringen /19xx Servais, Alfter-Witterschlick /1966 H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick
- Bartz FNr. U 194/1958, Typ 9 kW, Bo-akku, 600 mm
neu geliefert an ? / Bergbau Lothringen /19xx Servais, Alfter-Witterschlick /1966 H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick /1990 Besucherbergwerk Grube Bindweide, Steinebach bei Betzdorf (10.1996 vh, 10.1999 iE)
- Deutz FNr. 2376/1917, Typ C XIV F, C, 600 mm
30.03.1917 geliefert an HFB - 22.01.1921 Louis Heymer, Düsseldorf /31.12.1921 Ver. Servais-Werke AG, Witterschlick
- Deutz FNr. 36430/1941, Typ OMZ117 F, B, 600 mm
25.07.1941 geliefert an Klöckner & Co., Duisburg, für Servais-Werke, Witterschlick
- Deutz FNr. 43017/1941, Typ OME117 F, B, 600 mm
31.12.1941 geliefert an Klöckner & Co., Duisburg, für Krupp´sche Tongruben, Witterschlick /19xx Servais Werke, Witterschlick
- Diema FNr. 1827/1955, Typ DS28, B-dm, 600 mm
18.10.1955 geliefert an H.J. Vygen & Cie., Bonn /19xx AGROB-Wessel-Servais, Witterschlick /1984 Diema, Diepholz (Umbau) /1985 Kleinbahn im Rheinpark, Köln (1994, 03.2002 vh)
- Diema FNr. 2045/1957, Typ DS20, B-dm, 600 mm
10.05.1957 geliefert an Ferd. Wegener, Rhöndorf/Rhein, für H.J. Vygen, Bonn /19xx Agrob-Servais Witterschlick (05.1974 vh) /1985 Diema, Diepholz (Umbau) /1985 BHS-Torfwerk, Eulenaus (07.1988, 10.1993 iE, 07.1998 vh, 05.2002 v/v)
- Gmeinder FNr. ?/193x, Typ 10/12 PS, B-dm, 600 mm
neu geliefert an Vereinigte Servais-Werke, Witterschlick
- O&K FNr. 222/1895, Typ 20 PS, Bt, 650 mm
.05.1895 geliefert an Servais & Cie, Witterschlick bei Bonn
- O&K FNr. 7883/1937, Typ MD 1, B-dm, 600 mm
06.07.1937 geliefert an Vereinigte Servais-Werke, Witterschlick b./Bonn
- O&K FNr. 7884/1937, Typ MD 1, B-dm, 600 mm
06.07.1937 geliefert an Vereinigte Servais-Werke, Witterschlick b./Bonn
- O&K FNr. 25674/1956, Typ MV0, Bdm, 600 mm
29.02.1956 geliefert an Servais-Werke AG, Witterschlick (06.1969 a vh)
- Schöma FNr. ?/1948, Typ KML 5

Lit.: BE 6/81, BE 3/85, BE 4/85, BE 6/85, BE 1/86, DK 18, DK 1

Quelle: A. Christopher: Die Feldbahn - Band 8 - Verlag Ingrid Zeunert, Gifhorn - 2006 - S. 89

H. J. Braun, Tonbergbau, Gartenweg 15, 53347 Alfter-Witterschlick

18.02.1989 (BE 3/88 -177-)/ BE 1/90/ Am Stichtag war der Stollen Emma II (der jüngere Stollen), Volmershoven, augenscheinlich in Betrieb. Auch der Schacht Eifel (östlich Heidgen) muß in der letzten Zeit in Betrieb gewesen sein, allerdings ist die Verbindungsbahn zwischen den Schächten Barbara (südöstl. Witterschlick) nicht mehr befahrbar. In den Schächten Barbara und Eifel wird nur sporadisch gefördert. Der Feldbahnbetrieb in der Mahlanlage am Bahnhof Witterschlick läuft noch.

10.10.2001/ uv/ Direkt südlich von Heidgen befindet sich ein Tonschuppen, der offenbar noch in Betrieb ist. Früher stand hier die Schachanlage Eifel. Die Feldbahn ist von hier völlig verschwunden, lediglich das Gleis im ehemaligen Bahnübergang liegt noch.

Vom ungefähr einen Kilometer weiter östlich gelegenen Betriebsgelände des Schachtes Barbara sind zwar keine Baulichkeiten mehr zu erahnen, hier steht aber noch eine Reihe abgestellter Kipploren. Im Umkreis stößt man immer wieder auf Gleisreste in Straßen, ehemalige Bahnübergänge. Im gesamten Bereich muß es früher ein umfangreiches Feldbahnnetz gegeben haben.

- Jung FNr. 7597/1937, Typ EL 105, B-dm, 600 mm
18.05.1938 geliefert an Hugo Rothenburg, Köln, für H.J. Braun, Tonbergbau, Witterschlick bei Bonn, für Volmershoven
- Schöma FNr. 1067/1949, B, 600 mm
.05.1949 geliefert an O&K für Labonte, Köln-Braunsfeld /19xx H.J. Braun, Tonbergbau, Witterschlick "2"
- Schöma FNr. 1076/1949, B, 600 mm
.06.1949 geliefert an GP, Hamburg /19xx H.J. Braun, Tonbergbau, Witterschlick "1"
- Schöma FNr. 1193/1950, B, 600 mm
.09.1950 geliefert an GP, Essen für Schölller, Pill & Co., Düren /19xx H.J. Braun, Tonbergbau, Witterschlick (1963 vh)
- Diema FNr. 1481/1951, Typ DS16, B-dm, 600 mm
18.12.1951 geliefert an H.J. Braun, Tonbergbau, Volmershoven bei Bonn => H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick (06.1969, 08.1970 vh)
- Diema FNr. 1821/1955, Typ DS20, B-dm, 600 mm
17.09.1955 geliefert an H.J. Braun Tonbergbau, Alfter-Witterschlick (06.1969 vh, 06.2001 Res vh)
- Diema FNr. 2131/1958, Typ DS20, B-dm, 600 mm
10.03.1958 geliefert an Robert Otte Vertretungen, Wittbräucke bei Dortmund, für Schöppner, Grollmann & Co., Zieglei Dortmund-Bövinghausen /19xx Theodor Stephan, Niederdresselndorf (196x iE) /19xx H.J. Braun Tonbergbau, Alfter-Witterschlick (1980, 06.2001 vh)
- Gmeinder FNr. 4758/1954, Typ 14 PS, B-dm, 600 mm
neu geliefert an H.J. Braun, Tonbergbau Alfter-Witterschlick (1981 iE) /1990 Förderkreis Eisenbahngeschichte Brühl (06.1992) /1993 Waldeisenbahn Muskau (lhw., 06.1999 vh Feldbahntreffen Cottbus)
- O&K FNr. 25674/1956, Typ MV0, Bdm, 600 mm
29.02.1956 geliefert an Servais-Werke AG, Witterschlick (06.1969 a vh)
- Deutz FNr. 3299/1918, Typ C XIV F, B, 600 mm
27.09.1918 geliefert an HFB - 04.07.1919 Stellawerk AG vorm. Wilisch & Co., Königswinter, für Quarzitgruben in Marienrachdorf/Ww. /19xx Tonwerk H.J. Braun, Witterschlick /1986 Faust, Guldentalbahn "7" /1986 Besucherbergwerk Fortuna, Solms "21" /1993 Montan-und Werksbahnmuseum, Graz "72" [A]
- Deutz FNr. 19559/1937, Typ MLH714 F, B, 600 mm
05.06.1937 geliefert an Braun, Tongrube, Volmershoven
- SSW FNr. 5504/1953, Typ Akku, 1A-akku, 500 mm
neu geliefert an Harz-Lahn-Bergbau, Grube Heinrichsseggen bei Wetzlar-Ehringshausen /19xx H. J. Braun, Tonbergbau, Witterschlick
- SSW FNr. 5744/1955, Typ Abbau, Bo-akku, 600 mm
neu geliefert an Sieg-Lahn Bergbau, Grube Laubach /19xx H. J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick "VI" (06.1969 vh, 198x a vh)
- Bartz FNr. 1285/195x, Typ , B-akku, 600 mm
neu geliefert an ? / Bergbau Lothringen /19xx Servais, Alfter-Witterschlick /1966 H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick
- Bartz FNr. U 194/1958, Typ 9 kW, Bo-akku, 600 mm

neu geliefert an ? / Bergbau Lothringen /19xx Servais, Alfter-Witterschlick /1966 H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter-Witterschlick /1990 Besucherbergwerk Grube Bindweide, Steinebach bei Betzdorf (10.1996 vh, 10.1999 iE)

- Eigenbau 1950 - H.J. Braun, Tonbergbau, Alfter Witterschlick, 1989 an EF Bebra (1998 vh)

Lit.: BE 6/81, BE 3/85, BE 4/85, BE 3/88, BE 1/90, DK 18, DK 19

Quelle: A. Christopher: Die Feldbahn - Band 8 - Verlag Ingrid Zeunert, Gifhorn - 2006 - S. 89

© BE 1/1990

© Reisebericht von Ulrich Völz



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 02.02.2015)

Typen-Schild

Deutz FNr. 3299/1918, Typ C XIV F, B, 600 mm

27.09.1918 geliefert an HFB - 04.07.1919 Stellawerk AG vorm. Wilisch & Co., Königswinter, für Quarzitgruben in Marienrachdorf/Ww. /19xx **Tonwerk H.J. Braun, Witterschlick** /1986 Faust, Guldentalbahn "7" /1986 Besucherbergwerk Fortuna, Solms "21" /1993 Montan- und Werksbahnmuseum, Graz "72" [A]

Didier-Werke AG, Schacht Heidgen, 53347 Alfter-Volmershoven

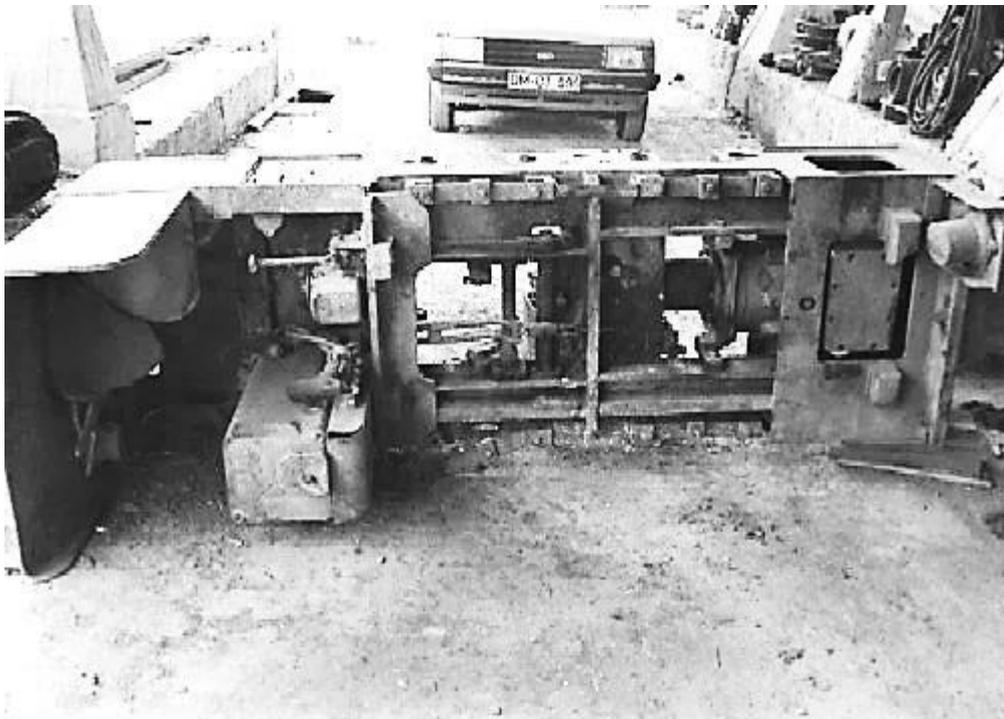
18.02.1989 (BE 3/88 -178-)/ BE 1/90/ Der Abbau ist von Preßluft-Tonspaten auf Westfalafuchs umgestellt worden. Der Abbau läuft regelmäßig - also auch hier keine Stilllegung.

08.04.2002/ LH/ Grube Heidgen: Die Grube gehört seit einigen Jahren zu WBB-Fuchs-Ton und wurde Ende der 1990er Jahre eingestellt. Im Juni 2001 waren Gleise und Loren noch vorhanden, aber nicht mehr in Gebrauch. Gleisreste zur ehemaligen DB-Verladung lassen sich noch finden.

- Ruhrthaler FNr. 472/1920, Typ 20/25 PS, B-bm, 600 mm
13.04.1921 geliefert an Schneidthauer & Giessing, Duisburg, an Witterschlick bei Bonn
- Diema FNr. 984/1939, Typ DS12, B-dm, 600 mm
23.10.1939 geliefert an Didier-Werke AG, Bonn/Rhein, für Quarzitwerk Marienrachdorf /=> Didier-Werke AG, Tongrube Heidgen, Witterschlick (08.1970 vh) /05.1986 Heddesheimer

Feldbahn H&G Faust, Guldenthal "9" /08.1987 Privat, Dieter Hofherr, Neustadt-Speyerdorf
/20.04.2001 Privat, Werner Uffmann, Bielefeld

- Diema FNr. 1082/1940, Typ DS30, B-dm, 600 mm
31.03.1941 geliefert an Didier-Werke AG, Werksgruppe West, Bonn, für Witterschlick (05.1974, 1980 vh) /05.1986 Heddesheimer Feldbahn H&G Faust, Guldenthal "8" (07.1989, 09.1995, 2000 vh)
- Diema FNr. 1482/1951, Typ DS22, B-dm, 600 mm
20.11.1951 geliefert an Didier-Werke AG, für Grube Witterschlick /=> Didier-Werke AG, Werk Willingshausen/Merzhausen (08.1982 vh, 1984 a, 1985 a vh) /1990 Privat, Nickel, Greifenstein
- Jung FNr. 12245/1956, Typ Ez 10, B-akku, 560 mm
29.02.1956 geliefert an Bergbau Dortmund, für Zeche Mansfeld, Bochum-Langendreer /19xx Didier-Werke AG, Tongrube Melsbach /1983 Didier-Werke AG, Grube Heidgen, Alfter-Witterschlick (600 mm, 1994 +) /02.2000 Besucherbergwerk Grube Silberhardt, Öttershagen (05.2000, 2001 vh)
- Jung FNr. 12246/1956, Typ Ez 10, B-akku, 560 mm
29.05.1956 geliefert an Bergbau Dortmund, für Zeche Mansfeld, Bochum-Langendreer /19xx Didier-Werke AG, Tongrube Melsbach /1983 Didier-Werke AG, Grube Heidgen, Alfter-Witterschlick (600 mm, 1994 +) /02.2000 Besucherbergwerk Grube Silberhardt, Öttershagen (05.2000, 2001 vh)
- Jung FNr. 13808/1964, Typ Ez 10, B-akku, 500 mm
17.07.1964 geliefert an Didier Werke AG, Tongrube Wohlfeil, Allendorf/Ulmtal (10.1979 vh) /1982-84 Didier Werke AG, Grube Heidgen, Alfter (600 mm)
Unio FNr. 388/1975, Typ La-4, 9 kw - Didier-Werke, Schacht Heidgen, 1980 v/v



Didier, Alfter: Die Reste der Jung 13808/1964. (Foto: Jörg Seidel)

Lit.: BE 6/81, BE 3/85, BE 3/88, BE 1/90, DK 18, DK 19

Quelle: Andreas Christopher: Die Feldbahn - Band 8 - Verlag Ingrid Zeunert, Gifhorn - 2006 - S. 90

© BE 1/1990

© Reisebereich von Lars Höpel

Fuchs'sche Tongruben GmbH & Co. KG, Schmale Allee 15, 53347 Alfter (Heidgen)

10.01.2001/ uv/ Die Grube liegt unmittelbar südlich der Bahnstrecke Bonn-Euskirchen und wenige hundert Meter östlich der Ortschaft Heidgen. Die Anlagen sind noch vollständig vorhanden, allerdings schon einigermaßen zugewuchert. Unter einem Betriebsgebäude steht ein Radlader. Das gesamte Areal ist sehr sorgfältig eingezäunt, möglicherweise finden hier im kleinen Rahmen noch Verwahrungs- und Sicherungsarbeiten statt. Von der Grubenbahn sind außer ein paar überwachsenen Gleisresten am Eingang zum Werksgelände und auf dem Wege dorthin nichts erkennbar, man hat von außen aber auch keinen guten Einblick.

© Reisebericht von Ulrich Völz

Wester Tonbergbau KG, 53347 Alfter-Witterschlick

29.08.1988/ BE 1/90/ Wer in Witterschlick nach Spuren von Feldbahnen sucht, findet schnell etwas. Über eine Feldbahn verfügte bis vor wenigen Jahren auch die Wester Tonbergbau AG. Es handelt sich dabei um einen ehemaligen kleinen Tiefbaubetrieb einige hundert Meter östlich des DB-Bahnhofes Witterschlick und in direkter Nachbarschaft zum Schacht Barbara der Konkurrenz H. J. Braun Tonbergbau gelegen.

Der kleine Tontiefbau (Schacht Wilhelm) wurde 1961 eröffnet. Für die untertage errichtete Schmalspurbahn beschaffte man am 12. Oktober 1961 aus dem Ruhrgebiet zwei gebrauchte KHD-Grubenloks. Zunächst sollten es die Fabriknummern 55503 und 55926 sein, doch beim Abholen entschied man sich für zwei andere baugleiche Loks.

Im Laufe der Zeit wurde eine der Loks abgestellt und als Ersatzteilspender verwendet. Der Torso soll heute noch untertage stehen. Die Betriebslok mit der Fabriknummer 46879 besorgte bis zum Schluß den Bahnbetrieb untertage. Im Jahre 1984 setzte ein Wassereinbruch auf 11 m Tiefe dem Tonabbau wenig später ein Ende - der Schacht soff ab und wurde wenig später verfüllt - die Lok steht immer noch 45 m unter der Erdoberfläche...

Wester Tonbergbau KG, 53347 Alfter-Witterschlick									
							Spur:	500 mm	
							Stand:	29.08.1988	
#	Nr.	Herstellerdaten		Bauart	Typ	Lstg. (PS)	Gew. (t)	Vmax (km/h)	Bem.
#		KHD	46878/1949	B-dm	MAH 914 G	14	2.8		a)
#		KHD	46879/1949	B-dm	MAH 914 G	14	2.8		a)
a. neu an Gewerkschaft Vereinigte Klosterbusch, Herbede/ 10/61 an Wester Tonbergbau, Witterschlick/ 1984 im verfüllten Schacht verblieben									

Lit.: BE 1/90, DK 18, DK 19

© BE 1/1990

Die relevanten Lokomotivenhersteller

(Daten aus dem Internet entnommen)

Bartz-Werke

1931 machte sich Heinrich Bartz, der als Direktor des Dortmunder Büros der "Bergmann-Elektrizitäts-Werke AG" mit den wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen im Ruhrbergbau vertraut war, selbständig und gründete die Bartz GmbH. Mit einer Belegschaft von 10 Mann begann man in den ehem. Büros und Werkstatträumen der Bergmann-Werke in Dortmund, Kaiserstraße, mit dem Bau von **elektrischen Grubenlokomotiven**. Zur damaligen Wirtschaftskrise ein gewagtes Unternehmen. So konnten in der Anfangszeit die ersten Grubenlokomotiven nicht verkauft, sondern nur vermietet werden, da die Gruben das Geld für Neuanschaffungen nicht aufbringen konnten. Dadurch wurden aber Geschäftsverbindungen gewonnen, die sich nach den Krisenjahren auszahlten. Die erste Lok konnte erst 1934 verkauft werden. Die steigende Zahl von Aufträgen machte eine Verlagerung in die Alte Straße in Dortmund-Körne notwendig.

Nach dem Tod des Gründers 1939 wurde das Unternehmen in eine KG umgewandelt, wobei der Sohn Gerhard Bartz die Leitung der Firma übernahm. Im Oktober 1944 vernichtete ein Bombenangriff das Werk fast vollständig, der Wiederaufbau zog sich bis Ende 1947 hin. Die Produktion nahm dann aber einen enormen Aufschwung, nachdem bis zum Krieg etwas mehr als 300 Lokomotiven gefertigt wurden, lieferte man 1950 die 500ste und bereits 1954 die tausendste Grubenlok. Zwei Jahre später waren es schon rund 1300 gebaute Lokomotiven. 1973 übernahm die Gewerkschaft Schalker Eisenhütte, Gelsenkirchen, die Bartz KG. Fortan wurde das Werk in Dortmund als selbständige Abteilung mit den Bartz-Fabriknummern weitergeführt. 1987 wurde die Produktion nach Gelsenkirchen zusammengelegt, seitdem werden die Lokomotiven unter der Bartz-Fabriknummer und Schalke-Kommissionsnummer gefertigt.

Produktionszahlen

Das Unternehmen hatte sich auf Grubenlokomotiven spezialisiert, wobei man die Kundenwünsche besonders beachtete und so fast jede Lieferserie neu durchkonstruiert wurde. Die ersten Grubenlokomotiven gingen (leihweise) an die Zeche Königsborn des Klöckner-Konzerns. Hier waren Anfang der 1930er Jahre 25 Mietlokomotiven einschließlich Reservemaschinen im Einsatz. Diese Grube wurde bis 1947 beliefert. Weitere Gruben waren: Minister Stein der Gelsenkirchener Bergwerke AG, Grube Bergmannsglück der Bergwerksgesellschaft Hibernia und die Grube Monopol der Essener Steinkohlenbergwerke AG. In den 1930er Jahren kam weitere Grubenlokomotiven zur Grube Lüderich bei Bensberg, auch der Siegerländer Bergbau griff auf Bartz-Lokomotiven zurück. Ab 1939 exportierte man auch ins Ausland. Während vor dem Krieg hauptsächlich Abbaulokomotiven gefertigt wurden, umfaßte das Produktionsprogramm später auch Hauptstrecken- und Verbundlokomotiven. Letztere bezogen ihren Strom auch über Fahrdrabt, während die anderen Lokomotiven ausschließlich Akkumulatoren besaßen.

Die genaue Anzahl der gebauten Lokomotiven kann hier nicht genannt werden, da entsprechende Lieferunterlagen fehlen. 2001 war gerade die Lok mit der Fabriknummer 2534 "in Arbeit" (eine Lok für Kuala Lumpur) und da es scheinbar keine größeren Lücken in der fortlaufenden Fabriknummernzählung gibt, dürfte diese Zahl der in Wirklichkeit bereits gelieferten Lokomotiven entsprechen.

Quellen

Bartz-Festschrift: "25 Jahre Gruben-Lokomotiven", Dortmund, 1956

Lieferunterlagen Bartz, FNr. 1350-2374.

Deutz AG - N. A. Otto & Cie, Gasmotoren-Fabrik Deutz AG (1864–1930)



Deutz Grubenlok



Deutz Feldbahnlok

Die Deutz AG wurde 1864 als N. A. Otto & Cie von Eugen Langen und Nicolaus August Otto in der Kölner Altstadt gegründet und kann damit als ältestes Motorenwerk der Welt angesehen werden. 1869 erfolgte der Umzug nach Deutz, wo die Fabrik den erforderlichen Platz fand. 1872 erfolgte die Umbenennung in Gasmotoren-Fabrik Deutz AG. Mitarbeiter in leitender Stellung waren damals u. a. Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach, die beide nach 9 Jahren vorzeitig die Firma verließen, um eigene Wege zu gehen. Ab 1876 begann die Produktion von Viertaktmotoren, den sogenannten Ottomotoren.

Die nächsten Jahrzehnte waren geprägt von einer stetigen Ausweitung des Produktionsbereichs, vor allem durch Aufkäufe anderer Firmen. Von 1892 bis 1970 baute Deutz **Lokomotiven**, vor allem ab 1944 mit Dieselantrieb.

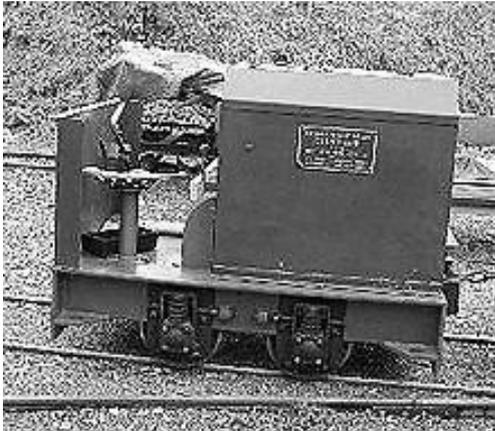
KHD = Klöckner-Humboldt-Deutz

Gmeinder & Co GmbH

Das Unternehmen Gmeinder & Co GmbH aus Mosbach war ein Hersteller von **Lokomotiven**, Getrieben und Maschinen. Aus diesem Unternehmen gingen die heutige „Gmeinder Getriebe- und Maschinenfabrik GmbH“ sowie die aus dem 2003 an Investoren verkauften Lokomotivenbereich entstandene „Gmeinder Lokomotivenfabrik GmbH“ hervor.

DIEMA

Diepholzer Maschinenfabrik Fritz Schöttler



DIEMA Feldbahnlok DL 6, Bj. 1957



Ausgemusterte DIEMA-Lok

Die Diepholzer Maschinenfabrik Fritz Schöttler GmbH, kurz DIEMA, war eine deutsche Maschinenfabrik mit Sitz in Diepholz. Wichtigster Produktionszweig war der **Lokomotivbau**, speziell mit Dieselmotor oder Akkumulatoren ausgestattete **Kleinlokomotiven** für schmalspurige Feld-, Torf- und Grubenbahnen, sowie normalspurige **Rangierlokomotiven**. In der Anfangszeit der 1879 gegründeten Diepholzer Maschinenfabrik wurden überwiegend landwirtschaftliche Maschinen repariert, später auch unterschiedliche Kleinmaschinen und Antriebe für Mühlen hergestellt. 1913 übergab der Firmengründer das Unternehmen an seine drei Söhne Fritz, Christoph und Heinrich, die es in eine OHG umwandelten. Heinrich, ein gelernter Elektroingenieur, gründete bald darauf eine eigene Firma. 1924 beginnt die Produktion von **Feldbahnlokomotiven**, der Firmenname wird in Diepholzer Maschinenfabrik Fritz Schöttler geändert. Christoph Schöttler verlässt 1929 aufgrund von Meinungsverschiedenheiten den Familienbetrieb, um im selben Ort die Christoph Schöttler Maschinenfabrik GmbH (SCHÖMA) zu gründen. Ein Rückgang der Nachfrage nach Feldbahnen konnte zum Teil mit steigenden Exporten ins Ausland und neuen Produktionszweigen kompensiert werden, dennoch musste Diema 1993 Konkurs anmelden. Von 1960 bis 1964 lieferte DIEMA insgesamt 18 Lokomotiven vom Typ DS 90 und 2 DS 60 an die Bundesmarine für die Schmalspurbahnen in den Marine Munitionsdepot Aurich und Laboe. 1 DS 90, sowie 2 DS 60 befinden sich in der Sammlung der Muttenthalbahn in Witten-Bommern. Diese sind dort im Museumsbetrieb noch im Einsatz.

SCHÖMA

Die Christoph Schöttler Maschinenfabrik GmbH, kurz SCHÖMA ist ein deutscher Hersteller von Schienenfahrzeugen mit Sitz in Diepholz.

Nachdem Christoph Schöttler aus der väterlichen Diepholzer Maschinenfabrik Fritz Schöttler (DIEMA) wegen Meinungsverschiedenheiten um das Produktprogramm ausgestiegen war, gründete er 1930 auf einem ehemaligen Betriebsgelände der DIEMA eine eigene Maschinenfabrik, die Christoph Schöttler Maschinenfabrik GmbH. Als Abkürzung führte er zunächst SCHÖMAG, was einige Jahre später in SCHÖMA geändert wurde. In den Anfangsjahren setzte er die Produktion von Mühlenmaschinen und Traktoren fort, begann aber schon bald den Bau von **Schienenfahrzeugen** zu forcieren. Die SCHÖMA wurde schon

bald zu einem der wichtigsten Hersteller von Feldbahnen, Grubenbahnen, schmalspurigen Diesellokomotiven und Bahndienstfahrzeugen. Zu Beginn der 1960er Jahre entwickelte SCHÖMA in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn den Schwerkleinwagen KlV 53 und fertigte in den 1970er Jahren die Serienfahrzeuge KlV 54.

Heute produziert die SCHÖMA hauptsächlich **Tunnellokomotiven**, die für den Bau von U-Bahnen, Verkehrstunneln oder Versorgungstunneln eingesetzt werden. Neben den Tunnellokomotiven stellt die SCHÖMA auch Rangierlokomotiven und Lokomotiven für Museums- oder Inselbahnen her. Am Tage des 75jährigen Jubiläums der Firma wurde die 6000. Lokomotive ausgeliefert.

Arnold Jung Lokomotivfabrik GmbH, Jungenthal, Kirchen a.d. Sie

Arnold Jung und Christian Staimer gründen am 13. Februar 1885 die Jung'sche Lokomotivfabrik unter der Bezeichnung "Jung & Staimer OHG". Die Fertigung von Dampflokomotiven wurde in einer ehemaligen Kunstwollspinnerei bei Kirchen/Sieg aufgenommen. Noch im selben Jahr verlässt laut Lieferbuch am 3. September die erste Lok das Werk, eine 12 PS starke normalspurige Dampflokomotive für die Zuckerfabrik Dennin mit der Fabriknummer 3. Die in anderen Quellen genannte, am 10. Oktober 1885 gelieferte 700 mm-Feldbahnlokomotive für den Kieler Bauunternehmer Schlüter, trägt zwar die Fabriknummer 1, ist aber die zweite ausgelieferte Maschine. Besonders solche Feldbahnlokomotiven gehen in den folgenden Jahren zum größten Teil an Händler wie Orenstein & Koppel in Berlin und Fritz Marti in Winterthur. Die Lokomotiven mußten mit einem Pferdefuhrwerk bzw. über transportable Gleise zum Bahnhof Kirchen gebracht werden, erst mit der Eröffnung der Nebenbahnstrecke ins Asdorftal 1887 erhält auch die Lokfabrik ein Anschlußgleis. Nach dem Tod Arnold Jungs 1911 wird das Unternehmen 1913 in eine GmbH umgewandelt, der Firmenname wird in "Arnold Jung Lokomotivenfabrik GmbH, Jungenthal" geändert. In den 1920er Jahren nimmt man den Bau von Motorlokomotiven auf, auch Akku- und Preßluft-**Grubenlokomotiven** werden jetzt gebaut. Da Jung unabhängig von den Aufträgen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist, Jung gehört nicht zu den "Quoten-Fabriken", übersteht das Unternehmen auch die Krisenjahre Ende der 1920er, die für viele andere Lokomotivfabriken das Aus bringen. Auch das Ende des Lokomotivbaus ebenso wie die Auflösung des Unternehmens verlaufen unspektakulär und immer ohne wirtschaftliche Zwänge. Jung zog sich 1976 aus dem Schienenfahrzeugmarkt zurück, um sich auf mittlerweile wichtigere Jung-Produkte wie z.B. Werkzeugmaschinen, Transportwagen, Panzerplatten, Kräne und Brückenausleger zu konzentrieren. Dazu gehörten auch Grubenlokomotiven, die man noch bis 1987 für Gruben, überwiegend in Polen, baute. Im Sommer 1993 wird das Werk geschlossen, das Inventar versteigert und die Hallen vermietet. Das Unternehmen war nicht vom Konkurs oder Vergleich bedroht, es handelte sich um eine freiwillige Versteigerung, da der Eigentümer, salop gesagt, "nicht mehr wollte". Die offizielle Schließung erfolgte zum 30. September 1993, ein Teil des Firmengeländes wird jetzt von anderen Unternehmen genutzt. Die Jung-Jungenthal GmbH besteht jedoch weiterhin unter dem Namen "Jungenthal Systemtechnik GmbH". Allerdings beschäftigt man sich nicht mehr mit dem Lokbau.

Produktionszahlen

Neben Feldbahn-Dampflokomotiven beliefert Jung ab 1897 die Preußische Staatsbahn mit Lokomotiven der Bauart preuß. T 3, G .1, G 8.2 und T 9.3. Es folgen die Tenderlokomotivbaureihen 64 und 80 und die Baureihe 41 für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Im II. Weltkrieg wird die Baureihe 50 bzw. 52 gebaut. Für die DB wurde die Baureihe 23 gefertigt, u.a. auch die letzte Neubaudampflokomotive der DB, die 23 105. Daneben entstanden auch Dieselloks

für die Staatsbahn, so die Rangierlokomotiven Kö I bis Köf III bzw. Baureihe 333 und die V 60, sowie die Streckenlokomotiven V 100 und V 90.

Der größte Teil der gelieferten Fahrzeuge ging aber an Privat- und Werkbahnen im In- und Ausland. Maschinen mit den unterschiedlichsten Spurweiten und Achsfolgen, auch Zahnradloks sind darunter. Unzählige (im wahrsten Sinn des Wortes, da im Lieferbuch nicht vermerkt!) Motorlokomotiven für Feld-, Gruben- und Werkbahnen entstehen. Zu den bekanntesten gehört die Preßluftlok Typ "Troll" und die Feldbahn-Diesellok Typ "EL 105". Auch nach dem II. Weltkrieg werden bis in die 1960er Jahre viele Gruben- und Feldbahnloks gebaut. Die Dampflokproduktion endet erst 1964, noch 1970 wird eine Dampfspeicherlok geliefert.

Neben den bis 1987 gebauten Druckluft-Grubenlokomotiven betrieb man in den 1980er Jahren auch noch Lokhandel und Aufarbeitung von Lokomotiven. Wenige Tage vor der Betriebsschließung waren in einer Halle noch vier neue Rahmen für Druckluftlokomotiven zu sehen, in einer Ecke standen mehrere zweiachsige, gebrauchte Akkuloks mit Mittelführerstand. Eine generalüberholte Druckluftlok und eine fabrikneue Akkulok des Typs EZ 21 vervollständigten die Sammlung.

Das Lieferbuch enthält große Lücken, die zur "Einzählung gebauter Motoren" dienen. Eingeählt wurden zum größten Teil hier Feldbahn-Motorlokomotiven, die auf Karteikarten separat geführt wurden. Leider fehlen bisher die Karteikarten der Lieferungen nach 1945, aber dies bedeutet nur, daß der Empfänger unbekannt ist. Die Anzahl der (z.T. auf Vorrat) gebauten Fahrzeuge geht mittlerweile aus den vorliegenden Unterlagen hervor. So sind etwas über 12800 Lokomotiven geliefert worden, darunter knapp über 1000 Preßluft-Grubenlokomotiven, um 650 elektrische Lokomotiven und ca. 4600 Dampflokomotiven (einschließlich Feuerlose). Die größte Anzahl entfällt auf Diesellokomotiven, von denen man fast 6500 Stück baute. Die letzte Lok wurde im Mai 1987 unter der Fabriknummer 14.286 ausgeliefert.

Ein großer Teil der Kessel war übrigens nicht für Lokomotiven, sondern für Straßenwalzen und Lokomobile bestimmt. Mitgezählt wurden als Lokomotivlieferung auch Fahrgestelle für Grubenlokomotiven, da hier nur die Akkumulatoren oder die Preßluftflaschen von anderen Herstellern stammen. Auch die Zweiwege-Fahrzeuge sind hier als Lokomotiven mitgezählt.

Quellen

Alle Konstruktionspläne der Dampflokomotiven und die vielen Negative der Werkaufnahmen sind in privatem Besitz bzw. in einem Archiv erhalten geblieben. Die originalen Lieferbücher befinden sich ebenfalls in Privatbesitz im Siegerland. Weitere Unterlagen sollen sich "gerüchteweise" im Besitz mehrere Personen verteilt in ganz Deutschland befinden. Dazu zählte auch eine umfangreiche Karteikartensammlung mit Angaben zu den Motor- und Druckluftlokomotiven, die ein Privatmann noch Anfang der 1990er vor dem Weg in´s Altpapier retten konnte und mittlerweile zur Auswertung zur Verfügung stellte. Es fehlen nun nur noch die nach 1945 gelieferten Feldbahnlokomotiven, die bisher der Öffentlichkeit vorenthalten werden.

O & K

Orenstein & Koppel war ein deutsches Unternehmen des Maschinenbaus, das am 1. April 1876 gegründet und 1897 in eine Aktiengesellschaft umfirmiert wurde.



Markenzeichen von O&K

O&K war zunächst im Bahnfahrzeugbau tätig und stellte danach, neben Lokomotiven und Waggons für den Güter- und Personenverkehr, eine breite Palette von Baumaschinen, vor allem Bagger verschiedenster Auslegung, aber auch Grader, Dumper und Autokrane her. Die Firma produzierte außerdem Rolltreppen, Getriebe, Gabelstapler, Kompressoren, Raupenlader, Radlader, Muldenkipper, **U-Bahn-Züge**, **S-Bahn-Züge**, Omnibusse, Traktoren, Straßenwalzen sowie Frachtschiffe, Passagierschiffe, Bordkräne und Schiffsentladeanlagen. Das Unternehmen hatte verschiedene Produktionsstandorte in Deutschland, einen hohen Exportanteil und ein weltweites Niederlassungsnetz. O&K wurde am 1. April 1876 von Benno Orenstein und Arthur Koppel (†1908) als offene Handelsgesellschaft (oHG) in Berlin gegründet. 1897 nahm das Unternehmen die Rechtsform einer Aktiengesellschaft an. 1996 wurde die Fertigung von Rolltreppen von der KONE Corporation übernommen. Die Produktion schwerer Hydraulikbagger für den Tagebergbau ist seit dem 1. April 1998 in den US-amerikanischen Terex-Konzern integriert (heute Bucyrus[1]). Der italienische Getriebehersteller Carraro übernahm den Bereich Achsen- & Getriebebau aus der Fertigungsstätte Hattingen. Der Rest der Baumaschinenfertigung von O&K ging im niederländischen CNH-Konzern (CASE - NEW HOLLAND) auf.

Ruhrthaler

Erich Bachem (* 12. August 1906 in Mülheim an der Ruhr; † 25. März 1960 ebenda) war ein deutscher Ingenieur und Konstrukteur.

1952 kam Erich Bachem zurück nach Deutschland, um technischer Direktor bei der Firma seines Schwiegervaters Heinrich Wilhelm Schwarz in Mülheim an der Ruhr zu werden, der **Ruhrthaler Maschinenfabrik Schwarz & Dyckerhoff GmbH**. Dort entwickelte er moderne, stromlinienförmige **Grubenlokomotiven**, Ruhrthaler "Vollsicht", sowie diverse andere Grubenmaschinen und Übertagedieselloks. Diesen Posten hatte Erich Bachem bis zu seinem Tode inne.

SSW

SSW = Siemens-Schukert-Werke G.m.b.H., Berlin-Siemensstadt.

Literatur

- Becker, Hans Ulrich Witterschlick und Impekoven**, Eine ortsgeschichtliche (1986) Dokumentation; RHV, Bonn 1986, 221 Seiten;
- Bonner Jahrbücher** (BJ) (ursprünglich: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande); von 1879 bis 2012;
- Dittmaier, Heinrich Rheinische Flurnamen**; Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn, 1963; (1963)
- Doepgen, Heinz Keramik im Landkreis Bonn**, Herausgegeben vom Landkreis Bonn, (1969) 1969, S. 17, 18;
- Duden** (1978) „Das große Wörterbuch der deutschen Sprache“ in sechs Bänden; Bibliographisches Institut Mannheim / Wien / Zürich Dudenverlag; 1978;
- Esser, Peter Chronik von Witterschlick**, Herausgegeben von P. Esser, Hauptlehrer, (1903) Unveränderter Nachdruck (etwa 1979) der Ausgabe 1903, 100 Seiten;
- Meyer, Wilhelm Geologie der Eifel**, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (1986) (Nägele u. Obermüller); Stuttgart; 1986;
- N. N. 1959 Heimatbuch des Landkreises Bonn**, Band II; (1959) Herausgegeben vom Landkreis Bonn; Druck: Buch- und Handelsdruckerei Wilh. Röger K. G., Kunstdruck Bonn-Beuel; hier: 1. BÖGER, Erich; Vor den Toren Bonns;
- Rothkegel, Stephan Ortsfamilienbuch Witterschlick – 1690 – 1900**; (2011) die Familien im Bereich der katholischen Pfarrei Witterschlick einschließlich der Gemeinde Witterschlick mit Volmershoven und Heidgen sowie der Gemeinde Impekoven mit Ramelshoven und Nettekoven; Beiträge zur Geschichte des Vorgebirgsraums Band 3; Verlag Willi Richter, Alfter; 572 Seiten, 2011;
- Simons, Birgit Historischer Bergbau und Abbau nutzbarer Steine und Erden im Bonner Raum**; (1992) schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Bonn, 1992;
- Trenkle, Klaus Die gewerbliche Wirtschaft in Witterschlick** (2006 / 2007) Eine Materialsammlung; im Eigenverlag herausgegeben; 2006 und 2007;
- Zerfas, Siegfried Beiträge zur Heimatkunde von Witterschlick**, (1933) Gesammelt von Siegfried Zerfas. Anhang von Joh. Jos. Freischheim: Aus Witterschlicks vergangenen Tagen. 1933;
- GA General-Anzeiger, Bonn**; diverse Zeitungsausschnitte.

Anhang

Literaturzitate zur Rohstoffgewinnung und -verarbeitung in Witterschlick

1903 ESSER, Peter, Chronik von Witterschlick

S. 29 ff. aus den Kapitel: „**17. Entstehung und Entwicklung der Industrie.**“

„... Die Bewohner blieben nach wie vor fast ausschließlich auf den Ackerbau angewiesen; besondere Nebenverdienste waren nicht zu finden, und die meisten Familien lebten in dürftigen Verhältnissen. Maurer, Handlanger, Dachdecker, Tagelöhner u.s.w. suchten auswärts Beschäftigung, vorherrschend in Bonn. Wenn auch damals schon eine Dachziegel- und Töpferfabrik sich hier selbst etwas unterhalb der jetzigen Bahnhofsgebäude befand, und der Ton hin und wieder zu Tage kam, so hatte man doch keine Ahnung von den mächtigen Tonschichten, die später freigelegt wurden. In der Dachziegelfabrik, die ehemals dem Ackerer Peter Joseph Schmitz gehörte und von dessen Erben auf Birkheuser-Braun überging, wurde nur minderwertiger Ton, der nahe an der Erdoberfläche lag, verarbeitet. Vor etwa zwanzig Jahren [um 1882] ist sie von Joseph Braun, der damals alleiniger Besitzer derselben war, niedergelegt worden. Im Jahre 1876 errichteten die Söhne des genannten Peter Joseph Schmitz die Dachziegelfabrik am Volmershovenerwege [heute: Hauptstraße], in der noch jetzt [1903] der Betrieb von Michael Schmitz aufrecht erhalten wird.

Bis zum Jahre 1874 befand sich auch eine Dachziegelfabrik zu Volmershoven, die zuletzt von dem Gastwirt Christian Klötzgen in Betrieb gehalten wurde. Eine Dachziegelfabrik und mehrere kleinere Töpferfabriken bestanden ehemals auch zu Heidgen, Ältere Bewohner erinnern sich noch, daß Töpferei zu Heidgen von Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun und Hubert Schneider betrieben wurde.

Den Anstoß zu der jetzt bestehenden Tonindustrie gaben die Gebrüder Johannes und Joseph Braun zu Volmershoven. Dieselben fanden im Jahre 1880 beim Graben eines Brunnens bei der Wohnung des Johann Braun wertvollen blauen Ton, den sie probeweise in die Wessel'sche Porzellanfabrik zu Poppelsdorf lieferten. Es erfolgten größere Bestellungen, und nun gingen die Lieferanten auf die Suche nach weiteren Tonschichten. Zu ihnen gesellten sich bald auswärtige Spekulanten, zunächst Emil Cramer aus Bonn, und jetzt entfaltete sich auf der sonst ruhigen Feldflur ein reges Leben und Treiben. Es wurden Schächte gegraben und das Feld bei Tag und Nacht auf Ton abgebohrt. Der Betrieb wurde an verschiedenen Stellen eröffnet und die ersten Unternehmer machten dabei ein gutes Geschäft. Sie erwarben das tonhaltige Terrain billig, anfangs unter 10 Mark pro Quadratrute [entspricht 21,12 qm], und konnten bei mäßigen Arbeitslöhnen und bei der geringen Konkurrenz den Ton zu teuren Preisen verkaufen. Inzwischen kauften auch die Porzellanfabrik zu Poppelsdorf und die Firma Martin & Pagenstecher zu Mülheim am Rhein Terrain an und zwar erstere im Bruch, letztere am Volmershovenerwege. Im Jahre 1885 erwarben die Gründer des Tonwerks Witterschlick, Ludwig und Capitain, eine Parzelle von vier Morgen am Volmershovenerwege. Die Ausbeute dehnte sich nun in kurzer Zeit bedeutend aus, und infolgedessen gingen die Bodenpreise in die Höhe. Während bis dahin nur zehn bis vierzehn Mark pro Quadratrute Tonland gezahlt worden waren, stieg der Preis nunmehr bis zwanzig, später bis dreißig Mark und noch höher. Gleichzeitig stiegen die Arbeitslöhne, während die Tonpreise durch die Konkurrenz herabgedrückt wurden. Um den minderwertigen Ton, dessen Absatz an auswärtige Fabriken sich der hohen

Transportpreise wegen nicht lohnte, in der Nähe der Gruben zur Herstellung von Verblendern, Ziegeln, feuerfesten Steinen u.s.w. verwerten zu können, faßten Ludwig und Capitain, die mittlerweile einen größeren Komplex erworben hatten, die Errichtung einer Fabrik bei Witterschlick ins Auge. Die Verhandlungen, die zu diesem Zwecke mit verschiedenen Herren angeknüpft und geführt wurden, hatten zur Folge, daß sich durch Akt vom 3. Oktober 1889 eine Handelsgesellschaft zur Herstellung von Verblendern, feuerfesten Produkten u.s.w. bildete. Das Unternehmen wurden unter dem Namen ‚Tonwerk Witterschlick, in Firma Servais & Cie.,‘ gegründet und eröffnet.

Teilhaber waren:

1. Peter Ludwig, Kaufmann zu Lützel-Koblenz;
2. Hubert Capitain, Kaufmann zu Vallendar;
3. Xaver de Saint Hubert, Kaufmann zu Luxemburg;
4. Eduard Grach, Rentner zu Trier;
5. Paul Servais, Kaufmann zu Ehrang;
6. Ernst Servais, Kaufmann zu Kürenz bei Trier;
7. Julius Collart, Hüttenherr zu Steinfurt, beigetreten im Jahre 1890;
8. Alphons Majerus, Notar zu Bad Mondorf, beigetreten im Jahre 1891.

Die Fabrik wurde im Jahre 1890 unter der Leitung des Direktors Konrad Schimm erbaut und in Betrieb gesetzt. Die Betriebsleitung ging im Jahre 1895 von Schimm auf Fritz Grasse, von diesem im Jahre 1896 auf Emil Steege, dann im Jahre 1898 auf den gegenwärtigen Direktor Max Georg Villaret über. Die Oberleitung besorgt seit dem Bestehen des Werkes Xaver de Saint Hubert, der zu diesem Zwecke alle 3 bis 4 Wochen von Luxemburg nach Witterschlick kommt. Wegen seines loyalen, offenerzigen Verkehrs mit den Bürgern von Witterschlick steht er bei diesen in großem Ansehen.

Im Jahre 1902 sind die beiden Werke: 1. Lamberty, Servais & Cie. zu Ehrang, 2. Servais & Cie. zu Witterschlick vereinigt und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, und zwar unter der Firma: Vereinigte Servais-Werke A.G. Vorstandsmitglieder der neuen Gesellschaft sind: Paul Servais und Xaver de Saint-Hubert; Prokuristen: Johann Brentener in Ehrang und Max Villaret in Witterschlick; Handlungsbevollmächtigte: Georg Biver in Ehrang und Clemens Britzen in Witterschlick.

In der Abteilung Witterschlick der Vereinigten Servais-Werke sind zu Zeit annähernd 300 Arbeitskräfte beschäftigt.

Bezüglich der Fabrikation sei folgendes angeführt:

In zwei Betriebsabteilungen fabriziert das Werk Verblendersteine, Glasuren, Terrakotten naturfarbig und glasiert, gesetzlich geschützte Kabelsteine zum Schutze der Kabelleitungen, Trottoirplatten, hoch feuerfeste Steine für die verschiedensten Brennapparate, Chamotte und feuerfeste Mörtel. Alles wird aus dem in hiesigen eigenen Gruben gewonnenen Ton gefertigt.

Besagtes Werk wie auch die Tongrubenbesitzer Boehme und Braun unterhalten großen Versand an hoch feuerfestem, plastischen Ton, welcher erst bei Segerkegel 34 schmilzt und bis 40 % Tonerde enthält. Zum Versande kommt auch weißer Ton für Steingut, ferner gelb, lederfarben und rotbrennender Verblendstein- und Klinkerton.

Emil Cramer verkaufte seine Grube im Jahre 1896 an Kaufmann Friedrich Boehme in Bonn, nachdem er vorher der neuen Firma noch ein größeres Terrain auf der Westseite des Volmershovenerweges gesichert hatte. Der Tongrubenbetrieb auf dieser Seite machte eine Kanalunterführung zur Beförderung des Tones zu den auf der anderen Seite des Weges gelegenen Bahnanschlüssen notwendig. Boehme ließ diese Unterführung im Jahre 1897 herstellen.

In der Grube von Boehme sind zur Zeit 50 Arbeiter beschäftigt.

Tongrubenbesitzer Joseph Braun, der den Tongrubenbetrieb seit dem Jahre 1880 ununterbrochen weiter geführt hat, beschäftigt gegenwärtig 30 Arbeiter.

Im Jahre 1899 begann die **Firma Krupp in Essen Ländereien zur Tongewinnung** in der Gemeinde Witterschlick anzukaufen. Seitdem hat besagte Firma einen Komplex von 14 ha 60 a 48 qm für die Summe von 206 077 Mark erworben, bis jetzt aber den Betrieb noch nicht eröffnet.

Im Jahre 1902 erwarb die **Firma Krupp** auch den dem Kaufmann Moritz David zu Bonn zugehörigen Bahnanschluß, der im Jahre 1895 von den Tongrubenbesitzern Konrad Schimm und Dr. Willems angelegt, von diesen aber nur kurze Zeit benutzt worden war.

Eigene Bahnanschlüsse besitzen noch: 1 die **Vereinigten Servais-Werke**, 2. **Friedrich Boehme**, 3. **Joseph Braun**, 4. **Martin & Pagenstecher**.

1903 ESSER, Peter, Chronik von Witterschlick:
Angaben zu Gewerbe in Witterschlick:

S. 4

... Spuren römischer Tätigkeit treten in Witterschlick allenthalben zu Tage. In der Umgebung von Witterschlick, namentlich an den drei Weihern auf dem Lüsbüchel, in den zwanzig Morgen und im Klausenfeld werden noch heute **römische Ziegelstücke** durch den Ackerbau zu Tage gefördert. An den selben Stellen stößt man hin und wieder bei Grundarbeiten auf Mauerwerke. ...

S. 29 **17. Entstehung und Entwicklung der Industrie**

Bergbau:

Zwischen 1850 und 1860, etwa 5 bis 6 Jahre Eisenerzgewinnung;

Zwei Bonner Herren, Krewelt und Heimann;

An der Witterschlicker Allee auf dem Hardtberge sowie im Bruch neben der Henne, in unmittelbarer Nähe der jetzigen Bahnhofanlage waren gegen hundert Mann in mehreren Schächten und Stollen beschäftigt; das geförderte Erz wurde per Achse nach Bonn an den Rhein zur Schiffsverladung transportiert.

Dachziegel- und Töpferfabrik:

- **Im 19. Jahrhundert** befand sich eine Dachziegel- und Töpferfabrik etwas unterhalb des jetzigen Bahnhofgebäudes.

- Die **Dachziegelfabrik** gehört dem ehemaligen **Ackerer Peter Joseph Schmitz**; seine Erben verkauften sie an **Birkheuser-Braun**; es wurde nur minderwertiger Ton, der nahe an der Erdoberfläche lag, verarbeitet. Vor etwa 20 Jahren [um 1883] ist sie von Joseph Braun, der damals alleinige Besitzer derselben, niedergelegt worden.
- Im Jahre **1876** errichteten die Söhne des genannten Peter Joseph Schmitz die **Dachziegelfabrik am Volmershovenerweg**, in der noch jetzt [1903] der Betrieb von **Michael Schmitz** aufrechterhalten wird.
- Bis zum Jahre **1874** befand sich auch eine **Dachziegelfabrik zu Volmershoven**, die zuletzt von dem **Gastwirt Christian Klötzgen** in Betrieb gehalten wurde.
- Eine **Dachziegelfabrik** und **mehrere kleinere Töpferfabriken** bestanden ehemals auch zu **Heidgen** Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde.

- **1880** fanden die **Gebrüder Johann und Joseph Braun in Volmershoven den Blauton**.

- Landkauf durch Porzellanfabrik zu Poppelsdorf im Bruch und die Firma Martin & Pagenstecher zu Mülheim am Rhein am Volmershovenerwege.
- Ludwig und Capitain hatten einen größeren Landkomplex erworben und errichteten in Witterschlick eine Fabrik:

03.10.1889 Handelsgesellschaft zur Herstellung von Verblendern, feuerfesten Produkten usw. „**Tonwerk Witterschlick, in Firma Servais & Cie.**“, Die Fabrik wurde im Jahre **1890** unter Leitung des Direktors Konrad Schimm erbaut und in Betrieb gesetzt.

1902 Vereinigte Servais-Werke A.G. mit eigenen Tongruben in Witterschlick.

Tongruben (1902) in Witterschlick:

- **Porzellanfabrik zu Poppelsdorf (?)**;
- Tongrube **Martin & Pagenstecher**;
- Tongruben der **Vereinigten Servais-Werke A.G.**;
- Tongrube **Boehme** (an der Westseite des Volmershovenerweges); Emil Cramer verkaufte seine Grube im Jahre **1896** an Kaufmann Friedrich Boehme in Bonn;
- Tongrube **Joseph Braun** ab **1880**;
- **Firma Krupp** begann **ab 1899** Ländereien zur Tongewinnung zu kaufen. Der Tonabbau war 1902 noch nicht begonnen.

S. 36 Wasserzins, der im Jahre **1901** für die ganze Gemeinde einheitlich festgestellt wurde:

„... 1. für jede Haushaltung	MK. 10
3. für eine Gast- und Schenkwirtschaft	8
4. für eine Metzgerei	15
5. für eine Bäckerei	7
6. für eine Schmiede	4
7. für jeden Wassermotor	10
8. für das Tonwerk	800“

Danach gab es 1901 in Witterschlick: Gast- und Schenkwirtschaften, Metzgereien, Bäckereien, Schmiede und das Tonwerk mit besonderem Wasserverbrauch. Der Wasserverbrauch der übrigen Gewerbe wurde mit der Gebühr, die für die üblichen Haushalte galt, bezahlt.

S. 83 „Der Garten wurde **1895** an die **Firma Servais & Cie.** ... verkauft.“

- S. 70 1875 / 1876 Neubau der Kirche: Leitung Bauinspektor Neumann und Bauführer Heymann und Schiermeister. Mauerarbeiten : **Maurermeister Cornelius Becker**
- S. 71 Die **Ziegelsteine** wurden von **C. Becker**, der unterhalb des Dorfes geziegelt hatte, und von Jos. Lieberz aus Nettekoven gekauft. Becker und Lieberz lieferten 648 700 Steine pro Mill. zu 21,50 Mark loco Baustelle.... Die **Dachdeckerarbeiten** übernahm **Sebast. Schüller**.

1933 ZERFAS, Siegfried, Beiträge zur Heimatkunde von Witterschlick.
Anhang von Joh. Jos. Freischheim **Aus Witterschlicks
vergangenen Tagen.**
1933

Ab Seite 59 ff Aus den **Erinnerungen des Landwirts Joh. Jos. Freischheim**

- S. 78/79 „Die zum Neubau der Kirche benötigten Steine wurden in der **Ziegelei** des **Maurermeisters Kornelius Becker** gebrannt. Dessen Ziegelei lag auf der heute der Witwe Weber am Mühlenweg und an der Nordstraße gelegenen Gartenparzelle, sowie an der bis an den Schlinkmannschen Garten reichenden Parzelle des Joh. Hub. Knott. Der zum Kirchenneubau nötige Sand wurde am Hardtberge, unten im Klausenfeld geholt.“
- S. 80 „... bei dem Wirte Wilhelm Schnitzler ... Da stand in der Wirtsstube Eine irdene Schüssel. „ähde Komp“ genannt. Sie war mit schönen Blumen verziert und vom alten **Wimmer gebrannt**, der seinen „**Pannenschoppen**“ an der Stelle stehen hatte, wo sich heute der Bahnhof befindet. Der alte Wimmer war ein Meister seines Faches. Ausser **Dachpfannen** stellte er **irdenen Teller, Schüsseln, Kaffeetassen, Töpfe, Deckel und „Tihle“** für die Zubereitung von Sauerbraten her. Er und sein Sohn Bernhard wohnten auf dem Hahnenkämpchen, zur linken Seite des jetzigen Bernhard Henn’schen Hauses.“
- S. 83 „Das neue **Pfarrhaus** wurde von **Maurermeister Winand Schneider** aus Witterschlick gebaut. Der Gutsbesitzer Josef Lieberz vom Wormshof in Ramelshoven lieferte die nötigen Steine aus seiner **Feldbrandziegelei**. Der Sand wurde aus der **Sandgrube** von Joh. Jos. Freischheim herbeigeschafft, und die **Schreinerarbeiten von Nikolaus Werner** besorgt. Das neue Pfarrhaus wurde unter Pfarrer Rüttgers im Jahre 1890 errichtet.“
- „In der Gegend des jetzigen Bahnhofes hatte **Braun eine Töpferei und Dachziegelfabrik**. Die Frau war eine geborene Fischenich. ... Ein Sohn aus dieser Familie hiess Johann und heiratete nach Volmershoven. ...entdeckte er den ... blauen Ton, das war 1880.“
- S. 84 „Auf dem Platze, den heute das von **Direktor Tackenberg** bewohnte Haus einnimmt, stand vordem eine kleine, dem **Michael Schmitz** gehörige **Dachziegelfabrik**. Er wurde der „Panne Michel“ genannt. ... Der Michael Schmitz hatte den Krieg von 1870 / 1871 mitgemacht.“

[Das genannte Haus von Direktor Hans Tackenberg, Hauptstraße Nr. 286 befindet sich gegenüber dem heutigen Kaufhaus Schwindt; es wird von Fam. Rumbach bewohnt.]

1937 Beispiele von Notizen der „Gemeinde Witterschlick 1937 – 1952“

(Notizen des Gemeindevorstehers Anton Weber):

hier:

Nr. 656 vom 09.11.1937

Am heutigen Tage sind folgende Firmen zu einer Besprechung betreffs der Wegeinstandsetzung in Volmershoven – Heidgen auf Freitag den 12.11.1937 bei Werres Jo. in Volmershoven eingeladen worden.

1. Wester-Werke Spich.
2. Braun H. Jos. Volmershoven.
3. Schneider Jak. Volmershoven.
4. E. Schwalt Kottenforst.
5. Viktor Baumann Bonn.
6. K Fliesen in Grünstadt Rheinpfalz.
7. Didier-Werke Bonn.

Nr. 662 vom 12.11.1937

In Volmershoven die Sitzung mit den Tonfirmen abgehalten.

Dabei waren folgende Firmen vertreten:

Wester-Werke	Spich
Didier-Werke	Bonn
Baumann	Bonn
Braun H. Jo.	Volmershoven
Schneider Geb.	Volmershoven

Schwalt und Fliesen waren nicht vertreten.

Die genannten Firmen haben gezeichnet wie folgt:

Wester und Baumann zusammen	Mark	400
Braun H. Jos.	Mark	100
Didier-Werke Bonn	Mark	100
	Summe	Mark 600.
Es soll versucht werden von Schwalt	Mark	300.-
und Fliesen	Mark	150.-
	Summe	Mark 450.- zu bekommen.

Vorstehendes wurde dem Amt am 13.11.1937 mitgeteilt.

Nr. 751 vom 15.12.1937

Ein Schreiben der Firma Westerwerke in Spich-Troisdorf betreffs Ankauf des Sportplatzes in Heidgen zur Tonausbeute beantwortet.

Abschrift in Mappe lfde. Sachen.

Nr. 752 vom 15.12.1937

Eine Anfrage an das Forstamt Kottenforst zwecks Überlassung eines Geländeteiles vom Distrikt 138 neben dem Sportplatz in Heidgen.

1938

hier:

Nr. 811 vom 01.01.1938

Anträge um Herabsetzung der Lohnsummensteuer der Firmen
Ver. Servais-Werke
Didierwerke Bonn – Witterschlicker Tongruben
Krupp'sche Tongrube
Herm. Jos. Braun Volmershoven.
Verhandelt auf der Gemeinderatssitzung um [?]

Nr. 826 vom 08.01.1938

Antrag Didier-Werke um Ermäßigung der Lohnsummensteuer.
Zur Verhandlung des Gemeinderats.

Nr. 851 vom 16.01.1938

Heute 5 Tonfirmen zur Einzahlung der zugesagten Wegebauzuschüsse aufgefordert.
Abschrift in die Mappe lfd. Sachen. Von dem Geschehenen dem Amt Mitteilung gemacht.

Nr. 869 vom 24.01.1938

Einen Verrechnungsscheck von Mark 200.- von Wester-Werke erhalten und an die
Amtskasse weitergegeben für Wegebau Volm. Heidgen.

Nr. 944 vom 19.02.1938

Fachgruppe Sand & Kiesindustrie Berlin - Eller – Windeck
Eller Umsatz 3 – 4000 Mark; Windeck 4 – 5000 Mark.

Nr. 949 vom 22.02.1938

Einnahme Anw. von Didier-Werke für Wegebau Volmershoven-Heidgen freiwilliger
Zuschuß 100,00 Mark.

1959 Fundbericht – Mittelalterlicher Töpferofen in Witterschlick

Bonner Jahrbücher, Heft 159. (1959), Verlag Butzon & Becker, Kevelaer, S. 455 –
458

Jahresbericht 1956–1958.

455

Witterschlick (Landkreis Bonn). Aufseher J. Lichtenthal machte auf einen mittelalterlichen Töpferofen aufmerksam, der in Witterschlick bei einer Kanalaussschachtung am Westhang des Hardtbachtales, etwa 140 m nordostwärts der Witterschlicker Kirche

(Koord. r. 7250, h. 1790 Mbl. 5308 Bad Godesberg), angeschnitten worden war. P. J. Tholen, der den Ofen mit Unterstützung von Grabungsmeister R. Gruben und Aufseher J. Lichtenthal untersuchte, stellte folgendes fest:

Dem Typ nach wird es sich bei dem Ofen um einen stehenden Ofen gehandelt haben, dessen Oberbau mit Brennkammer nicht mehr erhalten war, der aber nach den gefundenen angebrannten Tuffsteinbrocken zu urteilen, möglicherweise aus Tuffsteinen aufgemauert war. Vom Unterbau dagegen waren noch der Heizraum und zwei aus einer Arbeitsgrube in ihn hineinführende parallele Schürkanäle vorhanden (*Taf. 58*).

Der Heizraum hatte annähernd ovale Form (1,25 m x 1,35 m) und war mit kesselförmig schräg nach innen einfallenden Wänden in den an der Fundstelle anstehenden Lößlehm eingeschnitten. Seine Sohle lag 1,55 m unter der heutigen Oberfläche und war in der Längsachse durch eine aus dem Anstehenden herausmodellerte, 0,32 m –

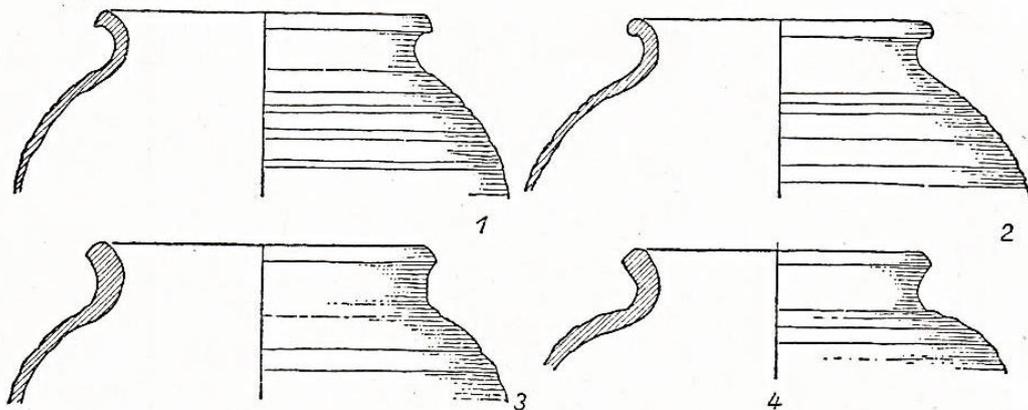


Abb. 67. Mittelalterliche Keramik aus Witterschlick.
Maßstab 1 : 3.

0,30 m hohe und rund 0,30 m breite Zunge in zwei gleich große Räume getrennt. Diese Zunge bildete so zwei offene Züge mit rechteckigem Querschnitt. Unterirdisch setzten sie sich in südwestlicher Richtung um 0,90 m weiter als röhrenförmige Schürkanäle bis zu einer annähernd runden, 3 m breiten Grube mit fast senkrecht ansteigenden Wänden fort, in der wohl der Arbeits- und Beschickungsraum für den Ofen vorliegen dürfte. Die Schürkanäle waren rund 0,30 m breit und hoch, an ihren Enden am Ausgang zur Arbeitsgrube verbreiterten sie sich gemeinsam auf etwa 0,70 m. Die Ofen- und Schürkanalwände waren 0,02 m stark schwarzblau verziegelt, in den Schürkanälen z. T. grünlich verglast. Mit einer auffällig scharfen Grenze wurde die Blauverziegelung durch eine im Mittel 0,10 m dicke Rotverfärbung abgelöst.

Mit seiner Längsachse lag der Ofen in Talrichtung (Südsüdwest-Nordnordost). Von seiner Sohle an gerechnet war er noch in einer Höhe von 0,80–0,85 m erhalten und bis zur heutigen Oberfläche mit einer 0,70 m starken humosen Schicht überdeckt. Die Füllung im Heizraum, in den Schürkanälen und in der Grube bestand in ihren untersten Lagen aus Holzkohleresten und Asche (bis zu 0,15 m stark im Heizraum) und darüber aus humoser, dunkelgrauer Erde, die stark mit verziegelten Lehmbrocken, Scherben und im Ofenraum noch mit verbrannten Tuffsteinbrocken durchsetzt war.

Nach den Scherbenfunden wurden in dem hier beobachteten Ofen ausschließlich Kugeltöpfe der blaugrauen Ware gebrannt. Die Witterschlicker Ware kennzeichnet eine auffällig hellgraue, körnige Oberfläche, grobe Schichtung und verhältnismäßig grobe Magerung. Die Unterteile sind handgeformt, die Oberteile ab Umbruch gedreht

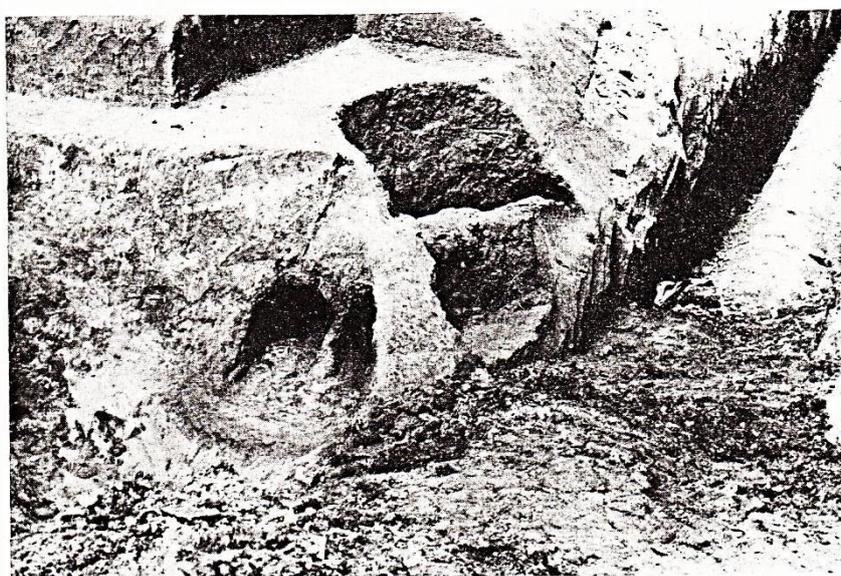
(Drehrillen). Das Material ist einheitlich. Zwei Arten der Randgestaltung kommen vor. Bei der einen ist der Rand keulenförmig verdickt und nach außen schräg abgestrichen und leicht unterschritten (*Abb. 67,1–2*), bei der anderen fehlt die Unterschneidung, und der Hals setzt an einer scharfen Kante an (*Abb. 67,3–4*).

Zeitstellung: Ende 12. – Anfang 13. Jahrhundert. Verbleib der Funde: Rheinisches Landesmuseum.

Im Zuge der Ausgrabung des Ofens veranlaßte der Direktor der in der Nähe der Fundstelle gelegenen Servais-Werke (Fabrik für feuerfeste Steine), Herr W. Has, eine Brennprobe der im Ofen gefundenen Scherben. Sie wurde im Laboratorium des Werkes von Herrn Hönig durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß die Scherben bei einer Temperatur zwischen 870 und 890° gebrannt worden waren.

(Herrnbrodtt, Tholen)

Tafel 58



Witterschlick. Mittelalterlicher Töpferofen (oben und unten).
(Zu S. 455 f.).

1959 Heimatbuch des Landkreises Bonn, Band II;

Herausgegeben vom Landkreis Bonn; Druck: Buch- und Handelsdruckerei Wilh. Röger K. G., Kunstdruck Bonn-Beuel;

hier:

1. BÖGER, Erich; Vor den Toren Bonns

S. 192 *Töpferei in alter und neuer Zeit*

... An Pfeifenerde, Töpfer-ton, war diese Gegend [Ippendorf] nicht arm. Auch „Uhl-erde“ wurde er einst genannt. Die Familien-namen Düppenbecker und Uehlenbecker kamen in Lengsdorf in der Mitte des 17. Jahrhunderts vor. Zwischen 1600 und 1700 waren in Lengsdorf mehrere Töpfereien in Betrieb. Auch alte Straßennamen in Lengsdorf deuten auf Töpferei hin: Uhl-gasse, Ölberg-gasse, Auf dem Ölberg. In Alfter gab es Ton im Eulenloch. Der Flurname „Düppetringeloch“ in Ippendorf weist auch auf ehem. Töpferei hin. Die Töpfereien stellten Haushaltsgefäße mannigfaltiger Art her. ...

S.194 – 196 *Als Ziegel noch im Felde gebrannt wurden*

Mancherorts war die Beschaffenheit des Bodens günstig zur Herstellung von Ziegelsteinen. Das geschah in sog. Feldziegeleien oder Ziegelfeldern. Wallonen führten das hier übliche Verfahren ein, von denen es dann Einheimische lernten. Der Lehm wurde im Sommer gegraben und im Winter der Luft ausgesetzt, damit darin enthaltene Pflanzenteile verwesen konnten. Mit einer zur Haue umgebogene Schaufel wurde gut genäßter Lehm zu einem Teig durchgearbeitet. Das Formbrett wurde aus einem mit Wasser gefüllten Trog genommen und auf den Formtisch gestellt, daß der Griff zur Brust des Ziegelstreichers zeigte. Der Ziegelstreicher warf mit beiden Händen einen Klumpen Lehm mit aller Kraft in die Form, drückte in dicht ein und strich mit dem Streichholz ab. Der Abträger faßte die Form an den Griffen und trug sie zum Trockenplatz, wo der Stein auf die flache Seite abgelegt wurde. Mehrere Abträger legten so die geformten Steine zum Trocknen auf. Sand wurde darüber gestreut, um Risse zu vermeiden. Nach einigen Tagen konnten die Steine auf die Kante gestellt und übereinander geschichtet werden. Gegen Regen wurden sie mit Strohmatten abgedeckt. Viel Sorgfalt erforderte das Einsetzen zum Brennen, was der Ziegelmeister mit Handlangern besorgte. Je nach der Größe des Brandes wurden 4 – 8 parallel laufende Bänke aus Steinen von früheren Bränden aufgeschichtet, die noch nicht genügend Härte besaßen. In die Gräben wurde Holz eingelegt zum Entzünden der Braunkohle. Auf die Bänke setzte man die Steine derartig auf, daß die Flammen zwischen ihnen durchschlagen konnten. Überkreuz stellte man über dem Unterbau lufttrockene Ziegel so auf, daß Zwischenräume blieben, die mit Steinkohlengries gefüllt wurden. Der Unterbau wurde mit einem Erdwalle umgeben, die darüber hervorragenden Wände mit Lehm fugendicht verschmiert und bestrichen. Das anfängliche „Schmauchfeuer“ hielt man gering, um die Steine auszutrocknen, dann wurde durch stärkeren Luftzug nach und nach stärker gefeuert. Es war schwierig, das Feuer richtig zu leiten. Nach dem Brennen wurde der Ofen völlig mit Lehm verschlossen, damit die Steine nur langsam auskühlten. Das Formen der Steine wurde dem Ziegelstreicher mit seiner Mannschaft von Lehmknetern und Abträgern im Akkord übergeben, das Brennen dem Ziegelmeister mit seinen Handlangern. Die Arbeitszeit begann im April und

dauerte gewöhnlich bis Bartholomäi (24. August). Eine Wallonengesellschaft fertigte in dieser Zeit gegen eine Million Ziegel an, während heimische Gesellschaften etwa die Hälfte schafften. In Ippendorf soll an der Lückingstraße ein solches Ziegelfeld gewesen sein.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts [um 1900] besteht die Bonn-Lengsdorfer Ringofenziegelei. Sie stellt Mauer-, Hartbrand- und Gitterziegel her. In den ersten Jahren nach dem letzten Kriege [nach 1945] haben alle Werke im Duisdorfer Raum, die feuerfeste Steine herstellen, sich mit der Ziegelherstellung befaßt, da nach den großen Kriegszerstörungen die Nachfrage sehr groß war. In den Anfangsjahren der Witterschlicker Tonindustrie [d. h. um 1900] wurde auch dort der minderwertige Ton zu Ziegeln verarbeitet.

S. 204 – 206 **Vom Witterschlicker Blauton**

Noch in der zweiten Hälfte des vorigen [19.] Jahrhunderts waren die Witterschlicker Einwohner vornehmlich auf den Ackerbau angewiesen. Maurer, Handlanger, Dachdecker und Tagelöhner suchten auswärts, meist in Bonn, Beschäftigung. In Witterschlick gab es keine Nebenverdienste, und die Familien leben meist dürftig. Schon damals war zwar in der Nähe des heutigen Bahnhofs eine Dachziegel- und Töpferfabrik. Es wurde nur minderwertiger Ton an der Oberfläche gegraben. 1874 war in Volmershoven eine Dachziegelfabrik, ebenso hatte Heidgen eine solche, dazu mehrere Töpfereien.

Die Brüder Johann und Josef Braun fanden 1880 beim Vertiefen eines Brunnens an ihrem Hof in Volmershoven wertvollen blauen Ton. Eine Probe wurde zu Wessel in die Fabrik nach Poppelsdorf gebracht. Größere Bestellungen folgten, die Lieferanten gingen auf die Suche nach weiteren Tonvorkommen. Bald kamen Spekulanten, und ein reges Treiben begann in der früher ruhigen Feldflur. Die ersten Unternehmer erstanden die Grundstücke billig und machten bei den mäßigen Löhnen – Arbeitskräfte waren genügend vorhanden – ein gutes Geschäft. Als die Konkurrenz größer wurde, stiegen die Grundstückspreise. Der Absatz des minderwertigen Tones, der über dem Blauton liegt, lohnte sich nicht wegen der hohen Transportkosten. Die Mitbegründer des Witterschlicker Tonwerks, Ludwig und Capitain, faßten den Plan, den minderwertigen Ton zur Herstellung von Verblendern, Ziegeln und feuerfesten Steinen zu verwenden. 1889 wurde das „Tonwerk Witterschlick“ in der Firma „Servais & Cie.“ gegründet. Die Fabrik wurde 1890 erbaut und in Betrieb gesetzt. Günstig war für die neue Fabrik der direkte Bahnanschluß. 1903 beschäftigte sie fast 300 Arbeiter. Dieses Werk und die Tongrube der Gebrüder Braun brachten hoch feuerfesten, plastischen Ton, auch weißen Ton für Steingut, ferner gelb, lederfarben und rotbrennenden Verblender- und Klinkerton zum Versand. Auch die Firma Krupp, Essen, erwarb 1899 und 1902 Grundstücke zur Tongewinnung. Diese Kruppschen Ländereien kaufte nach dem Krieg die Firma Vygen auf.

Aus der „Witterschlicker Tongesellschaft“ entwickelten sich die „Servais-Werke“ (1902). Nachdem ein Großbrand 1904 fast die gesamte Werkanlage vernichtet hatte, wurde nach erfolgtem Wiederaufbau mit der Produktion von Wandplatten begonnen. Die Wandplattenfabrikation kam im 1. Weltkrieg zugunsten der Herstellung von feuerfesten Steinen für die Rüstungsindustrie zum Erliegen. In den Krisenjahren um 1930 sank die Wandplattenherstellung

auf 1 700 qm monatlich. 1938 konnte das Werk modernisiert werden, der erste Tunnelofen wurde in Betrieb genommen. Wieder zwangen bald Kriegsereignisse zur Umstellung auf Herstellung von feuerfesten Steinen für die Stahlindustrie. Die Wessel A. G. übernahm 1940 die Mehrheit der Aktien. Große Teile des Werkes wurden 1944 durch einen schweren Bombenangriff vernichtet, so daß 1945 der Untergang des Werkes besiegelt schien. Der Wiederaufbau wurde mit 18 ausgewählten Arbeitern begonnen, mit halben Gehältern und einem Stundenlohn von 80 Pfennigen. Schon im Juni 1945 wurde der erste Tunnelofen wieder in Betrieb genommen. Da große Nachfrage nach Dachziegeln war, lieferte das Werk zunächst Dachziegel. 1949 wurde mit der Wandplattenherstellung von neuem begonnen. Bereits 1951 arbeiteten wieder 3 Tunnelöfen. Zu der traditionellen Wandplattenfertigung kam die Herstellung von säurefesten Fußboden-, Stahlklinker- und Mosaikplatten. Auch eine Abteilung für Elektrokeramik wurde ins Leben gerufen. An Tonsorten werden heute [1959] verarbeitet: Arloff, Goldhausen, Adendorf fett, Adendorf mager, Niederahr, Satzvey und Witterschlicker Blauton. 6 Tunnelöfen sind jetzt in Betrieb. Das Werk hat eigenen Tontagebau, bezieht aber auch aus anderen Witterschlicker Gruben Ton.

Die Tongruben im Gebiet von Witterschlick, Volmershoven und Heidgen sind, bis auf die Tagebaubetriebe von Servais und Vygen, Untertagebetriebe. Ältestes Tongruben-Unternehmen ist die Firma Braun in Volmershoven. Diese hat auch ein Tonmahlwerk. Andere Untertagegruben gehören den Westerwerken und den Didierwerken. Die Firma Vygen besitzt zwischen Witterschlick und Volmershoven eine Schamottebrennerei mit 2 Schachtöfen. Der Abbau des Tons erfolgt im Tagebau Vygen mit Elektrohämmern, in den Untertagegruben mit Preßlufthämmern. Die Schächte haben eine Tiefe von 20 bis 40 Metern, von denen die Stollen vorgetrieben werden. Die Förderung geschieht mit Förderkübeln und Förderkörben. Die Grundstücke, die unterirdisch ausgetont werden, werden käuflich erworben, oder der Abbau erfolgt gegen Abgabe für jede Tonne an den Grundstückseigentümer. Für keramische Zwecke ist der Witterschlicker Ton wegen seiner Beimengungen weniger geeignet. Er findet fast ausschließliche Verwendung zur Herstellung von feuerfesten Steinen und von Formmasse für Gießereien. Er wird auch roh ins Ausland ausgeführt. Die Servais-Werke und die Tongruben beschäftigen rund 1000 Arbeitnehmer. Diese kommen z. T. aus den umliegenden Ortschaften.

Am Bahnhof Witterschlick sind folgende Mengen Güter angekommen und abgegangen:

Verwaltungsjahr	1906/07	1911/12	1957
angekommen	13 010 t	23 500 t	44 424 t
abgegangen	56 189 t	85 236 t	59 536 t

Die Bahn, die einst für die Entstehung der Industrie von Witterschlick so wichtig war, hat für diese an Bedeutung verloren, da ein großer Teil der An- und Abfuhr von der Schiene auf die Straße verlagert wurde. Heute [1959] ist ja die Produktion viel größer als früher.

Der Ort Witterschlick nimmt auf Grund seiner Industrie und der dadurch bedingten soziologischen Struktur unter den Dörfern des Amtes Duisdorf eine Sonderstellung ein. Es ist wohl der Ort, der von der jüngsten Entwicklung Bonns am wenigsten beeinflusst wurde, vielmehr spiegeln die Jahre von 1948 bis 1958 in Witterschlick unser deutsches Wirtschaftswunder wider. Wird viel Stahl erzeugt, dann ist auch der Bedarf an Schamotte groß. Produktionsschwankungen im Ruhrgebiet wirken sich in Witterschlick aus. Rege Bautätigkeit allerorts sorgt für den Bedarf an Wandplatten.

Als damals Johann Braun mit dem Ergebnis der Tonuntersuchung von Wessel in Poppelsdorf zurückkam, sagte sein Bruder zum alten Bongartz, der als Junge mit ihm im Walde arbeitete: „Ha, Jung, wenn dat wohr ös, wat ose Johann mir verzällt hät, ham me Arbeet ze baschte“! Und das ist bis heute so geblieben.



Witterschlicker Tongruben

CHNEIDER, LANZEN & Cie. G. m. b. H.

Hauptbüro: Bonn

Fernruf: 3031
Drahtanschrift: Witterton

Betriebsbüro: Witterschlick

Fernruf: Bonn 8760

Bank-Konto:
Hansabank Bonn A. G., Bonn
Postscheckkonto Köln Nr. 57410
A. B. C. Code 5th Edition

Verlade-Station:
Witterschlick, Staatsbahn-Anschlußgeleise

Schiffsversand:
Ab Rheinwerft Bonn

Bonn, den 28. Juli 1937
Schumannstraße 113

Herrn Jakob Kronenbürger,
Witterschlick.

Unter Bezugnahme auf die mündliche Verhandlung bestätigen wir hiermit die mit Ihnen getroffene Vereinbarung wie folgt :

- 1) Sie verpachten uns die Ihnen zu Eigentum gehörende Parzelle in der Gemeinde Witterschlick Flur 30 No. 245 behufs Ton - ausbeutung.
- 2) Wir verpflichten uns, den in der bezeichneten Parzelle sich noch vorfindenden Ia Ton, soweit dies nach fachmännischem Urteil möglich ist, auf unsere Kosten und Gefahren durch Schacht- und Stollenbetrieb ordnungsmäßig und fachmännisch auszubeuten. Wir verpflichten uns, jeden durch den Betrieb etwa entstehenden Streit mit den Nachbarn zu schlichten, und etwaige Entschädigungsansprüche zu befriedigen. Auch unterwerfen wir uns allen bezüglich des Betriebes bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften. Die Ausbeute wird beginnen, sobald wir zum Abbau der Nachbarfelder schreiten.
- 3) Wir verpflichten uns, für jede aus der genannten Parzelle geförderte Menge Ia Ton von 10 000 kg einen Betrag von RM 6.- (sechs) an Sie zu zahlen. Die Abrechnung hat monatlich zu erfolgen.
- 4) Soweit die fragliche Parzelle zur jeweiligen Ausbeutung nicht benutzt wird, steht sie Ihnen zur landwirtschaftlichen Nutzung zu.
Die Schachtlöcher werden jeweils nach Erledigung eines Schachtes von uns wieder ordnungsmäßig ausgefüllt.

nur bei sofortiger Erhebung berücksichtigt werden. Betriebsstörungen und Betriebsmängel, wie zum Beispiel Ausperrungen, Streiks, Mobilmachung, Krieg, Wasserschäden und höhere Gewalt jeder Art embinden von der Lieferungs- pflicht. Ein Anspruch auf Nachlieferung ausgelieferter Mengen besteht nicht.

Wir bitten, uns auf der Anlage durch
Unterschrift zu bestätigen, daß Sie mit dem
Inhalt dieses Schreibens einig gehen.

Mit deutschem Gruß

Witterschlicker Tongruben
Schneider, Lanzen & Cie. G.m.b.H.

1969 Keramik im Landkreis Bonn, 1969,

Herausgeber: Der Oberkreisdirektor des Landkreises Bonn – Selbstverlag Landkreis Bonn, bearbeitet von Dr. Heinz Doepgen, Bonn.

hier: Beiträge zu einer Geschichte der Töpferei im Landkreis Bonn für die Zeit ab 1800 von **Friedrich Münch**.

S. 17, 18

... Bei Adam Wrede, der aus den 90er Jahren [des 19. Jhrh.] auch sehr anschaulich über *Adendorf* berichtet, findet sich für die Töpfer in *Witterschlick* der Ausdruck „*Wödderschlöcker Tondöbbele*“ festgehalten. Für die Zeit nach 1850 wird in einer „Chronik von Witterschlick“ [von Peter Esser] nur noch von einer Dachziegel- und Töpferfabrik berichtet. Weiter hält die Chronik fest: „Eine Dachziegelfabrik und mehrere kleinere Töpferfabriken bestanden ehemals auch zu *Heidgen*. Ältere Bewohner [um 1903] erinnern sich noch, dass Töpferei zu Heidgen von Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun und Hubert Schneider betrieben wurde.“ Im Annotationsbuch des Pfarrers Johannes Monten werden unter den Einwohnern von Heidgen für 1737 aufgeführt Bernhard Braun, Konrad Braun, Hubert Schneider und drei verschiedene Peter Schneider und für 1747 werden genannt Konrad Braun, Hubert Schneider, Johann Schneider und nun zweimal Peter Schneider. ESSER nennt in seiner Chronik einen Joseph Braun im Zusammenhang mit Dachziegelfabriken in *Volmershoven*. Ebenfalls nach seinen Angaben fanden die Brüder Johann und Joseph Braun aus Volmershoven beim Graben eines Brunnens im Jahre 1880 „wertvollen blauen Ton, den sie probeweise in die Wessel'sche Porzellanfabrik zu Poppelsdorf lieferten“.

Bei der ausgeprägten Berufstreue, die in den Töpferfamilien fast selbstverständlich ist, darf m. E. angenommen werden, daß wir es bei diesen Familien Braun und Schneider mit Töpfern zu tun haben, die möglicherweise seit Generationen hindurch das Gewerbe im Witterschlicker Bereich vertraten und sich dann im 19. Jahrhundert auf einen aussichtsreicheren Zweig der Tonverarbeitung oder gar nur auf den Tonabbau, wie dies noch heute im Untertagebau dort geschieht, verlegten.

S. 23

... In manchen Flurnamen glaubt man noch die Spuren der Töpfer entdecken zu können. ...; die für Witterschlick verzeichnete Flur „Kümpelgarten“ (sie läßt am Kump – Schüssel denken) stammt dagegen wahrscheinlich von einer im Annotationsbuch des Pfarrers Joh. Pet. Monten für 1737 und 1747 verzeichnete Familie mit Namen Kümpel; ...

S. 25

... In Witterschlick hat die Entwicklung um 1900 schon völlig den Charakter einer Industrie angenommen. ESSER schreibt in seiner Chronik von Witterschlick: „In der Abteilung Witterschlick der vereinigten Servais-Werke sind zur Zeit annähernd 300 Arbeiter beschäftigt.“ An anderer Stelle versucht er dem Leser auch die Vorteile dieser Entwicklung deutlich vor Augen zu stellen, wenn er festhält: „Das Tonwerk Witterschlick allein zahlt jährlich 1/3 Million Mark an Arbeitslöhnen.“ Es führt in diesem Zusammenhang zu weit, die gegenwärtige [1969] differenzierte Vielzahl von Werkstätten, Betrieben und Industrieunternehmen [im Landkreis Bonn] in ihrer Struktur und mit ihren recht unterschiedlichen Arbeitsprogrammen vorzustellen. ...

Einige Zahlen ... in Witterschlick befindet sich ein bedeutendes keramisches Industrieunternehmen mit insgesamt etwa 850 Beschäftigten ... (Die Tongruben in Witterschlick wurden nicht berücksichtigt.) ...

**2009 Trenkle, Klaus; Heft Nr. 9 Örtliche Bezeichnungen und ihre Bedeutung
- über Orts-, Gewässer-, Lage-, Flur-, Straßen- und Wegenamen in Witterschlick -**

S. 7 ff.

1.2.3 Flur- und Lagebezeichnungen mit Hinweisen auf Lehm, „Schlick“ oder Ton

Falls die Deutung des Ortsnamens Witterschlick als „weißer Schlick“ zutreffend ist, ist zu erwarten, dass sich das Vorkommen von Lehm, „Schlick“, oder Ton in alten lokalen Flur- oder Lagenamen spiegelt. In Witterschlick kommen also Bezeichnungen in Frage, die auf das Vorkommen bzw. die Nutzung (durch Abgrabung, Verarbeitung, usw.) dieser Materialien hinweisen, z. B. die Begriffe: **Kaule, Kaute, Loch**.

Ein solcher Zusammenhang ist jedoch nicht zwingend. Grundsätzlich sind bei allen Ortschaften, in denen ehemals Fachwerkgebäude errichtet worden sind, alte Erd-, Lehm- oder Tongruben /-löcher zu erwarten. Dieses Material (Erde, Lehm, Ton) war als Baumaterial erforderlich zum Füllen der Gefache bzw. als Material für bestimmte Fußböden. Damit besteht auch eine große Wahrscheinlichkeit über Witterschlick hinaus für ein allgemeines und häufiges Vorkommen entsprechender Flurbezeichnungen.

Was bedeuten diese Begriffe?

- Kaule** = allgemeine Bodenvertiefung, manchmal mit Wasser gefüllt;
mndl. Cûle, mnd., mhd. Kûle (MÜLLER);
= Koul (Koull) oder Lehmgrube, die das Rohmaterial für den Bau von Fachwerkhäusern hergab und zur laufenden Reparatur derselben von den da eingesessenen [Oedekovenern] benötigt wurde ... (THOMAS, S. 158);
- Kaute** = Kaule, natürliche oder künstliche Grube, Vertiefung (MÜLLER);
= zu nd. Kûte ‚Grube‘, mhd. Kûz ‚Gerichtsgrube‘, aber daneben schon mhd. kûte ‚Grube‘ (DITTMAYER);
- Loch** = wie nhd. Höhle, Erdloch, Talmulde, Taleinschnitt im Gebirge.
(DITTMAYER).

In den ausgewerteten Witterschlicker Urkunden von 1602 und 1655 finden sich für die genannten Begriffe in der Gemarkung Witterschlick einige Beispiele und somit Hinweise auf einen möglichen Abbau von Lehm, „Schlick“ oder Ton:

- Das **Weistum vom 1602** nennt die Begriffe Kaule und Loch:
„boißkaull“ (Buschkaule),
„Beusers Khaull“ (Beusers Kaule),
„teckellloch“ (Teckel-Loch).
- Auch das Witterschlicker **Pachtregister von 1652** nennt die Begriffe. In eckiger Klammer: heutige Flur- und Wegebezeichnungen. Die Seitenangaben beziehen sich auf die Originalurkunde.

Kaule:

Buschkaule

[1877: Buschkaulen] [Buschkaulen]

An der Buschkaule [1602: boißkaull] (S. 10) (S. 20) (S. 23) (S. 36 – 2x) (S. 47) (S. 54)

Schräg auf die Buschkaule [1602: boißkaull] (S. 10)
Unter(halb) der Buschkaule [1602: boißkaull] am Wassergraben (S. 35)

Buschkauler

An der Buschkauler Benden (S. 52)

[1877: Am Buschkauler Feld, Im Buschkauler Feld] [Im Buschkauler Feld]

Am Buschkauler Feld am Lüsbüchel (S. 35)

Im Buschkauler Feld - am Nettekover Weg) (S. 9) (S. 14) – auf dem Ramelshover Weg (S. 16) - unter(halb) den Dürpels 10 Morgen (S. 29) (S. 32) (S. 47) - oben in der Kaute vom Lüsbüchel (S. 49)

Auf der anderen der Buschkauler Pfad (Patt) (S. 26)

An einer Seite der Buschkauler Pfad (S. 49)

[1877: Über dem Buschkauler Weg]

Am Buschkauler Weg (S. 39)

Auf dem Buschkauler Weg (S. 6) (S. 32) - auf der anderen Seite der Flothgraben (S. 35) (S. 37) (S. 41) (S. 44) (S. 45) (S. 52)

weitere Flur- und Lagebezeichnungen mit dem Begriff Kaule:

an der Beusers Kaule [1602: boißkaull] auf der Buschhoverstraße (S. 2)

an der Boisers (Beusers) Kaule [1602: boißkaull] Kaule (S. 3)

Am Kaulgen (S. 20) (S. 41)

Unter dem Kulgesmaar (Kaulgesmaar), vorne die Viehtrift (S. 21)

[1877: Am Kückelchesweg]

Auf der anderen Seite der Kulches (Kaulges) Weg (S. 7)

Am Kaulges Weg (S. 41) (S. 46)

Auf dem Kaulgesweg (S. 39 – 2x) (S. 41) (S. 46)

- **Heutige Flurnamen: Buschkaule; An der Fuchskaul, Heckelskaul**

Kauten (in eckiger Klammer: heutige Flur- und Wegebezeichnungen):

[1877: Im Kauten] [Im Kauten]

In der Kauten [im Kauten] (S. 10)

An Kautmanns Maar gelegen (S. 33)

Oben in der Kaute vom Lüsbüchel (S. 49)

Loch:

Tecken (1602: Teckell)

Tecken-Loch (S. 28)

Am Tecken-Loch (auf der anderen Seite: der gemeine Pfad - *Gemeindepfad*) (S. 38)

Die angeführten Flur- und Lagebezeichnungen aus dem 17. Jahrhundert – sie sind sicher wesentlich älter - geben somit Hinweise auf das Vorkommen von Lehm, „Schlick“, oder Ton in der Gemarkung Witterschlick und können – müssen es aber nicht - insoweit die Interpretation des Ortsnamens Witterschlick als „weißer Schlick“ unterstützen.

S. 65

Kaule = allgemeine Bodenvertiefung, manchmal mit Wasser gefüllt.
mndl. Cûle, mnd., mhd. Kûle (MÜLLER).

= Koul (Koulle) oder Lehmgrube, die das Rohmaterial für den Bau von Fachwerkhäusern hergab und zur laufenden Reparatur derselben von den da eingesessenen [Oedekovenern] benötigt wurde ... (THOMAS, 1979, S. 158).
= Grube (MÜLLER-HENGSTENBERG, 1989, S. 18).

[Buschkaulen; An der Fuchskaul; Heckelskaul]

Buschkaulen = Kaule (Erd-, Lehm- oder Tongrube) an / in einem Busch;
Fuchskaul = Kaule, wo Füchse leben bzw. wo Fuchsbaue sind;
Heckelskaul = Teufelskaule (?).

[1903 - ESSER, S. 84: über dem Buschkauler Weg]

[1877: Am Buschkauler Feld; Im Buschkauler Feld; Über dem Buschkauler Weg; An der Hecke(l)kaule; An der Fuchskaul; Buschkaulen]

Lage:	Am Buschkauler Feld	Flur 3;
	Im Buschkauler Feld	Flur 3;
	Über dem Buschkauler Weg	Flur 3;
	An der Hecke(l)kaule	Flur 15/16;
	An der Fuchskaul	Flur 19/21
	Buschkaulen	Flur 30 (Saumaarsweg).

[1877: Am Kückelchesweg] (Flur 13)

Heute heißt dieser Weg in Volmershoven: Morenhovener Straße.

Hier dürfte Kückelches zusammen hängen mit dem Begriff Kulches (Kaulges), wie er bereits im Witterschlicker Pachtregister von 1652 verwendet wird.

[1751: An der Heckelskaul]

[1680: an Kulgen (Busch, Nr. 11) (am Kulgen = Kaulgen; Kaulen?); an der buschKaulen (Busch, Nr. 13); (an der Buschkaulen); am Keullgens wegh (Land, Nr. 1) (am Kaulgesweg, Kükelchesweg – jetzt Morenhovener Straße); an der buschKaulen (Land, Nr. 32) (an der Buschkaulen); an der BuschKaulen scheust Aph Busch Kauler feldt (Benden, Nr. 2) (an der Buschkaulen schräg auf das Buschkauler Feld)]

Das Witterschlicker Pachtregister von 1652 nennt: **Beusers Kaule, Buschkaule, Buschkauler Benden, Buschkauler Feld, Buschkauler Weg, Buschkauler Pfad, Am Kaulgen, Kaulgesmaar, Kaulgesweg** - an der Beusers Kaule [1602: boißkaull] auf der Buschhoverstraße (S. 2); an der Boisers (Beusers) Kaule [1602: boißkaull] Kaule (S. 3); An der Buschkaule [1602: boißkaull] (S. 10) (S. 20) (S. 23) (S. 36 – 2x) (S. 47) (S. 54); Schräg auf die Buschkaule [1602: boißkaull] (S. 10); Unter(halb) der Buschkaule [1602: boißkaull] am Wassergraben (S. 35); An der Buschkauler Benden (S. 52); Am Buschkauler Feld am Lüsbüchel (S. 35); Im Buschkauler Feld - am Nettekover Weg (S. 9) (S. 14) – auf dem Ramelshover Weg (S. 16) - unter(halb) den Dürpels 10 Morgen (S. 29) (S. 32) (S. 47) - oben in der Kaute vom Lüsbüchel (S. 49); Auf der anderen der Buschkauler Pfad (Patt) (S. 26); An einer Seite der Buschkauler Pfad (S. 49); Am Buschkauler Weg (S. 39); Auf dem Buschkauler Weg (S. 6) (S. 32) - auf der anderen Seite der Flothgraben (S. 35) (S. 37) (S. 41) (S. 44) (S. 45) (S. 52); Am Kaulgen (S. 20) (S. 41); Unter dem Kulgesmaar (Kaulgesmaar), vorne die Viehtrift (S. 21); Auf der anderen Seite der Kulches (Kaulges) Weg (S. 7); Am Kaulges Weg (S. 41) (S. 46); Auf dem Kaulgesweg (S. 39 – 2x) (S. 41) (S. 46).

[1602: „Beusers Khaull“] = Beusers Kaule.

[1602: „boißkaull“] heute: Buschkaulen. Boiß = Busch.

VON CLAER, S. 96, **An der Heckelskaul**. Der Name kann als „Teufelskaul“ mit Beziehung auf die römische Zeit gedeutet werden. Diese Vermuthung legt R. PICK durch seine Erklärung des Hickelsgrabens bei Vallendar als Teufelsgraben nahe. Aehnlich der Heckelthurm, 1568 als Grenzmal des Dingstuhls Boslar genannt: „Item van der Kendelen (Kanal) gheidt idt up den Thorn, den man plach zu heischen den Hechellthorn und nent den Schomechers Thorn.“ Auf dem Hückelenberg, 1786 Flurname bei Niederdollendorf; der Heckelsberg, Name eines Theils des Dorfes Beuel gegenüber Bonn, der Siegburger Strasse entlang auf sanfter Bodenanschwellung; am Heckelsberger Weg, 1642 Flurname bei Holzlar (Kr. Siegburg); Heckelsberg, Höfe bei Uckerath; der Teufelsberg, ein Hügel mit römischer Warte bei Holedorn an der alten Römerstrasse, südlich von Nymwegen; das Teufelsbüschchen, 1638 bei Geilenkirchen, die Teufelswiese, 1642 bei Holzlar.

S. 89

teckell

Deutung ist offen.

Teckel, der

= [niederd.] (Fachspr.): svw. Dackel (DUDEN).

Tegel, der

= [österr. mundartl. Tegel = Ton von lat. Tegula, Ziegel] kalkreiches Gestein aus Ton und Mergel (DUDEN).

Das Witterschlicker Pachtregister von **1652** nennt: **Tecken-Loch** (S. 28); Am Tecken-Loch (auf der anderen Seite: der gemeine Pfad - *Gemeindepfad*) (S. 38).

[1602: „Teckelloch“] Teckell-Loch.

Lage: südlich von Volmershoven im Bereich der Bahnlinie.

2012 Trenkle, Klaus; Der Kunibertshof – 600 Jahre Ortsgeschichte von Witterschlick

Der Pachtbrief von 1556 zum Grundbesitz des Kunibertshofes nennt u. a.

Kaule: *an der Burcher Kuilen* (25) – an der Burcher [Beuser] Kaule;

an der Buissers kuylen (37, 39) - an Buissers Kaule [Beusers Kaule; Boissers Kaule, 1602 *Beusers Khaull*]; [es ist nicht die FLN **Buschkaule**];

**Auszug aus Heft Nr. 4 Beiträge zur Geschichte von Witterschlick von 2006 und 2007:
Die gewerbliche Wirtschaft in Witterschlick
Eine Materialsammlung von Dr. Klaus Trenkle**

10. Tongewinnung und Tonverarbeitung; Rohstoffe

An **Dachziegelfabriken und Töpfereien** nennt ESSER:

- **Im 19. Jahrhundert** befand sich eine Dachziegel- und Töpferfabrik etwas unterhalb des jetzigen Bahnhofgebäudes. [„In der Gegend des jetzigen Bahnhofes hatte **Braun** eine **Töpferei und Dachziegelfabrik**. Die Frau war eine geborene Fischenich. ... Ein Sohn aus dieser Familie hiess Johann und heiratete nach Volmershoven. ...entdeckte er den ... blauen Ton, das war 1880.“ (ZERFAS)] Die **Dachziegelfabrik** gehört dem ehemaligen **Ackerer Peter Josef Schmitz**; seine Erben verkauften sie an **Birkheuser-Braun**; es wurde nur minderwertiger Ton, der nahe an der Erdoberfläche lag, verarbeitet. Vor etwa 20 Jahren [um 1883] ist sie von Josef Braun, der damals alleinige Besitzer derselben, niedergelegt worden.

- „... bei dem Wirte Wilhelm Schnitzler ... Da stand in der Wirtsstube Eine irdene Schüssel, „ähde Komp“ genannt. Sie war mit schönen Blumen verziert und vom alten **Wimmer gebrannt**, der seinen „**Pannenschoppen**“ an der Stelle stehen hatte, wo sich heute der Bahnhof befindet. Der alte Wimmer war ein Meister seines Faches. Außer Dachpfannen stellte er irdene Teller, Schüsseln, Kaffeetassen, Töpfe, Deckel und „Tihle“ für die Zubereitung von Sauerbraten her. Er und sein Sohn Bernhard wohnten auf dem Hahnenkämpchen, zur linken Seite des jetzigen Bernhard Henn'schen Hauses.“ (ZERFAS)

- Im Jahre **1876** errichteten die Söhne des genannten Peter Josef Schmitz die **Dachziegelfabrik am Volmershovenerweg**, in der noch jetzt der Betrieb von **Michael Schmitz** aufrecht erhalten wird. [heute Hauptstraße 286, 288] [„Auf dem Platze, den heute das von **Direktor Tackenberg** bewohnte Haus einnimmt, stand vordem eine kleine, dem **Michael Schmitz** gehörige **Dachziegelfabrik**. Er wurde der „Panne Michel“ genannt. ... Der Michael Schmitz hatte den Krieg von 1870 / 1871 mitgemacht.“ (ZERFAS)] [Das genannte Haus von Direktor Tackenberg befindet sich Hauptstraße 286/288]

- Bis zum Jahre **1874** befand sich auch eine **Dachziegelfabrik zu Volmershoven**, die zuletzt von dem **Gastwirt Christian Klötzgen** in Betrieb gehalten wurde.

- Eine **Dachziegelfabrik** und **mehrere Töpferfabriken** bestanden ehemals auch zu **Heidgen**. Ältere Bewohner erinnern sich noch, dass die **Töpferei zu Heidgen** von **Gerhard Schneider, Max Braun, Michael Braun** und **Hubert Schneider** betrieben wurde.

Deutsche Steinzeug / Servais-Werke A.G.

03.10.1889 Handelsgesellschaft zur Herstellung von Verblendern, feuerfesten Produkten usw. „**Tonwerk Witterschlick, in Firma Servais & Cie.**“

Die Fabrik wurde im Jahre **1890** unter Leitung des Direktors Konrad Schimm erbaut und in Betrieb gesetzt.

1902 Vereinigte Servais-Werke A.G. mit eigenen Tongruben in Witterschlick.

[1948] **Servais-Werke A.-G.** Witterschlick b. Bonn – Fußbodenplatten, elektrotechnisches Stanz-Porzellan, feuerfeste Erzeugnisse, Dachziegel und Rohtone

[1956] **Servais-Werke A. G.** Witterschlick – Wandfliesen u. Klinker, elektrotechnisches Stanzporzellan, Feuerfeste Erzeugnisse, Chamotte u. Rohtone.

[1971] **Servais-Werke AG**, Alfter/Witterschlick bei Bonn

[1978] **Servais-Werke Aktiengesellschaft**, Alfter-Witterschlick
Wandfliesen + Bodenklinker von Servais

[1979] **Servais-Werke Aktiengesellschaft**, Alfter-Witterschlick
Wandfliesen + Bodenklinker von Servais

[1981] **Agrob Wessel Servais**

[1987] **AGROB** – Wessel – Servais AG, Servaisstraße

[1994] **AWS AG, AGROB – BUCHTAL – KERAMIK**, Wohnkeramik

[1996a] **AWS AG, Agrob – Buchtal – Keramik**, Wohnkeramik;

Über 800 Wandfliesen – für jeden Wohnstil die richtige Auswahl finden Sie jetzt im neuen Komplettprogramm des AWS.

[1997] **Deutsche Steinzeug – AGROB – WESSEL – SERVAIS** – Erleben Sie die neuen Fliesenkollektionen

[2006a] Die keramische Kraft **Deutsche Steinzeug**

H.J. Braun Tonbergbau

Am 07.04.1911 begann **Hermann-Josef Braun** in der Nähe der Heerstraße [damals Bonner Straße] in Heidgen mit dem Tonabbau (aus einem eigenen Schacht).

[1948] **H. J. Braun Tonbergbau**, Volmershoven, - ff. Tone roh u. gemahlen

[1971] **H. J. Braun Tonbergbau**, Tongrube + Mahlwerk, Witterschlick, Gartenweg 15

[1981] Guten Ton aus Volmershoven und Heidgen fördert seit Jahrzehnten **H. J. Braun Tonbergbau**, Witterschlick,

[1987] **Tonbergbau OHG, H. J. Braun**, Gartenweg

[2006] Verarbeitungsfertige Tonmischungen zum Modellieren und Töpfern; Brennwert 900 bis 1300° von **H. J. Braun Tonbergbau**, Gartenweg 15

[2006a] **H. J. Braun Tonbergbau**, Gartenweg 15, Tongrube und Aufbereitung, Tone für Feuerfest und Feinkeramik, Tone für mineralische Abdichtungen, Modelliertone für Bildhauer und Schulen.

Didier-Werke G.m.b.H.

[1948] **Didier-Werke G.m.b.H. Bonn**, Abt. Tonbergbau, Witterschlick – Fabriken feuerfester und säurebeständiger Erzeugnisse

1975/76 begannen die Didier-Werke im Westen von Witterschlick und Volmershoven mit Ton-Tagebau (Tontagebau Schenkenbusch). Seit etwa 1993 wird der Abbau (Tonabbau, Tonbearbeitung) von den Fuchs'schen Tongruben [Firma „Watts, Black & Bearne (WBB) Fuchs“] betrieben.

WBB Fuchs

Das Tonabbau-Unternehmen WBB Fuchs aus Ransbach-Baumbach im Westerwald beschäftigt rund 270 Mitarbeiter an mehr als 20 deutschen Standorten. Die jährliche Fördermenge beträgt zwei Millionen Tonnen Ton. In Witterschlick werden seit 1976 pro Jahr etwa 130 000 Tonnen Ton gewonnen. Der Standort Witterschlick mit sieben Beschäftigten sei wegen seiner zentralen Lage und der besonderen Ton-Qualität wichtig. Zu den Kunden zählt auch die Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG in Witterschlick. Wie viel Ton vor Ort bleibt, teilen beide Unternehmen nicht mit.

khs

GA 17.12.2008

H. J. Vygen & Cie., Tongruben und Schamotte-Fabrik

[1948] **H. J. Vygen & Cie.**, Witterschlick, Tongruben und Schamotte-Fabrik

Die Firma arbeitet nicht mehr in Witterschlick.

Tonbergbau Wester

[1948] **Westerwerke**, Abteilung Tonbergbau Witterschlick, Fabriken hochfeuerfeste Erzeugnisse

1957 hatte der Betrieb mit dem Ton-Untertagebau begonnen, ein Schacht war getäuft worden. Rund zehn Jahre später wurde eine Werkshalle – östlich der Heerstraße – gebaut.

Ende 1982 wurde der Untertagebau eingestellt. Er war unwirtschaftlich geworden. Ein Tagebau hätte die Ausbeute vervielfacht, war aber aus Gründen des Landschaftsschutzes nicht genehmigt worden. In den 60er Jahren schon begann Wester mit der Aufarbeitung der Schleif-Rohstoffe und beantragte um 1990 eine Genehmigung insbesondere für die Errichtung und den Betrieb eines Mahlwerkes auf eigenem Gelände – ehemalige Tonschachtanlage „Wilhelm“ (GA vom 10.03.1990). Dies ist dann genehmigt und realisiert worden.

[2006a] **Wester Mineralien GmbH**, Heerstraße 41; Strahlmittel, Recycling und Vermarktung
2006 **Wester Tonbergbau**, Heerstraße (siehe Firmenschild)

- **Feldbranntsteine / Ziegelsteine**

Mauermeister Cornelius Becker betrieb unterhalb des Dorfes auch eine Ziegelei (1875/76:

Neubau der neuen Kirche: Lieferung der Ziegelsteine) (ESSER). „Die zum Neubau der Kirche benötigten Steine wurden in der **Ziegelei** des **Mauermeisters Becker** gebrannt. Dessen Ziegelei lag auf der heute der Witwe Weber am Mühlenweg [Hauptstraße] und an der Nordstraße gelegenen Gartenparzelle, sowie an der bis an den Schlinkmannschen Garten reichenden Parzelle des Joh. Hub. Knott.“ (ZERFAS)

Josef Lieberz, Nettekoven (Lieferung von Ziegelsteinen für Neubau der Kirche 1875/76) (ESSER). Der Gutsbesitzer Josef Lieberz vom Wormshof in Ramelshoven lieferte die nötigen Steine aus seiner **Feldbrandziegelei** für den Neubau des Pfarrhauses 1890 (ZERFAS).

[1981] **Betonstein-Betrieb Adolf Kessel**, Willy-Haas-Straße 40, - Herstellung und Verlegung von Treppenanlagen, Fensterbänken und Herstellung von Waschbeton. -
Der Betrieb besteht nicht mehr.

- **Sand-/ Kiesgrube:**

- Der zum Kirchnerneubau (1875 – 1877) nötige Sand wurde am Hardtberge, unten im Klausenfeld geholt. (Wer war der Besitzer ?)

- Für das neue **Pfarrhaus** (1890) wurde der Sand aus der **Sandgrube** von **Joh. Jos. Freischheim** herbeigeschafft.

- **Johann (Jean) Eller** [*12.04.1866] Hauptstraße 13 (heute Nr. 254) betrieb eine Sand-/ Kiesgrube unterhalb der heutigen ev. Kirche. Auch soll er die Sand- / Kiesgrube betrieben habe, wo heute der Grillplatz des Männergesangsvereins (MGV) ist. Ursprüngliche Landeigentümer des heutigen Grillplatzes waren Eller und die Gemeinde Witterschlick.

[1956] Sand- und Kiesgrube **Klaus Heinrichs**, Nettekoven
Die oben genannten Betriebe bestehen nicht mehr.

[1971] **Quarzwerte Witterschlick, Nettekoven & Co**, Quarzkies, Quarzsande, Natursande, Tone, Betonkiese, Putzsande, Grubenkiese, Schmale Allee,

[1978] **Quarzwerte Witterschlick GmbH + Co KG**, Schmale Allee,

Witterschlicker Quarz, Quarzsand, Quarzkies, Quarzedelsplitt, Fertigputz; Saubere
Absiebung, Eigen- und Fremdüberwachung

Die Quarzwerke wurden dann von der Firma Heres übernommen, die etwa 2003 insolvent
wurde. Derzeit (2006) werden die Quarzwerke von einem Insolvenzverwalter weiterbetrieben.

- **Asphaltmischwerk**

[1971] **GS Gemüngt & Schneider, Asphaltmischwerk**, Schmale Allee
Der Betrieb besteht nicht mehr.

- **Mineralien**

[1987] **Mineralischer Großhandel Andreas Habeth**, Nettekovener Straße

[1994] **Andreas Habeth Mineralische Rohstoffe**, Nettekovener Straße 66

[1987] **Euras Handels GmbH, Direktimport Granit u. Grabmale Michael Schüffelgen**,
Nettekovener Straße 68

Die genannten Betriebe bestehen in Witterschlick nicht mehr.

[2006a] **Wester Mineralien GmbH**, Heerstraße 41; Strahlmittel, Recycling und Vermarktung

Literatur / Fundstellen

1948 Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ Volmershoven-Heidgen 1897 – 1948,
Festbuch zum 50 jährigen Jubelfest am 7., 8. und 9. August 1948; 26 Seiten, davon
etwa 11 Seiten Werbung;

1956 Festschrift 50 Jahre Turnerbund 06 Witterschlick 1906 – 1956; ab Seite 27 bis
S. 41: Werbehinweise auf Firmen / Unternehmen / Betriebe / Geschäfte;

1971 (vermutlich) Orientierungsplan Alfter, überreicht durch **Glocken-Apotheke
Hans Daub**, Hauptstraße 31 [alt, neu 234], Alfter-Witterschlick;

1974 Broschüre „Gemeinde Alfter“ 1974;

1976 Broschüre „Gemeinde Alfter in Stichworten“, „Bürgerbrief der CDU“, 1. Juli 1976;

1978 Broschüre „Gemeinde Alfter“, 1978;

1979 Broschüre „Gemeinde Alfter“, 1979;

1981 Broschüre „KG Alpenrose Witterschlick e. V.“ KG 1948 – 1981 – Über 33 Jahre

1987 250 Jahre Kirchenchor Witterschlick

Festschrift zum 250-jährigen Bestehen des Kirchenchores Sankt Lambertus,
Witterschlick; 1737 – 1987;

In dieser Schrift werden in alphabetischer Reihenfolge auf den Seiten 48, 49 – fast –
alle Geschäfte / Gewerbetreibenden von Witterschlick genannt, die 1987 hier tätig
waren oder Bezug zum örtlichen Geschäftsleben hatten.

1989 1929 – 1989 60 Jahre SPAR-Markt Schwindt (Jubiläumsschrift);

1994 75 Jahre 1919 – 1994 M.G.V. „Rheingold“ Witterschlick e.V.
(früher: Doppel-Quartett „Rheingold“) (Festschrift);

- 1996** SC Volmershoven-Heidgen 1921 e.V. – Festschrift zum 75-jährigen Vereinsjubiläum 1996;
- 1996a** Broschüre „Alfter; Die sympathische Gemeinde im Herzen des Vorgebirges“, 1996;
- 1997** Damenkomitee **Tonmöhne** – 50 Jahre - 1947 – 1997 – Festschrift;
- 2005** Session 2005/2006 – K.G. „grün-weiß“ **Alpenrose Witterschlick e.V.** 1948;
- 2006** 57. Bezirksschützenfest des Bezirksverbandes Bund Vorgebirge 6./7. Mai 2006;
St. **Hubertus Schützenbruderschaft Nettekoven – Impekoven 1927 e.V.**;
- 2006a** 1906 – 2006 **100 Jahre TBW 1906 Witterschlick**; Mein Verein – mein Dorf ;
- 2006b** Session 2006/2007 – K.G. „grün-weiß“ **Alpenrose Witterschlick e.V.** 1948.

Abbildungen zu 10. Tongewinnung und Tonverarbeitung, Rohstoffe



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)

**2004 – Hauptstraße Volmershoven - Tongrube Braun
Tonabbau Volmershoven (H. J. Braun Tonbergbau)**



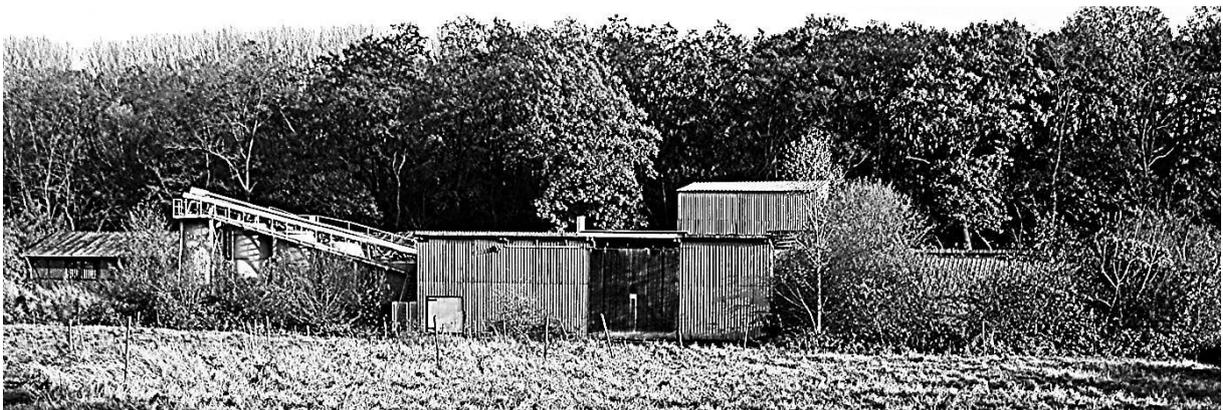
(Foto: Dr. Klaus Trenkle 24.11.2004)
2004 – Hauptstraße Volmershoven - Tongrube Braun
Tonabbau Volmershoven (H. J. Braun Tonbergbau)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)
Tonabbau Schenkenbusch
(Watts, Black & Bearne – WBB)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)
Schmale Allee (Watts, Black & Bearne – WBB)



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)
**Hauptstraße 309
(Tonverarbeitung H. J. Braun Tonbergbau)**



Hauptstraße 309

(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 2006)



Gartenweg



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)

Schmale Allee - Kieswerk



(Postkarte um 1970)



**(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)
Servaisstraße**

**DEUTSCHE
STEINZEUG** 

Deutsche Steinzeug Keramik GmbH
Standort Witterschlick

**DEUTSCHE
STEINZEUG**  **AGROB BUCHTAL**

**DEUTSCHE
STEINZEUG**  **AGROB BUCHTAL**

Jasba 

Geschäftsführung Wohnkeramik

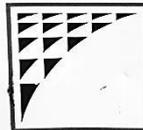
Vertrieb Inland Wohnkeramik
Marketing
Produktmanagement



(Fotos: Dr. Klaus Trenkle 2006)
Duisdorfer Straße



**WESTER
TONBERGBAU**



**Wester
Mineralien**



(Foto: Dr. Klaus Trenkle 2006)
Heerstraße 41